Jud. 18 m

סדר העבודה

Historisch-kritische Darstellung

des

jüdischen Gottesdienstes,

und

dessen Modifikationen, von den ältesten Zeiten an, bis auf unsre Tage.

Von

Salomon Jacob Cohen.

וְנָתַתִּי לָהֶם לֵב אֶחָד וְדֶרֶךְ אֶחָד
לְיִרְאָה אוֹתִי כָּל־הַיָּמִים לְטוֹב
לָהֶם וְלִבְנֵיהֶם אַחֲרֵיהֶם (Jerem. 32, 39.)

Leipzig.
Rein'sche Buchhandlung.
1819.

54 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

edlen Israeliten,

Herren Gebrüdern von Rothschild,
in Frankfurt a. M.,

Herrn Geheim-Finanz-Rath Israel Jacobson,

Herrn David Jacob Ries
Herrn Jacob Herz Beer } in Berlin,

Herrn Isaac Bendix Schiff, in Altona,

Herrn Philip Schlesinger, Präses der
Israelitischen Gemeinde in Hamburg,

Herrn Banquier Salomon Heine, in Hamburg,

Herrn Großierer Mendel Nathanson,
in Copenhagen,

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

Hochwohlgeborne und Hochedle Herren!

Verehrungswürdige Tugend- und Wahrheitsfreunde!

Durchdrungen von tiefer Ehrerbietung, wie sie gegen Männer von Ihrem Ansehen, Ihrem Einflusse und Ihrem wohlthätigen Wirken für die Israelitische Nation geziemt, wagte ich es, die würdigen Namen Ew. Hochwohl- und Wohlgeboren an die Spitze gegenwärtigen Werkes zu setzen. Vertrauungsvoll auf Hochdero Nachsicht, bitte ich ergebenst um wohlwollende Annahme einer Schrift, in der mich meine historische Untersuchung auf manche individuelle Ansicht leitete, die vielleicht mit den Ihrigen nicht ganz übereinstimmen dürfte. Beförderer des Guten, Verehrer der Wahrheit — als welche Sie sich durch mehrere gethane Schritte zum allgemeinen Be-

sten bereits bewährt haben — können keine Meinung mit wegwerfender Geringschätzung anhören, welche aus den lautern Quellen der Wahrheitsliebe geflossen ist. Sollten auch nur einige von meinen Erörterungen überzeugende Gründe aufzuweisen haben, um sich Ihres Beifalls würdig zu machen, so würde dies als ein außerordentliches Glück schätzen

Ew. Hochwohl- und Wohlgeboren

ergebenster

Cohen.

Vorrede.

Mit dem Genius des Friedens, dessen heilbringender Fittig jetzt das freiathmende Europa beschattet, scheint auch ein hehrer Geist der Gottesverehrung auf Erden herabgeschwebt zu sein. Religion — diese Himmelstochter, welcher der revolutionäre Freiheitsgeist lange genug den Rücken zugewandt hatte, — Religion ist wieder an der Tagesordnung. Sie ist der Wahlspruch der erhabenen Beherrscher aller kultivirten Völker; ist das Palladium ihrer fürstlichen Verbindungen; ist auch die Loosung im Zirkel bürgerlicher Vereine. Die herbe Lektion, welche die Folgen der zügellosen Freidenkerei in den letzten 30 Jahren der Welt gegeben haben, war zu fühlbar, als daß sie ohne Wirkung bleiben konnte. — So kehrt denn nun auch derjenige Theil von Israels Nachkommen, der sich allzu oft vom Strome der Zeit hin und her reißen ließ, zu der Religion wieder zurück, deren Namen er sich nicht lange vorher zu tragen schämte, ob er ihr gleich nicht öffentlich entsagte. — Allein wenn

sich in keiner dogmatischen Religion ein Mittelding zwischen Orthodoxie und Heterodoxie ausfinden läßt, so ist das heutige, von Rabbinischen Dogmen durchwebte Judenthum am wenigsten dazu geeignet. Zahlreich an Enthaltungsgesetzen, mannigfach an äußern Observanzen, die das auffallendste und auszeichnendste Gepräge an ihrer Stirne tragen, erfordert es eine Hingebung, einen innern Kampf, einen Grad von Selbstverleugnung, den man vergebens bei seinen lauen Anhängern suchen dürfte. Nur ein mächtiger Impuls, der an heilige Schwärmerei gränzt, nicht der gewöhnliche, sich sanft regende Hang zur Religiosität, kann in den Schooß dieses Glaubens völlig zurückführen. — Von dem herrschenden Geiste der Zeit angetrieben, kehren also auch jene Israeliten nur in so weit zur Religion zurück, als es das Bedürfniß des menschlichen Herzens erheischt; sie wollen nämlich, um sich von Zeit zu Zeit durch den trostreichen Aufblick zum Himmel für die schwindende Zeitlichkeit zu entschädigen, an der öffentlichen Gottesverehrung in der Synagoge Theil nehmen, ohne sich, außer derselben, der Bürde jener Enthaltungs-Vorschriften zu unterziehen. Da aber die innere und äußere Einrichtung des Synagogischen Gottesdienstes für die Zurückkehrenden zu viel Anstößiges und Mißfälliges hat, als daß sie sich mit den orthodoxen Glaubensbrüdern

vereinigen könnten: so haben sich bereits in einigen großen Städten Deutschlands — hier mit stillschweigender und dort mit förmlicher Genehmigung der Regierung — Israelitische Gemeinden gebildet, welche zierliche Tempel aufbauen ließen, worin sie den nach jetzigem Zeitgeist geordneten Kultus introduzirten. Dieser bestehet im Absingen neuer deutscher Gesänge, mit Begleitung der Orgel, in Haltung deutscher Reden, und — in Beibehaltung einiger älterer Synagogischen Gebräuche, so wie der Synagogischen (Rabbinischen) Liturgie, welche abwechselnd bald in hebräischer bald in deutscher Sprache gehalten wird. Die Basis, worauf sich dieser neu geordnete Kultus gründet, ist noch nicht bekannt worden. So viel ist gewiß, daß durch die Beibehaltung der Synagogischen Gebräuche und Gebetsformeln, in welchen durchaus der Geist der Rabbinischen Tradition haucht (wie die dritte Abtheilung unsres Werks deutlich darthut), man die Rabbinische Autorität anerkannt hat, und bei jeder vorgenommenen oder noch vorzunehmenden Abänderung an den Lehren dieser Autorität anstoßen wird. Nichts desto weniger haben sich gleich bei dem ersten Aufruf einiger kühner Unternehmer zahlreiche Theilnehmer eingefunden, welche das Vorhaben mit vielen Opfern unterstützten; ein Beweis, wie ernstlich man für die Sache eingenommen ist, und wie sehr eine Reform

verlangt wird. Welchen unbefangenen Tugendfreund muß nicht dieser heilige, wieder erwachende Trieb zur Gottesverehrung erfreuen? Welcher wahrhafte Gottesfürchtige wird nicht jenes fromme Zurückkehren vom Wege des Unglaubens zu würdigen wissen, und ihm eine lange Dauer und festere Grundsätze wünschen? — Da indeß der größte Theil dieser Congregationen mit den mannigfachen Lehren und Prinzipien des äußerlichen jüdischen Gottesdienstes unbekannt ist, und nicht weiß, was wesentlich und was unwesentlich, was mosaisch und was rabbinisch ist, was endlich seine Reformatoren beibehalten und was sie weggelassen haben: so kann demselben ein historisches Werk dieser Art nicht unwillkommen sein.

Dieses ist nun die erste und wichtigste Veranlassung zu gegenwärtiger historisch-kritischen Darstellung. Der Verfasser, welcher weder zu den fanatischen Anhängern alles Alten, noch zu irgend einer neuen Gemeinde gehört, und der sich überhaupt keinen klaren Begriff von der Möglichkeit eines Mitteldings zwischen dem Rabbinischen Judenthum und einem gereinigten Mosaismus machen kann, hat bloß den jüdischen Gottesdienst, so wie er in den frühern und frühesten Zeiten war, und wie er bei der Nation jetzt eingeführt ist, dargestellt; die Satzungen, worauf sich unsre Liturgie und Zeremonien gründen, angege-

ben, und die Modifikationen angezeigt, welche dieser Kultus durch den Wechsel der Umstände zu jeder Zeit erlitt. Mögen die Anhänger der neuen Tempelordnung daraus ersehen, was ihre Stifter von den alten Synagogischen Gebeten und Gebräuchen beibehalten haben, und in wie fern das Beibehalten mit ihren Glaubensmeinungen und ihrer innern Ueberzeugung zusammenstimmt.

Eine zweite Veranlassung zu gegenwärtigem Werke sind die Wünsche mehrerer meiner wißbegierigen Freunde christlicher Religion, mit dem Geiste und den Beziehungen des, schon wegen seines Alterthums merkwürdigen jüdischen Kultus, von dessen Reform man jetzt sprechen hört, bekannt zu werden. Da mit der Befriedigung dieser Wünsche zugleich die Entkräftung mancher, wider das Judenthum gehegter Vorurtheile verbunden ist, so entschloß ich mich, Hand an eine Arbeit zu legen, von der mich anfänglich gewisse Bedenklichkeiten abschreckten. — Zugleich hege ich die Hoffnung, manchen gelehrten Theologen durch verschiedene neue Ansichten und Erörterungen nützlich zu sein. Zwar fehlt es der gelehrten Welt an Schriften dieser Art nicht. Die frühern Zeiten hatten vielmehr einen Ueberfluß an Autoren erzeugt, welche sich dem Forschen nach jüdischen Alterthümern, nach dem Levitischen und Synagogischen Gottesdienst, nach

der Mosaischen und Rabbinischen Liturgie u. s. w. ganz hingaben. Welchem gelehrten Theologen dürften die Werke des Drusius, Mercerus, Ludovicus de Dieu, Cartwricht, Lightfoot, Lud. Capellus, Jacob Alting; ferner des Buxtorf, Bochart, Wayenius, Vitringa etc. etc., und die der deutschen Schriftsteller, als Geiers, Schiccards, Sauberts, Schmids, Frischmuts, Wagenseils u. s. w. wohl unbekannt sein? Unter den letztern zeichnet sich besonders das, durch Joh. Lund, ausgearbeitetes, sehr gelehrtes Werk: Die alten jüdischen Heiligthümer, durch Vollständigkeit aus. Dieses Buch enthält nicht nur die Quintessenz alles dessen, was die frühern christlichen Autoren in diesem Fache geschrieben haben, sondern es ist auch fast keine Sentenz des Thalmuds und der spätern Rabbinischen Schriften, was davon hierin einschlägt, in diesem Werke vergessen worden. Ich muß gestehen, daß ich, obgleich ein geborner Hebräer, der den Thalmud von seiner früheſten Jugend an studirte, und der also aus der Quelle selbst schöpfte, dieses Werk, nebst denen des Buxtorf und Vitringa, mit vielem Nutzen gelesen habe. — Allein alle diese Schriften sind zu weitläuftig, lassen sich zu sehr in das kleinste Detail dieser Materie ein, als daß derjenige, welcher aus dieser Wissenschaft kein

besonderes Studium macht, Zeit und Geduld haben könnte, sie durch zu lesen. Es ist in der That zum Erstaunen, wie wichtig es diesen christlichen Gelehrten war, dem geringfügigsten Umstand der jüdischen Alter- und Heiligthümer bis auf die leiseste Spur nachzuforschen *). Sie thaten es hierin nicht nur den Rabbinen (denen dieses Studium eine gewisse gesetzliche Pflicht ist) nach, sondern vielmehr mit ächtchristlichem Fleiße und gelehrter Wißbegierde weit zuvor. Das 16te und 17te Jahrhundert war besonders fruchtbar an dergleichen Schriften; es haben die Theologen jener Zeit, welche diesen Nachforschungen fast alle ihre Muße widmeten, nicht nur durch voluminöse Werke die Lesewelt, sondern auch in allen ihren Predigten ihre frommen Zuhörer damit zu unterhalten

*) So hat der Doktor Theod. Haseus über אבן שתיה (Fundamental-Stein), worauf König Salomon in seinem Tempel die helige Lade setzte, und wovon im Thalmud viel Wunderbares erzählt wird, eine Dissertation von 15 vollen Bogen geschrieben, (Erfurt und Leipzig 1718), worin er beweisen will, daß dieser Stein ein Stück von dem Felsen gewesen sei, woraus Moses in der Wüste Wasser gezogen hatte, und welchen die Israeliten, nach seiner Meinung, mit sich geführt haben; indem er das Wort שתיה (welches hier Grund oder Fundament bedeutet) in der Bedeutung: Getränke, nimmt; also Stein des Getränks!

(zu erbauen kann ich nicht sagen) gesucht. Als nun die Sache zu sehr übertrieben wurde und ins Langweilige zu fallen anfing, so erhob sich schon damals manche Stimme dagegen. Putidusculum fuerit notitiam minutiarum abrogatae Liturgiae Mosaicae scrutari; vel de situ, structura, et ornatu Templi Hierosolymitani percunctari, hieß es bei einigen Kritikern. Allein da man anderer Seits die Beschäftigung mit dieser Literatur als höchst verdienstlich, und zur Erklärung des heiligen Wortes Gottes für nothwendig hielt, so suchte man jene verkleinernde Phrase durch andere zu ersticken, welche diese Minutias vielmehr für rem gravem und für gottesdienstlich erklärten. Man berief sich auf einen Ausspruch des Basilius, welcher es für Gotteslästerung hielt, zu sagen, daß auch nur ein überflüssiges Wort in der heiligen Schrift sei:

Ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γραφῇ, βλασφημία δεινή.

Der jüdische Gelehrte, der darüber stutzt, wenn er einem Rabbiner zum Ruhme nachsagen hört:

יודע לדרוש על כל תג ותג תילי תילי הלכות

wird sich nicht wenig wundern, ähnliche Behauptungen von einigen christlichen Gelehrten zu lesen. Hieronymus z. B. will nicht einmal ein καὶ in der Schrift unnütz und leer halten. Alle Worte, sagt er, Sylben, Strichlein und Punkte sind vollen Nach-

drucks und haben ihren besondern Sinn und wichtige Bedeutung. Man höre, was ein Chrysostomus in seiner 35. Homilie in Johannem hierüber sagt: Quemadmodum in auri metallis ne minimam quidem venam quispiam, qui rem intelligat, omittere patitur; utpote quae ad augendas divitias plurimum faciat: ita et in divinis scripturis ne unum jota aut unus apex, imo ne dimidium quidem praetermittendum est, sed omnia diligentius indaganda: Nam a Spiritu Sancto omnia proveniunt, neque in his quidquam supervacaneum, nihil non necessarium. Und so hat sich die Lust zu diesem Studio bis weit ins 18te Jahrhundert erstreckt, so daß das oben erwähnte, an 700 Bogen starke Lundische Werk 1738 in Hamburg nochmals aufgelegt, und mit reichhaltigen Anmerkungen des berühmten Gelehrten Joh. Christ. Wolf (des Verfassers der Bibliot. Hebr.) begleitet wurde. Doch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schien diese Lektüre aus der Mode gekommen zu sein; die christlichen Theologen fingen an weniger Werth auf jene Hermenevtik, und fast gar keine auf die Rabbinische Gelehrsamkeit zu setzen; nur sehr selten traf man hie und da einen Tychsen oder einen Adler an. Die Alterthumsforscher beschränkten ihre Untersuchungen bloß auf das Literarische und Philologische

der alten jüdischen Schriften; und so sahen wir statt des Geschmieres eines Eisenmengers u. s. w. die Werke eines Michaelis, eines Herders, eines Eichhorns, eines Bellermanns u. s. w. ans Tageslicht treten.

Indeß wünschen doch noch immer wißbegierige Theologen und Geschichtsfreunde, von dem Geist und der Geschichte des jüdischen Kultus etwas Kurzes und Bündiges zu lesen, ohne daß sie nöthig hätten, sich durch jene zahlreichen, dickbändigen Schriften der vorigen Jahrhunderte durchzuarbeiten; und dieses Etwas glaube ich in meiner historisch-kritischen Darstellung geleistet zu haben. In drei Abtheilungen führe ich meinen Leser durch drei Hauptperioden der jüdischen bürgerlichen und kirchlichen Geschichte, und zeige ihm von jedem Wissenswerthen gleichsam den äußern Umriß, und das Wesentliche von dem Inhalt desselben, ohne mich in die sogenannten Minutias einzulassen, welche weder für den Leser noch für mich selber einiges Interesse haben. Die erste Abtheilung handelt von dem Gottesdienst der ältesten Zeiten, von dem Geist, Zustand, und den Modifikationen des Mosaischen und Davidischen Opfer- und Tempeldienstes, bis zur Babylonischen Gefangenschaft; die zweite Abtheilung spricht von eben diesem Tempeldienst nach der Rückkehr aus der Babylonischen

diese Liturgie ein non plus ultra. So lange der Israelit diese Dogmen als unfehlbar anerkennt, wird jeder Versuch, seinen Kultus zu reformiren, vergebliche Mühe sein; indem er seine Rabbinen, besonders die Verstorbenen, für zu kanonisch, ihre Aussprüche für zu göttlich hält, als daß er den, ihre Lehren widersprechenden Meinungen der Jetztlebenden auch nur ein Ohr gönnen könnte. Ihn aus dem Thalmud und andern Rabbinischen Schriften eines bessern belehren zu wollen, ist eben so viel, als wenn man haben wollte, daß er mit eines Andern Auge sehen, mit eines Andern Gaumen schmecken soll; jedem scharfsinnigen Argument wird der Eiferer ein andres entgegen zu setzen wissen, das ihn in seiner Meinung bestärkt. Nur wenn einst die Nation so glücklich sein sollte, eine vollmächtige Synode zu besitzen — an deren Spitze wirklich bewährte Gelehrte und einsichtsvolle Männer stehen müssen — würde die Wahrheit ihr Haupt empor heben, und so manches anders sein können. — — — Bis dahin möchten es doch diejenigen, welche bei der Nation im Einfluß stehen, wenigstens dahin bringen, daß die wirklichen Mißbräuche der Synagoge abgeschafft werden. Hierunter verstehe ich, das verächtliche Auktionswesen bei der Vertheilung der Ehre der Beschäftigung mit der vorzulesenden Thora; ferner, das unanständige Betragen der Leute

während des Gottesdienstes, das Plaudern, die ehrfurchtslose Stellung und Bewegungen, das wilde Mitschreien mit dem Vorbeter, der unregelmäßige Gesang der Vorsänger mit ihren Sekundanten, die profanen, oft entweiheten (Gässen-) Melodien, deren sich die neuern (besonders deutschen) Vorsänger bei den heiligsten Texten erlauben, u. dergl. m. Alle diese Dinge gehören nicht zum Wesen der Synagoge, ja, sind vielmehr ihrem Geiste schnurstracks zuwider. Endlich möchten sich doch alle Gemeinden entschließen (was einige bereits gethan haben), jene Nebengebete, worin die erlittenen Grausamkeiten und Verfolgungen vor Gott geklagt werden, ein für allemal abzuschaffen, da diese Gebete durchaus für unsre Zeiten nicht mehr anwendbar sind. — Hier höre ich tausend jüdische Stimmen mir seufzend entgegen rufen: Wohl! die Zeiten der Barbarei sind längst vorüber; jede Landesregierung schützt unsre Person und unser Eigenthum; es geschehen keine Kreuzzüge mehr gegen uns; der Pöbel kann uns nicht mehr ungestraft morden und plündern; man beschuldigt uns nicht mehr des Gebrauchs von Christenblut an Ostern, man beschuldigt uns keiner Brunnenvergiftung u. dergl.; noch mehr! in einigen Staaten genießen unsre Brüder sogar das völlige Bürgerrecht: aber — sind wir deshalb im Allgemeinen von allen

Gefangenschaft, von den Einrichtungen Esra's, von neuen Festen und Gebräuchen, von der Entstehung und Ausbreitung der Pharisäischen Lehren, oder des mündlichen Gesetzes, bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch Titus; und die dritte Abtheilung stellt den rabbinisch-synagogischen Gottesdienst dar, so wie er bis den heutigen Tag bei den Israeliten üblich ist. In Hinsicht auf das Letztere, hoffe ich, daß mir der Leser etwas mehr Richtigkeit und Bestimmtheit, etwas mehr systematische Anordnung der Rabbinischen Satzungen zutrauen wird, als allen den Schriften vorerwähnter Autoren anderer Nationen, indem jene, obgleich in der Philologie und andern Wissenschaften mir weit überlegen, in diesem Fache aber unmöglich einem Manne gleich eingeweihet gewesen sein konnten, der in dem Synagogischen Gottesdienst geboren ist, und ihn über ein halbes Menschenalter bereits selber ausgeübt hat. — Uebrigens bitte ich, mein Werk keinesweges als eine Geschichte der jüdischen Religion zu betrachten, da hier von den Ritualien, so zum bürgerlichen Leben gehören, fast gar nichts, und von den Zeremonial-Gesetzen nur so viel erwähnt wird, als zur Erklärung des Tempel- und Synagogendienstes und der häuslichen Andacht unumgänglich nothwendig ist; zu dessen Behuf ich auch oft einiges aus der Geschichte der

Nation angeführt habe. Eigentlich ist es auch keine vollständige Geschichte des jüdischen Kultus, sondern nur, wie der Titel besagt, eine historische Darstellung desselben; und aus diesem Gesichtspunkt beliebe man meine Schrift zu betrachten und zu beurtheilen.

Schließlich noch einige Worte über den Werth und die Erbaulichkeit der Synagogischen Liturgie, wozu ich im Werke selbst nicht gut Gelegenheit hatte. Im fünften Kapitel der dritten Abtheilung habe ich der frommen Tendenz der Synagogischen Einrichtungen am Neujahrs- und Versöhnungsfest volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; hingegen ist im sechsten Kapitel dieser Abth. bei der Vergleichung der Rabbinischen Gebetsformeln mit den Psalm-Gesängen über Erstere ein Urtheil gefällt worden, welches zu Mißverständnissen Anlaß geben, und mir das Geschrei der Zeloten zuziehen kann. Wenig dieses Geschrei, aber sehr hoch die Wahrheit achtend, finde ich es für nöthig, mich dahin zu erklären, daß jenes Raisonnement nur dem Styl und dem ästhetischen Werth jener Formeln, keinesweges aber dem Geist der Heiligkeit und der Kraft der Erbaulichkeit gilt, welche dieselben für den gläubigen, an den Rabbinischen Dogmen hängenden Israeliten haben müssen. Für diesen, für welchen sie eigentlich berechnet sind, ist und bleibt

Inhalt der ersten Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Gedanken über Gottesdienst überhaupt, und über öffentlichen Gottesdienst insbesondere. . Seite 3 bis 8

Zweites Kapitel.

Opferdienst und Gebete — Hauptperioden des jüdischen Gottesdienstes. . . . . 9 — 18

Drittes Kapitel.

Gottesdienst in den ältesten Zeiten bis Moses — Egypten — Ebräische Familien-Religion — Korruption derselben durch die Egyptische Sklaverei. 18 — 23

Viertes Kapitel.

Moses — seine gottesdienstlichen Anordnungen — Theokratie — Feiertags-, Opfer- und Tempel-Zeremonien — Ermahnung zur Privatandacht — Oeffentliche Strafreden — Gedanken eines ältern jüdischen Schriftstellers über vorgeschriebenen Gottesdienst. . . . 24 — 34

Fünftes Kapitel.

Geist des Mosaischen Kultus — Partikuläre Darstellung der gottesdienstlichen Anordnungen desselben — Betrachtungen — Das Gebet Mosis nebst Erläuterungen. . . 35 — 56

Sechstes Kapitel.

Zustand des Gottesdienstes nach dem Tode Mosis — Josua. . . . . 56 — 61

Siebentes Kapitel. Seite

Zeiten der Richter — Eli. . . 61 bis 63

Achtes Kapitel.

Zustand des Gottesdienstes unter Samuel — Ende der Theokratie — Saul. . 64—70

Neuntes Kapitel.

Der Gottesdienst unter David — Das Stiftes-zelt in der Burg Zion — Einführung erbaulicher Lieder und Gebetsformeln — Gebrauch der Vokal- und Instrumental-Musik beim öffentlichen Gottesdienst — Form und Charakter der Psalmen — Oeffentliche Strafreden — Einige Psalmen nebst Anmerkungen. . 71—88

Zehntes Kapitel.

Salomon — Bau des Tempels zu Jerusalem — Inhalt der heiligen Lade — Einweihung des Tempels — Merkwürdiges Gebet des Königs — Regelmäßiges Zusammenkommen des Volks in Jerusalem an den drei Festtagen — Ausartung, Besserung und Lehren Salomons. 89—94

Eilftes Kapitel.

Rehabeam — Jerabeam — Theilung des Israelitischen Reichs — Abfall des größten Theils der Nation von der Religion Mosis — Zustand des Gottesdienstes unter den Königen von Jehuda, bis zur Babylon. Gefangenschaft. 95—108

Zwölftes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über den Zustand des Mosaischen Kultus während der Dauer des ersten jüdischen Staates — Ursachen des oftmaligen Rückfalls des Volks zum Götzendienst — Charakter der Propheten — Lehrreiche Stellen aus den Büchern derselben. . . 109—116

Verfolgungen befreiet? Stürmt man nicht jetzt in Schriften noch wüthender auf uns los als ehemals? Wenn ehedem die Härte der auf uns geworfenen Steine unsern Körpern fühlbar war, so verwunden jetzt noch tiefer unser Herz die ehrenkränkenden Beleidigungen und bitteren Ausfälle, welche die Zeitungsschreiber und Journalisten unablässig auf uns machen, und die es doch über kurz und lang dahin bringen werden, den Pöbel zur Thätlichkeit gegen uns zu reizen. Je mehr die Nation sich zu kultiviren, je ernster man sich der Industrie zu befleißigen sucht, desto höher steigt leider! der Haß und Neid; und anstatt jenen Besserungsgeist zu beleben, suchen die Federkämpfer uns bei jeder Gelegenheit herabzuwürdigen, indem sie alle, nicht mehr Statt findende Beschuldigungen aufwärmen, die Verbrechen Einzelner Allen zur Last legen, um uns fortwährend anzuschwärzen, und uns von den Stufen der Kultur zurückzustoßen, die wir zu besteigen uns so sehr bestrebten. Warum sollen wir uns also des Trostes berauben, diese Verfolgungen, diesen unvertilgbaren Haß vor Gott zu klagen? — So ungefähr höre ich meine, allerdings allzu oft beleidigte Nation sprechen. Ich antworte hierauf: Laßt uns lieber jene Klagen in tiefe Ergebung gegen Gott, in ein volles Zutrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit der

Regierungen verwandeln; laßt uns unsre Ankläger stets durch die bessere That widerlegen, und es der Zeit überlassen, welche jenen angeerbten verjährten Nationalhaß erlöschen, und die verleumderischen Zungen ermüden wird. — In jedem Falle sind jene Nebengebete für unsre Zeit nicht mehr passend. Wir hassen ja nicht unsre Gegner — dieß kann ich vor Gott bezeugen! — verlangen ja keine Rache, und wozu jenes ewige Klagen? — Beten wir vielmehr zu Gott, daß er unser Herz zu Geduld, und das ihrige zu bessern und freundschaftlichern Gesinnungen gegen uns stärke!

Hamburg, den 28sten April 1819.

Cohen.

סדר העבודה

Historisch-kritische Darstellung

des

jüdischen Gottesdienstes.

Erste Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Gedanken über Gottesdienst überhaupt, und über öffentlichen Gottesdienst insbesondere.

Aus der allgemein anerkannten Prämisse: Es existirt ein Gott, Schöpfer und Erhalter aller Wesen, gehet, nach einem richtigen Argument, nothwendig das Resultat hervor, daß wir diesem Urheber alles Guten Verehrung und Dank schuldig sind. Verehrung und Dank — nicht ein Tribut, wie man ihn einem menschlichen Wohlthäter zollt, wenn man außer Stande ist, ihm auf eine wesentlichere Art zu vergelten, sondern — in dem Sinne und in der Reinheit, wie es des hocherhabensten und allerheiligsten Wesens würdig ist. Aus lautern Quellen müssen die Motive fließen, und edel und rein sich in den Handlungen aussprechen. Wenn wir durch lautes Rühmen und durch Ehrenbezeigungen den Tugenden eines sterblichen Beschützers huldigen; so liegt doch immer in diesem Verfahren etwas Menschliches und Eigennütziges. Menschliches, indem wir durch das laute Anerkennen seiner Verdienste um uns, so wie durch das demüthige Geständniß, seiner bedürftig zu sein, seine Eigenliebe zu bestechen suchen, und ihm dadurch

gewissermaßen einen kleinen Ersatz für seine Aufopferungen erstattet zu haben wähnen; — und Eigennütziges, indem wir durch das Schmeichelhafte des Dankes uns gleichsam seinem fernern Wohlwollen empfehlen. Welche Beziehung aber soll die Aeußerung unsres Dankes auf einen Wohlthäter haben, dessen Ruhm der ganze Naturkreis unaufhörlich verkündet? Wodurch den für uns einnehmen, der über alle Veränderungen, über alle Leidenschaften so hocherhaben, und sich in sich selbst so sehr genug ist? Welche Gegengefälligkeit dem erzeigen, von dem es heißt: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde mein Fußschemel, welches Haus willst du mir erbauen?" Ja, selbst der unbedingte Gehorsam gegen seine, durch Natur und Offenbarung uns ertheilten Befehle, der im edlern Sinne seinen Wohlgefallen bewirkt, ist, als wohlthätige Wirkung, doch immer nur auf uns und nicht auf ihn beziehend. „Sündigst du, so sündigst du dir; bist du gerecht, was frommst du ihm?" sagt der Weise im Hiob. — Und doch verkündigt so laut unser ganzes Inneres die Wahrheit, daß wir dem allerhöchsten Wohlthäter unsre dankbaren Empfindungen, die seiner Allwissenheit nicht unbekannt sind, auf eine äußerliche Weise zu bezeigen schuldig sind; und doch ist Gottesdienst ein wahrhaftes Bedürfniß jedes religiösen und moralischen Gefühls, und ist es vom Anbeginn der Welt, zwar unter verschiedenen Gestalten, immer gewesen*). —

*) „Ich weiß gar wohl," läßt der würdige Spalding seinen sich vervollkommenden Menschen sprechen (Bestimmung des Menschen p. 112), „daß er da-

Allein eben dieser Ausbruch des innern Gefühls, eben diese Aufforderung unsrer selbst, Gott zu loben und dankend zu verehren, ist der wahre, mit der Würde und Heiligkeit des göttlichen Wesens sich vereinbarende Gottesdienst. Wir beten Gott an, wir singen ihm Lob- und Danklieder, nicht weil er es von uns fordert, sondern weil wir uns dazu verpflichtet fühlen. Indem der Mensch nun den Forderniſſen seiner Gefühle durch gottesdienstliche Uebungen genügt, frommt er sich selbst in zwiefacher Hinsicht. Es beseligt ihn, erstens, das süße Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, und, zweitens, bestärkt es ihn in seiner Gottesfurcht. Denn das öftere Beten und Danken erhält in ihm die Erinnerung, daß er jeden Genuß auf Erden nur der Allgüte Gottes zu verdanken, so wie jedes zu kommende Gute nur aus seiner Vaterhand zu erwarten hat; eine Erinnerung, welche auf seine Sittlichkeit den wohlthätigsten Einfluß hat, indem sie ihn vor Uebermuth im Glücke bewahrt, und ihm in Zeiten der Noth Hoffnung und

---

durch für sich nichts gewinnt, Er, der alle Vollkommenheit und Seligkeit in sich begreift. Ich weiß auch eben so gut, daß ich mit diesem meinem Bestreben ihm, weder etwas von seinen Gaben erstatten, noch neue abverdienen kann. Aber ich selbst würde mich in meinen eignen Augen zu einem unwürdigen und unnatürlichen Menschen machen, wenn ich es an dieser Gemüthsbeschaffenheit fehlen ließe, welche so nothwendig mit dem erkannten gegenseitigen Verhältnisse des Beglückers und des Beglückten zusammenhängt. Ich thue mir selbst, meiner Vernunft, und meinem Herzen damit etwas zu Gute, daß ich dem zu Gefallen lebe, dem ich alles schuldig bin."

Vertrauen einflößt. In diesem Betracht ist der Zweck des Gottesdienstes selbst ein Gottesdienst *). —

So fern also eine äußere religiöse Uebung, sie bestehe aus Worten oder aus Handlungen, aus solcher reinen Quelle entspringt, und in solche lautern Folgen sich ergießt, kann sie nicht anders als dem Hocherhabenen gefällig sein, und den heiligen Ruf bewähren, der den Menschen zum Ebenbilde Gottes bestimmt; und jeder Bedenklichkeit, welche die grübelnde Afterphilosophie gegen den äußern Gottesdienst macht, muß als einem verführerischen Irrlichte ausgewichen werden. Ja, die Erfahrung aus allen Zeiten lehrt, daß der aus innerm Triebe — nicht aus Gewohnheit, nicht aus Konvenienz oder ämtlich — religiöse Mensch, der seine Pflichten gegen Gott auch in äußerlichen Uebungen nicht verabsäumt, zugleich auch der bessere, der gefälligere und aufrichtigere Mensch ist; und dies aus einem ganz natürlichen Grunde, weil eben das innere, stets rege und richtende Gefühl, welches ihn zur Erfüllung der dankbaren Pflichten gegen seinen Schöpfer weckt, ihn auch unaufhörlich mahnt, gerecht und aufrichtig gegen seinen Nebenmenschen zu sein. Gottesdienst im Allgemeinen ist, und war also von jeher eine sehr wohlthätige Einrichtung der Menschen; wohlthätig sowohl für jeden Einzelnen, dem dadurch Hoffnung, Trost und Beruhigung zu Theil wird, als auch, wenn er öffentlich in Vereinigung mehrerer Andächtigen geschieht, für die kleinere und größere menschliche

*) Dieses scheint der Sinn jener Sentenz des Weisen: שְׂכַר מִצְוָה מִצְוָה (Aboth, cap. 4.) zu sein.

Gesellschaft, d. i. für einzelne Gemeinden und für ganze Nationen. Denn das Band der Verbrüderung, welches oft durch eine gemeinschaftliche Religion — ich meine ein gemeinschaftliches Glaubenssystem — nicht fest genug zusammengehalten werden konnte, wurde durch brüderliche Zusammenkünfte zu einem und demselben Gottesdienst sehr enge an einander geknüpft. Beispiele liefert die Geschichte aller Zeiten und aller Nationen; die Zusammenkünfte zu Jerusalem *) sowohl, als die zu Mekka und bei dem Olymp. — Aber nun ensteht die große Frage: Wenn der Werth des Gottesdienstes vorzüglich nach der Reinheit des innern Triebes, nach dem Grade der frommen Herzensergießung gewürdigt werden muß, wie kann solcher als eine öffentliche Handlung auf gewisse Zeiten, auf einen gewissen Ort und auf eine bestimmte Anzahl von Theilnehmern beschränkt werden? Hat denn der Mensch immer zu derselben Stunde dieselbe Regung und Ermunterung des Herzens? Gesetzt auch, ein frommes Gefühl erwache in einem Menschen alle Tage zu einer gewissen Stunde; wird es auch in einem andern Menschen zu derselben Zeit erwachen? Und haben denn die Menschen alle einerlei Wünsche, einerlei Neigung, kurz einerlei Bewegungsgrund, sich zu freuen und zu danken, oder zu fürchten und zu beten? Müßte denn

---

*) Jerabeam z. B. fürchtete durch nichts so sehr die Anhänglichkeit seiner Israelitischen Unterthanen an das Haus Davids als durch die feiertäglichen Zusammenkünfte zu Jerusalem; und diese Furcht veranlaßte ihn, den Kälberdienst in Bethel und Dan einzuführen. (2. B. der Kön. 12, 27 — 33.)

nicht bei einem allgemeinen öffentlichen Gottesdienst die Uebereinstimmung der Gemüther künstlich von außen her, als durch die herzergreifende Töne der Musik, und durch kräftige und eindringende geistliche Reden u. dergl. bewirkt werden, wobei aber zu besorgen ist, daß der innere Trieb, welcher nach dem Orte jener öffentlichen Aufmunterung hinführt, eingeschläfert, die Handlungen in leere Konvenienzen ausarten, und nichtssagende Formen sich anhäufen können? — Hierin liegt das Problem. — Da indeß der öffentliche Gottesdienst, wie bereits erwähnt, für die Beförderung der Religiosität und des Gemeinsinns des Volks seinen Nutzen hat, und da es ferner nicht zu leugnen ist, daß die Feierlichkeit der Menge die Andacht erhöhet, und der gottesdienstlichen Handlung mehr Würde verschafft: so wollen wir sehen, wie sich dieser Zweck mit der höhern Tendenz des Gottesdienstes überhaupt verbinden läßt. Zu diesem Ende laßt uns einen Blick auf die Geschichte werfen, und dem Gang nachspüren, welchen der Kultus zu den verschiedenen Zeiten der Vergangenheit genommen hat, um uns sowohl mit dem Ersprießlichen als mit den Mißbräuchen desselben bekannt zu machen.

Zweites Kapitel.

Opferdienst und Gebete. — Hauptperioden des jüdischen Gottesdienstes.

Der Ausdruck unsrer Verehrung eines allerhöchsten Wesens, indem wir dessen Allmacht und Alleinherrschaft anerkennen, und uns vor ihm, durch das Geständniß unsrer Nichtigkeit und Abhängigkeit, demüthigen, macht die wesentliche Natur des Gottesdienstes aus. Diese Verehrung — welcher zwar stets ein ernster innerer Wille zu Grunde liegen muß — auf eine äußerliche Weise merkbar zu machen, hat die ältesten Menschen auf die Idee des Opferns gebracht. Opfern*) heißt, dem höchsten, angebeteten Wesen zu Gefallen, werthe und schätzbare Dinge freiwillig vernichten; als wollte man damit sagen: ich unterwerfe meinen eignen Willen und meine Begierde dem Willen und dem Verlangen der höhern Macht, die ich anbete, indem ich das, was mir lieb und theuer

---

*) Das deutsche Wort, Opfer, so wie das Englische Offering, kommt, in etymologischer Hinsicht, dem Hebräischen קָרְבָּן am nächsten; denn so wie dieses von dem Radix קרב, nahe bringen, darbringen, darreichen, derivirt ist, so stammen auch jene Wörter von dem lateinischen offerre, anbieten, darbieten, ab, wodurch das Geschenk, das Aufwarten, ausgedruckt wird. Sacrificium, sacrifice, hingegen drücken mehr das Heiligmachen aus, d. h. was man sich selbst entziehet, um es zu einem höhern Zwecke anzuwenden, welches der oben angegebenen Idee dieser heiligen Handlung eher entspricht.

ist, ihrentwegen vernichte. Nach der Verschiedenheit der Dinge, die für den Einen oder den Andern Werth hatten, waren auch die Opfer verschieden. Beispiele geben uns die beiden ersten Opferer. Kain, der Ackersmann, schätzte die durch seine Mühe gewonnenen Erdprodukte, und opferte sie, indeß Abel die Erstlinge seines kleinen Viehes zum Opfer brachte, welche ihm theuer waren, da sie durch seine Pflege gediehen. Daher kam es auch, daß sich das Thieropfern bei den nachkommenden Menschen, welche sich besonders mit der Viehzucht beschäftigten, und darin ihr größter Reichthum bestand, lange im Gebrauche erhielt. — Betrachten wir den Opferdienst aus diesem Gesichtspunkt, so hat weder die gesunde Vernunft noch eine strengere Sittlichkeit etwas gegen diese Art Gottesverehrung einzuwenden. Allein es gesellte sich gar bald zu dieser sonst nicht ungefälligen Idee ein Geist der Uebertreibung und der Schwärmerei *), und sie artete dergestalt aus, daß die Menschen ihr allertheuerstes, ihre eignen Kinder! zu diesem Zwecke aufopferten; eine Handlung, welche anstatt die Gottheit zu versöhnen,

*) Dieser Geist war es, welcher in spätern Zeiten die Idee des Fastens und der Kasteiung hervorbrachte; es sollte das, was dem Menschen theurer ist als sein Eigenthum, nämlich sein Fleisch und Blut, der Gottheit geopfert werden. Der Prophet Jesajes deklamirt besonders mit kräftigen Ausdrücken gegen das Fasten; (Jes. cap. 58) aber auch unter den so strengen Pharisäern hat es Meinungen gegeben, welche das Fasten nicht begünstigten; und einer von ihnen äußerte sich hierüber in folgender derben Sentenz:

האי מאן דיתיב בתעניתא ליכול כלבא בשירותא.

dieselbe noch mehr erzürnte *). Außer diesem abscheulichen Mißbrauch hat die Idee des Opferns bei den spätern, reifer denkenden Generationen auch dadurch verloren, weil diese Art Gottesdienst mit Vernichtungen verbunden ist. Denn bei der Vermehrung des menschlichen Geschlechts, und folglich, bei den immer seltner werdenden genießbaren Dingen, konnte man es nicht länger billigen, daß hier ein Ueberfluß vernichtet werde, welcher dort so nothwendig und unentbehrlich ist; und man achtete es für weit gottgefälliger, wenn ein Frömmling die Unterdrükkung seines Willens und seiner Begierde dadurch bezeigt, daß er das, was ihm lieb und werth ist, zum Nutzen eines andern bedürftigern hergebe. — Bei den höhern, gesetzgebenden Geistern, wie bei Moses und den Propheten, hatte der Opferdienst darum keinen besondern Werth, weil er allzu oft zum Idolismus führte. Denn außer dem Unsaubern, welches im Tödten eines lebendigen Thieres, und im Sprengen des Blutes an heiliger Stätte, liegt, stumpft es auch die Gemüther für das feinere Mitleidsgefühl ab, gewöhnte allzu sehr an Körperlichkeiten, schwächte also die hohe Idee von einer geistigen unsichtbaren Gott-

---

*) Die Heiden, besonders die alten Griechen, verbanden mit ihren Opfern ganz andere Begriffe; sie glaubten in allem Ernst ihren sinnlichen Göttern etwas zur Ergötzlichkeit und zum Genusse vorlegen zu müssen. Daher sie denselben anfangs mit Erd- und Baumfrüchten, und nachher, als sie selbst anfingen das Fleisch der Thiere zu genießen, mit Thieropfern aufzuwarten. (Allg. Welthist. 15. Hauptst. Abs. 2.)

Plinius macht zu den Ochsen- und Rinderopfern folgende Anmerkung: Hinc victimae opimae, et laudatissima deorum placatio. (Hist. Nat. L. VIII, 45).

heit, — als welche die eigentliche Basis der Mosaischen Religion ist — und, was am schlimmsten ist, giebt dem Hange zum Aberglauben, der Furcht vor Teufeln und andern Schreck- und Hirnbildern einen größern Spielraum. Moses suchte daher den Opferdienst, welcher, wie wir weiter unten darthun werden, zu seiner Zeit noch nicht abzuschaffen war, so viel als möglich einzuschränken und zu veredlen (s. cap. 4), und ermahnte nachdrücklich gegen die Ausartung derselben *). Die Propheten, welche die Mißbräuche kannten, die selbst aus den Mosaischen

*) (Exod. 22, 19.) (Levit. 17, 7.) u. an m. O. „If we adhere candidly to the Mosaic Code," bemerkt ein unbefangener englischer Schriftsteller (in seinem Discourse of Sacrifices p. 8.) „we shall find, that the primitive institution of sacrifices, either of animal, vegetable, or libation, were not at all essentially instituted for trespasses and remission of sins. Thus, if we adhere to the history of the Patriarchs, who were the first promoters of Sacrifices, we shall meet with quite different notions on that subject. For in all the accounts of the patriarchal sacrifices, as those of Cain, Abel, Noah, Abraham etc. we observe that they were neither absolute, nor for remission of sins; they were all voluntary gifts, and free donations, as tokens of gratitude and obedience towards the universal benefactor; nor had they any other than those liberal sentiments in view in bringing offerings to the Deity. But in proceſs of time, when mankind became numerous, the practice of sacrifices deviat ed from its primitive purity and simplicity; it became at last an inheritance to priests and servants of temples, and they were in consequence more varied and multiplied; it became, moreover, absolute, and was insisted upon as of indispensable obligation." —

Opferordnungen entstanden, eiferten besonders gegen den Opferdienst im Allgemeinen, so wie wir im Laufe dieses Buches ausführlicher hierüber zu sprechen Gelegenheit haben werden.

Ein weit edlerer Gottesdienst ist die Andachtsübung durch Gebete und Lobgesänge. Es ist sowohl der hohen Individualität des mit höhern Seelenkräften begabten Menschen, als auch der erhabenen Würde des Geistes aller Geister angemessener, wenn wir vor demselben die Empfindungen unsres Dankes und der Verehrung durch Worte ausdrücken. Wenn der Mensch schon durch die Kraft, zu denken, sich zum Ebenbilde Gottes erhob, so ist er durch die Kunst, seine innern Gedanken durch Worte zu äußern, der Gottheit einige Stufen näher gerückt. Was kann also dem Allerhöchsten gefälliger sein, als wenn wir ihn durch eben die Vorzüge anbeten, wodurch er uns über alle seine zahllosen Geschöpfe empor hob? — „Versehet euch mit Worten" sagt der Prophet*) „und kehret zum Herrn zurück. Sprecht zu ihm: verzeihe alle unsere Sünden und siehe auf das Gute. Und so wollen wir durch unsre Lippen die Farren ersetzen." Dasselbe sagt auch der heilige Sänger**): „Herr! öffne meine Lippen, daß mein Mund dein Lob verkünde; denn Schlacht- und Brandopfer verlangst du nicht; an Gaben hast du keinen Wohlgefallen u. s. w."

---

*) Hosea 14, 3.

**) Ps. 51, 17 und 18.

Nun wurde zwar schon in den frühesten Zeiten bei der Opferhandlung, als in dem Augenblick, wo man die Gottheit besänftiget zu haben glaubte, zuweilen auch außer der Zeit dieser heiligen Handlung oft gedankt und gebetet; allein dieses geschah weder in einer regelmäßigen Form, noch in sublimen und würdevollen Ausdrücken, sondern jeder betete die Worte; so wie sie seinem sich erhebenden Herzen entquollen; ganz kunstlos her *). Von geordneten Gebetsformeln finden wir bis zu den Zeiten Mosis in der heiligen Urkunde keine Spur. Moses war der Erste, der einige Gelegenheitsgesänge und einige kleine Gebetsformeln zum allgemeinen Gebrauch verfaßte, wie weiterhin (s. cap. 4 und 5.) angeführt werden soll. Lange nach ihm, etwa zu den Zeiten Saul's bildeten sich Gesellschaften von Dichtern und Propheten (חֶבֶל נְבִיאִים), welche sich mit Verfassung heiliger Gesänge zum öffentlichen gottesdienstlichen Gebrauch beschäftigten **). Aus ihrer Schule schienen die großen Dichter und Sänger Assaph, Heman, Jedulhun, die Söhne Korach's, und selbst der göttliche Psalmist, David, hervorgegangen zu sein. Von diesen heiligen Barden rühren die schönen und erbaulichen Psalmen her, welche noch heut zu Tage in Gebetstempeln fast aller Religionen die Herzen zu Gott erheben. Diese Gesänge — über deren Form und Charakter wir weiterhin ein Näheres sprechen werden, — waren jedoch mehrstentheils bei Gelegenheit der Opfer-

---

*) Genesis 24, 12 — 15; ferner das. 28, 20 — 22, und an mehrern Stellen.

**) Samuel 1. 10, 5 und 6.

zeremonien gesungen, und seit David's Zeiten mit Instrumental-Musik begleitet. Der herzerhebende Inhalt der Psalmen, und die seelenrührenden Töne der Musik gaben dem Gottesdienst im Tempel Jehoven's eine erhabenere und würdigere Gestalt, und veredelten gleichsam den minder gefälligen Opferdienst.

Mit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, und mit der Auflösung des jüdischen Reichs hörte, da das Mosaische Gesetz jede Opferverrichtung außerhalb des Tempels nachdrücklich verbietet, Opfer- und Tempeldienst gänzlich auf. Der öffentliche Gottesdienst bestand, schon während der Babylonischen Gefangenschaft, nur in Gebeten und Gesängen. Anfangs bediente man sich blos der Psalmen, welche vor und nach der Ablesung einiger Kapitel im Gesetzbuch Mosis und in den Büchern der Propheten abgesungen wurden. Endlich aber trat, nach der Zerstörung des zweiten Tempels, die bis an den heutigen Tag in den Synagogen gebräuchliche (Rabbinische) Liturgie an's Tageslicht, welche den Männern des großen Konciliums (אַנְשֵׁי כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה) zugeschrieben wird*) Diese Liturgie — wovon unsere dritte Abtheilung handeln wird — enthält sowohl diejenigen Psalmen, welche zu den Zeiten des Tempels bei der Opferhandlung gesungen wurden, als auch viele neue

*) Diese Männer waren Daniel, Esdra, Nehemias, Zacharius, Haggai, Malachi, Mordechai u. s. w., in deren kanonischen Schriften wir zwar keine Spur von dieser Liturgie finden, nur eine rabbinische Tradition giebt sie als Verfasser an. (S. Einleitung zur 3ten Abtheilung.)

prosaische Gebetsformeln und Segenssprüche, bestimmt für den täglichen und feiertäglichen Gottesdienst. Ihr Inhalt trägt ein ganz anderes Gepräge als das der Psalmen. Unaufhörliche Klagen über das National-Unglück, wiederholtes Beten um Abhelfung desselben, um Wiederherstellung des Israelitischen Reichs, des Opfer- und Tempeldienstes, füllt fast jedes Blatt dieser Liturgie. Außerdem wurden auch bestimmte Formeln für besondere religiöse Uebungen verfertigt, in ein gewisses System gebracht und zum allgemeinen Gebrauch in allen Synagogen introduzirt; bis auf einige Abänderungen, worin sich die orientalischen von den occidentalischen Juden unterscheiden.

Etwa vor 900 Jahren fanden es die damaligen Schriftgelehrten für nothwendig, die Betstunden der Feiertage, besonders des Versöhnungstages, den man ganz mit Andachtsübung zuzubringen beschloß, mit neuen Gebeten und Gesängen auszufüllen. Beinahe durch drei hintereinander folgende Jahrhunderte wurden von den damals lebenden Gelehrten und Dichtern neue Gesänge, mehrstens mystischen Inhalts, verfertigt und in Synagogen eingeführt*). So wurden die schon vorhanden gewesenen Gebets- und Gesangbücher mehr als versechsfacht. — Ueber den Werth dieser neuen Liturgie (welche unter dem Namen: מַחֲזוֹר oder פִּיּוּטִים, auch קְרוֹבוֹת, besonders in deutschen und in den übrigen nordländischen Synagogen aufs ernst-

*) S. W. Heidenheim's Einleitung zu seinem kommentirten und übersetzten מחזור.

lichste angenommen wurde) wird unsere dritte Abtheilung sprechen.

Der jüdische Gottesdienst läßt sich demnach in 5 Hauptperioden eintheilen, wovon jede, in Hinsicht der Unterbrechungen und der mancherlei Modifikationen, wiederum in viele untere Perioden zerfällt.

Erste Periode.

Der Patriarchalische Gottesdienst; von Adam bis Moses. Er bestand in willkürlichen Opfern und in gelegenheitlichen, freien und ungeregelten Gebeten.

Zweite Periode.

Der Mosaische Gottesdienst; von Moses bis David; bestehend in vorgeschriebenen Opferhandlungen, und in lokalen und temporalen Gesetzübungen, Tempelzeremonien und National-Gebräuchen.

Dritte Periode.

Der Davidsche Gottesdienst, von David bis an die Zerstörung des zweiten Tempels. Er bestand in den Mosaischen Opfer- und Tempelzeremonien, nebst dem Absingen geordneter Gesänge und Psalmen, begleitet mit Instrumentalmusik.

Vierte Periode.

Der Pharisäische, oder der Synagogische Gottesdienst; von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zu den Zeiten der Geonim (etwa bis in die Mitte des 4800sten J. d. W., oder des J. 1000 n. Chr. G.), und bis den heutigen Tag; bestehend in prosaischen,

systematisch geordneten Gebeten und Segenssprüchen, in Herlesung einiger Kapitel aus den Büchern Mosis, der Propheten und besonders der Psalmen, und in Fasttagen und andern Synagogen-Gebräuchen.

Fünfte Periode.

Der mystisch-poetische Gottesdienst; von den Zeiten der Geonim bis auf unsere Tage; bestehend in dem Pharisäischen Gottesdienst, mit vielfacher Vermehrung der Gebräuche und der Fasttage, besonders aber im Absingen gereimter und mystischer Lieder an den Feier- und Fasttagen, und in vielen neuen mystischen Privat- und Synagogen-Gebräuchen.

Jetzt wollen wir mit der historischen Darstellung des ältesten und ältern Gottesdienstes beginnen.

Drittes Kapitel.

Gottesdienst in den ältesten Zeiten bis Moses — Egypten — Ebräische Familienreligion — Korruption derselben durch die Egyptische Sklaverei.

Wie aus der heiligen Urkunde erhellt, ist der Gottesdienst der Patriarchen kein eigentlicher Aktus einer positiven Religion*) gewesen; d. h. er hatte keine bestimmte

*) Eine positive Religion hat es allerdings bei den Patriarchen gegeben; dieses gehet deutlich aus Genes. 26, 5. hervor. Siehe Abarbenel (in seinem Komment. auf diese Stelle). Nach seiner Auslegung hat man nicht

Form, war nicht auf Zeit, Ort und Gesellschaft beschränkt, mit einem Worte: er war nicht von der Religion vorgeschrieben. Jeder opferte und betete zu seinem Gotte — den ihn seine Religion lehrte — so oft ein inneres Gefühl ihn dazu aufforderte, oder so oft es die Umstände erheischten. Er dankte bei dem Genusse einer unerwarteten Freude, und betete bei einem bevorstehenden Unglück, oder bei einem zweifelhaften Unternehmen, um göttliche Hülfe und Beistand. Kain und Abel, mit dem gewöhnlichen Gang der Natur noch unbekannt, sehen das unerwartete Gedeihen ihres Unternehmens; jenem wuchert der Boden so vielfach für ein einziges Saamenkörnchen, diesem vermehrt die Fruchtbarkeit des Mutterleibes so zusehends seine Heerde; sie freuen sich dieser unverhofften Erscheinung, und bringen dem allmächtigen Wohlthäter, jeder nach seiner Art, ein Opfer des Dankes *). — Noah nimmt die Decke von seiner Arche ab, sieht, nach hundert und funfzigtägigem Toben alles zerstörender Fluten, die Erde wieder abgetrocknet, sieht sich und seine Familie allein von dem ganzen menschlichen Geschlecht gerettet, seine Brust schwillt ihm hoch vor entzückender Freude — er opfert **). Abraham erhält einen göttlichen Ruf, sein väterliches Haus, seine Verwandten und sein Vater-

---

nöthig, mit dem Thalmud anzunehmen, daß Abraham das Zeremonial-Gesetz im ganzen Umfange beobachtet habe.

*) Genesis 4, 3 — 4.

**) Ibid. 8, 20. Wie einfach und rührend, zwar etwas zu sinnlich, ist Gottes Wohlgefallen an dieser herzlichen religiösen Handlung, und dessen allväterliche Milde in den Versen 21 und 22 doch ausgedrückt!

land zu verlassen; immer weiter rückte er in ein fremdes, ihm unbekanntes Land; eine bange Sorge für sein und seines schönen Weibes Schicksal ergreift ihn — er opfert und betet *). Seine Reise wurde von einem glücklichen Erfolg gekrönt; auf dem Rückwege kam er an eben die Stelle, wo er vorhin den Gottesdienst verrichtete; erinnert an seine vorigen bangen Empfindungen, und sich jetzt so glücklich fühlend, bauet er abermals einen Altar, opfert und betet **). Sein treuer Diener, Elieser, voll inbrünstigen Wunsches, seinem alten guten Herrn den, vielleicht letzten, guten Dienst zu leisten, für den einzigen geliebten Sohn eine Braut aus der Verwandtschaft zu bringen, kommt an den Ort seiner Bestimmung, stehet bei einer Quelle, sieht die wasserholenden Stadtdirnen herannahen; sein Herz pocht ihm, „ist dies der Augenblick der Erfüllung meiner Wünsche?“ so dachte er, — und betet und gelobet ***). So hat auch Isaak, durchdrungen von den sehnlichsten Wünschen seiner geliebten Rebecka, Mutter zu werden, sein Herz betend zu Gott erhoben; so hat Jacob, in der bedenklichen Lage, in welcher er sich bei seiner Flucht vor Esau befand, und nach dem ihm eine göttliche Erscheinung Trost und Hoffnung einflößte, gebetet und gelobet †); und so haben es Tausende vor, mit und nach ihm gethan. Von geordneten und bestimmten Gebeten und Opfern aber war, be-

*) Genesis 12, 8.

**) Ibid. 13, 3.

***) Ibid. 24, 12.

†) Ibid. 25, 21. Ferner 28, 12—22.

sonders in der Familie der frommen Patriarchen durchaus die Rede nicht*). Indeß hat ein bestimmter Götterdienst unter den damaligen Heiden existirt. Besonders war dies der Fall in dem damals blühenden Egypten — dem Geburts- und Erziehungslande des großen Israelitischen Gesetzgebers. — Die symbolische Weisheit stand in diesem Reiche in sehr hohem Ansehen, die Kundigen der Hieroglyphen, vom Volke hochgeehrt, wußten sich bald als Lehrer und Gesetzgeber aufzuwerfen; sie regelten die Religion, ordneten den Götterdienst, und stellten sich als heilige Priester an die Spitze desselben. Oeffentliche Feiertage wurden festgesetzt; von allen Enden strömte das Volk nach einem bestimmten Platze, wo schöne und geräumige Tempel**) prangten; Opfer und Gaben wurden dem Apis geweihet, wobei sich die heiligen Diener so wenig vergaßen, daß sie gar bald zum Besitz der

---

*) Daß Malkisedek, der König von Salem, welcher ein Priester des höchsten Gottes, Schöpfers Himmels und der Erde war, und dem man den Zehnten entrichtete (Genes. 14, 18 — 21), (wobei sich schon zu den Zeiten eine Art geregelter Tempeldienst vermuthen läßt), nicht zu der reinen Familien-Religion Abrahams gehörte, beweist der Umstand, daß er bei seinen Anrufungen nicht, gleich Abraham, den Namen Jehova, oder Schaddai nannte. Sein höchster Schöpfer Himmels und der Erde dürfte ein Gott der Götter, wie etwa der Zeus der Griechen, gewesen sein.

**) Herodot II, 4. bezeugt, daß die Tempel, welche nachher so zahlreich bei den Griechen und andern heidnischen Völkern anzutreffen waren, sich von den Egyptiern herschreiben. Dieses behauptet auch Lucian de Syria Dea.

schönsten Güter dieses gesegneten Landes gelangten, einem Besitze, dessen sie, selbst in Zeiten der allgemeinen Hungersnoth, ruhig und ungestört genossen *). — Wie es bei so bewandten Umständen mit der wahren Andacht gestanden hat, vermag ich nicht zu bestimmen, besonders da die Erbauungsgeschichte der Götzendiener nicht zu meinem Ziele gehört. Ich begnüge mich mit dem Winke, daß ein öffentlicher, åmtlicher, auf Zeit und Ort beschränkter Gottesdienst, oder vielmehr Götterdienst, damals schon vorhanden war, und kehre zu der Geschichte des heiligen Gottesdienstes zurück.

Die reine Familienreligion, aus der Schule Ebers, hatte bisher, außer der Lehre vom Glauben an einen Einigen Gott und an dessen Verheißungen, und außer einigen positiven Gesetzen, als die der Beschneidung, der Feier des Sabbaths u. dergl., keine Vorschriften für die Andachtsübung. Nie hat einer von den frommen Patriarchen eine göttliche Weisung erhalten **), zu opfern und zu beten, sondern sie thaten dieses, wie bereits erwähnt, von selbst, nach der Aufforderung ihres Herzens, und so oft es die Gelegenheit erheischte. — Der Gottesdienst war bei ihnen also nur Folge ihrer Religiosität, aber nicht die Uebung der Religion selbst; denn diese bestand nur in der Ausübung der Tugend. „Denn ich liebe ihn,"

---

*) Genesis 47, 22.

**) In der göttlichen Erscheinung zu Jacob in Sichem (Genes. 35, 1.) war es kein kategorischer Befehl, daß er einen Altar bauen soll, sondern es wurde ihm angedeutet, diese seine gewöhnliche gottesdienstliche Handlung diesesmal zu Bethel zu verrichten. —

sprach Gott von Abraham, „weil er seinen Kindern und seinem Hause nach sich den Befehl hinterlassen wird, Gottes Wege zu beobachten, (nämlich) Tugend und Recht auszuüben *)" — aber nicht, weil er opfert und betet.

Dieses Kleinod wurde doch nur so lange in seiner Reinheit aufbewahrt, als diese heilige Familie sich in ihrer Selbstständigkeit erhielt; allein unter andern Umständen standen die Sachen anders. — Jacobs Kinder vermehrten sich, bildeten ein Volk, und geriethen in eine tiefe Sklaverei bei dem abgöttischen Volke, welches bereits einen öffentlichen, geregelten und ämtlichen, aus Tempeln, Bildern und Priestern bestehenden Götterdienst eingeführt hatte. Beraubt aller Muße, alles ernsten Nachdenkens; betäubt und geblendet von den glänzenden Feierlichkeiten der gottesdienstlichen Zusammenkünfte ihrer Zwingherren, und niedergedrückt von dem wehmüthigen Blick auf ihren eignen schmachvollen Zustand, vergaßen die Unglücklichen gar bald den heiligen, von ihren Vorfahren hinterlassenen Schatz der wahren Herzensreligion. Der Aberglaube wuchs mit der Strenge ihrer Knechtschaft immer mehr und mehr an, und sie wurden, gleich ihren Unterdrückern, — Götzendiener **).

---

*) Genes. 18, 19.

**) Daß die Israeliten in Egypten Götzendiener waren, zeigt der abgöttische Sinn, der sich unter ihnen, selbst unter der Leitung Mosis, oft geäußert hat. Siehe Josua 24, 14. Auch im Thalmud und in den Medraschim werden sie als solche angegeben (s. Medrasch Rabba פ׳בשלח).

Viertes Kapitel.

Moses — seine gottesdienstlichen Anordnungen — Theokratie — Feiertage, Opfer- und Tempelzeremonie — Ermahnung zur Privatandacht — Oeffentliche Strafreden — Gedanken über vorgeschriebenen Gottesdienst.

Mitten in der dicksten Finsterniß brach in Israel das hellste Licht hervor. Der Größte aller Sterblichen, Moses, der Mann Gottes, erhielt einen göttlichen Ruf, seine leidenden Brüder, sowohl von ihren körperlichen als auch von ihres Geistes Fesseln zu befreien. Nur ein Mann wie Moses, der eben so sehr mit dem heiligen, väterlichen Vermächtniß, der reinen Familienreligion bekannt, als er in allen Mysterien des Egyptischen Götzendienstes eingeweihet war, konnte zu einem solchen außerordentlichen Unternehmen erkoren werden. Nach namenlosen Schwierigkeiten, aber unterstützt von seinem allmächtigen Sender, gelang es ihm, die Stämme Israels aus dem Lande ihres Elendes zu befreien; und er führte sie, mit wohlweiser Absicht, in eine Wüste, wo er sie zu ihrer künftigen Bestimmung vorbereiten und bilden mußte. Eine Volksmasse von beinahe zwei Millionen Seelen, welche alle einerlei Schicksal, einerlei Interesse und einerlei Bestimmung hatten, konnte unmöglich von einander getrennt leben, sie mußte nothwendig ein gemeinschaftliches Land besitzen. Und hierzu ward das längst verheißene Kanaan bestimmt. — Aber welche Regierungsform sollte der neu zu errichtende Palästinische Staat er-

halten? Eine Monarchische? Dagegen hatte Moses, durch die Beispiele der unmenschlichen Tyrannei Pharao's einen zu großen Widerwillen. Eine Demokratische? dafür war das Volk zu roh, zu verwildert. Eine Aristokratische? und welcher Familie sollte die Herrschaft vorzugsweise angehören? wem anders, als der Familie Moses? aber dazu war der göttliche Mann zu heilig, zu groß; Israels Wohl, aber nicht die Begründung einer Dynastie für seine Nachkommen, war der Zweck seiner rastlosen Thätigkeit. — Es blieb ihm also keine andere Wahl übrig, als dem Israelitischen Reiche eine theokratische Verfassung (מַמְלֶכֶת כֹּהֲנִים) zu geben.

Religion und Staat wurden — wie Mendelssohn sehr richtig bemerkt — nicht nur einander verbunden, sondern auch so sehr in einander verwebt, daß sie nur Eins ausmachten. Alle statuarische Gesetze und Einrichtungen waren Vorschriften der Religion; Gott war das Oberhaupt, war „König in Jeschurun," und seine Diener — die Staatsbeamten. Moralische, politische, polizeiliche und juristische Regeln und Verordnungen, alles geschah im Namen Gottes und auf dessen unmittelbaren Befehl. — Kein Wunder also, daß auch die gewöhnlichen gottesdienstlichen Handlungen geregelt und vorgeschrieben wurden, und daß die meisten Gesetzübungen außer ihrer religiösen Tendenz, auch eine Beziehung auf den vaterländischen Boden, und auf die großen National-Ereignisse haben mußten.

Moses befahl daher die Feier des Sabbaths *),

*) Exod. 20, 8—12; ibid. 31, 12—17.

bestimmte Festtage, in welchen das Volk zum öffentlichen Gottesdienst nach einem erkornen Orte zusammenkommen soll *); verordnete den Bau eines beweglichen Stifteszelts, und die Einrichtung der heiligen Geräthe. Er erwählte Priester, bestimmte ihren Dienst und ihren Ornat **), und gab besonders Gesetze und Vorschriften für die täglichen und feiertäglichen Opfer, worin der Gottesdienst damals vorzüglich bestand. Das Volk war nun einmal gewohnt, Gott auf diese äußerliche Art anzubeten, daher er ihm diese Handlung lassen mußte ***). Er begleitete sie aber weislich mit solchen Verordnungen, daß die Ausübungen derselben stets an das Hauptprinzip seiner Religion, nämlich an den Glauben an ein einiges, unkörperliches und allerhöchstes Wesen erinnern, und jeden Gedanken von Abgötterei aus dem Herzen verbannen mußte. Bei jeder Opferhandlung heißt es †) muß der Priester den Gedanken לְשֵׁם יְיָ וּלְשֵׁם בַּעָלִים (d. h. im Namen Jehova's, und für den Darbringer des Opfers) hegen; widrigenfalls

---

*) Levit. cap. 23. (item Exod. 33, 23—25).

**) Exod. cap. 25 bis cap. 34.

***) S. Maimonides, in seinem Buche More Nebuchim, (3. Th. cap. 45), ferner Don Isaac Abarbenel in seiner Vorrede zu seinem Kommentar zum 3. B. M. Dieser Meinung pflichten auch Rabbi Isaac Armai in seinem Buche Akedath Jizchak, R. Joseph Albo in seinem Buche Ikarim, und R. Juda Levi in seinem Cosri, und mehrere jüdische philosophisch-theologische Schriftsteller bei.

†) Tract. Sebachim, Abs. 1.

aber wird das Opfer פִּגּוּל (verworfen, unwürdig) erklärt. Bei einem Sündenopfer heißt es *): וְהִתְוַדָּה אֲשֶׁר חָטָא עָלֶיהָ (d. i. der Sünder soll dabei seine Sünde bekennen). Die herzliche Reue und der ernste Vorsatz, sich zu bessern, war also die Hauptsache bei der zeremoniellen Opferhandlung. — Vergriff sich jemand an dem Eigenthum seines Nebenmenschen, so heißt es: „Er soll das Geraubte, oder das Vorenthaltene u. s. w. dem Eigenthümer zurückgeben, soll demselben ein Fünftel über den Werth (zur Strafe) bezahlen, und (dann) dem Herrn ein Schuldopfer schlachten u. s. w." **).

Religion, Staat und Vaterland hieß das geliebte Kleeblatt, welches jede National-Feierlichkeit schmückte. Daher auch jeder Festtag, jede in demselben übliche Zeremonie sich immer entweder auf eine vergangene wichtige National-Begebenheit, als den Ausgang aus Egypten, den Zug durch die arabische Wüste u. dergl. oder auf die Beschaffenheit und Vorzüge des geheiligten Bodens, der den Israeliten zum Erbtheil gegeben wurde, sich bezog. So hatten auch alle übrigen religiösen Handlungen solche Beziehungen, daß sie stets an die Allmacht Gottes, und an dessen, an Israel erzeigte Wohlthaten erinnerten, als das Tragen der Schaufäden an den Ecken der Kleider (Num. 15, 37 — 41.) das Hinaufbringen der ersten reifen Frucht nach Jerusalem (Exod. 23, 19.) und dergleichen Gebote mehr.

---

*) Levit. 5, 5.

**) Ibid. 5, 23 — 25.

So ist also ein allgemeiner, öffentlicher von der Religion vorgeschriebener Gottesdienst in Israel entstanden.

Aber welches hohe Ideal der göttliche Gesetzgeber bei seinen Einrichtungen des Tempeldienstes blicken ließ; welcher heilige Nymbus über allen seinen Anordnungen schwebt, kann Niemandem entgehen, der den Pentateuch mit Aufmerksamkeit liest *).

---

*) S. Philo, von dem Leben Mosis (3tes Buch). Dieser jüdische Schriftsteller wußte in den Einrichtungen Mosis, im Bau des beweglichen Tempels und in der Verfertigung der heiligen Geräthe und des Hohenpriesterlichen Ornats, so wie in der Anordnung der Opfergesetze, die sinnreichsten und gefälligsten Bedeutungen herauszufinden. Wir weisen unsre Leser auf das angeführte treffliche Werk hin; jedoch wollen wir daraus hier eine Stelle hersetzen. Es ist die schöne Erklärung, welche unser Philo über das Logion (חֹשֶׁן, Brustschild) des Hohenpriesters giebt. „Die zwei runden Smaragde," sagt er, „welche auf die beiden Schulterstücke des Hohenpriesterlichen Mantels angebracht waren, stellen die beiden Hälften der Himmelskugel vor, welche, wie diese Steine, sich einander gleich sind. Hiermit stimmt auch die Farbe überein, denn der ganze Himmel sieht, dem Anschein nach, einem Smaragde ähnlich. Dem zu Folge waren auch 6 Namen auf jedem von diesen Smaragden eingegraben, weil eine jede Hälfte der Himmelskugel den Thierkreis durchschneidet, und 6 Zeichen enthält. Die 12 Edelsteine, welche in das Logion, in 4 Reihen, jede zu 3 Steinen, gesetzt wurden, stellen das Bild des Thierkreises vor; denn auch dieser ist vierfach eingetheilt, und drei von seinen Thieren machen allemal eine von den 4 Jahreszeiten aus. — Es kommt auch ganz wohl damit überein, daß die Steine der Farbe nach einander verschieden waren; denn auch im Thierkreise verursacht ein jedes Zeichen eine besondere

Nimmt man übrigens das Heilige, das Erbauliche, das Herz und Seele Ansprechende, welches in den Aeußerungen Mosis bei seinen gottesdienstlichen Verordnungen liegt: so muß man gestehen, daß durch den, von ihm vorgeschriebenen öffentlichen Gottesdienst, die Privatandacht nicht nur nicht geschmälert, sondern auch vielmehr aufs höchste befördert und aufgemuntert wurde. „Mögen diese Gebote" sagt der göttlich große Gesetzgeber, „die ich dir heute vorlege, dir stets am Herzen liegen. Schärfe sie deinen Kin-

---

Farbe in der Luft, der Erde, im Wasser, und in ihren zufälligen Eigenschaften; imgleichen in allen Arten der Thiere und Pflanzen. Das Logion war zwiefach, und dieses hatte seine gute Ursache, denn der Geist, im Weltgebäude sowohl, als in der Natur des Menschen, ist auch zwiefach. In jenem findet sich einmal der Geist der unkörperlichen und vorstellenden Bilder, aus welchem die idealische Welt bestehet, und dann der Geist der sichtbaren Dinge, welche Kopien und Abbildungen jener Bilder sind, aus welchen diese sinnliche Welt entstanden ist. Im Menschen aber der innere und der sich äußernde Geist, von welchem jener gleichsam die Quelle, dieser aber aus ihm hergeleitet ist. Jener hat zum Sitz die vernünftige Seele, dieser aber die Zunge, den Mund und andere Sprachorgane. Es gab aber der Künstler sehr geschickt dem Logion eine viereckigte Gestalt, anzuzeigen, daß sowohl der Geist der Welt als der des Menschen jederzeit unbeweglich sein, und nicht wanken müsse; daher ihm auch die zwei Kräfte: Offenbarung und Wahrheit zugetheilt wurden. Denn der Geist der Natur ist wahrhaft und offenbart alles; zu dessen Nachahmung soll billig der Geist des Weisen auch aufrichtig sein, die Wahrheit ehren, und Nichts, dessen Entdeckung Jemandem nützlich ist, aus Neid zurückhalten u. s. w."

dern ein; unterhalte dich davon, wenn du zu Hause sitzest oder auf Reisen bist; wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehest u. s. w. *)." Ferner: „Sie sollen euch zu Schaufäden dienen; ihr sollt sie sehen, und euch an alle Gebote Gottes erinnern, um sie auszuüben, auf daß ihr euch nicht von den Lockungen eures Herzens und eurer Augen verleiten lasset"**). Das Tragen der Schaufäden hatte also eine moralische, belehrende Bedeutung. So hatte auch manche (mystisch scheinende) Operation Mosis in der Wüste ihren guten moralischen Grund; so war z. B. die eherne Schlange, die er auf eine Stange setzte, und durch deren Anblick das unzufriedene, von giftigen Schlangen gebissene Volk geheilt werden sollte ***), ein Symbol, um dem Volke Vertrauen in Gott setzen zu lehren. Sie sollten nämlich in die Höhe sehen, d. h. auf Gott vertrauen, und sich nicht aus Lüsternheit an gefährliche Orte hinwagen, wo giftige Schlangen sie verletzen †). — Und nun vollends die herzliche, väterliche Ermahnung Mosis an das Volk nahe vor seinem Tode. „Das Gesetz" sagte er, „welches ich dir heute vorlege, enthält nichts Unmögliches, und

*) Deuter. 6, 5 — 10.

**) Numer. 15, 39.

***) Ibid. 9, 10.

†) Tractat. Rosch haschanah Absch. 3, Misch. 8.
וכי הנחש ממית או מחיה? אלא כלזמן שלבם של ישראל
מסתכלין לאביהן שבשמים היו נצולין ואם לאו היו
נמוקים.

liegt nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, daß du sagen solltest: Wer soll für uns in den Himmel steigen, es zu holen, es uns hören zu lassen, daß wir es ausüben? Es liegt auch nicht jenseits des Meeres, daß du sagen könntest: Wer soll für uns über den Ozean hinüber reisen, es zu holen u. s. w.? Die Sache liegt dir ja zu sehr nahe; mit Herz und Mund kannst du sie ausüben. — Siehe! Leben und Glück, Tod und Unglück lege ich dir heute vor. Dadurch, daß ich dir gebiete, den Ewigen, deinen Gott, zu lieben, in seinen Wegen zu wandeln, seine Vorschriften u. s. w. zu beobachten, kannst du leben und groß sein, denn der Herr, dein Gott wird dich segnen in dem Lande, wo du hingehest, es in Besitz zu nehmen *)."

Bedarf es wohl mehr, um sich zu überzeugen, daß die von der Religion Mosis vorgeschriebenen Formalitäten mit der innigen Herzensreligion im schönsten Einklang standen, und daß erstere stets der Sporn der letzten war? — Ueberhaupt wurde durch die Mosaische Gesetzgebung der Privatgottesdienst eher erweitert als eingeschränkt. So wie vorhin, konnte auch jetzt jeder Andächtige sein Herz und seine Hände überall und zu jeder Stunde dankend

---

*) Deuter. 30, 11 — 17.

und betend zu Gott erheben*) indem zu Mosis Zeiten noch keine Betzeit und keine Gebetsformeln (s. folgendes Kapitel) für den täglichen Gottesdienst vorgeschrieben waren**). Es war ferner jedem Manne erlaubt, bei empfundener Freude über irgend eine besondere göttliche Wohlthat, ein Stück aus seinem Stalle zum Dankopfer (נְדָבָה), oder bei einer bangen Sorge wegen eines bevorstehenden Unglücks, zum Gelübdenopfer (נֶדֶר), zu jeder beliebigen Stunde zu bestimmen. Nur durfte es nicht außer der Residenz der heiligen Bundeslade mit den gewöhnlichen Opferzeremonien geschlachtet werden***), und dies aus der gerechten Besorgniß, daß der willkürliche Opferdienst nicht in Idolismus ausarte, wie die Folge oft genug gezeigt hat. — Hieraus gehet abermals die Weisheit des göttlichen Gesetzgebers hervor. Jede religiöse Uebung, welche ihrer Natur nach nichts als eine fromme Tendenz haben kann, die also keinen Mißbrauch befürchten läßt, wurde jedermann, ohne alle Einschrän-

---

*) Exod. 20, 21. Die zweite Hälfte des Verses scheint auf den Gottesdienst durch Gebete und Lobsprüche hinzudeuten.

**) S. Maimon, hilchoth tephilla cap. 1. §. 1.) Der Gesang Mosis nach dem Uebergang über das rothe Meer, (welcher in spätern Zeiten zu den täglichen Gebeten genommen wurde), so wie seine übrigen Lobgesänge, sind von ihm nur periodisch gebraucht worden. Das Gebet Mosis (Psalm. 90) scheint auch nur von ihm gelegenheitlich (wahrscheinlich als ihm sein Tod diesseits des Jordans angekündigt wurde) verrichtet worden zu sein. Indessen hat er doch einige kleine Formeln zum allgemeinen beständigen Gebrauch verfaßt, (s. folgendes Kapitel).

***) Deuter. 12, 10 — 11.

kungen auf Zeit und Ort, erlaubt; und nur solche Zeremonien, die zum Aberglauben und zur Abgötterei führen können, wie z. B. Opfer- und Räucherhandlungen, wurden auf gewisse Zeiten, und auf einen bestimmten Ort beschränkt, und gleichsam der Aufsicht und der Leitung eingeweiheter Priester untergeben. — —

Bevor wir in der Geschichte des Mosaischen Kultus weiter fortfahren, sei es uns erlaubt, hier einige Ideen eines ältern jüdischen Schriftstellers über vorgeschriebenen Gottesdienst herzusetzen.

„Gott in der ganzen Reinheit anzubeten," sagt Rabbi Bechaje Hasfardi*) „ist nur dem wirklichen Propheten oder dem wahren Philosophen möglich; jeder andere aber mischt unlautere Begriffe in seinen gottesdienstlichen Uebungen ein."

„Der von der Religion vorgeschriebene Gottesdienst," fährt er fort**), „ist als eine Einleitung zu der natürlichen Anbetung Gottes zu betrachten. Diese (die innerliche Gottesverehrung) ist gleichsam das Samenkorn; die Religion bearbeitet und pflegt es; die göttliche Gnade, welche die Andacht unterstützt, ist der fruchtbare Regen, welcher die heilige Saat zum Gedeihen bringt, und ein immerwährender Hang zur Anbetung Gottes ist die Frucht, welche das Ganze hervorbringt."

„Der vorgezeichnete Gottesdienst," setzt derselbe fort, „ist für sich allein nicht sicher genug, indem die zeitlichen

---

*) Chobath halebaboth. Abs. 1. vom Gottesdienst.
אי אפשר לעבוד עילית כל העילית רק נביא הדור ופילוסוף האמתי, אמנם זולתם עובדים זולתו.

**) Ibid. Absch. 3.

Begierden im Hinterhalt des Menschen lauren, so daß dieser mit Ungeduld die Zeit erwartet, seiner los zu sein. Anders ist es mit der Verehrung Gottes aus innerm Antriebe, diese ist fest und sicher; denn die Seele erhebt sich nicht eher bis sie die körperlichen Leidenschaften getödtet, und dem Verstande die Oberhand verschafft hat, nach unumschränktem Willen zu handeln*)."

„Hingegen," schließt er, „hat der innere Gottesdienst keine Formalität, keine Vorschriften für äußere religiöse Handlungen, als Beten, Fasten, Almosenspenden u. dergl. Diese Anordnungen gehören der Religion zu; ihr, die dem Verstande vorhergehen muß, und die dem menschlichen Geschlecht, besonders bei der Erziehung der Jugend, ein Bedürfniß ist u. s. w." **)

---

*) Ibid. 3.
העבודה כשהיא מן התורה בלבד אין אדם בוטח בעצמו שלא יכשלבה, כי כח התאוה אורב ומצפה העת שהוא מתעלם ממנה, אבל העבודה מהעדת השכל בטוח הוא מהכשל בה ומחטוא, כי הנפש איננה נמשכת אליה רק לאחר המית תאות הגוף והתגברות השכל עליה ושמוש בה כחפצו ורצונו.

**) Aehnliche Ideen sind in Leibnitzens Vorrede zu seiner Théodicée zu finden. „On a vu de tout tems" sagt dieser große Philosoph, „que le commun des hommes a mis la dévotion dans les formalités. La solide piété, c'est à dire la lumière et la vertu n'a jamais été le partage de grand nombre. Il ne faut pas s'en étonner, rien n'est si conforme à la foiblesse humaine. Nous sommes frappés par l'extérieur, et l'interne demande une discussion dont peu de gens se rendent capables. Comme la véritable piété consiste dans les sentimens et dans la pratique, les formalités de dévotion l'imitent; ce sont de deux sortes; les unes reviennent aux

Fünftes Kapitel.

Geist des Mosaischen Kultus — Partikuläre Darstellung der gottesdienstlichen Anordnungen desselben — Betrachtungen — Das Gebet Mosis nebst Erläuterungen.

Blicken wir auf den Geist, der über dem ganzen Mosaischen Kultus schwebt, so sehen wir, daß der Glaube an einen einigen intellektuellen Gott, die beständige Weihe der Gedanken zur Erkenntniß seines hocherhabenen Wesens, und die Entfernung von allem Materiellen, von allen den, zu jenen Zeiten so sehr eingewurzelten, idolischen Ausartungen, der Mittelpunkt ist, wo sich alle seine Gesetze konzentriren. Selbst die gewöhnlichen moralischen und geselligen Vorschriften und Statuten geschahen im Namen und zur Erinnerung des einigen Jehova's. Er, nur er allein sieht, bemerkt, belohnt und ahndet jede menschliche Handlung. Daher der Ausdruck: אֲנִי יְ״יָ (ich, der Herr), welcher sogar bei den naturrechtlichen Gesetzen oft wiederholt wird (s. Levit. 19, Vers 14, 16 und 18). Besonders müssen die Gebete und die an-

---

cérémonies de la pratique, et les autres aux formalités de la croyance. Les cérémonies ressemblent aux actions vertueuses, et les formalitaires sont comme les ombres de la vérité et approchent plus ou moins de la pure lumière.“ Er schließt mit den Worten: „Mais il n'arrive que trop souvent, que la dévotion est étouffée par les façons, et que la lumière divine est obscurcie par les opinions des hommes.“

dern gottesdienstlichen Handlungen nur zu ihm allein, und nicht durch irgend eine Vermittlung *), gerichtet werden; und alles dieses um jede Annäherung zum Idolismus zu verhüten. Ihm, nur ihm allein, und keinem Engel, keinem Heiligen, keinem König oder Helden soll irgend ein Fest oder eine religiöse Zeremonie geweihet sein; dieses bedeuten die Ausdrücke:

קֹדֶשׁ לַיְיָ ׳עֲצֶרֶת הוּא לַיְיָ ׳שַׁבַּת הַיּוֹם לַיְיָ u. s. w.

Die vernunftmäßige Erkenntniß Gottes ist der einzige Zweck, ist die Belohnung des Glaubens überhaupt und des Gottesdienstes insbesondere. In diesem Geist sprechen auch die Propheten. „Nur damit rühme sich, wer sich rühmen kann, mich auf eine vernünftige Weise zu erkennen u. s. w. spricht der Herr." **) Ferner: „Erkenne den Gott deiner Väter und bete ihn von ganzem Herzen und mit begieriger Seele an u. s. w. ***) Diese heilige Erkenntniß giebt dem menschlichen Geiste einen höhern Schwung; er lernt dann immer mehr und mehr den irdischen Tand verachten, sein Herz veredelt sich und seine Seele dürstet, ihrer Bestimmung gemäß, nach Vollkommenheit †).

---

*) Maimonides hat auf diese Idee so viel Gewicht gesetzt, daß er es zu den 13 Glaubensartikeln zählte: Gott ohne alle Vermittlung anzubeteu. (Jad hachsaka, hilchoth jesode hathora Abs. 1.)

**) Jerem. 9. 23.

***) Chron. 1. cap. 28, 9.

†) „Ich kann mich überhaupt nicht erwehren, da, wo ich alles wesentliche Gute ohne Einschränkung, als in seiner

Dieses ist der heilige Nymbus, welcher über die Religion Mosis schwebt. Aber wie eine Seele nur durch die Organe des Körpers wirken kann, so mußte auch jenes beständige Erinnern an Gott, jene Weihe der Kräfte zur Erkenntniß seines intellektuellen und höchst vollkommenen Wesens nur durch äußere Zeremonien und Observanzen anschaulich gemacht werden. Doch haben selbst diese Aeußerlichkeiten, wie wir im vorigen Kapitel gezeigt haben, ihre gefälligen Eigenheiten; denn auch die, schon bei den ältern Völkern im Gebrauch gewesenen Opfer- und Tempelzeremonien haben solche Modifikationen und solche Beziehungen erhalten, daß sie doch immer eine erhebliche und erbauliche Tendenz führten. Wir wollen sie nach der Reihe ins Partikuläre anführen.

Täglicher Gottesdienst.

Eine beständige Lampe brennte auf dem großen goldnen Leuchter im Tempel, nahe bei dem Vorhange des Allerheiligsten *).

Alle Abend, beim Anzünden der Lampen, so wie je-

---

einzigen ursprünglichen Quelle, vereinigt zu erkennen glaube, auch die, Alles umfassende, reinste Absicht auf das, was recht ist, zu finden. So wird mir nun dieses Urwesen auch das Urbild der Tugend, nach welchem ich mich sehnte. Daran hänge ich mich also mit desto ungetheilterer, bestimmterer und lebhafterer Richtung meiner Seele. Meine Tugendliebe fließt nun in der Liebe zu Gott zusammen, und beide werden im Grunde Eins und dasselbe u. s. w." (Bestimmung des Menschen, p. 104.)

*) Exod. 27, 20. 21. idem Levit. 24, 2—4.

den Morgen bei dem Abputzen derselben, ließ der Hohepriester den Tempel mit den feinsten Rauchwerken ausräuchern. (Exod. 30, 7. 8.)

Ein beständiges Feuer loderte auf dem Altar *).

Zwölf Brode vom feinsten Mehl lagen, in zwei Schichten, jede zu 6 Brode, auf dem goldnen Tische; welche jeden Sabbath mit frischen abgewechselt wurden. Auf die Brode war von dem feinsten Weihrauch gestreut. (Ibid. 24; 5 — 8.)

Die Priester opferten täglich 2 einjährige Schafe, und zwar, eins des Morgens und eins gegen Abend. Diese Opfer wurden gänzlich verbrannt. Mit ihnen wurde jedesmal ein gewisses Maaß feines Mehl, in Oel gerührt, ins Feuer geworfen, und ein gewisses Maaß Wein ausgegossen, (s. Levit. das ganze Kap. 23, und Num. 28.)

Das Volk nahm an diesen Zeremonien keinen Antheil; es sei denn, wenn jemand ein freiwilliges, oder ein Gelübden- oder sonst ein Gelegenheitsopfer brachte, in welchem Falle die Eigenthümer zugegen sein, und einige Wendung mit dem lebendigen Opferthiere machen mußten.

Sabbath-Feier.

Den Tag vorher, gegen Abend, wurde die eintretende Sabbath-Feier durch Trompetenstöße angekündigt (מקרא קדש **). Das Volk enthielt sich sogleich aller Handwerksarbeit. Dieser Tag ist der Ruhe und der Andacht

---

*) Exod. 6, 6.

**) Dieses geschah auch am Vorabend jeden Feiertages.

gewidmet; er soll vorzüglich an die Schöpfung der Welt durch Gottes Allmacht erinnern *).

Nebst dem täglichen Brand-, Speise- und Trankopfer, wurden am Sabbath zwei einjährige Schaafe und eine doppelte Portion Mehl und Wein geopfert.

Die 12 Brode auf dem goldnen Tische wurden mit frischen umgetauscht.

Neumonds-Feier.

Nebst dem gewöhnlichen Morgenopfer wurden am Neumondstage zwei Stiere, ein Widder und sieben einjährige Schaafe zum Brand- und ein Ziegenbock zum Sündenopfer **) gebracht. Die Portion des Mehlopfers wurde bei jedem Stier verdreifacht, und bei jedem Widder verdoppelt, im gleichen Verhältniß stieg die Portion des Weinopfers. Während der Opferhandlung wurde in den Neumondstagen (so wie in den Festtagen) fortwährend in die Trompeten geblasen.

---

*) Exod. 31, 18.

**) Die Brandopfer (עֹלָה) wurden, nachdem man sie geschlachtet, und mit ihrem Blute Sprengungen gemacht hatte, mit Haut (welche ihnen erst abgezogen wurden) und Eingeweide verbrannt. Von den Sündenopfern (חַטָּאת) wurden nur gewisse Glieder verbrannt, das übrige Fleisch aber ward von den männlichen Priestern verzehrt. Eben dies war der Fall mit den Schuld- oder Strafopfern (אָשָׁם). Dank- (תּוֹדָה) und Freudenopfer (שְׁלָמִים) aber konnten, nach geschehenen Zeremonien, von jedem Menschen gegessen werden.

Passah = Fest, oder: das Fest des ungesäuerten Brodes. (חַג הַמַּצּוֹת)

Dieses siebentägige Fest ist dem Andenken des Auszugs der Israeliten aus Egypten geweihet. Zu demselben sowohl als zu dem Wochen = und Lauberhütten = Fest kam das Volk aus den Provinzen in der Residenz der heiligen Lade (späterhin in Jerusalem) zusammen.

Am 14ten des ersten Monats (Nisan), als dem Tage vor dem eigentlichen Feste, wurde das Passah-(Oster=) Lamm geschlachtet. Eine jede Familie, oder, wenn diese klein war, mehrere benachbarte Familien (so viel Personen nämlich, die ein Lamm in einem Abend verzehren konnten) schafften sich am 10ten dieses Monats ein einjähriges männliches Lamm an, bewahrten es bis zum 14ten, wo es nach Vorschrift (Exod. cap. 12) geschlachtet, und denselben Abend mit ungesäuerten Kuchen und bittern Kräutern verzehrt wurde.

Der 15. d. M. war ein Festtag, worin keine Arbeit verrichtet werden durfte. Er unterscheidet sich aber (so wie alle übrigen Festtage) vom Sabbath darin, daß jede Arbeit, welche zur Bereitung der Speisen (für diesen Tag) erforderlich sind, erlaubt waren.

Geopfert wurde an diesem Tage, außer dem täglichen Opfer, 2 Stiere, ein Widder und 7 Schafe zum Brandopfer, und ein Ziegenbock zum Sündenopfer. Mehl= und Weinopfer wie am Neumondstage.

Diese Opfer wurden alle 7 Festtage wiederholt. In diesen 7 Tagen durfte kein gesäuertes Brod gegessen werden.

Am 2ten Tage dieses Festes (16ten Nisan) geschah die Omer = Feierlichkeit. Es wurde nämlich ein Omer (Maaß) voll Getraide von der neuen Ernte nach dem Tempel gebracht; der Priester machte mit dem Omer verschiedene Wendungen und setzte es im Tempel hin, wo es ein ganzes Jahr stehen blieb Bei dieser Feierlichkeit wurde besonders ein einjähriges Schaaf zum Brandopfer, nebst Mehl = und Weinopfer gebracht. Vor dieser Zeremonie durfte nichts von dem neuem Korn gegessen werden.

Der 7te Tag war ein Festtag mit Enthaltung aller Arbeit, wie der Erste.

Wochenfest. (חַג הַשָּׁבֻעוֹת)

Am 50sten Tage nach der Omer = Feierlichkeit (den 6ten Siwan), also 7 Wochen nach dem zweiten Ostertage, fiel das Wochenfest ein, welches auch, das Fest der reifen Früchte genannt wird. Es war das Korn=Ernte = Fest. Enthaltung aller Arbeit.

Zwei Brode von dem neuen Korn wurden in den Tempel gebracht und allerhand Wendungen damit gemacht.

Dabei wurde geopfert: 7 Schafe, 1 Stier und 2 Widder zum Brandopfer (nebst dem gewöhnlichen Mehl und Wein); ferner 1 Ziegenbock zum Sünden= und 2 Schafe zum Freudenopfer.

Außer diesem opferte man die gewöhnlichen Feiertagsopfer, wie im Neumondstag, und endlich das tägliche Morgenopfer.

Das Fest des Posaunen-Blasens. (יוֹם תְּרוּעָה)

Am ersten des siebenten Monats (1ten Thischri) war das Fest des Posaunenblasens, mit Enthaltung aller Arbeit, gefeiert. Für dieses Fest, welches in den spätern Zeiten רֹאשׁ הַשָּׁנָה (Neujahrsfest *) genannt wurde, findet sich im Buche Mosis keine bestimmte Beziehung. Wahrscheinlich war dieser Tag als der erste von den zehn Bußtagen vor dem großen Versöhnungstag zum Feste bestimmt, daß das Volk zusammen komme, um durch die rührende Töne der Posaune zur besondern Andacht und zur Buse, als Vorbereitung zum Versöhnungsfeste, erweckt zu werden **).

Nebst dem täglichen und den Neumondsopfern wurde zur Feier des Tages geopfert: 1 Stier, 1 Widder, 7 einjährige Schafe (nebst gewöhnlichem Mehl- und Weinopfer) zum Brand-, und ein Ziegenbock zum Sündenopfer.

Versöhnungsfest. (יוֹם הַכִּפּוּרִים)

Am 10ten desselben Monats trifft das gewichtigste Versöhnungsfest ein, welches (שַׁבַּת שַׁבָּתוֹן) (der Feiertag aller Feiertage) genannt wird. Das

---

*) S. zweite Abth.

**) Was diese Meinung begründet, ist der Ausdruck זִכְרוֹן תְּרוּעָה (das Blasen des Erinnerns, der Erweckung) womit dieses Fest (Levit. 23, 25) bezeichnet wird. Die Rabbinen haben diesen Ausdruck des Erinnerns in einem andern Sinne genommen, (s. dritte Abth.)

Fest beginnt am 9ten Abends und dauert bis an den Abend des 10ten. Der Tag wird mit Fasten, mit Enthaltung aller Arbeit, wie am Sabbath, und mit Opferzeremonien zugebracht; „denn an diesem Tage wird Gott auf euch versöhnen, euch zu reinigen; drum reinigt euch vor dem Herrn von allen euren Sünden" *).

Die Opfer und Zeremonien dieses Tages sind von zweierlei Art: 1) Versöhnungsopfer, welche nur der Hohepriester allein, und 2) Feiertagsopfer, welche die gemeinen Priester verrichteten.

Versöhnungsopfer. Der Hohepriester bereitet sich vor, ins Allerheiligste, innerhalb des Vorhangs, zu treten (wohin er nur einmal im Jahre kommen durfte), mit einem Stier zum Sünden-, und einem Widder zum Brandopfer. Er badet sich, kleidet sich in einen leinenen Anzug, und stellt den Sündenstier zurecht, womit er seine und seines Hauses Sünden versöhnt. Dann bringt ihm das Volk 2 Ziegenböcke zum Sünden- und einen Widder zum Brandopfer. Er nimmt die zwei Ziegenböcke, stellt sie vor den Eingang des Tempels, legt auf dieselben zwei Loose, ein Loos: für den Herrn, und eins für Asasel (d. i. ein felsigter steiler Berg, nahe an der Wüste, von dessen Spitze der Ziegenbock herunterge-

*) Ibid. 16, 30. Darunter werden jedoch nur die Sünden gegen Gott, die man herzlich bereuet, verstanden; die gegen den Nebenmenschen aber versöhnt der jom Kipur nicht eher bis man den Nächsten befriedigt hat; in Ehrensachen durch Abbitten, und in Geldsachen durch Zurückgabe des Vorenthaltenen. (Tract. Joma, Abs. 10).

wälzt, und zertrümmert wurde). Er bestimmt den Bock, worauf das Loos: für den Herrn fiel, zum Sündenopfer fürs Volk, und den andern, worauf das Loos: für Asasel kam, läßt er lebendig stehen, um ihn späterhin nach seiner Bestimmung zu schicken.

Alsdann schlachtet der Hohepriester seinen Sündenstier, nimmt eine Rauchpfanne voll glühender Kohlen, und beide Hände voll kleingestoßenen Räucherwerks, und bringt es in das Allerheiligste innerhalb des Vorhangs. Daselbst legt er das Räucherwerk aufs Feuer und läßt die Rauchwolke über den Deckel der Bundeslade aufsteigen. Dann nimmt er von dem Blute seines Sündenstiers, sprengt mit seinem Finger einmal oben gegen die Vorderseite des Deckels hin, und siebenmal unten vor dem Deckel. Alsdann schlachtet er den Bock zum Sündenopfer fürs Volk, bringt das Blut innerhalb des Vorhangs, und verfährt damit wie mit dem Blute seines Sündenstiers. Dadurch versöhnt er auf das Heiligthum, wegen der Unreinigkeit Israels, und wegen dessen Uebertretungen; imgleichen auf das Stifteszelt, welches unter dem Volke während dessen Unreinigkeit (in ihrem Zuge durch die Wüste) weilte. So versöhnte er auf sich und auf die ganze Gemeinde Israels.

Kein Mensch durfte im Stifteszelte während dieser heiligen Handlung bleiben.

Der Hohepriester gehet alsdann zu dem, außerhalb des Allerheiligsten stehenden Altar, besprengt die Ecken desselben siebenmal von dem übrigen Blute des Sündenstiers und Sündenbockes, und reinigt den Altar hiermit von der Unreinigkeit des Volks.

Hierauf wird der lebendige Bock vorgeführt. Der Hohepriester drückt seine beiden Hände auf den Kopf des Bockes, und bekennet*) dabei die Sünden des Volks, die er gleichsam auf den Kopf des Bockes bringt. Dann schickte er denselben in die Wüste, wohin dieser gleichsam die Sünden des Volks mit sich wegträgt, und dort wird er von Asasel heruntergestürzt. —

Jetzt kommt der Hohepriester wieder zurück ins Stiftszelt, ziehet die leinenen Kleider aus, legt die gewöhnlichen reichen Amtskleider an, und verrichtet die übrigen Zeremonien mit den Brandopfern, welche nachher außerhalb des Lagers (oder außerhalb der Stadt) mit Haut und Eingeweide verbrannt werden.

Feiertagsopfer. Außer diesen Hohenpriesterlichen Opferhandlungen verrichteten die gemeinen Priester, nebst dem täglichen Morgenopfer, die gewöhnlichen Feiertagsopfer, bestehend in 1 Stier, 1 Widder und 7 einjährigen Schafen zum Brand-, und 1 Ziegenbock zum Sündenopfer, nebst gehörigem Mehl- und Weinopfer.

Lauberhütten-Fest. (חַג הַסֻּכּוֹת)

Am 15ten desselben Monats fällt das siebentägige Lauberhüttenfest ein, wovon der erste Tag mit Enthaltung aller Arbeit gefeiert wurde.

---

*) Die Formel dieses Bekenntnisses ist im Buche Mosis nicht angegeben; sie lautet aber, nach spätern Schriften, also: „O, Herr! vergieb die Sünde, die Vergehungen und Uebertretungen, welche das Haus Israel begangen hat u. s. w." Im zweiten Tempel wurde dieses Bekenntniß auch bei den Handlungen der Sündenopfer ausgesprochen. (s. 2. Theil.)

Dieses Fest, welches auch חַג הָאָסִיף (Einbringungsfest) heißt, war am lustigsten begangen. Es war das Freudenfest wegen der Einbringung der Sommerfrüchte. Ganze 7 Tage soll das Volk in Hütten wohnen, zum Andenken der Hütten, deren sich die Israeliten bei ihrem Zuge durch die arabische Wüste bedient hatten.

Am ersten Tage dieses Festes bringt jeder Israelit eine schöne Baumfrucht (nach der mündlichen Tradition, einen Paradiesapfel, citronem cum pigulo) und einen Palmenzweig, zusammengebunden mit einigen Stängeln Myrthen und einigen Stängeln Bachweiden, in den Tempel, womit sie fröhlich den Altar umgeben.

Die Opfer an diesem Feste waren sehr zahlreich. Am ersten Tage wurden, außer dem täglichen Opfer, 13 Stiere, 2 Widder, und 14 einjährige Schafe zum Brand-, und 1 Ziegenbock zum Sündenopfer gebracht, nebst verhältnißmäßigem Mehl- und Weinopfer. In den 6 folgenden Tagen geschahen die nämlichen Opferungen, nur daß die Brandopferstiere jeden Tag mit Einem abgenommen haben, so daß am zweiten nur 12, am dritten nur 11 u. s. w. bis an den siebenten nur 7 Stiere geopfert wurden *).

Am 8ten Tage wird ein eignes besonderes Fest (שְׁמִינִי עֲצֶרֶת), mit Enthaltung aller Arbeit gefeiert. Die Beziehung dieses Festes wird im Moses nicht ange-

*) Wenn man die Oekonomie erwägt, welche Moses in den Opferbestimmungen der übrigen Feste beobachtete: so muß man die kostspieligen Opfer dieses Festes dem Segen zuschreiben, dessen sich das Volk nach der Fruchteinbringung zu erfreuen hatte.

geben. Es wurde aber, als der letzte Feiertag dieses festreichen Monats aufs fröhlichste begangen. — Geopfert wurde, nebst dem täglichen Opfer, 1 Stier, 1 Widder, und 7 einjährige Schafe zum Brand=, und 1 Ziegenbock zum Sündenopfer, nebst gehörigem Mehl= und Weinopfer.

Gelegenheits=Zeremonien.

Beschneidung.

Ein neugebornes männliches Kind wird am 8ten Tage nach seiner Geburt beschnitten *). Operation Und dabei übliche Zeremonien, sind im Moses nicht angegeben. Die mündliche Tradition ist, in Rücksicht der erstern, unzweifelhaft. Die heutigen Gebräuche und Segenssprüche (s. 3te Abth.) aber sind spätere Einrichtungen.

Einlösung des Erstgebornen.

Das erstgeborne männliche Kind wird, wenn es einen Monat alt ist, eingelöst, d. h. der Vater desselben muß dem Priester 5 Sekel Silber erlegen **).

Zeremonie mit den erstgereiften Früchten.

Die erstgereiften Früchte werden nach der Residenz der Bundeslade (späterhin nach Jerusalem) gebracht. Der Darbringer überreicht dem Priester einen Korb mit Früchten mit folgender Anrede:

---

*) Levit. 12, 3.

**) Exod. 13, 12. Fernet Levit. 3, 47.

„Ich bezeige mich heute erkenntlich gegen den Ewigen, unsern Gott, daß er mich in das Land gebracht hat, welches er unsern Vorfahren zugeschworen hat, uns zu geben“ *).

Der Priester nimmt den Korb aus den Händen des Darbringers, und setzt ihn vor den Altar. Alsdann fährt der letztere fort:

„Mein Vater (Jacob) war ein unglücklicher Aramäit (Mesopotamier); er ging hinunter nach Egypten, hielt sich daselbst mit einem kleinen Völkchen auf, wird aber bald zu einem großen und mächtigen Volke. Da verfuhren die Egyptier übel mit uns, unterdrückten uns, und legten uns harte Arbeit auf. Wir schrien zum ewigen Gott unsrer Väter, er erhörte unsre Stimme, sah unser Elend, unsre Mühseligkeit und Drangsal, und brachte uns aus Egypten mit starker Hand und ausgestrecktem Arm, durch furchtbare Thaten, Zeichen und Wunder, und führte uns in dieses Land, wo Honig und Milch fließt. Ich bringe nun von den Erstlingen der Früchte dieses Bodens, den der Herr mir gegeben hat.“

Er läßt es nun dort liegen, und wirft sich anbetend vor Gott nieder; bringt einige Tage in der Residenz fröhlich zu, und läßt es auch den Leviten, den Armen, und den sich dort aufhaltenden unglücklichen Fremden, durch verschiedene milde Gaben genießen.

---

*) Deuter. 26, 1—12. Die Anrede lautet im Original wörtlich ein wenig anders; der wesentliche Inhalt aber ist der hier angeführte.

Zehnten-Zeremonie.

Alle drei Jahre wurde von dem Bestande der Früchte, außer dem, gleich nach der Ernte entrichteten Zehnten, zum zweitenmal ein Zehnter erhoben, und unter die Leviten, Armen und Waisen ausgetheilt. Der Eigenthümer ging damit nach der Residenz, und betete im Tempel nach folgender Formel: *)

„Ich habe das Heilige aus meinem Hause geschafft, habe davon unter Leviten, Wittwen und Waisen ausgetheilt, deinem Gebote zufolge. Ich habe nichts davon in Trauer verzehrt, habe es nicht in unreinem Zustande berührt, und nichts davon zur Bestattung eines Todten verwendet (dem Gesetze gemäß); ich habe der Stimme des Ewigen, meines Gottes gehorcht, und bin allen seinen Befehlen nachgekommen. O, schaue herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein Volk Israel, und den Boden, den du uns, vermöge deines Schwurs zu unsern Vorfahren, gegeben hast, dieses Land, wo Milch und Honig fließt."

Segens-Formular der Priester.

Den Priestern ist folgendes Segens-Formular vorgeschrieben, welches sie bei verschiedenen Gelegenheiten

*) Deuter. 26, 12. 16. ibid. 14, 22—29.

übers gesammte Volk, oder auch über manchen Einzelnen aussprechen: *)

„Der Herr segne dich, und behüte dich! Der Herr lasse sein Antlitz dir zu strahlen, und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Antlitz zu dir, und schenke dir Friede!"

Gelegenheits-Opfer.

Außer den bestimmten täglichen und feiertäglichen Opfern, welche aus den Mitteln der Gemeinde angeschafft wurden, brachten auch oft Individuen verschiedene Gelegenheitsopfer aus ihren eigenen Mitteln; als eine Wöchnerin, welche aus dem Wochenbette ging; ein Enthaltsamer, welcher seine Gelübde gebrochen hat; ein Aussätziger, wenn er geheilt wurde und sich gereinigt hatte; ferner die Schuldopfer, welche der Fürst, oder auch jeder Einzelne wegen Begehung gewisser Sünden brachte u. dergl **).

Vorlesung des Gesetzbuches.

Alle 7 Jahre, nämlich in dem Brachjahre (שְׁמִיטָּה) mußten die Priester dem sämmtlichen Volke, wenn es am Lauberhüttenfest in der Residenz versammelt war, das Gesetzbuch Mosis vorlesen, damit das Volk den In-

*) Num. 6, 20—27.

**) Levit. cap. 4 und 5.

halt kenne, und sich danach zu richten wisse *). In der Folge haben die Könige diese Vorlesung gehalten.

So war der reine Mosaische Gottesdienst beschaffen. Jeder unbefangene Beurtheiler muß die Weisheit, die Gefälligkeit und den ächt = religiösen und patriotischen Sinn, der in den Anordnungen desselben liegt, anerkennen. Jeder Feiertag hat seine (nicht auf Legenden, sondern) auf Vernunft und Moral gegründete Beziehung. Das Volk soll nicht nur religiös und fromm, es soll auch thätig und gute Staatsbürger sein. Die Dankbarkeit gegen die göttlichen Wohlthaten soll nie außer Acht kommen; daran erinnern die täglichen Zeremonien, welche rein und frei von allen (späterhin ihnen angedichteten) Mysterien und leeren Neben = Gebräuchen sind. Die wenigen Gebetsformeln sind kurz und erbaulich; der Priestersegen kräftig und ansprechend; der Geist Mosis spricht aus ihm. Außer den Opferzeremonien, welche, wie bereits bemerkt wurde, herkömmliche, indispensible religiöse Handlungen waren, und welche Moses jedoch auf eine gewisse Oekonomie einzuschränken und mit weisen Modifikationen anzuordnen wußte, durfte sich kein Volk auf Erden schämen, Religionsübungen unter sich gehabt zu

---

*) Deuter. 31, 10 — 14. Die Exemplare des Mosaischen Gesetzbuches waren in den ersten Zeiten sehr selten zu finden, nur die Hohenpriester besaßen dieselben; das Volk aber schien kein einziges in die Hände bekommen zu haben. Das Original lag in dem Tempel, wovon sich, dem Gesetze nach, jeder König ein Exemplar abkopieren mußte. (S. zweite Abth. Kap. 2.)

haben, die, wie die Mosaischen, mit den Nationalbegebenheiten in so genauer Relation standen, und das Band der Religion und des Staates so enge zusammenknüpften. — Glücklich wäre Israel gewesen, hätte es den Vorschriften dieses unvergleichlichen Gesetzgebers in der Reinheit nachgelebt, wie er sie sich dachte; sein Staat hätte Jahrtausende gezählt und wäre noch heute das Muster der Staaten. Mit Recht hätte es dann noch jetzt geheißen: „dieses ist eure Weisheit und eure Vernunft vor den Augen der Völker u. s. w." — Allein gänzliche Vernachlässigung, oder, was fast noch schlimmer ist, Entstellung derselben durch ungeheure und ungefällige Zusätze und Verfälschungen, haben dieses glanzvolle Kleinod ins Dunkel gehüllt, und mit ihm wurde auch das Kolorit seiner Angehörigen verdunkelt. —

Wir schließen dieses Kapitel mit dem Gebete des göttlichen Mannes, worin er die Hinfälligkeit des sterblichen Menschen schildert, wodurch, wie seine eignen großen Plane, alle menschliche Entwürfe sich in ein Nichts auflösen.

(Psalm 90. *)

Gebet Mosis, des göttlichen Mannes.

1. Herr! unser Obhut warest du,
Von Menschenalter zu Menschenalter.

---

*) „Dieses Gebet," sagt R. David Kimchi, „hat David in Manuscript gefunden, welches eine Tradition dem Mose zuschreibt, und er nahm es in seiner Kompilation auf."
Die hier folgende Uebersetzung ist die Mendelssohn'sche, mit einigen Abänderungen.

2. Du warst eh' Berge noch enstanden,
Geschaffen wurden Erd' und Welt;
Und bist allmächtig von Ewigkeit
Bis Ewigkeit.
3. Du führst die Menschheit bis zur Zerknirschung;
Dann sprichst du: Adamskinder! kehrt zurück!
4. (Denn tausend Jahre sind vor dir
Dem gestrigen Tag, der verflog,
Ja, einer Nachtwache gleich.)
5. Vom Strome fortgerissen, ein Schlummer sind sie;
Wie Gras, des Morgens aufgeschossen;
6. Blüh't in der Früh', hebt sich empor,
Am Abend — abgehauen und verdorrt.
7. So schwinden wir in deinem Zorne,
So raffet uns dein Grimm dahin.
8. Du stellest unsre Missethat vor dich,
Was wir verheimeln, steht im Lichte deines Angesichts,
9. Nun streichen unsre Tage hin durch deinen Zorn;
Wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.
10. Nur siebenzig Jahre währet unsre Lebenszeit,
Ihr fernstes Ziel ist achtzig,
Und ihre Herrlichkeit nur Müh' und Kummer,
Schnell abgeschnitten; so fliegen wir hin!
11. Wer kennet deines Zorns Gewalt?
Erwägt deinen Grimm, wie furchtbar er ist?
12. O lehr' uns unsre Tage zählen,
Auf daß wir weisen Herzens seien!
13. Herr! wende dich — ach, wie lange? —
Und nimm dich deiner Knechte gnädig an.

14. Erfüll' uns früh mit deiner Gnade,
So danken wir frohlockend unser Lebenlang.
15. Erfreu' uns nun so lange, als du uns geplagt,
So viele Jahre, als wir nur Unglück sahen.
16. Dein Werk mag sich nun deinen Knechten zeigen,
An ihren Kindern deine Majestät.
17. Des Gottes, unsres Herrn, Holdseligkeit
Sei stets mit uns; so gelinget unser Hände Werk;
All unser Thun gelingt nur durch ihn.

Anmerkungen zu diesem Kapitel.

V. 1. Unser Obhut. Im Original מָעוֹן, unsre Wohnung, unser Tempel. Eines ähnlichen Ausdrucks bedient sich Moses von Gott in seinem Pentateuch. (Deuter. 33, 26.)

Von Menschenalter. Nach dem Original (בְּדוֹר וָדוֹר) kann es auch, in beiden Generationen, heißen*). Moses zielt nämlich auf die zwei Generationen, die er in Israel verlebt hat; die Eine, so 20 Jahr und drüber alt war, als sie aus Egypten ging, und also in der Wüste starb; und die Andere, so weniger als 20 Jahr zu jener Zeit alt war, oder die in der Wüste geboren sind, und nach dem verheißenen Lande zogen. Beiden zeigte sich Gott als Obhut, jener durch die Erlösung aus Egypten, und dieser dadurch, daß er sie ins glückliche Land führte.

*) Das ב praefixum in בְּדוֹר, statt das מִ, bestätigt diese Erklärung.

V. 3 u. 4. Der Sinn ist dieser: Du lässest, nach deinem allweisen undurchdringlichen Plane, die Menschheit oft tief sinken, und in Blindheit wandeln; bis sie denn endlich auf ihren üblen Zustand aufmerksam wird, und vor Reue über ihre Thorheit zerknirscht; dann rufst du sie wieder zurück, indem du einen Mann aufstehen lässest, der ihr den Weg des Lichts zeigt; wie es der Fall zu den Zeiten der Richter schnell hinter einander, und wie es zu jeder andern Zeit, zwar in längern Zwischenräumen war, und immer so sein wird. — Und wenn uns auch diese Zwischenräume etwas zu lange dauern, so sind sie doch für deine allweise Absicht, und für deine Ewigkeit nur eine kurze Dauer; denn tausend Jahre u. s. w. —

V. 5, 6 u. s. w. bis 12. Jetzt drückt Moses seine Wehmuth über die kurze und qualvolle Dauer des menschlichen Lebens aus. Der Mensch sieht nur immer, was während der Spanne Zeit seines Daseins vorgehet, und richtet danach, ohne die sich weit erstreckende Absicht Gottes für spätere Zeiten übersehen zu können. Es schmerzte dem großen Sterblichen besonders, daß er die Einrichtungen und Anordnungen, die er mit so vieler Weisheit, und nach so vielen Leiden, mit rastloser Thätigkeit machte, nicht selbst in Ausübung gehen sehen konnte, indem sein Tod ihm noch diesseits des Jordans angekündigt wurde *). (Deuter. 3, 23—28.)

*) S. Herder, von dem Geist der hebr. Poesie....

V. 12. Der Sinn ist: Wenn der Mensch die kurze Dauer seines Erdenlebens erwägt, so wird er mit raschen Schritten seiner Vollkommenheit entgegen gehen, und, seiner Bestimmung gemäß, hienieden weisen Herzens sein.

V. 13 rc. Er betet für das ins heilige Land ziehende Volk, daß Gott demselben gnädig sei, und ihm nach leidenvollen Jahren der Herumwanderung in einer dürren Wüste, endlich nach dem Lande der Ruhe bringe, und so sein Werk vollenden, und den Kindern Israels seine Herrlichkeit und seine Holdseligkeit zeigen möge.

Sechstes Kapitel.

Zustand des Gottesdienstes nach dem Tode Mosis. — Unter Josua.

So zweckmäßig und weise der Mosaische Kultus auch immer war, so konnte er doch, wegen seiner Individualitäten und Lokalität nicht eher in völlige Ausübung gebracht werden, als bis Israel im ruhigen Besitz des zu erobernden Kanaans war, und die Heiligthümer Jehovens eine bestimmte Residenz hatten. Daher auch viele, selbst von den wichtigsten Zeremonien noch beim Leben Mosis nicht ausgeübt wurden. Das Passah-Fest z. B. wurde während des 40jährigen Aufenthalts in der Wüste nur zweimal gefeiert. Ja, selbst von dem wichtigen pa=

triarchalischen Gesetz der **Beschneidung** wurden die Neugebornen in der Wüste dispensirt, so daß Josua diese Operation erst nach dem Uebergang über den Jordan unternehmen mußte *). Ein Beweis, wie wenig Moses dergleichen Aeußerlichkeiten zum Wesen seiner Religion achtete, während er den Götzendienst, die Entweihung des göttlichen Namens **), die öffentliche Entehrung des Sabbaths ***) und dergleichen Uebertretungen seiner Gebote sehr nachdrücklich ahndete.

Auch während der Regierung **Josuas** finden wir, außer dem Passah-Fest zu **Gilgal**, welches gleich nach dem Uebergang über den Jordan gefeiert wurde, kein Beispiel von öffentlichen Opferfesten, und wenige von gottesdienstlichen Zusammenkünften; theils darum, weil die Lade Gottes noch keine bestimmte Wohnung hatte, denn **Siloh**, wo das Stifteszelt einstweilen hingestellt wurde, ist die eigentliche Residenz nicht gewesen, wohin das sämmtliche Volk sich jährlich 3mal einstellen sollte, und theils auch, weil das Volk noch zu sehr mit der Theilung und Einrichtung des eroberten Landes beschäftigt war. Und doch heißt es: „**Israel diente dem Ewigen während der Lebenszeit Josua's, und während der Lebenszeit der Alten, die lange nach ihm noch gelebt hatten**" †). Israel ist also keinen Schritt von den Hauptlehren Mosis gewichen, und

*) Josua 5, 2 — 8.
**) Exod. cap. 32. Levit. 24, 10 — 13.
***) Num. 15, 32 — 36.
†) Josua, 24, 30.

hat selbst bei den Privatgottesdienst jeden Gedanken von Egyptischer Abgötterei aufgegeben, als welches der eigentliche Zweck des öffentlichen Tempeldienstes war. Der Grund dieser treuen Anhänglichkeit an das Hauptprinzip der Mosaischen Religion lag theils, wie im Buche Josua angegeben ist, darin, weil die Wunderthaten, welche Gott für dieses Volk ausübte, noch zu frisch in desselben Andenken war, und theils auch, weil es Männer an der Spitze hatte, welche es ernstlich und mit Herzlichkeit zu ermahnen verstanden, und ihm mit guten Beispielen vorangingen. Gleich nach der Eroberung der zweiten Stadt, Aj, ermangelte Josua nicht, dem Volke das Gesetzbuch Mosis aufs feierlichste vorzulesen *), welches er ihm (in ruhigern Zeiten) buchstäblich zu beobachten, nachdrücklich empfahl. Diese Empfehlung wiederholte er in der Folge bei verschiedenen Gelegenheiten. „Nur seid auf eurer Hut" sprach er zu den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamm Menasse, als er sie nach ihren Besitzungen auf dem östlichen Ufer des Jordans entließ, und ihnen seinen Beifall über ihren, den übrigen Stämmen geleisteten militärischen Dienst zu erkennen gab, „nur seid auf eurer Hut, das Gesetz zu beobachten, welches Moses, der Diener Gottes, euch gegeben hat, das ihr ja den Ewigen, euren Gott, liebet, in seinen Wegen wandelt, seine Gebote haltet, fest an ihn hanget, und ihn von ganzem Herzen und mit ganzer Seele anbetet" **). Fast dieselben schönen und gehaltvollen Worte, die Moses selbst in seinem Testa-

---

*) Josua, 7. 30 — 35.
**) Ibid. 22, 5.

ment *) aussprach. — Und mit welcher rührenden Herzlichkeit stellte Josua, nahe vor seinem Tode das sämmtliche Volk auf die Probe! Nachdem er ihm alle außerordentliche Thaten und Wunder, welche Gott für Israel in Egypten, in der Wüste und bei der Eroberung des Landes gethan, vorgestellt hatte, sprach er:

„Fürchtet also den Herrn, dienet ihm mit Wahrheit und Treue, und schaffet die fremden Götzen ab, die eure Vorfahren jenseits des Euphrats und in Egypten angebetet hatten u. s. w. — Mißfällt es aber euch, Jehoven ferner zu dienen: wohlan! so wählet euch jetzt gleich die Götter, die ihr verehren wollet; sein es die eurer Vorfahren, oder die Götzen der Emoriten — Was mich und mein Haus anbelangt, so wollen wir bei dem Dienste Jehovens verbleiben." —

Und das Volk antwortete laut:

„Es sei fern von uns, den Dienst Jehovens zu verlassen! Auch wir wollen ihm treulich anhangen; denn nur Er ist unser Gott."

Und Josua stellte dem Volk vor:

„Ihr werdet dem Ewigen nicht immer gefallen können, denn er ist ein heiliger, eifervoller Gott, der gegen eure Verbrechen und Vergehungen keine Nachsicht haben wird. Wenn ihr euch einmal zu seinem Dienste bekennet, und nachher fremde Götter verehrt, so wird er mit euch übel verfahren,

---

*) Deuter. 11, 12.

wird euch aufreiben, nachdem er euch so viel Gutes erzeigt hat."

Aber das Volk antwortete dem Josua:

„Nicht doch! wir wollen durchaus dem Ewigen dienen."

„Nun" sprach Josua, „so seid denn selbst eure Zeugen, daß ihr den Dienst Jehovens gewählet habt." Und das Volk sprach: „Wohl! wir sind Zeugen *)!"

Mußte nicht eine solche Ermahnung von einem solchen Oberhaupt in der Seele des Volks den tiefsten, unauslöschlichsten Eindruck zurücklassen? — Auf diese einnehmende Art wußten wahrscheinlich die Alten, so Josua überlebt haben, die Israeliten in der Reinheit des Glaubens zu erhalten. So daß Israel, ohne Tempeldienst, ohne Opferfeste und gottesdienstliche Zusammenkünfte doch für wahre Verehrer Gottes und treue Anhänger der Religion Mosis gehalten wurden; indem der Zweck jenes öffentlichen Gottesdienstes, nämlich der, das Volk des Unterrichts eingeweiheter Priester theilhaftig zu machen, durch die kräftigen Ermahnungen und die guten Beispiele der großen Anführer schon vollkommen genug erreicht wurde. —

Indeß scheinen doch die Priester, unter dem Oberbefehl Eliasar's, ihre Funktionen, nach den Vorschriften Mosis, an dem Orte ausgeübt zu haben, wo sich die heilige Lade jedesmal befand **). Auch hatte das Volk

*) Josua 24, 14 — 23.
**) Ibid. 22, 29.

einige politische Zusammenkünfte zu Siloh*), bei welcher Gelegenheit Josua sie zur Gottesfurcht ermahnte. — Einige neue Gesetze und Regeln, welche Josua dem Volke zu Sichem gab, schienen den Gottesdienst zum Gegenstand zu haben, da er sie ins Gesetzbuch Gottes niederschrieb**) Ihr Inhalt ist nicht bekannt.

Dichter und Propheten waren zu Josua's Zeiten wenig oder gar nicht anzutreffen***); einfach und rein war der Gottesdienst, und das Volk — ganz nach dem Sinne Mosis — wahre Verehrer Jehovens, thätige und ruhige Staatsbürger.

Siebentes Kapitel.

Die Zeiten der Richter. — Eli. —

Ganz anders sahe es nachher, in den wilden und unruhevollen Zeiten der Richter, aus. Viele Stämme waren noch zu sehr mit der Eroberung ihres, ihnen angewiesenen Antheil Landes beschäftigt; Siloh wurde

---

*) Ibid. Vers 9 und 12. Von öffentlichen Opferfesten ist im Buche Josua durchaus keine Spur zu finden. Selbst der letzte rührende Abschied Josua's vom Volke, und desselben feierliches Bekenntniß zur Religion Mosis, geschah ohne Opferhandlung.

**) Ibid. 24, 25 und 26.

***) Daß Josua kein Begünstiger derselben war, zeigt sein Eifer gegen Eldad und Medad, noch unter der Regierung Mosis (Num. 11, 28.)

selten oder gar nicht besucht, und da es dem Volke an wackern Lehrern und Anführern oft fehlte, so artete der Privatgottesdienst gar bald in Abgötterei aus. Die Strafe der Abtrünnigkeit folgte dem Verbrechen auf dem Fuße nach. Der Mangel an Gemeinsinn und nationeller Einheit, welcher mit dem Abfall von der heiligen Religion gewöhnlich verbunden ist, lockte bald diesen bald jenen benachbarten Feind in das kaum eroberte Land hinein. Sobald aber die Noth drückend zu werden anfing, kehrte das Volk in sich, bereuete den Abfall, und sah sich nach einem tapfern Statthalter in der Theokratie (einen sogenannten Richter) um, der den Feind vertreiben, und zugleich die Leute zum Gehorsam gegen das Gesetz Mosis zurückführen soll. Ja, es erhoben sich oft solche Helden durch eigne Herzenseingebung, und fanden auch bald einen starken Anhang, wodurch sie ihren Zweck leicht erreichten. So ging es mehrere Generationen hintereinander durch; so oft ein Statthalter starb, zögerte man mit der Wahl eines andern, unterdessen verfiel das Volk aufs neue in Abgötterei, bis die Noth wieder einen neuen Helden herbei rief *). — Haben nun diese Richter zwar Israel in dem Besitz des Landes zu erhalten gewußt, so thaten sie doch sehr wenig für den öffentlichen und Privat-Gottesdienst; indem sie nicht mit der Energie eines Moses und eines Josua zum Herzen des Volks zu sprechen verstanden. Das Gesetz Mosis wurde zu diesen Zeiten nur unter einzelnen Familien erhalten, so wie aus der Geschichte der Ruth zu ersehen ist. Uebrigens gab

---

*) Judicum 2, 11—20.

es keine öffentliche Verwaltung der Religion, keine Aufsicht über das heilige Gesetz, so wie im Buche der Richter deutlich angegeben wird: „es war kein König in Israel, jeder machte, was er wollte.“ — In dieser Epoche geschah es auch, daß Micha einen goldenen Götzen verfertigen ließ, dem er eine Kapelle und einen Ephod widmete, und ein ordentliches Priesterkorps anstellte. Wären nicht die auf Eroberung ausgegangenen Daniten zufälliger Weise diesem Orte vorbei gekommen, und hätten sie nicht dieses Scheusal im ersten Keim erstickt: so wäre vielleicht noch vor dem Bau des Tempels zu Jerusalem die Trennung entstanden, die einige Jahrhunderte nachher durch den Kälberdienst Jerambeams zum Verderben Israels entstand. —

Durch diese sträfliche That sowohl, wie durch die, gleich darauf erfolgte Schandthat zu Geba Benjamin, aufgeweckt, schien man auf die Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes bedacht geworden zu sein. Denn wir sehen nun auf einmal die Stifteshütte zu Siloh sehr oft von Andächtigen besucht *). Zu dieser Zeit führte der würdige Priester Eli das Regiment, unter dessen Leitung sich so manche fromme Seele in der Gottesverehrung auszeichnete, und überhaupt ein besserer religiöser Sinn unterm Volke zu erwachen anfing.

*) Ibid. 21, 19. Siehe unser eilftes Kap., Josias, Anm. 2.

Achtes Kapitel.

Zustand des Gottesdienstes unter Samuel. — Ende der Theokratie — Saul. —

Der letzte, und zugleich wichtigste Statthalter in der Theokratie war der große Prophet Samuel; ein Mann, der sowohl durch die Heiligkeit seines Charakters als auch durch die Energie seines Geistes und seiner Handlungen, sich den größten Einfluß auf die Nation zu verschaffen und den gesunkenen Geist der Religiosität empor zu heben wußte. Er war im Tempel zu Siloh, unter Eli's Aufsicht erzogen, sah den Mißbrauch, den die Söhne dieses Priesters von den öffentlichen Opfergaben machten, sah den schädlichen Einfluß, welchen diese Unthaten auf den ohnehin lauen Geist des Volks für Religion hatten, und unterließ nicht, ihren frommen Vater darauf aufmerksam zu machen. Nachdem die Sünder, troß der nachdrücklichsten Ermahnung ihres würdigen Vaters, keine Besserung zeigten, verkündigte Samuel — auf eine göttliche Eingebung *) — dem Hause Eli's den Untergang. Wirklich erfolgte der unglückliche Krieg mit den Philistern, in welchem Israel geschlagen, die beiden Söhne Eli's getödtet, und — was weit schrecklicher war — die heilige Lade von den Feinden genommen wurde. Auch der alte fromme Priester that bei der Wahrnehmung dieser traurigen Nachricht einen tödtlichen Fall, und starb.

*) Sam. 1. cap. 3.

Ganz Israel, untröstlich über den Verlust seiner Heiligthümer, warf nun die Augen auf Samuel. Eine bessere Wahl konnte unmöglich getroffen werden. Samuel war der Führer, der Lehrer, der Rathgeber, kurz er war der Vater des Volks. Durch ein Wunder wurde die Lade den Israeliten zurückgegeben, und ihr Zelt in dem Hause Abinadab's, zu Gibea, aufgeschlagen. Samuel ermahnte und belehrte nun das Volk mit aller Kraft seines Geistes, belebte den Gottesdienst, umschuf die Abtrünnigen zu bessern Menschen, schaffte die Städte wieder, welche die Philister den Israeliten genommen hatten, und gründete den Frieden zwischen ihnen und den Emoriten auf lange Zeit. Er pflegte auch jährliche Reisen durch das Israelitische Reich zu machen, um den politischen und moralischen Zustand der Nation zu untersuchen, und dem Unterdrückten Recht zu verschaffen *). —

Und Israel folgte seinem großen Führer und war glücklich.

Aber, o göttliche Fügung! wer kann deinen wunderbaren Gang ergründen? Vergebens sind alle menschliche Entwürfe, nichtig die geistreichsten Plane tiefdenkender Köpfe, so du den Erfolg anders beschließest. Gewaltsam zerbricht ein Ring in der Kette des Zusammenhangs, und eine Unordnung entstehet in der Reihe der Dinge. — So mußte auch die, von Moses mit aller Weisheit eingeleitete Theokratie gerade in den Tagen eines Mannes, unter dessen Leitung sie am blühendsten war, ihren Untergang sehen! — Samuel hatte das traurige Schick-

*) Ibid. cap. 3 bis 7.

sal so mancher großen Männer, nämlich dies, daß seine Kinder nicht in seinen Fußtapfen wandelten. Als er sie auf seinen alten Tagen zu Richtern einsetzte, „wurden sie dem Eigennuz ergeben, nahmen Bestechungen an, und beugten das Recht *)." Das Volk, an Samuels weise Lehren und Gerechtigkeitsliebe gewöhnt, konnte jene Unthaten nicht ertragen, beschwerte sich darüber bei dem frommen Greise, und kam auf den unseligen Gedanken „einen König, gleich allen benachbarten Völkern" zu verlangen. Dieses unerwartete Ansuchen erschütterte unsern großen Samuel. Er machte dem Volke dagegen alle erdenkliche Vorstellungen; aber vergebens. Das Volk verharrte auf seinem Verlangen nach einem König, und Samuel mußte nachgeben.

So wurde mit einem Male die Theokratie in eine Monarchie verwandelt, und ganz andere Verhältnisse sahen wir in der Nation eintreten. Zu den Kriegen und Feindseligkeiten von außen gesellten sich auch, als Erzeugnisse der Herrschsucht, Zwiespalt und Verfolgungen im Innern. — Doch, da der Zweck dieses Buches nicht ist, die Geschichte Israels politisch darzustellen, so wollen wir diese Veränderung der Staatsverfassung nur in so fern berücksichtigen, als sie auf den öffentlichen Gottesdienst Einfluß hatte.

Der große Welt- und Menschenkenner, Moses, hatte bereits auch diesen Fall vorhergesehen, und desfallsige Verordnungen gemacht. Wenn ihr, sagte er **);

*) Ibid. 8. 1 — 5.

**) Deuter. 17, 14 — 21.

im Lande eurer Bestimmung sein, und, gleich allen benachbarten Völkern, einen König verlangen werdet; so könnet ihr euch einen unter folgender Konstitution wählen:

1. Muß es ein Mann aus eurer Mitte (ein Israelit) sein.
2. Darf er nicht viele Weiber haben.
3. Keine große Schätze in die Hände bekommen.
4. Sich nicht viele Pferde halten.
5. Muß er sich das Mosaische Gesetzbuch von einem Priester oder Leviten abschreiben lassen, und
6. Muß er fleißig darin lesen und sich mit allen dessen Vorschriften bekannt machen, um sie treulich auszuüben.

So einleuchtend die religiösen und moralischen Gründe, womit Moses diese Verordnungen begleitet, auch immer sind, so vermißt man doch den Rath, wie man es anzufangen habe, im Falle der Regent, nach seiner Thronbesteigung, sich an diese Vorschriften nicht binden wolle? Freilich hatte Moses auf einen Mann von streng-religiösem Charakter gerechnet, als welchen man eigentlich wählen müsse. Aber wie dann, wenn man sich in der Wahl betrogen hat? Wie, wenn der erwählte König stirbt; soll die Thronfolge erblich (in welchem Falle das Recht der Geburt einen Gottlosen treffen kann) oder soll sie nicht erblich sein? — Darüber hat Moses nichts bestimmt. —

Laßt uns sehen, wie der große Samuel bei der Wahl des ersten Königes zu Werke gegangen ist. Er wählte Saul, einen Mann von hohem Wuchse (also eine Empfehlung bei dem gemeinen Volke, um dessen Achtung für den König zu gewinnen); von vieler persönlichen

Tapferkeit (also tüchtig, das Land gegen Feinde zu vertheidigen), der viele Biederkeit und Simplizität in seinem Charakter, aber einen sehr beschränkten Verstand hatte, und fast gar keine Kenntnisse besaß (wodurch er sich also ganz der Leitung des großen Propheten unterwerfen mußte). So wählte ein Mann von hohem Geiste (Gott gab ihm diese Gedanken ein —); und er schien anfangs sich in seiner Wahl nicht betrogen zu haben. Denn in der That blieb Samuel in Friedenszeiten der Führer und Lehrer des Volkes; und auch König Saul, der nach wie vor sein Feld bearbeitete, gehorchte ihm schülermäßig. Nur wenn ein Krieg dem Lande drohete, verließ Saul seinen Pflug und zeigte sich als Held und König. — Der Gottesdienst hatte bei so bewandten Umständen gewonnen, da er von einem weisen erfahrnen Manne geleitet, und von königlicher Gewalt unterstützt wurde. — So hatte sich Moses einen König in der Theokratie gedacht, und so ihn Samuel eingeführt. — Aber, o menschliche Vorsicht! o menschliche Schwachheit! Oft errungene Siege machten König Saul stolz und aufgeblasen; er achtete nicht mehr die weisen Belehrungen Samuels, und handelte eigenmächtig. So groß der Einfluß des göttlichen Mannes auf das Volk noch immer war, so hatte er doch vor der Macht und der Rache Sauls alles zu befürchten, und er konnte es nicht mehr wagen, irgend einen öffentlichen Schritt gegen den Willen des Königs zu thun. Samuel sah nun die traurigen Folgen dieser Eigenmächtigkeit und Alleinherrschaft ein; ihm war mit Recht vor dem Verfall der kaum wieder emporgerichteten Religion bange, und er that daher, um

dem Uebel bei Zeiten vorzubeugen, einen großen und gewagten Schritt. — Jesai, in Bethlehem, ein Edler aus dem Stamm Judah, hatte sehr wohlgebildete Söhne, unter welchen sich besonders der jüngste, David, in allen Vorzügen des Geistes und des Herzens auszeichnete. Diesen salbte Samuel im Namen Gottes, ins geheim, zum Thronfolger Sauls, in der Ueberzeugung, daß dieser geistreiche, höchst religiöse Jüngling einst für Religion und Staat besser wachen wird *). Nachdem Samuel für Gott und seine Nation die letzte große That, mit Gefahr seines Lebens, gethan; und nachdem er noch einmal ganz Israel in einer öffentlichen, sehr rührenden Rede zur Gottesfurcht ermahnt, und dem Volke über dessen ungebührendes, dem Geiste der Religion Mosis zuwider laufendes Verlangen nach einem König, gerechte Vorwürfe gemacht hatte, starb der große Prophet **), und überließ seinen David dem Schutze des Allmächtigen und seiner (des großen Jünglings) eignen Tapferkeit. — Nach dem Tode Samuels beschäftigte Saul den größten Theil seiner Zeit mit Kriegen und mit der Verfolgung Davids, und that wenig oder gar nichts für den Gottesdienst ***). Wie es damals mit demselben gestan=

---

*) Sam. cap. 12.

**) Der Thalmud äußert über ihn den kühnen Ausspruch: שמואל שקול כנגד משה ואהרן (Samuel wog Moses und Aaron auf.)

***) Wenigstens thut die heilige Geschichte keine Meldung, daß er sich, der Vorschrift Mosis gemäß, das Gesetzbuch habe abschreiben lassen, und noch weniger, daß er fleißig darin gelesen habe. Seine allzu große Vorliebe

ten hat, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß dieser König, als er den Ausgang seines letzten Feldzugs vorher wissen wollte, eine Hexe aufsuchte, die er um Rath befragte. —

Wir schließen dieses Kapitel mit der Bemerkung, daß so wenig auch in dieser Epoche für die Verbesserung des Gottesdienstes öffentlich geschehen zu sein schien: so hatte es doch im Stillen damals Männer gegeben, welche sich mit Verfassung heiliger und erbaulicher Gesänge, zum allgemeinen Gebrauch, beschäftigten, deren Introduktion nachher, unter der Regierung Davids geschah. Diese Männer bildeten die Propheten-Gesellschaften, (חֶבֶל נְבִיאִים oder לַהֲקַת נְבִיאִים) deren im Buche Samuels oft erwähnt werden, und aus deren Schule David und die heiligen Dichter seiner Zeit gegangen sind. Eine deutliche Spur dieser Behauptung ist im Buche 1. Chron. cap. 9, V. 22. zu ersehen, allwo von Tempel-Einrichtungen in den Zeiten Samuels gedacht wird. —

---

fürs Opfern (welches ihm schon Samuel [cap. 15, 22.] nachdrücklich verwies) und fürs Fasten, zeigt, wie wenig er mit dem wahren Geist der Religion vertrauet war, und sein Glaube an Hexen bestätigt vollends diese Meinung. — Ueber die Vernachlässigung der öffentlichen gottesdienstlichen Zusammenkünfte zu den Zeiten Sauls, beklagte sich David bei den Aeltesten des Volkes (1. Chron. 13, 3).

Neuntes Kapitel.

Der Gottesdienst unter David — das Stifteszelt in der Burg Zion — Einführung erbaulicher Lieder und Gebetsformeln — Gebrauch der Vokal- und Instrumental-Musik beim öffentlichen Gottesdienst — Form und Charakter der Psalmen — öffentliche Strafreden. — Einige Psalmen mit Anmerkungen. —

Eine neue glänzendere Periode blühete für das Reich Israels überhaupt und für den jüdischen Gottesdienst insbesondere auf. David, der göttliche Sänger der heiligen Psalmen, kam zur Regierung. — Was war anders zu erwarten, als daß er, der während seiner Verbannung aus dem Reiche, ja, selbst während seiner sündigen kriegerischen Streifereien nichts sehnlicher wünschte, als „nach dem geweiheten Boden zurückzukommen, und vor den Stufen des heiligen Altars seine Sünden vor Gott bereuen und abweinen zu können," daß er, sage ich, die Wiederherstellung und Belebung des Tempeldienstes zum ersten und wichtigsten Gegenstand seiner Regierungsgeschäfte machen werde? — Kaum sah sich David von allen Stämmen Israels als König anerkannt, als er die Häupter der Nation zusammen berief, und zu ihnen sagte: „Wenn es euch wohlgefällig, und von Gott beschlossen ist, so wollen wir zu allen unsern Brüdern in den Provinzen Israels hinschicken, sie nebst den Priestern und Leviten kommen, und bei uns versam-

meln lassen, und alsdann die Lade Gottes herholen, die wir in den Tagen Sauls nicht besucht haben *). Als die Häupter mit ihm darüber übereinstimmten, ließ David die Bundeslade aus dem Hause Abinadab's holen, bestimmte ihr einstweilen einen andern Ort, ließ sie aber gleich darauf nach der Stadt Davids (der Burg Zion) bringen, welche ihre heilige Residenz auf immer blieb. — Groß war der Jubel des Volks und seines Königes bei der Abholung dieses Heiligthums; der ganze religiöse Sinn Davids sprach sich bei dieser Gelegenheit aus. Er vergaß seine königliche Würde, und äußerte seine Freude auf eine sehr auffallende Weise, da er sich — wie er sich darüber bei seiner Gemahlin, die ihm über diese, ihrer Meinung nach, unschickliche Art der Freudensäußerung Vorwürfe machte, erklärte — „gegen Gott nur als ein Kind der geringsten Magd betrachtete **)." — Weit größer war der Jubel und die Feierlichkeit bei der Verrichtung des ersten Gottesdienstes in der neuen Residenz der Heiligthümer Jehovens. Nach geschehener Opferhandlung mit allen dabei üblichen Zeremonien, und nachdem David dem Volke den Segen ertheilt hatte, ließen sich ganze Chöre von Leviten mit Vokal- und Instrumental-Musik hören, welche die schönsten, von David verfaßten Hymnen begleitete ***). Nunmehr bekam auch

*) 1. Chron. 13, 2 — 5.

**) 2. Sam. 6, 21 und 22.

***) 1. Chron. 16, 8 — 37. Diese Doxologie war vorher nicht bekannt, und scheint also von David neu verfaßt zu sein. Sie wurde nachher zum täglichen Absingen eingeführt.

der Gottesdienst eine ganz andere, gefälligere Gestalt. Er war nicht mehr, wie bisher, auf bloße Opferhandlungen beschränkt, sondern es wurden auch, theils vorgefundene, größtentheils aber neue, von David und den Dichtern seiner Zeit verfaßte Lob- und Danklieder, mit Begleitung der Musik abgesungen, wovon man in den vorigen Zeiten kein Beispiel findet *). „Denn David ernannte Assaph, Heman und Jeduthun und andere ausgezeichnete Leviten, täglich das Gebet הודו ליי׳ כי לעולם חסדו (d. i. Danket dem Herrn, denn seine Güte währet ewig), vor der heiligen Lade mit Musik bei den täglichen Opferhandlungen abzusingen," und ordnete überhaupt das ganze Korps der Leviten und der Priester nach ihren verschiedenen Dienstverrichtungen **).

Jetzt machte David Anstalten, dem Gottesdienst einen schönen und dauerhaften Tempel in Jerusalem zu weihen. „Ich sitze in einem Hause von Zedern," sagte der fromme König zum Propheten Nathan, „und die Lade Gottes ruhet noch immer unter einem Zelte aus Teppichen ***)." Aber der Prophet verkündigte ihm im Namen Gottes, daß der Bau des Tempels nicht ihm,

---

*) Das Trompeten- und Posaunenblasen, welches schon zu Mosis Zeiten bei den feiertäglichen Opfern üblich war, ist zu keiner Begleitung irgend eines gesungenen Textes — dessen keiner vorhanden war — bestimmt gewesen. (S. Schilte hagiborim cap. 6.)

**) Ibid. V. 37 — 43.

***) 2. Sam. 7, 2; fer. 1. Chron. 17, 1.

sondern seinem Sohne, der ihm in der Regierung folgen wird, beschieden sei. Der Prophet gab ihm aber keinen andern Grund darüber als den an: „daß Gott, der immer unter den Israeliten residirte, und sich von denselben auch in beweglichen Hütten anbeten ließ, nie ein Prachtgebäude verlangt habe, und solches auch von David nicht verlange*).“ Merkwürdig ist aber der Grund, den David selbst seinem Sohne Salomon darüber angab, als er ihm auftrug, den Tempel zu bauen. „Ich war Willens,“ sagte er, „zur Ehre Gottes diesen Bau selbst zu unternehmen; allein das Wort Gottes belehrte mich, wie folgt: Du hast in den Kriegen, welche du führtest, vieles Blut vergossen, drum sollst du meinem Namen kein Haus erbauen. Siehe! ein Sohn wird dir geboren werden, er wird ein friedliebender Mann sein, (denn Salomon (שְׁלֹמֹה) wird er heißen, und Friede (שָׁלוֹם) und Ruhe will ich in seinen Tagen herrschen lassen), er soll meinem Namen zur Ehre einen Tempel bauen u.s.w.“ — David beruhigte sich mit der trostreichen Verheißung, daß sein Sohn einst seine Dynastie fortsetzen, und seinen Plan in Betreff des Tempelbaues zur Ausführung bringen wird; und er äußerte seine Freude hierüber in sehr kräftigen und erbaulichen Worten (s. 1. Chron. 17, 16 — 27.) Er schaffte indeß alle nöthige Bau-Materialien an, welche er seinem Sohne zu diesem Behuf hinterließ.

So ist also der Israelitische Gottesdienst, welcher unter dem ersten König so sehr wankte, unter der Regie-

---

*) 2. Sam. 7, 6 — 12; ser. 1. Chron. 17, 5 — 11.

rung des zweiten Königes zu einer hohen Stufe von Erbaulichkeit und Annehmlichkeit gediehen; so daß er nicht nur (wie ehedem in Egypten) kein Anstoß für fremde Völker war *), sondern vielmehr ihre Lust und ein Gegenstand ihrer Beneidung, und am Ende sogar zur Norm ihrer kirchlichen Einrichtungen wurde. Denn in welchem Andachtshause der gesitteten Völker erbauet man sich nicht an den göttlichen Psalmen Davids und der Dichter seiner Zeit? —

Schließlich ein Wort über die Form, den Gebrauch und den Charakter derzeitiger heiliger Gesänge. Die vorhandene Kompilation derselben (das Buch der Psalmen) enthält derer zweierlei Art: 1) solche, welche allgemeinen, und 2) welche individuellen Inhalts sind **). Die der ersten Art sind theils für die Privatandacht, und theils zu Choral-Gesängen, zum öffentlichen Gebrauch im Tempel, bei den täglichen und feiertäglichen Opferhandlungen, und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten, bestimmt. Zu letztern gehören die Kapitel des sogenannten Hallel ***). Sie wurden von den Leviten gesungen und mit verschiedenen musikalischen Instrumenten begleitet, und vom Volke oder auch von wechselseitigen Leviten-Chören mit dem Refrain: הַלְלוּיָהּ (Halleluja!), כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ (ewig währt seine Güte!), בָּרוּךְ יְיָ לְעוֹלָם אָמֵן

*) Exod. 8, 22.

**) Welche David nämlich auf seine eigne Schicksale verfaßte. (S. Tract. pesachim, fol. 117.)

***) Als die Psalmen 104 bis 108; ferner 111 bis 119; fer. 135 und 136; fer. 146 bis zum Ende der Psalmen.

(Hochgelobt sei der Name des Herrn! Amen!) eingestimmt. Diese Refraine wurden entweder beim Schlusse jedes Verses wiederholt, oder nur einmal, beim Schlusse des ganzen Gesanges gehört. — Einige dieser Hallel-Gesänge sind auch zum Privat-Singen, ohne Begleitung der Musik bestimmt, und werden alsdann תְּהִלָּה (Thehilla) genannt *).

Was den Charakter dieser Lobgesänge betrifft, so sind sie voller Lobeserhebung der Allmacht, Güte und Herrlichkeit Gottes, voller Verachtung der Erdengötzen und voll Geringschätzung der eiteln Erdengüter. Sie fordern die Herzen aller Völker auf, die Wunderkraft Jehovens zu erwägen, zu bewundern und zu preisen; Himmel und Erde sollen sich des Allgütigen freuen, und sprechen: „der Herr regiert." Das Meer, und was dasselbe füllt, soll ihm entgegen rauschen; Wald und Flur, ja, die ganze Natur ihm entgegen jauchzen, wenn er sich erhebt, die Erde zu richten; Fürst und Volk, jung und alt, ja, alles, was Odem hat, soll in dem Lobe Jehovens einstimmen. Sie stimmen übrigens das Gemüth zur Freude **) und flößen dem Herzen Dankempfindungen für die Wohlthaten ein, welche Gott, der Allvater, der Menschheit überhaupt, und Israel, als seinem, aus einer tiefen Sklaverei befreieten und sich er-

*) Siehe die vortreffliche Vorrede des Prof. Joel Levi zu seinem Hebr. Kommentar zu Mendelssohns Uebersetzung der Psalmen.

**) Sie sind also frei von jenem schwermüthigen und melancholischen Geiste, der in den spätern, mystischen Gebetern und Liedern herrscht.

kornen Volke insbesondere erzeigte *). Sie empfehlen unser Leben und unsern Geist der Allgewalt Gottes, von dessen Milde und Gnade unsere Erhaltung auf Erden abhängt. — Dieses ist der Hauptcharakter der Gebete und Gesänge damaliger Zeit; sie haben übrigens mit einzelnen Religionsprinzipien und mit den angenommenen Dogmen nichts zu thun; — sie enthalten auch keine fromme Wünsche, wie die der spätern Zeit, Wünsche, die oft aus dem Munde eines Betenden gehen, dessen Herz längst Verzicht darauf gethan hat. — Und wenn es in dem Gebete Davids **) heißt: „Hilf uns, Gott, unser Heil, rette uns, und versammele uns aus den Völkern, daß wir deinem heiligen Namen danken und dein Lob verkündigen;" so ist dieses für die Verhältnisse jener Zeit ein ganz natürlicher Wunsch gewesen, der auch bald in Erfüllung ging. — Uebrigens sind die meisten, in den Gebeten dieses großen Königs und der Dichter seiner Zeit ausgedrückten Wünsche, für alle Menschen, aus jeder Nation, passend, und es sind ihrer in der That auch in den Gebetbüchern aller gesitteten Völker ähnliche anzutreffen.

*) Wenn man die Stellen in den Gebeten Davids und Salomons betrachtet, wo so ausdrücklich alle Völker der Erde mit in der Gnade Gottes eingeschlossen werden, so muß man das Besondere, welches von dem Volke Gottes hier gesagt wird, nicht in dem ausschließenden Sinne nehmen, wie es oft irrig geschieht; sondern Israel als einen besondern Gegenstand göttlicher Erbarmung betrachten, welcher es durch Umstände geworden ist. —

**) 1. Chron. 16, 35.

So hat es mit dem jüdischen Gottesdienst zu den Zeiten David's gestanden, dessen Regierungszeit, sowohl in politischer als in religiöser Hinsicht, die blühendste Periode in der Geschichte Israels war. Auch sind die David'schen gottesdienstlichen Einrichtungen bis zur babylonischen Gefangenschaft im Tempel zu Jerusalem unabgeändert geblieben; nur in den äußern Tempeleinrichtungen machte Salomon einige Abänderungen; (s. folgendes Kapitel.)

Nahe vor seinem Tode ließ auch David, nach dem Beispiele Mosis, Josua's und Samuel's, die Häupter und die angesehensten Familien Israels zusammen berufen, und ermahnte sie, und seinen Thronfolger, Salomon, in ihrer Gegenwart, der Religion Jehovens treu zu bleiben. „Forschet und beobachtet" sagte er ihnen unter andern, „alle Gebote des Herrn, eures Gottes, auf daß ihr im Besitze dieses schönen Landes bleiben, und es euren Kindern vererben möget. — Und du, mein Sohn Salomon! lerne stets den Gott deiner Väter kennen, bete ihn an mit ungetheiltem Herzen und mit ganzer Seele. Siehe, der Herr forscht das Innere des Herzens, er kennt den geheimsten Gedanken. Wenn du ihn suchest, wird er sich finden lassen; verlässest du ihn aber, so wird er dich auf immer verlassen *)." Nachdem er seinen Sohn noch bei seinem Leben auf seinen Thron gesetzt, ihm alle Materialien, ja sogar den Abriß zum Bau des Tempels und der heiligen Geräthschaft übergeben, und wiederholentlich zur Tugend und Gottes-

*) Ibid. 28, 8 und 9.

furcht ermahnt, und nachdem er ganz Israel den feierlichsten Segen ertheilt hatte, starb dieser frömmste und größte König Israels. — — —

Einige erbauliche Psalmen, welche theils beim Einzug der Bundeslade in die Burg Zion, und theils als ein beständiges Formular im Tempel gesungen wurden.

(Ps. 48.)

Ein Sing-Psalm der Söhne Korach's.

1. Groß ist der Herr, und hochgerühmt
Sein heil'ger Berg in unsrer Gottesstadt.
2. O, schöner Landzweig! des Erdballs Wonne,
Berg Zion! ihm zur Mitternacht
Des großen Königs Residenz.
3. In ihren Pallästen ist Gott, als Schutz erkannt.
4. Seht! Könige kamen hier zusammen
Und zogen allesammt vorüber.
5. Sie sahen, staunten, flohen mit Entsetzen.
6. Denn Zittern kam sie an daselbst;
Angst, einer Gebärerin gleich;
7. (Wie wenn mit starkem Ostwind
Du Schiffe von Tyrus zerbrichst.)
8. Wie wir gehört, so sahen wir jetzt,
An dieser Stadt des Herrn Zebaoth,
An der Stadt unsres Gottes,
Der sie auf ewig erhält, Selah.

9. Gleich ist, Gott! deine Güte,
In dieses deines Tempels Mitte,
10. Mit deinem Ruhme, deinem Lobe
An aller Welten Ende;
Voll von Gerechtigkeit ist deine Rechte.
11. Es freue sich Berg Zion;
Es jauchzen die Töchter Judah's
Ob deine Richtersprüche!
12. Geht rings um Zion,
Zählt ihre Thürme;
13. Bemerket ihre Zwinger,
Besteiget ihre Palläste!
Auf daß der Nachwelt Ihr's verkündet.
14. Denn dieser Gott ist unser Gott, auf ewig;
Er führt uns über den Tod hinaus.

Anmerkungen zu Kap. 48.

V. 3. Jerusalem wurde erst von Salomon befestiget (1. Reg. 9, 15); in Davids Zeiten aber war nur die Burg Zion fest, und nicht die Stadt; und von dieser sagt der Dichter, daß Gott der Schutz ihrer Palläste sei.

V. 4 bis 8. Dieses scheint ein prophetischer Blick in die Zukunft zu sein. Denn solche feindliche Vorüberzüge fanden zur Zeit Assa's (2. Chron. 14.), Josaphats (ibid. 20.) und der Assyrer (Jesa. 56) Statt.

V. 11. Da, wo der Sitz der Heiligthümer ist, haben sich die Bürger auch eher des Schutzes der Gerechtigkeit zu erfreuen. —

V. 12 bis Ende. Der Dichter fordert die Zeitgenossen jener glorreichen Periode auf, sich den innern und äußern Glanz Jerusalems genau zu bemerken, um ihn der Nachwelt kund zu thun.

(Ps. 65.)

1. Dem Sangmeister ein Psalm Davids zum Singen.

2. Der Seelen Ruhe ist es, Gott!
Zu Zion dich zu loben;
Gelübde dort dir zu bezahlen.
3. Erhörer des Gebets! zu dir kommt alles Fleisch!
4. Ist uns der Sünden Last zu schwer;
Die Missethaten; du verzeihst sie.
5. Wohl deinem Liebling, den du aufnimmst,
Daß er in deinem Vorhof wohne!
Da wird man satt der Güter deines Hauses,
Satt deines Tempels Heiligthums. —
6. Dein Drohen selbst, o Gott des Heils!
Ist furchtbar, doch gerecht.
Du bleibst die Zuversicht der Erden Enden,
Die Zuversicht entfernter Küsten.
7. Der du mit Macht der Berge Grund gelegt,
Mit Allgewalt Umgürteter!

8. Du stillst der Meere Brausen,
Das Brausen ihrer Wogen —
So wie der Völker Ungestüm.
9. Ob deine Wunderzeichen staunen
Die Einbewohner ferner Zonen.
Durch dich frohlocket
Des Morgens und des Abends Anbeginn.
10. Du suchest heim die Erde, wässerst sie,
Bereicherst sie vollauf;
(Voll Wassers ist das Brünnlein Gottes),
Wohl bekleibt ihre Frucht,
Wenn du so den Boden ebnest;
11. Tränkst ihre Furchen;
Senkst ein das Aufgepflügte;
Schmelzest es mit Regenguß;
Segnest ihr Gewächs;
12. Bekrönst das Jahr mit deinem Gute;
Von deinen Spuren triest Ueberfluß.
13. Es triefen Auen in der Wüste;
Die Hügel gürten sich mit Fröhlichkeit;
14. Die Triften kleiden sich mit Schafen;
Kornfrucht hüllt die Thäler ein;
Alles jauchzet, alles singt. — —

Anmerkungen zu Kap. 65.

V. 6. Nachdem der Dichter in den vorhergehenden 5 Versen von der Vortrefflichkeit des Gottesdienstes im Tempel Zions gesprochen hat, gehet er hier zu

einer andern Idee über, die mit dem Vorhergesagten auf folgende Weise zusammenhängt: Gott, dessen Allgewalt gränzenlos, dessen Drohen fürchterlich aber gerecht ist; Er, der das Brausen des Meers stillt, wird auch dem Ungestüm der Heiden zu begegnen wissen, wenn Neid über Jerusalems Herrlichkeit sie zu feindseligen Absichten gegen diese heilige Stadt verleiten sollte.

V. 10 bis Ende. Von der andern Seite schildert der Dichter wieder die Milde Gottes, die sich in den Reizen der Natur so schön ausspricht. — Vielleicht meint er auch damit, daß diese Segensfülle sich jetzt besonders auf den Fluren Jerusalems vervielfältigen dürfte, weil diese Stadt die Heiligthümer Jehovens in seinen Mauern einschließt. — Diese letzte Wendung nimmt schon in der Mitte des 9ten Verses ihren Anfang.

(Ps. 92.)

1. Psalm-Lied für den Sabbath.

2. Lieblich ist's dem Herrn danken,
Höchster! deinem Namen singen!
3. Des Morgens deine Güte rühmen,
Des Abends deine Vatertreu;
4. Unter Saitenspiel und Psalter,
Zum Denken vor der Harfe erweckt.
5. Herr! deine Werke ergötzen mich!
Fröhlich sing' ich deine Thaten.

6. Wie groß sind deine Thaten, Herr!
Wie tief die göttlichen Gedanken!
7. Die Unvernunft sieht es nicht ein,
Undenkende begreifen nicht:
8. Wenn Frevler grünen gleich dem Grase,
Wenn alle Uebelthäter blühen;
Damit sie ewig untergehen!
9. Denn du bist ewiglich erhaben, Gott!
10. Siehe! deine Feinde, Herr!
Deine Feinde kommen um;
Uebelthäter fahren hin. —
11. Aber wie des Waldstiers Krone
Steigt mein Horn empor:
Mein Alter glänzt vom frischen Oele *).
12. Ich sehe Lust an stolzen Neidern;
Ich höre Lust an Gottlosen,
Die wider mich sich setzen.
13. Der Fromme grünt, wie Palmen=Wipfel.
So schießt die Zeder Libanons empor!
14. Was im Hause Gottes stehet,
Was in seinem Vorhof grünt,
15. Muß noch im höchsten Alter blühen,
Immer frisch und saftvoll bleiben;
16. Muß lehren, daß der Herr gerecht,
Mein Hort ohne Tadel sei.

---

*) Dessen, die Jehoven im Tempel verehren.

(Ps. 118.)

Chor.

1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
Ewig währt seine Güte!
2. So singe Israel:
„Ewig währt seine Güte!"
3. So singe Aarons Haus:
„Ewig währt seine Güte!"
4. So singen, die den Herrn verehren:
„Ewig währt seine Güte!"

* * *

5. In Angst rief ich die Gottheit an:
Der Gottheit Antwort schuf mir Raum.
6. Der Herr ist mein; ich fürchte nichts.
Was kann der Mensch mir thun?
7. Der Herr ist mein und steht mir bei:
Ich werde Lust an Feinden schauen.
8. Besser ist's dem Herrn vertrauen,
Als auf Menschen sich verlassen.
9. Besser ist's dem Herrn vertrauen,
Als auf Fürsten sich verlassen.
10. Laß alle Heiden mich umgeben:
Bei'm Ewigen! ich zerhaue sie!
11. Hier umgeben, dort umgeben:
Bei'm Ewigen! ich zerhaue sie!
12. Wie Bienen mich umschwärmen,
Wie Dornen-Flamm' umlodern:
Bei'm Ewigen! ich zerhaue sie!
13. Wenn alles zuströmt, mich zu stürzen;
Der Ewige steht mir bei.

14. Er ist mein Sieg, mein Saitenspiel;
Er ward mir zum Triumph.

* * *

15. Freudenruf, Siegeslied,
Schallt in Hütten der Tugendverehrer;
„Die Rechte des Herrn erkämpft den Sieg;
16. „Die Rechte des Herrn, erhoben;
„Die Rechte des Herrn erkämpft den Sieg!" —
17. Nein, noch sterb' ich nicht; ich lebe,
Erzähle die Thaten der Gottheit!
18. Zücht'gen will mich nur die Gottheit;
Ueberläßt mich nicht dem Tode.
19. Thut mir auf die Pforten der Tugend!
Ich gehe hinein, und danke dem Herrn. —
20. „Hier ist zum Ewigen die Pforte!
Rechtschaffene gehn da hinein."
21. Ich danke, daß du mich gezüchtigt,
Und Hülfe wieder mir erzeigt. —
22. „Der Stein, den Bauende verwarfen,
Er ist zum Schlußstein worden!"
23. Dies ist vom Herrn geschehen,
In unsern Augen wunderbar. —
24. „Diesen Tag gab uns der Herr,
Laßt uns ihn feiern mit Wonnegesang!"
25. Ah! Ewiger! o steh' uns bei!
Ah! Ewiger! laß wohl gelingen!
26. „Willkommen im Namen des Ewigen;
„Wir, aus des Ewigen Tempel, grüßen Willkommen!

27. „Gott der Ewige, läßt uns sein Antlitz leuchten. —
Führt her das Opfer mit Myrthen gebunden; —
Hieher, bis an die Hörner des Altars."
28. Mein Gott bist du! Dir will ich danken;
Mein Gott! dich will ich erheben.

C h o r.

29. Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich;
Ewig währet seine Güte!

Anmerkung zu Kap. 118.

Dieser Psalm ist einer von den Hallel-Gesängen, die bei Gelegenheit der Ankunft des Volks aus den Provinzen in dem Tempel zu Jerusalem, entweder an den drei Festtagen (siehe 5tes Kap.), oder beim Hinaufbringen der Erstlinge der gereiften Früchte, von verschiedenen Chören der Leviten im Wechselgesang abgesungen wurden. Lebhafte Ausdrücke von Freudenempfindungen über überwundene lange Leiden (als die des Volks in Egypten und auf dem langen und beschwerlichen Zuge durch die Wüste) so wie über den Triumph, das gelobte Land, trotz den Anschlägen so vieler Feinde, doch behauptet zu haben, ist der Haupt-Charakter dieses Psalms.

(Ps. 146.)

1. Hallelujah!
Den Ewigen lobe meine Seele!

— 2. Ich lobe meinen Gott, so lang ich lebe;
Mein Saitenspiel ertönt dem Ewigen,
So lange ich da bin.
3. Vertrauet nicht auf Fürsten;
Auf Menschenkind, das wenig helfen kann.
4. (Der Geist verläßt ihn;
Dann kehrt er wieder hin zu seiner Erde,
Auch ist's mit seinen weisesten Entwürfen.)
5. Wohl dem, der Jacobs Gott zur Hülfe hat;
Der auf den Herrn vertrauet; auf Gott,
6. Der Himmel, Erd', Meer und alles,
Was in ihnen ist, geschaffen;
Der Treu' und Wahrheit ewig hält;
7. Der Unterdrückten Recht verschafft;
Der Speise giebt den Hungrigen. —
Der Ewige löst Gebundene;
8. Der Ewige macht Blinde sehend,
Der Ewige richtet die Gebeugten auf;
Der Ewige liebt die Gerechten;
9. Der Ewige schützt die Fremdlinge.
Er richtet Wittwen auf und Waisen,
Und führt auf krummen Pfad die Frevler.
10. Der Herr regiert ewiglich;
Dein Gott, Zion! durch alle Zeiten,
Hallelujah!

Zehntes Kapitel.

Salomon — Bau des Tempels zu Jerusalem — Inhalt der heiligen Lade — Einweihung des Tempels — Merkwürdiges Gebet des Königs — Regelmäßiges Zusammenkommen des Volks in Jerusalem an den drei Festtagen — Ausartung, Besserung und Lehren Salomons.

König Salomon übertraf an Weisheit und hoher Bildung zwar seinen großen Vater, stand ihm aber in ächtreligiöser Gesinnung weit nach. Doch hatte er in den ersten Jahren seiner Regierung nicht nur den, von David so trefflich angeordneten Gottesdienst erhalten, sondern demselben auch, durch den Bau eines wunderschönen Tempels und durch manche neue und zweckmäßige innere Einrichtungen, einen neuen und größern Glanz verschafft. Hatten schon die gefälligen David'schen Anordnungen des jüdischen Kultus die Bewunderung aller damaligen Völker an sich gezogen, so geschah dieses jetzt um so mehr durch die ihnen gegebene äußere Pracht und Herrlichkeit. — Von Hiram, dem König von Tyrus, mit Baumaterialien (zu denjenigen, welche ihm David hinterließ) und mit geschickten Baumeistern unterstützt, ließ Salomon einen großen, nach der damaligen Architektur, äußerst schönen Tempel aufbauen, welchen er mit heiligen, aus den edelsten Metallen verfertigten Geräthschaften bereicherte. Diese Geräthschaften wurden zwar nach den Vorschriften Mosis gearbeitet, und zu dem Behuf dessen

gottesdienstlichen Verordnungen bestimmt, aber von Salomon sehr verschönert und vervielfältigt *). — Die umständliche Beschreibung dieses Baues, so wie der Beschaffenheit der heiligen Geräthe, gehören nicht zu dem Plane dieses Buches; wir weisen daher den Leser auf die Bücher der heiligen Schrift **). Nur ist es uns wichtig, hier zu bemerken, daß bei allen diesen Anlagen nichts Mysteriöses, nichts, was zu irgend einer abgöttischen Nebenbedeutung Anlaß geben kann, zu finden war ***). Die heilige Schrift scheint hierauf besonders aufmerksam machen zu wollen, indem sie ausdrücklich sagt: „In der Bundeslade (welche im Allerheiligsten stand, wo kein Mensch hinkommen durfte, und welches also zu falschen Muthmaßungen Gelegenheit geben könnte) war nichts mehr darin als die zwei steinerne Gesetztafeln, die Mosis in Horeb hinein

---

*) So hat er z. B. statt Eines Waschbeckens und Eines Gestells ihrer Zehne machen lassen.

**) 1. Reg. cap. 6 und 7; ferner 2. Chron. cap. 2 bis 6. S. Josephus, von den jüdischen Alterthümern, Buch VIII. cap. 3 und 4.

***) Die beiden Säulen, Jachin und Boas, wovon die Kabbalisten so viele Hirngespinste zu erzählen wissen, waren nichts mehr und nichts weniger als zwei, zur Zierde des Tempels angebrachte Kolumnen, denen Salomon die Namen zweier, ihm wichtigen Männer beilegte. Der letzte ist ohne Zweifel der des berühmten Vaters der David'schen Familie, welcher die Moabitin, Ruth, geheirathet hatte. —

gelegt hatte." (Deren klarer und reiner Inhalt uns bekannt ist *).

An einem Lauberhütten-Fest versammelte sich ganz Israel um seinen König in Jerusalem. Die Leviten, begleitet von den Aeltesten der Nation, trugen die heilige Lade, das Stifteszelt und die heilige Geräthschaft aus ihrem bisherigen Orte nach dem Tempel, während Salomon und das Volk eine unzählige Menge Rinds- und kleines Vieh opferten. Die Priester, nach einer besondern Vorbereitung, stellten jetzt die Bundeslade ins Allerheiligste, unter die Fittige der Cherubim. Kaum waren sie aus dem Allerheiligsten herausgetreten, als das sämmtliche singende Leviten-Korps mit allerlei musikalischen Instrumenten die Hallel-Lieder hören ließen. Als am Schlusse, mit dem lauten Schalle der Trompeten und anderer rauschenden Instrumente, das „Danket dem Herrn, denn ewig währt seine Güte" gesungen wurde, stand das Haus ganz in einer Rauchwolke (vom Räucherwerke), so daß die Priester ihre Opferhandlungen nicht fortsetzen konnten. Alsdann trat der König auf, segnete das Volk, und hielt eine Rede an dasselbe. — Groß und ergreifend ist das Gebet, welches

*) 1. Reg. 8, Vers 9. Was in den Briefen an die Hebräer (cap 9. V. 3 und 4.) von der Ruthe Aarons und dem Manna-Krüglein, gesagt wird, daß sie in der Lade gelegen haben sollen, muß daher dahin berichtigt werden, daß diese heiligen Denkmäler zwar im Tempel aufbewahrt waren, aber keineswegs in der Bundeslade, sondern in einem andern Kasten lagen. Die vielerlei Meinungen hierüber mag, wer da will, in den Exercitationibus Buxtorffi nachlesen.

Salomon bei dieser Gelegenheit im Tempel verrichtete. Die ganze Weisheit, ja die ganze Würde dieses Weisesten aller Könige der alten Zeit sprach sich in diesem durchaus schönen Gebete aus. Der Weitläuftigkeit wegen können wir dasselbe hier nicht anführen, und weisen daher abermals unsre Leser auf die obigen Kapitel der Bibel. Folgende Stelle aus demselben mag jedoch hier, als ein Beweis der toleranten und liberalen Gesinnung dieses großen Königes, einen Platz finden:

„Auch den Fremden, welcher nicht aus dem Israelitischen Volke ist, und welcher deiner Ehre wegen, aus einem entfernten Lande, wohin der Ruf deines großen Namens, deiner allmächtigen Hand und deines allgewaltigen Arms hingedrungen ist, herkommt, ein Gebet in diesem Hause zu verrichten, erhöre vom Himmel, deinem Wohnsitze, und gewähre dem Fremden alle seine Wünsche; auf daß alle Völker der Erde, deinem Volke Israel gleich, dich an eten, und wissen mögen, daß dein Name in diesem Hause, welches ich erbaute, genannt wird."

Zu den Zeiten dieses Königes geschah die, von Moses verordnete Zusammenkunft des Volks aus der Provinz in Jerusalem regelmäßig dreimal des Jahres *); eine

*) 2. Chron. 8, 13. Die Einweihung des Tempels, geschah bei einer solchen Zusammenkunft zum Lauberhüttenfeste, wahrscheinlich in der weisen Absicht, das Volk nicht zu lange von seinen Geschäften abzuhalten, da es sich an diesem Feste ohnehin länger in Jerusalem aufzuhalten, und die Feld- und Gartenfrüchte meistens schon eingebracht zu sein pflegten.

für den Gemeinsinn der Nation, und für die Aufrechthaltung der Religion, besonders auch für die Erhaltung der Dynastie des Hauses Davids sehr wohlthätige Einrichtung.

So stand es die ersten 20 Jahre unter der Regierung Salomon's. Religion und Staat waren in ihrer größten Flur. — Aber bald fingen die Sachen an, eine andere Gestalt zu nehmen. Salomon band sich nicht an die Vorschriften Mosis in Betreff eines Königes (s. p. 67); machte vielmehr einen außerordentlich großen Aufwand, heirathete viele Weiber, und verschenkte sein Herz auch heidnischen Töchtern, die ihn besonders zu Sünden verleiteten, indem er ihnen zu Gefallen ihren Götzen Opfer weihete. So, daß der große Geist, der von der göttlichen Erscheinung zu Gibeon „nicht Schätze und Reichthümer, nicht ein langes Leben, sondern nur ein Herz voller Liebe zur Weisheit und Tugend" sich ausbat, nunmehr ein Weichling, ein Schwelger, ein Sünder wurde *). Welchen schädlichen Einfluß dieses Betragen auf die Religiosität des Volks haben mußte, läßt sich leicht erachten; und da das Mißvergnügen desselben, wegen den drückenden Auflagen, unter welchen es seufzte, ohnehin sehr groß war, so mußte die Anhänglichkeit der Stämme Israels an das Haus Davids natürlicher Weise erkalten, wodurch diese Dynastie, und mit ihr die Religion, einen empfindlichen Stoß erlitt. —

Vor seinem Ende schien Salomon in sich gegangen zu sein, und sich sehr gebessert zu haben. Er verfaßte

---

*) 1. Reg. 11, 1 — 14.

viele fromme Lehren und Lebensregeln, die er durch seine Schriften unter seinem Volke verbreitete; Lehren, — auf Erfahrung und tiefe Menschenkenntniß gegründet, — die noch jetzt von allen gesitteten Nationen mit Nutzen gelesen werden. Sehr erbaulich und lehrreich ist der Schluß seines Buches: Pred. Sal. „Die Schlußlehre, welche alles in sich begreift, ist: Fürchte Gott, beobachte seine Gebote, denn dies ist der Menschen Bestimmung. Denn jede That, sie sei noch so sehr verheimlicht, bringt Gott vors Gericht; die gute sowohl als die böse." — Allein es ging diesem König, wie so manchem unmoralischen Verfasser moralischer Schriften; er konnte die Scharte nicht auswetzen, die er durch seine Lebensweise gemacht hatte. Daher noch bei seinem Leben geheime Anzettlungen gegen seine Regierung gemacht wurden, indem sich mancher Prophet seine Laster zu Nutzen machte, und den Israelitischen Thron einem Andern versprach *).

---

*) 1. Reg. 11, 29 — 40. Es ist auffallend, daß es kein Prophet gewagt hat, diesem König, wie einst Nathan dem David, und andere Propheten den folgenden Königen von Juda und Israel, die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Die göttliche Erscheinung, (ibid., Vers 11 bis 14.) welche ihm seine Laster vorhielt, und die Zersplitterung seines Reichs verkündigte, scheint eher ein Aufwachen seines eigenen Gewissens als eine Verkündigung durch einen Propheten (der doch sonst beim Namen genannt worden wäre) gewesen zu sein. — Uebrigens scheint doch, daß Salomon in Buße und Frömmigkeit gestorben ist, (trotz dem, was Josephus und andere jüdische und christliche Schriftsteller darüber sagen). Ein Beweis davon ist die Stelle in 2. Chron. 11, 17. wo es heißt: „Sie wandelten in den Wegen Davids und Salomons drei Jahre."

Eilftes Kapitel.

Rehabeam — Jerabeam — Theilung des Israelitischen Reichs — Abfall des größten Theils der Nation von der Religion Mosis — Zustand des Gottesdienstes unter den folgenden Königen von Jehuda, bis zur Babylonischen Gefangenschaft. —

Rehabeam folgte seinem Vater Salomon in der Regierung. In allem Ueberfluß eines höchst glänzenden königlichen Hofes erzogen, wo er die Beispiele schwelgerischer Ueppigkeit stets vor Augen hatte, konnte dieser Prinz wenig Eifer für Religion und Gottesdienst auf den Thron mitgebracht haben. Auch erwähnt die heilige Geschichte keiner öffentlichen oder geheimen Ermahnung zur Tugend, die Salomon vor seinem Tode — nach dem Beispiel Davids — an seinen Thronerben hätte ergehen lassen. Hierzu gesellte sich ein weit gefährlicher Umstand. Ein unternehmender Israelit, Jerabeam, welcher, vom Propheten Ahija aufgehetzt, längst nach dem Thron Israels getrachtet, aber aus Furcht vor Salomon nach Egypten hatte fliehen müssen, kam nach der Thronbesteigung Rehabeams, den er weniger fürchtete, nach seinem Vaterlande zurück. Bald sah man ihn an der Spitze einer, von den Stämmen an den jungen Herrscher ab-

Hier wird also Salomon mit David in Parallel gesetzt, welches, wenn Salomon in Sünden gestorben wäre, gewiß nicht so geheißen haben würde.

geschickten Deputation stehen. Es wurde dem neuen Könige ein Gesuch vorgelegt, welches nicht gerechter sein konnte; man verlangte nämlich, daß er die, auf dem Volke ruhende drückende Last der Abgaben (welche König Salomons unmäßige Verschwendung verursachte) von demselben abnehmen möchte. Rehabeam bestellte die Supplikanten nach drei Tagen wieder zu kommen, sich den Bescheid zu holen, während der Zeit er sich deshalb mit seinem alten und jungen Rath berathschlagte. Er verwarf aber den klugen wohlgemeinten Rath der Alten, und nahm das Gutachten der leichtsinnigen und trotzigen jungen Räthe an, welches dahin ging, daß er die Bittenden mit der Drohung abweisen solle, er wollte sonst die Bürde des Volks noch drückender machen, als sie sein Vater gemacht hatte. Rehabeam hatte die Unbesonnenheit, der Deputation diesen Bescheid zu ertheilen, und — das Signal zur Rebellion ward dadurch gegeben. — Zehn Stämme Israels, aufgebracht über die Insolenz des jungen Königs, kündigten dem Hause Davids den Gehorsam auf, und setzten den Jerabeam zu ihrem König ein. Nur die zwei Stämme, Jehuda und Benjamin, blieben dem Herrscherhause Davids getreu. —

So wurde nun das Reich Israels getheilt, seine Macht getrennt, und durch die beständigen innern Kriege zwischen den beiden königlichen Häusern allmälig geschwächt, wodurch Staat und Religion zerrüttet, und am Ende gänzlich aufgelöst wurden. Letztere erhielt aber noch früher den Todesstoß. Die Politik Jerabeams konnte es nicht länger zugeben, daß seine Unterthanen die jährlichen gottesdienstlichen Zusammenkünfte in Jerusalem, der Re-

sidenz der judäischen Könige, halten sollen, daher er ihnen diese Wallfahrt untersagte, und dieselbe auf eine abgöttische Art ersetzte. Er ließ nämlich zwei goldne Kälber verfertigen (einen Götzendienst, den er bei seinem Aufenthalt in Egypten erlernte), wovon er eins in Bethel, das andere in Dan hinstellte; ließ in diesen Plätzen Tempel aufbauen, stellte Priester an, und bestimmte willkürliche Feiertage, in welchen das Volk zu jenen Götzen wallfahrten mußte *).

So ist also der größte Theil der israelitischen Nation, durch die Verführung Jerabeams, von der heilsamen Religion ihrer Väter abgefallen und Götzendiener geworden!

Da nun alle Könige von Israel das Jerabeamsche politische System befolgten, so blieben jene Stämme auch — bis auf einige wenige Individuen — Abtrünnige von der heiligen Religion Mosis, bis sie sich endlich, nach der Vertreibung durch die Assyrier, gänzlich unter die heidnischen Völker verloren haben **).

---

*) 1. Reg. cap. 12; fern. 2. Chron. cap. 10 und 11.

**) Da sich dieses Buch nicht mit der eigentlichen Geschichte der Nation, sondern nur mit der des Kultus beschäftigt, so wird auch darin weiter von diesen 10 Stämmen nicht die Rede sein. Was übrigens in den neuesten Reisebeschreibungen von gewissen Völkerschaften im Orient erzählt wird, bei denen noch merkliche Spuren von der Mosaischen Religion zu finden sein sollen, und welche man daher für Ueberreste jener Stämme hält, mag wohl seine Richtigkeit haben; allein wenn man erwägt, welche

Die Stämme Jehuda und Benjamin hingegen, so wie ein großer Theil des Stammes Levi, besonders die Priester und das Korps der Leviten, und viele einzelne gottesfürchtige Israeliten, welche ihr Land verließen, und sich unter den Zepter Rehabeams begaben, hingen noch immer fest an der Religion ihrer Väter und an dem Tempeldienst zu Jerusalem. — Indessen wankte der Gottesdienst auch unter den Königen von Jehuda, und artete unter einigen derselben gar in Idolismus aus. Schon unter der Regierung Rehabeams errichtete das Volk Anhöhen, Mäler und Haine, worauf und worin es opferte, den Gottesdienst entheiligte, und andere gesetzwidrige Handlungen ausübte *). An diesem allem hatte die Lauheit des Königs Schuld. — Ein feindlicher Einfall der Egyptier in Jerusalem beraubte den Tempel aller seiner Schätze, wodurch der Tempeldienst einen empfindlichen Stoß erlitt. Doch Rehabeam ersetzte bald die goldenen Gefäße durch kupferne, und die Opferhandlungen nahmen wieder ihren Gang. — Nicht besser ging es unter der Regierung seines Sohnes,

Abijam's,

welcher aber glücklicher Weise nicht länger als 3 Jahre

Verwirrung in dem Götterdienst dieser Abtrünnigen schon in der ersten Zeit nach ihrer Vertreibung nach Assyrien herrschte, (2. Reg. 17, 24 — 41.), und wie wenig sie schon damals vom Mosaismus wußten, so muß man sich wundern, daß bei ihnen drittehalb tausend Jahre nachher noch die mindeste Spur davon anzutreffen sei. — —

*) 1. Reg. 14, 22 — 25.

auf dem von ihm entehrten Throne Davids saß. Besser wurde es aber als dessen Sohn

Assa

zur Regierung kam. Dieser edle König wandelte in den Fußtapfen Davids, nahm sich eifrig der Religion an, und schaffte viele bisher eingerissene Mißbräuche ab. Doch konnte er bei allem seinem eifrigen Bestreben dem Opfern auf den Anhöhen nicht Einhalt thun; ein wahrhafter Anstoß für die Reinheit des Gottesdienstes! Auch war Assa, wie seine Vorgänger, sehr im Kriege mit dem Könige von Israel verwickelt, wodurch sowohl seine als des Tempels Schätze erschöpft und manche seiner gottesfürchtigen Plane vereitelt wurden. Nach Assa bestieg sein Sohn

Josaphat

den Thron. Dieser glich seinem Vater an Gottesfurcht, war aber glücklicher als derselbe, indem er den Frieden mit dem Könige von Israel zu Stande brachte, wodurch dem Uebel in einem Theile abgeholfen wurde. Er ließ es sich nun recht ernstlich angelegen sein, die Religionsmißbräuche in Jehuda abzuschaffen; doch gelang es auch ihm nicht, dem Opfern auf den Anhöhen zu steuern. Indessen stiftete Josaphat viel Gutes im Lande, ordnete die Justiz, belebte den Gottesdienst, und ermahnte Priester und Volk zur Tugend und ächten Frömmigkeit *). So wohlthätig aber der Friede mit dem Könige von

---

*) 2. Chron. cap. 19.

Israel für den judäischen Staat auch war, so nachtheilig wirkte er auf den Charakter der Familie Josaphats; denn aus diesem Frieden entstand engere Freundschaft und am Ende auch Verschwägerung mit jenem gottlosen Hause. So heirathete

Jehoram,

der Thronfolger Josaphats, die Tochter Ahabs, des gottlosesten aller Könige von Israel. Jehoram ahmte die Uebelthaten seines Schwiegervaters nach, gab dem Volke böse Beispiele, und zerstörte manche gute Stiftung seines frommen Vaters. Eben so stand es unter der Regierung seines Sohnes und Thronfolgers

Ahasia's,

welcher die Freundschaft mit dem Herrscherhause Israels noch enger knüpfte. Der Gottesdienst war in den Zeiten sehr in Abnahme; üble Gewohnheiten und abgöttische Gebräuche schlichen sich aus dem benachbarten, und jetzt so sehr befreundeten Reiche Israels in das heilige Reich Jehuda's ein. Indessen fehlte es doch damals nicht an Propheten und biedern Priestern, welche das Volk mit aller Freimüthigkeit erinnerten, das Gesetz Mosis nicht außer Acht zu lassen, und sich an die bösen Beispiele der Könige nicht zu kehren. Unter diesen zeichneten sich besonders die Propheten Elias und Elisa, und der würdige Hohepriester Jojada aus. Als der König Ahasia jung gestorben war, riß seine berüchtigte Mutter,

Athalia,

welche die Tochter eines Königs von Israel war, die

Regierung an sich, und unter ihrer ruchlosen Herrschaft hatte die Religion sich gewiß keines besondern Schutzes zu erfreuen. Doch wider ihren Willen war sie das Mittel zu einer bessern Epoche. Der Hohepriester Jojada hatte nämlich den jüngsten von Ahasia's Kindern, den Joas, der Mörderhand Athalia's zu entreißen und denselben im Tempel zu verbergen gewußt. Hier erzog er ihn zur Tugend und Gottesfurcht, und als er diesen Prinzen einst dem Volke vorstellte, erklärte es ihn einstimmig für ihren rechtmäßigen König, und Athalia erhielt ihre wohl verdiente Strafe. Joas entsprach der Hoffnung seines würdigen Retters und Erziehers und war, so lange Jojada lebte, einer der besten Könige Juda's: Er nahm sich des Gottesdienstes recht ernstlich an, und ließ den Tempel ausbessern. Doch gelang es auch ihm nicht, dem so sehr eingerissenen Opfern auf den Anhöhen zu steuern. — Nach Jojada's Tod aber artete Joas aus, nahm die Schmeicheleien der nichtswürdigen Fürsten Juda's an*), gab ihrem Willen nach, und die Abgötterei riß im heiligen Lande ein. Der Prophet Zacharia, Sohn des Hohenpriesters Jojada, welcher dem Volke von diesem Laster abrieth und ihm mit der göttlichen Strafe drohete, wurde auf Befehl des Königs zu Tode gesteinigt. So undankbar handelte Joas gegen den Sohn seines Retters und Wohlthäters! — „Mag es Gott sehen und ahnden!" waren die letzten Worte des sterbenden Zacharia's. Rich-

*) 2. Chron. 24, 17 — 26.

tig fielen die Aramiten im folgenden Jahre im Lande ein, kamen nach Jerusalem, und zogen nicht eher ab, bis ihnen Joas alle seine und des Tempels Schätze hingab. Einige edle Männer rächten aber den Tod Zacharias, erschlugen den König, welcher nicht einmal in die königliche Familien-Gruft gelegt wurde. Sein Sohn

Amazia

kam jetzt zur Regierung. Dieser war dem äußern Schein nach ein Verehrer der Religion, meinte es aber nicht so im Innern seines Herzens. In einem Kriege mit dem König von Israel wurde er gefangen genommen. Die Feinde drangen in Jerusalem ein, und der letzte Rest der Schätze des Tempels wurde geplündert. Amazia wurde durch eine Verschwörung umgebracht, und sein Sohn

Asaria oder Usias

folgte ihm in der Regierung. Dieser König, welcher für die Verschönerung und Befestigung Jerusalems vieles gethan hat, that wenig oder gar nichts für den Gottesdienst. Als er sich die Ehre der priesterlichen Amtsverrichtung anmaßen wollte, widersetzten sich die Priester gewaltig dagegen *). Er litt an der Krankheit des Aussatzes, und sein Sohn

Jotham

übernahm noch bei seiner Lebenszeit die Zügel der Regierung. Auch unter dieser Herrschaft standen die Sachen nicht viel besser. Juda artete immer mehr und mehr

---

*) Ibid. 26, 16 — 22.

aus; und troß den kräftigsten Ermahnungen des zu dieser Zeit lebenden großen Propheten und Redners, Jesaias, hatte sich dieses Volk durch allerlei Sünden und Ausschweifungen vor Gott dergestalt verhaßt gemacht, daß der Untergang dieses Reiches unvermeidlich wurde. Dem Jotham folgte sein Sohn

A h a s

in der Regierung. Ein gottloser Mann, der das Opfern auf Anhöhen sogar begünstigte; ja, nach der Sitte der Heiden, selbst seinen Sohn durchs Feuer führte. Bei allen Unglücksfällen, die er in verschiedenen Kriegen erlitt, wurde er, anstatt sich zu bessern, nur noch immer schlimmer. Er plünderte die Schätze des Tempels und bestach damit den König der Assyrier; am Ende ließ er nach dem Modell der Gefäße des Götzendienstes zu Damascus, ähnliche im Tempel zu Jerusalem machen, und zerbrach mit eigner Hand die trefflichen Geräthschaften, welche Salomon hatte machen lassen, als die metallenen Rinder, worauf das kupferne Meer stand, u. d. g. m. — Kurz, Religion und Staat näherten sich mit raschen Schritten ihrem Untergange; denn Jehuda wetteiferte mit Israel, gegen das Gesetz Mosis zu handeln *). — Jedoch machten die Frommen in Jehuda noch immer die Mehrzahl aus; dieses sowohl als der Gemeinsinn, welcher in diesem Stamme herrschte, erhielt diesen Staat noch durch einige Generationen. Israel aber war gänzlich verdorben, Treu und Glauben hatte unter demselben ganz aufgehört. Die

*) 2. Reg. cap. 17.

Assyrier bemächtigten sich des Reichs dieser 10 Stämme, trieben alle Einwohner desselben als Gefangene fort nach Assyrien, und besetzten ihre Städte mit verschiedenen andern morgenländischen Völkern.

Auch in Jehuda fielen die Assyrier ein, konnten es aber nicht behaupten, machten es sich jedoch zinsbar. — Ahas starb, und sein Sohn

Hiskia

kam zur Regierung. Ein frommer König, welcher mit allem Eifer an der Wiederherstellung der Religion arbeitete. Ihm gelang es endlich, die Mäler, Anhöhen und Haine zu zerstören, welche so lange dem Mosaischen Kultus verderblich waren. Er hielt sich an das Gesetzbuch Mosis, belebte den Tempeldienst, war glücklich in allen seinen Unternehmungen, sammelte viele Schätze, und warf das Joch der Assyrier von Jehuda ab. Der Prophet Jesaias, welcher großen Einfluß auf diesen König hatte, war nicht wenig Ursache an der guten Regierung desselben. Anders wurde es aber bald unter der Herrschaft seines Sohnes,

Manasse.

Dieser Bösewicht ließ die, von seinem Vater niedergerissenen abgöttischen Gebäude wieder aufbauen, vermehrte sie mit vielen Neuen, und stellte sogar in dem Tempel Jehovens ein Götzenbild auf. Die Mordthaten und andere Laster nicht zu gedenken, welche dieser gottvergessene König ausübte, und wozu er das Volk verleitete. Seinem bösen Beispiele ahmte sein Sohn

Amon,

der ihm in der Regierung folgte, nach, und der Untergang Jerusalems wurde von Gott beschlossen. Doch erst mußte noch eine bessere Periode in Jehuda eintreten. Amon wurde durch eine Verschwörung ums Leben gebracht, und

Josias,

sein Sohn, folgte ihm in der Regierung, in einem Alter von 8 Jahren. Da er von weisen Männern geleitet wurde, so wurde aus ihm ein sehr guter Regent. Er zerstörte alle Denkmäler des Götzendienstes, und reinigte Jehuda und Jerusalem von allen den Greueln, womit seine Vorgänger es befleckt hatten. Auch unternahm er die Reparatur des Tempels und die Wiederbelebung des Gottesdienstes mit vielem Eifer. — Es scheint, als wenn seine gottlosen Vorgänger das Gesetzbuch Mosis (welches nach dessen Verordnung jeder König sich abschreiben lassen und fleißig darin lesen müßte) mit Fleiß versteckt, oder, was noch mehr ist, den Priestern das Lesen in demselben untersagt hätten. Denn während der Regierung dieses Königes fand der Priester Hilkias dieses Gesetzbuch im Tempel (oder nahm es vielmehr aus dem geheimen Orte hervor, wohin es einst die Priester mit Bedacht gelegt, und es bisher nicht hervorzubringen gewagt hatten), gab es dem König Josias, welcher sich über diese seltne Erscheinung außerordentlich freute. — Nachdem derselbe in diesem Buche gelesen hatte, zerriß er seine Kleider und weinte über die Verdorbenheit seiner Vorgänger, die ganz

gegen diese Gesetze gehandelt hatten *). Josias hielt nun selbst öffentliche Vorlesungen in diesem Buche, und machte das Volk mit der Religion Mosis bekannt. — Er rottete nun alle abgöttische Priester aus, und ließ denjenigen von ihnen, welche nicht von selbst zum heiligen Gottesdienst zurückkehrten, kein Amt im Tempel zukommen. Auch in Samarien und in andern Städten Israels ließ er Einfälle thun und die götzendienstlichen Anlagen zerstören. — Endlich wurde wieder, nach einer langen Unterbrechung, das Passah-Fest, und zwar mit solcher Feierlichkeit begangen, wie es zu den Zeiten der Richter **) und der Könige von Jehuda und Israel nie geschehen ist. Kurz Josias hielt die Religion Mosis in ihrem ganzen Geiste aufrecht; allein er war auch der letzte fromme König in Jehuda, und seine Regierungszeit die letzte gute Periode für Staat und Kultus während des ersten Tempels. Doch das Unglück war einmal — wie die heilige Schrift sagt — über das Reich Juda's beschlossen, und Josias mußte auch als Opfer fallen. Der Egyptische König,

---

*) 2. Reg. cap. 22; fer. 2. Chron. cap. 34. Ein Beweis, wie schlecht es mit dem Religionsunterricht zu jenen Zeiten gestanden hat. Das Volk schien gar nichts von dem Buch Mosis gewußt zu haben.

**) 2. Reg. 23, 22. In 2. Chron. 35, 18. heißt es aber: „ein solches Passah wurde nicht in Israel von den Zeiten Samuel's, des Propheten, an u. s. w. gefeiert.“ Hier wird also nur die Zeit des letzten Richters gedacht, da nur unter ihm, und nicht in den frühern Richter-Perioden von einer öffentlichen Opferfeierlichkeit die Rede war.

Pharao Necho, fiel im Reiche ein, ging nach Jerusalem und tödtete den guten König *). — Das Volk setzte nun seinen Sohn,

Joachas,

auf den Thron. Abermals ein gottloser König, den aber die Strafe früh erreichte. Denn er hatte kaum 3 Monate regiert, als Pharao Necho ihn gefangen nahm, nach Egypten schleppte, und seinen Bruder, Eliakim, dem er den Namen

Jojakim

beilegte, auf den Thron setzte. Dieser ebenfalls gottlose König erschöpfte alle Schätze des Reichs, um sie dem Könige von Egypten hinzugeben. Aber indem er dem einen Feind schmeichelte und ihn bestach, kam ein anderer weit mächtigerer Feind über ihn her. Der stolze Nebucadnezar, König von Babylon, unterjochte das Reich Juda's. Jojakim schüttelte zwar bald dieses Joch ab, aber andere feindliche Horden von den benachbarten Völkerschaften fielen ins Reich. Der gottlose Jojakim hörte demungeachtet nicht auf, die Verbrechen Manasse's nachzuahmen, und viel unschuldiges Blut in Jerusalem zu vergießen. Er starb, und sein Sohn

*) Auf den guten Charakter dieses Königes scheint der zu seiner Zeit lebende Prophet Jeremias vielen Einfluß gehabt zu haben. Dieser in Klageliedern geübte Prophet weihete auch dem Tode Josia's ein Trauergedicht; (s. 2. Chr. 35, 25.)

Jojachin

kam zur Regierung. Kaum hatte dieser die lasterhafte Bahn seines Vaters betreten gehabt, als Nebucadnezars Heer aufs neue ins Land fiel, die Hauptstadt belagerte, und sie eroberte. Der Feind nahm den König Jojachin mit dessen Familie gefangen, und trieb ihn nebst 10 Tausend der angesehensten Juden nach Babylon; alle noch vorhandene Schätze des Tempels fielen nun in die Hände der Feinde. Nebucadnezar setzte einen Verwandten des Königs, Namens Mathania, dem er aber den Namen

Zidkias

beilegte, auf den Thron. Dieser letzte König Jehuda's regierte als Vasall Nebucadnezars 9 Jahre, und ahmte die Gottlosigkeit seines Vorgängers nach. Als er aber das babylonische Joch von sich abschütteln wollte, belagerten Nebucadnezars Heere zum zweiten Mal Jerusalem, eroberten nach 2 Jahren die Stadt, und machten ihr und dem ganzen Staat Juda's den Garaus. Zidkias wurde ergriffen, seiner beiden Augen beraubt, und in Fesseln nach Babylon geschleppt. Die Feinde verbrannten den Tempel, führten die sämmtlichen heiligen Geräthschaften, nebst den übrigen angesehensten jüdischen Familien mit sich fort nach Babylon, und — dahin waren Staat, Nationalität, Tempeldienst und die ganze religiöse und statuarische Anordnung Mosis! —

Zwölftes Kapitel.

Allgemeine Betrachtungen über den Zustand des Mosaischen Kultus — Ursache des oftmaligen Rückfalls des Volks zum Götzendienst — Charakter der Propheten — Lehrreiche Stellen aus ihren Büchern. —

Wenn wir den Zustand des Mosaischen Kultus während der Dauer des frühern jüdischen Staates, nämlich von seiner Gründung an bis zur babylonischen Gefangenschaft, (eines Zeitraums von 800 Jahren) betrachten: so finden wir, daß dieser Kultus nur in wenigen Zwischenräumen in dem Umfange ausgeübt wurde, als ihn Moses verordnete, oder in dem Geiste gewaltet hat, als er ihn sich dachte. Denn in den Zeiten Josua's, und in der ersten Periode der Richter, hatten die Eroberungskriege die völlige Ausübung desselben verhindert. In der mitteln Periode der Richter artete das Volk, aus Mangel an triftigen Oberhäuptern *), schon in Idolismus aus.

---

*) Der Thalmud sagt zwar sprichwörtlich: יפתח בדורו כשמואל בדורו (d. h. achte den Jephta in seiner Zeit wie den Samuel in seiner Zeit); allein dem Historiker muß der Unterschied zwischen einem Richter, welcher Tugend und Weisheit in seinem Volke verbreitete, und einem Andern, der seine Tochter aus Ignoranz und blindem Fanatismus opferte, gewaltig in die Augen springen. —

Nur in der letzten Richterperiode, unter Eli und Samuel, wurde Siloh fleißig besucht; doch finden wir nur unter einzelnen Andächtigen und nicht von dem sämmtlichen Volke Beispiele von feiertäglichem Hinaufwallen nach diesem heiligen Orte. Unter Saul war gar keine Rede davon *). Davids und Salomons Regierungen waren für den Mosaischen Gottesdienst die einzige blühende Periode. Jener trug dazu durch seine vortrefflichen innern; und dieser durch die prachtvollen äußern Einrichtungen bei. Unter Rehabeam gingen 10 Zwölftheil der Nation für die Religion Mosis verloren; und auch in den 2 übrig gebliebenen Stämmen riß der Mißbrauch des Opferns auf Anhöhen ein, welcher, wie wir im vorhergehenden Kapitel gesehen haben, bald in völligen Idolismus ausartete. — Von dem Passah-Fest wird in der heiligen Geschichte nur in sehr wenigen Perioden Erwähnung gethan. Aus (2. Chron. 35, 16—20) gehet deutlich hervor, daß diese erhebliche und beziehungsvolle Zeremonie sehr selten und sehr unvollkommen in jenen Zeiten ausgeübt wurde. Hieraus kann man auf die Vernachlässigung anderer weit minderwichtiger religiöser Uebungen schließen. Nur die Sabbath-Feier und das Gesetz der Beschneidung scheinen — bis auf einige individuelle Uebertretungsfälle — durchgängig beobachtet worden zu sein. — Fragt man nun: Wie gehet es zu, daß die Juden in spätern Jahrtausenden

---

*) 1. Chron. 13, 3.

nach Moses, strenger an dessen Gesetze hangen als diejenigen, die ihm, der Zeit nach, näher waren? so muß man dieser Frage eine noch stärkere entgegensetzen: Wie ging es zu, daß die alten Israeliten, welche von dem Lichtstrahl der Mosaischen Lehre beleuchtet, mit der Idee des Daseins eines Einigen intellektuellen Gottes geboren und erzogen waren, und also die Nichtigkeit und Lächerlichkeit der heidnischen Götzen eingesehen haben, daß sie, sage ich, so oft zum Götzendienst verleitet werden, Holz und Steine, Kälber und Ochsen anbeten konnten, worüber jetzt die kleinsten Kinder spotten würden? Die Antwort hierauf ist, daß dieses in dem Mangel an richtiger Religionskenntniß lag. Das Volk hatte nie eine Abschrift des Mosaischen Gesetzbuches in die Hände bekommen; nur alle 7 Jahre einmal wurde an einem Lauberhüttenfeste dasselbe öffentlich vorgelesen*), welches in der Folge wohl auch unterblieb. Die Priester, welche die eigentlichen Volkslehrer waren, machten dasselbe zwar mit den Opfergesetzen, mit der Hebe des Zehnten, u. dergl. äußerlichen gottesdienstlichen Handlungen bekannt, sagten ihm aber nichts von dem Hauptgrundsatz, welcher dabei obwaltet; (siehe unser 4tes Kap.) Da nun die Opferhandlungen die gewöhnliche Aktion der Heiden bei ihrem Götterdienst ist, und nur die Idee: im Namen Jehovens, sie bei uns veredelte und heiligte: so ist kein Wunder, daß der gemeine Haufe, welcher nur das Ma-

---

*) S. fünftes Kapitel, Vorlesung des Gesetzes.

terielle und nicht die hohe Beziehung dieser Handlung kannte, leicht in Götzendienst verfiel. Zu diesem Abfall führte vorzüglich die Freiheit, welches sich das Volk nahm, außerhalb des Tempels (wo wenigstens noch die Aufsicht der Priester und Leviten dem Opferdienst eine bessere Richtung gab), auf Anhöhen, in Hainen u. s. w. zu opfern. Da es nun die Erinnerung an Jehova dabei außer Acht ließ, und blos handelte, so begingen sie mit dieser Handlung schon einen Götzendienst. — Daher kam es auch, daß die Propheten so sehr gegen den Opferdienst überhaupt und gegen das Opfern auf Anhöhen insbesondere eiferten, wie wir weiter unten anführen werden. Ein zweiter Grund dieses ehemaligen Rückfalls zum Idolismus war die Nachbarschaft der heidnischen Völker, von welchen Israel von allen Seiten umgeben war, und deren in die Sinne fallenden Götter den gemeinen Mann gar bald anlockten. Nun nehmen bekanntlich die schwächern Nationen immer gern die Sitten und Gebräuche der stärkern an, zumal wenn sie mit ihnen benachbart sind. So lange also Israel mächtig war und von seinen Nachbaren gefürchtet wurde, so suchten Gerim (Proselyten) aus allen Völkern Schutz in seinem Staate. Befand sich dieser hingegen im Sinken, und wurde Israel sogar den abgöttischen Feinden zinsbar, so war nichts natürlicher, als daß dieses, nur die Opfer-Religion kennendes Volk, Götzendiener wurde. Hieraus erklärt es sich, was wiederholentlich in der heiligen Schrift gesagt wird, daß, so oft die Israeliten die Lehre Mosis verließen, die Greule ihrer Nachbaren annahmen,

(und also ihre innere Staatsschwäche verriethen) der Feind auch sogleich ins Reich fiel. — Die Könige, welche oft die Liebe ohnmächtig machte, begünstigten nicht selten den Idolismus, ihren heidnischen Favoriten zu Gefallen. —

Was indeß die Priester und Leviten, welche ihres eignen Nutzens wegen, das Volk nur immer mit der Lehre von Opfern und Zehnten unterhielten, zu thun verabsäumten, das thaten mit mehr Wahrheitsliebe und mit frommern Sinn für ächte Religion die — Propheten. Diese edlen Männer (die falschen unter denselben unbeachtet), diese wahren Philosophen des Alterthums, wollten von der Unwissenheit des Volks keinen Vortheil ziehen; daher sie, voll Eifer für Wahrheit und Religion, dem Volke sowohl als den mächtigen Herrschern freimüthig die gerechtesten Vorwürfe machten, und laut über den Mißbrauch der geheiligten Lehre Mosis klagten. Sie suchten den Leuten die Augen zu öffnen, und ihnen zu zeigen, daß nicht Opfer und Fasten und ähnliche Aeußerlichkeiten, sondern nur Tugend und Wahrheit, nur reiner Glaube an Gott, den Einigen, den Ewigen, den Geist aller Geister, nur Gerechtigkeit, nur Friede und Bruderliebe den frommen und wahren Israelit machen. — Wir wollen hier einige Stellen aus den Propheten hersetzen, woraus dieser ächtreligiöse Geist besonders hervorleuchtet; dieselben mögen als Belege und als Eingang zu unsern Betrachtungen in den folgenden Abtheilungen dienen.

„Und Samuel sprach: Hat denn Gott Wohlgefallen an ganzen und Schlachtopfern, wie er es daran hat, wenn man seiner Stimme gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Opfer; Aufmerksamkeit besser als Fett der

Widder. Denn Sünde wie Zauberei ist der Ungehorsam; Verbrechen und Götzendienst ist jede Uebertreibung;" (in der Religion). (1. Sam. 15, 22 — 23.)

„Höre es, mein Volk! ich rede; Israel! ich bezeuge es: ich bin Elohim, dein Gott. — Nicht wegen Opfer stelle ich dich zur Rede, (denn deine Brandopfer liegen vor mir genug). Ich nehme von deinem Hause keinen Stier, aus deinem Stalle keine Böcke an; denn mein ist ja das Wild des Waldes; das Vieh von tausend Gebirgen u. s. w. Opfere dem Herrn Herzensdank, bezahle deine Gelübden, dann rufe mich an in der Noth, und ich will dich retten, wenn du mich innigst verehrst." Ps. 50, 7 — 16.)

„Du verlangest nicht Opfer und Gaben, hast an Brandopfern keinen Wohlgefallen. Demuth nur ist das wahre Opfer für Gott; er verschmähet das zerknirschte Herz nicht." (ibid. 51, 18 — 20.)

„Recht und Gerechtigkeit ausüben ist dem Herrn wohlgefälliger als Opfer." (Proverb. 21, 3.)

„Rufe mit lauter Kehle, unterlaß es nicht; sage meinem Volke sein Verbrechen, dem Hause Jacobs seine Sünden. Mich besuchen sie tagtäglich, wollen meine Wege kennen; gleich einem Volke, das Tugend übt, die Vorschrift seines Gottes nicht verläßt, verlangen sie Aussprüche der Gerechtigkeit, (thun als ob) sie die Annäherung Gottes suchen. — Wozu fasten wir? du sieh'st es ja nicht; kasteien uns? du willst ja nichts davon wissen. — Sehet! am Tage eures Fastens strebt ihr nach Gewinn, drückt eure Schuldner; ihr fastet nur zu Zank und Hader, zu schlagen mit boshafter Faust. — O fastet doch nicht, las-

set eure Stimme nicht bis zum Himmel hören. Ist dies ein Fasten, an welchem ich Wohlgefallen habe? Der Tag, worin sich der Mensch kasteiet, wie ein Schilf seinen Kopf hängen läßt, sich in Asche und Säcke hüllt; ist dieses ein Fasten? ein gottgefälliger Tag? Ist nicht vielmehr das ein Fasten, woran ich Wohlgefallen finde: Löse den Knoten des Lasters, lüfte jede drückende Bürde; lasse die Unterdrückten in Freiheit; brich dem Hungrigen dein Brod, gestatte der Armuth freien Eintritt in deinem Hause; bekleide den Nackten; drücke deine Augen nicht zu gegen deine Verwandten: dann wird dein Licht wie Morgenröthe anbrechen, dein Glück und Heil bald blühen" u. s. w. (Jesaias 58, 1 — 9. *)

„So spricht der Ewige Zebaoth, Israels Gott; thut eure Brandopfer zu euren Schlachtopfern, und verzehret selbst das Fleisch. Denn ich habe mit euren Vorfahren nichts davon gesprochen; habe ihnen am Tage, als ich sie aus Egypten führte, nichts von Brand- und Schlachtopfern befohlen. Sondern das habe ich ihnen befohlen: Gehorchet meiner Stimme, so will ich euer Gott, und ihr sollt mein Volk sein. Wandelt in den Wegen, die ich euch zeige, auf daß es euch wohl ergehe." (Jerem. 7, 21 — 24.)

„Ich hasse, verwerfe eure Feiertage; rieche nicht den Duft an euren Fasttagen. Bringt ihr mir Brand- und Speiseopfer, ich mag sie nicht! auf eure dargebrachten

*) Siehe ibid. cap. 1, V. 10 — 17. und an mehreren Stellen.

Mastkälber schaue ich nicht. — Weg mit deinem schwülstigen Singsang! ich höre nach deinem Saitenklang nicht. — Mag lieber Recht wie Wasser fließen; Gerechtigkeit wie der Strom Ethan. Hat mir das Haus Israels ganze Vierzig Jahre in der Wüste Schlacht- und Speiseopfer dargebracht?" (Amos 5, 21 — 26.)

„Womit kann ich dem Ewigen zuvorkommen? Wodurch mich vor dem Gott der Höhen schmiegen? Etwa durch Brandopfer? Durch jährige Kälber? Kann Gott an Tausenden von Widdern, an Myriaden Oel-Bächen Gefallen finden? — Soll ich meinen Erstgebornen für meine Schuld, meines Leibes Frucht für meine eignen Sünden hingeben? — Er hat es dir verkündet, o Mensch! was gut ist; was der Ewige von dir begehrt; nichts anders als Gerechtigkeits-Uebung, Wohlthätigkeitsliebe, und einen bescheidenen Wandel vor deinem Gotte führen." (Micha 6, 6 — 9.)

Inhalt der zweiten Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Babylonische Gefangenschaft — Jeremia's Lehren — Daniels Gebet — Erster Gebrauch vorgeschriebener prosaischer Gebete — Fasten. . . . . Seite 119 bis 125

Zweites Kapitel.

Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft — Erster Gottesdienst — Bau des zweiten Tempels — Opfer- und Tempeldienst mit Modifikationen — Esra — dessen Vollmacht, Thaten, Gesetzvorlesungen und Verbreitung der Lehre Mosis — Erneuerter Religionsbund — Nehemias. . . 126 — 137

Drittes Kapitel.

Das Hamansfest (פורים) — Veranlassung desselben — Verschlimmerter Zustand des Gottesdienstes — Verbrechen des Hohenpriesters Johannes — Der Tempel auf dem Berg Gerizim — Ankunft Alexanders des Großen in Jerusalem — Frommer und fester Charakter des Hohenpriesters Jaddua. 137 — 143

Viertes Kapitel.

Jerusalem wird von Ptolemäus Soter durch List eingenommen — Eine große Anzahl

Juden nach Egypten geführt — Ptolemäus Philadelphus läßt die 5 Bücher Mosis von 72 jüdischen Gelehrten ins Griechische übersetzen — Freiheit der Juden in Egypten und in Asien — Wichtige Betrachtungen. Seite 144 — 152

Fünftes Kapitel.

Entweihung und Plünderung des Tempels durch Antiochus Epiphanes — Derselbe verbietet den Juden, nach ihrem Gesetz zu leben — Befreiung durch die Maccabäer — Fest der Lichter (חנוכה) — Jüdischer Tempel in Egypten — Die drei Religions-Sekten — Die mündliche Thora — Macht der Pharisäer. . . . 152 — 161

Sechstes Kapitel.

Modifikationen im Opfer- und Tempeldienst durch die Lehren der Pharisäer — Herodes — Seine anfängliche Gunst und nachherige Abneigung gegen die Pharisäer — Er läßt den Tempel zu Jerusalem aufs neue und prächtigste aufbauen — Unwürdige Hohepriester — Römer mischen sich in jüdische Religionsangelegenheiten — Kaiser Caji Bildniß — Zerstörung des Tempels durch die Römer, und gänzliche Auflösung des jüdischen Reichs — Fortsetzung der Religionsstudien. . 161 — 168

Appendix.

Beschreibung der Ordnung des täglichen Gottesdienstes im zweiten Tempel. . 169 — 180

סדר העבודה

Historisch-kritische Darstellung

des

jüdischen Gottesdienstes,

und

dessen Modifikationen von den ältesten Zeiten an bis auf unsre Tage.

Zweite Abtheilung.

Erstes Kapitel.

Babylonische Gefangenschaft — Jeremia's Lehren — Daniels Gebet — Erster Gebrauch vorgeschriebener prosaischer Gebete — Fasten.

„Bei den Strömen Babylons
Saßen wir und weinten,
Als wir Zions Fall überdachten. —
An die Weiden daselbst
Hängten wir unsre Harfen auf.
Denn dort heischten unsre Treiber Singstücke,
Unsre Unterdrücker wollten Freude. —
„Singet uns doch Zionischen Gesang!" —
Können wir Jehovens Lieder singen
Auf ungeweihtem Boden?" — —

(Ps. 107.)

Während der Babylonischen Gefangenschaft war also weder Opferdienst, noch Musik und Hallel-Gesang. Jenen untersagte theils das Mosaische Gesetz und theils der mächtige Wille des Feindes, und diese verhinderte die Wehmuth und die Bedenklichkeit, den heiligen Gesang Zions auf profanem Boden zu entweihen. — Indessen hat die, durch die totale Zerstörung entstandene Betäu-

bung doch nur kurze Zeit gedauert. Die Funken jenes „Feuergesetzes," der Lehre Mosis, fingen in den Herzen der Großen Israels bald wieder zu zünden an, und man hielt sich noch immer ins geheim, so viel es die damaligen traurigen Umstände gestatteten, streng an die Vorschriften derselben. Besonders haben die kräftigen Lehren und Ermahnungen Jeremia's viel dazu beigetragen, die wesentlichsten Prinzipien der Religion Mosis im Innern der Israelitischen Herzen unauslöschlich zu erhalten. — Dieser große Prophet — dessen Klagelieder über die Zerstörung Jerusalems ein Meisterstück der alt-Hebräischen Poesie ist — schlug das Anerbieten des Babylonischen Feldherrn, Nebuzaradan's, ihn mit den übrigen Edlen Jehuda's nach Babylon zu nehmen, aber mit besonderer Auszeichnung und königlicher Gnade zu behandeln, großmüthig aus*), und zog vor, bei dem leidenden, im jüdischen Reich zurückgebliebenen gemeinen Volke zu bleiben, um es zu trösten und zu belehren. Und auch nachher, als Ismael, Sohn Nathania's, den jüdischen Statthalter Gedalia erschlug, und Johannan, Sohn Karea's, den Rest des Volks, aus Furcht vor der Rache der Chaldäer, nach Egypten führte, ging

*) Jerem. cap. 40. Erwähnungswerth ist die Lehre, welche dieser Prophet, von Jerusalem aus, an die Vertriebenen nach allen Plätzen schrieb, und an welche sich die Juden bis an den heutigen Tag halten. Es ist die folgende: „Suchet das Beste der Stadt, wohin ich euch verwiesen habe; betet für sie zu Gott, denn bei ihrem Wohlergehen wird es euch auch wohl gehen." (Ibid. 29, 7.)

Jeremias freiwillig mit ins Elend, ermahnte, tröstete und belehrte die Unglücklichen *). So wenig sich diese Verstockten in Egypten an die Lehren Jeremia's kehrten, so schienen sie doch in der Folge, als Nebucadnezar einen Einfall in dieses Land that, und die Juden von dort nach Babylon führte, sich jener Ermahnungen erinnert und sie beherzigt zu haben. —

In Babylon war nun zwar an keinen öffentlichen Gottesdienst zu gedenken; doch aber wurde nicht verabsäumt, Gott, privatim, durch freie und natürliche Gebete oft anzubeten; und eben jetzt war eigentlich die Anfangsperiode für die Liturgie, die wir noch heute in Synagogen besitzen. Denn da es keine Opfer gab, die Instrumente der Musik verlassen lagen, und der Hallel-Gesang also verstummte, so blieb kein anderer Weg zum allgemeinen Gottesdienst übrig, als das gemeinschaftliche Herbeten bestimmter prosaischer Gebetsformeln. Da nun ferner das jüdische Volk in Babylon seine Muttersprache zu verlernen anfing **), so erhoben sich einige große Männer von der Gefangenschaft und verfaßten einige Formulare in rein-hebräischer Prosa, welche sie dem Volke zum allgemeinen Gebrauch kommunizirten. Daß in diesen Gebeten der National-Wunsch, nach Jerusalem zurückzukehren, den Tempel gebauet, und das heilige Reich wiederhergestellt zu sehen, nicht vergessen wurde, war, nach den damaligen Verhältnissen, eine ganz natürliche Erscheinung. — Das erste Formular dieser Art, welches

*) Ibid. cap. 43 und 44.

**) Nehem. 13, 28.

noch heute theilweise in Synagogen gebetet wird, hat der Prophet Daniel verfaßt. Es lautet also:

אָנָּא אֲדֹנָי הָאֵל הַגָּדוֹל וְהַנּוֹרָא שֹׁמֵר הַבְּרִית וְהַחֶסֶד
לְאֹהֲבָיו וּלְשֹׁמְרֵי מִצְוֺתָיו׃ חָטָאנוּ וְעָוִינוּ וְהִרְשַׁעְנוּ
וּמָרָדְנוּ וְסוֹר מִמִּצְוֺתֶיךָ וּמִמִּשְׁפָּטֶיךָ׃ וְלֹא שָׁמַעְנוּ
אֶל־עֲבָדֶיךָ הַנְּבִיאִים אֲשֶׁר דִּבְּרוּ בְּשִׁמְךָ אֶל־מְלָכֵינוּ
שָׂרֵינוּ וַאֲבוֹתֵינוּ וְאֶל כָּל־עַם הָאָרֶץ׃ לְךָ אֲדֹנָי
הַצְּדָקָה וְלָנוּ בֹּשֶׁת הַפָּנִים כַּיּוֹם הַזֶּה לְאִישׁ יְהוּדָה
וּלְיוֹשְׁבֵי יְרוּשָׁלַיִם וּלְכָל־יִשְׂרָאֵל הַקְּרוֹבִים וְהָרְחוֹקִים
בְּכָל־הָאֲרָצוֹת אֲשֶׁר הִדַּחְתָּם שָׁם בְּמַעֲלָם אֲשֶׁר
מָעֲלוּ־בָךְ׃ אֲדֹנָי לָנוּ בֹּשֶׁת הַפָּנִים לִמְלָכֵינוּ לְשָׂרֵינוּ
וְלַאֲבֹתֵינוּ אֲשֶׁר חָטָאנוּ לָךְ׃ לַאדֹנָי אֱלֹהֵינוּ הָרַחֲמִים
וְהַסְּלִיחוֹת כִּי מָרַדְנוּ בּוֹ׃ — — — — —
וְעַתָּה אֲדֹנָי אֱלֹהֵינוּ אֲשֶׁר הוֹצֵאתָ אֶת־עַמְּךָ מֵאֶרֶץ
מִצְרַיִם בְּיָד חֲזָקָה וַתַּעַשׂ־לְךָ שֵׁם כַּיּוֹם הַזֶּה חָטָאנוּ
רָשָׁעְנוּ׃ אֲדֹנָי כְּכָל־צִדְקֹתֶךָ יָשָׁב־נָא אַפְּךָ וַחֲמָתְךָ
מֵעִירְךָ יְרוּשָׁלַיִם הַר־קָדְשֶׁךָ כִּי בַחֲטָאֵינוּ וּבַעֲוֹנוֹת
אֲבֹתֵינוּ יְרוּשָׁלַיִם וְעַמְּךָ לְחֶרְפָּה לְכָל־סְבִיבֹתֵינוּ׃
וְעַתָּה שְׁמַע אֱלֹהֵינוּ אֶל־תְּפִלַּת עַבְדְּךָ וְאֶל־תַּחֲנוּנָיו
וְהָאֵר פָּנֶיךָ עַל־מִקְדָּשְׁךָ הַשָּׁמֵם לְמַעַן אֲדֹנָי׃ הַטֵּה
אֱלֹהַי אָזְנְךָ וּשֲׁמָע פְּקַח עֵינֶיךָ וּרְאֵה שֹׁמְמֹתֵינוּ וְהָעִיר
אֲשֶׁר־נִקְרָא שִׁמְךָ עָלֶיהָ כִּי לֹא עַל־צִדְקֹתֵינוּ אֲנַחְנוּ
מַפִּילִים תַּחֲנוּנֵינוּ לְפָנֶיךָ כִּי עַל־רַחֲמֶיךָ הָרַבִּים׃ אֲדֹנָי
שְׁמָעָה אֲדֹנָי סְלָחָה אֲדֹנָי הַקְשִׁיבָה וַעֲשֵׂה אַל־תְּאַחַר
לְמַעַנְךָ אֱלֹהַי כִּי־שִׁמְךָ נִקְרָא עַל־עִירְךָ וְעַל־עַמֶּךָ
(דניאל ט, ד־כ)

d. i. „O, Herr, großer, ehrfurchtbarer Gott! der du keinen Bund und deine Gnadenversicherung denen treulich hältst, die dich lieben und deine Gebote beobachten, ach, wir haben gesündigt, Unrecht gethan, gefrevelt, und sind widerspenstig gewesen, indem wir von deinen Gesetzen und Vorschriften abgewichen sind, und deinen Dienern, den Propheten nicht gehorcht, welche in deinem Namen zu unsern Königen und Fürsten, zu unsern Familien-Häuptern und zu dem sämmtlichen Volke gesprochen haben. Bei dir, Herr! ist Gerechtigkeit, wir aber sind beschämten Gesichtes, sowohl Jehuda und die Einwohner Jerusalems, als auch ganz Israel, fern und nahe, in allen Ländern, wohin du sie, wegen ihrer Treulosigkeit, gestoßen hast. Ja, Herr! Schaam deckt unser Angesicht, und das unsrer Könige, Fürsten und Familien-Häupter, die gegen dich gesündigt haben. Doch ist beim Herrn, unserm Gott, Barmherzigkeit und Vergebung, ob wir gleich ungehorsam gegen ihn waren." — — — —

„Und nun, o Herr! unser Gott! der du dein Volk aus Egypten geführt und dir einen so großen Namen gemacht hast; wir haben zwar gesündigt und gefrevelt; doch laß, nach aller deiner Gerechtigkeit, deinen Zorn sich zurückziehen von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berge. Denn durch unsre Sünden und durch die Vergehungen unsrer Vorfahren ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach bei allen unsern Nachbaren geworden. Und nun, erhöre, o Gott, das Gebet deines Dieners und sein inbrünstiges Flehen; laß dein Antlitz wieder dein verödetes Heiligthum bestrahlen; deinetwegen, Herr! — Neige, mein Gott! deine Ohren unt höre,

thue deine Augen auf und siehe unsre Zerstörungen, und die Stadt, welche nach deinem Namen genennt ist; denn nicht im Vertrauen auf unsre Tugend lassen wir unsre Gebote zu dir aufsteigen, sondern in Zuversicht auf deine große Barmherzigkeit. O Herr, erhöre! o Herr, vergieb! o Herr, merk auf uns, thüe es ungesäumt, deinetwegen, mein Gott! denn nach deinem Namen ist deine Stadt und dein Volk genannt." (Daniel 9, 4—19.)

Dieses Gebet verrichtete Daniel, unter der Regierung des Darius (von Medischer Abkunft); nahe gegen das Ende der 70 Jahre der Gefangenschaft, als wie lange dieselbe, nach der Prophezeihung Jeremia's, dauren sollte. Daß dieses Gebet schon damals als Norm von Mehrern angenommen wurde, erhellet daraus, daß auch Esra und Nehemias fast in eben diesem Style beteten *). — Ueberhaupt sehen wir in den Gebeten dieser Zeit die Attributen הָאֵל הַגָּדוֹל וְהַנּוֹרָא, deren sich auch Moses bediente **), und welche man aber in den Davidschen und Assaphschen Doxologien vermißt, jetzt wieder und oft bei den Anrufungen gebrauchen. Imgleichen das Prädikat שֹׁמֵר הַבְּרִית וְהַחֶסֶד לְאֹהֲבָיו וּלְשֹׁמְרֵי מִצְוֹתָיו, welches auch Moses gebrauchte ***).

---

*) Esra, cap, 20. Nehem. cap. 1.

**) Deuter. 10, 17. Diese Attribute haben auch die Rabbinen, mit dem Zusatz הַגִּבּוֹר, (nach Nehem. 9, 32.) in der ersten Beracha von Schemone esreh eingeführt. (S. unsere dritte Abtheil.)

***) Ibid. 7, 9.

So wurden nun in dieser Periode von den großen Männern der Zeit, namentlich von Daniel, Haggai, Zacharius, Malachi, Esra, Nehemias, Mordechai und noch Einigen*), prosaische Gebetsformeln verfaßt und zum allgemeinen Gebrauch vorgeschrieben, in welchen die Wiederherstellung des jüdischen Reichs, des Tempels und der heiligen Hauptstadt Jerusalem als der erste und heißeste Wunsch ausgedruckt wird. Diese Gebete mochten zwar während der Babylonischen Gefangenschaft, und auch in den ersten 40 Jahren nach der Rückkehr aus derselben, bevor nämlich der Bau des Tempels zu Stande kam, beim Volke als allgemeine Form eingeführt gewesen, konnten aber, wegen ihres Inhalts, nach dem wirklichen Etablissement des Tempels und der Nation, unmöglich gebraucht worden sein. — Indessen ist der Gebrauch des Fastens zu dieser Zeit sehr in den Gang gekommen, so wie aus mehrern Stellen in den Büchern Esra, Daniel, Nehemias, imgleichen auch aus dem Buche Esther zu ersehen ist; ein Gebrauch, der in spätern Zeiten immer wichtiger und heiliger wurde, und einen wesentlichen Zweig der jüdischen Religionsübung zu machen anfing. —

---

*) Diese Männer werden im Thalmud אַנְשֵׁי כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה (Männer der großen Synode) genannt, und auf 120 Mitglieder angegeben. Es wird ihnen unter andern auch die Verfassung der Schemona esreh zugeschrieben. Auch sollen sie die ganze Ordnung der bis jetzt in der Synagoge üblichen תְּפִלָּה gemacht haben. (S. 3te Abth.)

Zweites Kapitel.

Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft. — Erster Gottesdienst — Bau des zweiten Tempels — Opfer- und Tempeldienst mit Modifikationen — Esra — dessen Vollmacht, Thaten, Gesetzvorlesungen, und Verbreitung der Lehre Mosis. — Erneuerter Religionsbund — Nehemias. —

Durch die Begünstigung des Persischen Königs, Cyrus, kehrten die Häupter der Familien von den Stämmen Jehuda und Benjamin, und verschiedene Korps der Priester und Leviten, nebst einer großen Anzahl anderer Juden, welche den Tempel zu Jerusalem wieder erbauet zu sehen wünschten, unter Anführung des jüdischen Fürsten Serubabel (aus der königlichen Familie Davids) nach Jerusalem zurück. Sie wurden von den Einwohnern der Städte Babylons, wo sie sich bisher aufgehalten hatten, mit vielen Schätzen an Gold und Silber und an Schlachtvieh unterstützt; und auch Cyrus gab alle heilige Geräthschaften des Tempels, welche Nebucadnezar nach Babylon mitgenommen hatte, wieder heraus, und lieferte sie dem jüdischen Fürsten Sasbazar treulich zu. Nachdem das Volk, so wie die Priester und Leviten, sich in den ihnen angewiesenen Städten besetzt hatten, versammelten sie sich sämmtlich, am 7ten Monat (Thisri) desselben Jahres in Jerusalem, allwo der Hohepriester Jesua und der Ober-Anführer des

Volks, Serubabel, einen Altar bauen ließen, und so wurde wieder der alte Gottesdienst durch tägliche und feiertägliche Schlacht- und Brandopfer, nach den Vorschriften Mosis, gehalten. Auch feierte das Volk in diesem Monat zum ersten Mal wieder das Lauberhütten-Fest, nach Vorschrift *.)

Jetzt wurden Anstalten zum Bau des Tempels getroffen, wozu auf Befehl des Cyrus, Zedern aus Libanon und andere Bau-Materialien geliefert wurden. Im zweiten Monat (Ijar) des zweiten Jahres nach der Rückkehr war der Tempel schon so weit aufgeführt, daß man darin den ersten Gottesdienst halten konnte. Serubabel und Jesua hatten das Sing-Korps der Leviten geordnet, und so wurde unter Trompetenschall, und begleitet von andern musikalischen Instrumenten, das Davidsche Hallel und das הודו ליי כי טוב כי לעולם חסדו wieder angestimmt. Groß war der Jubel des Volks bei diesem ersten Gottesdienst im Tempel; doch ist dieser Jubel keinesweges dem bei der Einweihung des ersten Tempels zu vergleichen. Denn hier zeigte sich ein Gemisch von Gefühlen, während daß Einige über das Glück, auf der geweihten vaterländischen Stätte wieder den alten Gottesdienst eingeführt zu sehen, frohlockten, weinten Andere, besonders die Greise, die den ersten Tempel gesehen hat-

*) Esra cap. 1 — 3. Es ist zweifelhaft, ob dieses Fest das nämliche war, wovon Nehemias (5, 14 — 16) gedenkt, welches erst unter der Regierung des Arthasasta (Darius), nachdem Esra die Thora vorgelesen hatte, gefeiert wurde. — Josephus gedenkt nur dieses Letztere allein.

ten, überlaut, als sie einen Vergleich zwischen jener Herrlichkeit und diesem Halbgebäude anstellten *). Auch mochte sich die traurige Betrachtung dazu gesellt haben, daß sie bei jenem Tempel eine unabhängige Nation ausmachten, und jetzt nur begünstigte Vasallen der Persischen Oberherrschaft waren, die bei jedem Wechsel der Umstände oder der Regierung andern Schicksalen ausgesetzt, und im Bau des Tempels gestört werden können. — Wirklich wurde dieser Bau auch bald, durch die Kabalen und Verleumdungen der Gegner Jehuda's, während der Regierung des Cyrus und dessen Nachfolgers, Cambysus, hintertrieben, und der Gottesdienst in dem Halbgebäude gestört. Erst im zweiten Jahre der Regierung des Darius Histaspis, also nach einer Unterbrechung von 40 Jahren **), wurde die Fortsetzung des Tempelbaues wieder unternommen, und im 6ten Jahre der Regierung dieses Königes vollendet ***).

Es war am 3ten des 11ten Monats (Adar) als der Tempel völlig fertig, und mit außerordentlichem Jubel

---

*) Esra 3, 12.

**) Cyrus regierte 30 Jahre; sein Nachfolger Cambyses 8 Jahre; die Magier 7 Monate; dann folgte Darius Histaspis. Nun wurde der Bau des Tempels im zweiten Regierungsjahr des Cyrus unterbrochen, und erst im zweiten Jahr der Regierung des Darius Histaspis wieder unternommen; das sind also ungefähr 40 Jahre. Diese Berechnung ist aus der Chronik des Eusebius, und stimmt mit der Angabe mehrerer alten Schriftsteller überein. (s. Maor enajim, 5. Th. Abs. 34.)

***) Josephus (jüd. Alt. 1. B. cap. 2.) spricht aber nur von 9 Jahren Unterbrechung, welches nach keiner Rechnung auskommt.

eingeweihet wurde. Gleich darauf wurde auch, nach langer Unterbrechung, wieder einmal das Osterlamm geschlachtet und gefeiert *). — So wurde der Mosaische und Davidische Gottesdienst wiederhergestellt, welcher bis zur Zerstörung des zweiten Tempels fortdauerte. Doch fanden zur Zeit dieses Tempels mehrere Modifikationen im Opfer- und Tempeldienst Statt, welche theils von Esra, größtentheils aber von den Lehren der Pharisäer herrühren, die es dem Esra zuschrieben. (s. 6tes Kap. dieser Abtheilung). —

Esra, dieser für die alte Hebräische Literatur sowohl als für die Aufrechthaltung der Religion Mosis, und nicht minder (nach der Angabe des Thalmuds) für den Synagogendienst, so wichtige Mann, kam im 7ten Jahr der Regierung des Arthasasta (Xerxes) aus Babylon nach Jerusalem, und brachte eine große Anzahl Juden, worunter viele Priester, Leviten, Sänger und andere dienstkundige Leute waren, mit sich. Er war ein ausgezeichneter Schriftgelehrter, und stand bei dem König von Persien in vorzüglicher Gunst. Als er in Babylon den üblen Religionszustand unter seinen Brüdern im jüdischen Reiche, woran theils die Unwissenheit der Häupter und theils die Bosheit der Persischen Beamten in diesem und in den benachbarten Ländern Schuld hatten, erfuhr, wendete er sich deshalb an den König Arthasasta, welcher ihn mit einer gnadenvollen und sehr ausgedehnten Vollmacht, und mit einem beträchtlichen Kredit-Brief an die

---

*) Esra 6, 22.

Syrischen Beamten nach Judäa schickte. Der Wichtigkeit der Sache halber wollen wir sie umständlicher erzählen, und die gedachte Vollmacht wörtlich hersetzen. Sie lautet also:

„Xerxes, König der Könige, wünscht Esdra, dem Priester und Ausleger des göttlichen Gesetzes, viel Glück!"

„Ich habe aus freundlicher Wohlmeinung bewilligt, daß die Juden, wie auch ihre Priester und Leviten, die noch in unserm Reiche sind, und Lust haben, sämmtlich nach Jerusalem zu ziehen, dieses thun mögen. Ich gebe euch diese Gewalt mit Zustimmung meiner 7 Räthe, damit ihr sehet, ob alles in dem jüdischen Lande dem Gesetze Gottes gemäß zugehe, und daß ihr Gott die Gaben und Geschenke bringet, die ich und meine Freunde gelobet haben. Ihr möget auch alles Silber und Gold, welches eure Landsleute, die noch im Babylonischen Reiche sind, zusammen gesteuert haben, mit euch nach Jerusalem nehmen, die Opfer daraus zu bestellen; und wenn ihr selber Geräthschaften wollet machen lassen, soll es euch frei stehen. Die heiligen Geräthschaften und Gottes-Gaben, die dir anvertrauet sind, wirst du ordentlich dahin liefern. Wenn noch etwas zu machen oder anzuschaffen ist, so sollen die nöthigen Kosten aus der Rent-Kammer bezahlt werden. Zu dem Ende habe ich den Syrischen und Phönizischen Schatzmeistern geschrieben, daß sie alles dasjenige, was ihnen von Esdra, dem Priester

und Leser des göttlichen Gesetzes abgefordert wird, demselben abfolgen lassen sollen. — Um mir und meinen Kindern den Schutz und die Gnade Gottes zu erwerben, will ich, daß bis auf 100 Malter Weizen, Gott dem Allmächtigen zu Ehren gereicht, und nach seinem Gesetze angewendet werde. Ferner befehle ich allen Amtleuten, daß sie den Priestern, Leviten, Sängern, Thorhütern, Schreibern und andern Dienern des Tempels keine Schatzung auflegen, noch sie mit irgend einer andern Auflage beschweren. Dir, Esdra, befehle ich, daß du nach deiner Weisheit, so dir Gott verliehen hat, Richter ansetzest, die das Gesetz verstehen, daß sie das Volk im ganzen Syrischen und Phönizischen Lande richten. Die Unwissenden magst du unterweisen, daß alle diejenigen, so das Gesetz Gottes und des Königs übertreten, an Geld oder an Leib und Leben bestraft werden. Doch will ich das nur von denen verstanden haben, so nicht aus Unwissenheit sondern aus Frevel und Muthwillen sündigen. Hiermit sei Gott empfohlen *)."

Mit dieser Vollmacht kam Esra nebst dem Ueberrest der Babylonischen Gefangenen in Jerusalem an, und sein erstes Geschäft war, daß er mit denselben zahlreiche Opfer im Tempel schlachtete. Alsdann stellte er den Persischen Beamten die vollwichtige Rekommendation des Königs zu. Von diesen reichlich unterstützt, und von den Häuptern und dem Volke hochgeehrt, unternahm er mit allem

---

*) Esra cap. 7. Joseph. Jüd. Alt. XI. B. cap. 5.

Ernst die Verbesserung der Religion und des Tempeldienstes. „Denn Esra weihete sein Herz, die Lehre Gottes zu untersuchen, und auszuüben, und Israel Gesetz und Regel zu lehren *)." Doch hatte er erst mit einer großen Schwierigkeit zu kämpfen, die ihn anfangs fast muthlos machte, und ihm viele Thränen, Fasten und Beten kostete. Das Volk hatte sich nämlich während des bisherigen anarchischen Zustandes mit heidnischen Töchtern verheirathet, aus dieser gesetzwidrigen Vermischung Kinder gezeugt, wodurch sich viele abgöttische Greule in Familien eingeschlichen und eingenistet hatten. Auch unter Priestern und Leviten hatten dergleichen Verheirathungen Statt gefunden, welche sie, dem Gesetze nach, zum heiligen Tempeldienst unbrauchbar machte. Es hielt schwer, diesem so sehr eingewurzelten, und mit dem Bande der Liebe und Blutverwandtschaft verknüpften Uebel abzuhelfen. Endlich gelang es Esra, an einem angestellten allgemeinen Landtag, mit Hülfe der Fürsten und Häupter, das Volk dahin zu bewegen, daß es sich von den heidnischen Weibern schied, alle abgöttischen Gebräuche aus seinen Häusern bannte, und die Kinder der Vermischung zur Religion Mosis anhielt **).

Nachdem Esra sich lange Zeit mit kritischen Untersuchungen der Manuscripte der Bücher Mosis beschäftigt hatte ***), ließ er an einem Neujahrstag (den 1sten des

---

*) Esra 7, 10.

**) Ibid. 9, 10.

***) Es hat zu seinen Zeiten zwei verschiedene Exemplare der Bücher Mosis gegeben, eins in alt-Hebräischen (Sa-

siebenten Monats) das sämmtliche Volk auf einem offnen Platz vor dem Wasserthor zu Jerusalem zusammen kommen (oder vielmehr: das Volk versammelte sich von selbst — welches dem Ausdruck וַיֵּאָסְפוּ כָל הָעָם [Nehem. 5, 1.] eher entspricht — und forderte ihn dazu auf), betrat einen Katheder und las dem Volke das Gesetzbuch Mosis vor. Gleich bei Eröffnung des Buches stand das Volk ehr-

---

maritanischen), und eins in Syrischen Lettern. Das letztere hat Esra von allen Schreibfehlern und unrichtigen Lesearten (die sich durch die Nachlässigkeit der Religions-Vorsteher zu den Zeiten des ersten Tempels eingeschlichen hatten) gereinigt, und es den Priestern und dem Sanhedrin überliefert (Maor enajim, 3. Th. Abs. 5.) Dieses Exemplar wurde von den Maßorethen sorgfältig studirt, jedes Wort, ja jeder Buchstab bemerkt und aufgezeichnet, und wo Esra eine Veränderung machte, sowohl die alte als die neue Leseart (Keria u. Chethib) aufgezählt, und so auf die Nachwelt gebracht. Dieses Studium wird Massora genennt; und nur nach den Berichtigungen der Maßora darf in Synagogen vorgelesen, und in Schulen exegesirt werden.

Uebrigens sind die Meinungen im Thalmud wegen der Lettern in der Originalschrift Mosis sehr getheilt; Einige behaupten, sie seien alt-hebräisch, und Andere, Syrisch gewesen (Tract. Sanhedrin Absch. 2. ferner Thosephta zu Sanhed. Absch. 2. Tract. Megila, Abs. 1. Thal. Jerusalem zu Megila Abs. 1.) Alle stimmen aber darin überein, daß im Syrischen die Lettern schöner als die Sprache, im Alt-Hebräischen aber die Sprache schöner als die Schriftzeichen seien, daher man die alt-hebräische Sprache und die Syrischen Lettern beibehalten hat.

אשורית יש לו כתב ואין לו לשון, עברי יש לו לשון ואין לו כתב, בחרו להם כתב אשורי ולשון עברי (ירושלמי פ"ק דמגילה).

furchtsvoll auf, antwortete auf den Segensspruch Esra's (בָּרוּךְ יְיָ אֱלֹהִים הַגָּדוֹל), mit emporgehobenen Händen, und indem es sich anbetend niederwarf, ein lautes: „Amen! Amen!" Hiermit bekannten sich die Israeliten abermals, laut, öffentlich und feierlich, zu der Religion Mosis, wie einst bei dem Berge Sinai. Esra erklärte aufs deutlichste und in einer dem Volke verständlichen Sprache das, was er vorlas, und machte also seine Zuhörer genau mit den Mosaischen Gesetzen bekannt. Auf diese Weise wurde die Vorlesung auch in den folgenden Tagen fortgesetzt; und als er an die Vorschrift von der Lauberhütten-Feier, welche in diesen Tagen fiel, kam, erinnerten die Priester das Volk ernstlich daran; dieses beschäftigte sich nun emsig mit der Zubereitung der Lauberhütten, und so wurde dieses Fest aufs feierlichste begangen, „wie es seit der Zeit Josua's, Sohn Nun, nicht geschehen war." Auch feierten sie den 8ten Tag dieses Festes (שְׁמִינִי עֲצֶרֶת) nach Vorschrift*).

Am 24ten desselben Monats (dem Tage nach dem Feste) wurde ein allgemeiner Buß- und Fasttag angestellt. Das Gesetzbuch wurde wieder vorgelesen, und das Volk bekannte seine Sünden und die seiner Väter, und trennte sich völlig von allen heidnischen Bekannt- und Verwandtschaften. Jetzt verrichteten die Häupter der Leviten ein großes und gehaltreiches Gebet, worin sie alle Perioden der Religion von Abraham an, kurz und gedrängt darstellten, und mit folgenden merkwürdigen Worten schlossen:

*) Nehem. cap. 8.

„Jetzt sind wir zwar nur Unterthanen in diesem gesegneten Lande, welches du unsern Voreltern zum alleinigen Genuß seiner herrlichen Früchte gegeben hast; der größte Theil seines Ertrages fließt den Königen zu, unter deren Oberherrschaft wir, durch unsre Sünden, leben, und die über unsre Leiber und über unser Vieh nach Gefallen schalten und walten; ja, jetzt, da wir uns in großer Bedrängniß befinden, gehen wir doch ein Religions-Bündniß ein *), welches unsre Fürsten, so wie die Häupter der Priester und Leviten eigenhändig unterschrieben." (Hierauf erwähnten sie alle Namen der Unterzeichneten.)

Auch das Volk bekannte sich eidlich zu diesem Bunde, und so wurde die Religion Mosis aufs neue und feierlichste von der Nation wieder anerkannt **). Namentlich werden im Buche Nehemias folgende Verpflichtungen des Volks angegeben, wozu es sich durch gedachten Bundes-Eid anheischig machte:

1. Sie wollen sich nicht mit heidnischen Völkern verschwägern;
2. Von den Landsleuten, welche Lebensmittel und andere Dinge zum Verkauf nach der Stadt bringen, am Sabbath und an den Feiertagen nichts kaufen;

*) Der Sinn ist dieser: Ob wohl die Religion Mosis nur auf einen unabhängigen priesterlichen Staat berechnet ist, wir aber jetzt Unterthanen einer fremden Oberherrschaft sind: so bekennen wir uns doch freiwillig zu jenem göttlichen Bunde. —

**) Nehem. cap. 9 und 10.

3. Alle 7 Jahre die Felder ein Jahr brach liegen lassen, und auf ausstehende Schulden Verzicht thun;
4. Jährlich ein Drittel-Sekel Silber von jedem Kopf, zur Steuer für die Opfer- und andere Tempel-Bedürfnisse, zu entrichten;
5. Sich dem Loose zu unterwerfen, wer zu einer bestimmten Zeit im Jahr das nöthige Brennholz für die Altäre liefern soll;
6. Die ersten reifen Früchte nach Jerusalem zu bringen;
7. Die erstgebornen Kinder bei den Priestern einzulösen, und die Erstlinge des Viehes denselben zu geben;
8. Die Hebe vom Teig, für ebendieselben;
9. Den Zehnten von der Ernte für die Leviten.
10. Die Leviten geben einen Zehnten von ihrer Einnahme an den Schatz des Tempels.

Dieses waren die Stiftungen Esra's, welcher besonders das Lesen des Mosaischen Gesetzbuches allgemeiner gemacht, und, wie es scheint, mehrere Abschriften desselben veranstaltet und unterm Volke verbreitet hat. — Was übrigens der Thalmud von den Anordnungen Esra's erzählt, wollen wir seines Orts anführen.

Auch Nehemias trug viel zur Wiederauflebung der Religion, zur Vollendung des Tempelbaues, vorzüglich aber zur Befestigung der Stadt Jerusalem bei. Er war Mundschenk des Königes von Persien, Arthasasta's (Xerxes), und wußte sich bei demselben in Gunst zu setzen. Als er den schwerfälligen Gang, welchen die Wiederherstellung des jüdischen Staats nahm, und die Schwierigkeiten, welche die Feinde der Juden denselben machten, in Persien erfuhr, bat er sich bei dem Könige die Er-

laubniß aus, nach seinem Vaterlande zurück kehren zu dürfen. Nachdem er dieselbe nebst einer kräftigen Empfehlung an die Syrischen Beamten vom Könige erhielt, kam er nach Jerusalem, unterstützte den Esra in dessen Unternehmungen *), ließ sich aber vornehmlich die Ummauerung der Stadt angelegen sein.

Drittes Kapitel.

Das Hamansfest (פורים) — Veranlassung desselben — Verschlimmerter Zustand des Gottesdienstes — Verbrechen des Hohenpriesters Johannes — Bau eines Tempels auf dem Berg Gerizim — Ankunft Alexanders des Großen in Jerusalem — Frommer und fester Charakter des Hohenpriesters Jaddua.

Nicht lange nach der Erbauung des zweiten Tempels wurde der jüdische Gottesdienst mit einem neuen Fest, פורים (Hamans-Fest) genannt, vermehrt, welches zwar nicht durch besondere Opfer und durch Enthaltung von Arbeiten gefeiert, aber doch bis auf den heutigen

---

*) Im Joseph. (Jüd. Alt. XI. B. cap. 5, §. 6.) wird die Ankunft Nehemia's unrichtig nach dem Tode Esra's angegeben; da doch aus mehrern Stellen im Buche Nehemia deutlich hervorgehet, daß diese beiden Wiederhersteller des jüdischen Reichs zusammen gelebt und gearbeitet haben. (S. Nehem. 5, 9.)

Tag sehr lustig begangen wird. Es wird an diesem Tage (den 14ten oder den 15ten des 12ten Monats, Adar) das Buch Esther öffentlich vorgelesen, und, nach Vorschrift der Stifter dieses Festes*), gegenseitige Geschenke unter Freunden ausgetheilt, besonders aber der Armen durch reichliche Gaben gedacht.

Die Veranlassung dieses Festes ist zu sehr bekannt, als daß es nöthig wäre, sie hier umständlich anzuführen. Der Ordnung und einiger Bemerkungen willen, will ich sie jedoch in aller Kürze erzählen.

Der Persische König Xerxes, in der Bibel Ahasveros**) genannt, ließ seine Königin Wasthi hinrich-

---

*) Esther 9, 22.

**) Sehr verschieden sind die Meinungen der Historiker, wer eigentlich dieser Ahasveros war, da die Persische Geschichte ganz von diesem Vorfall schweigt. Eusebius nennt den Artaxerxes Mnemon, den Sohn des Darius und der Parisatidis. Josephus und die 70 Dolmetscher nennen ihn schlechtweg Artaxerxes, meinen aber, wie Eusebius, den Mnemon. Allein diese Meinung ist durchaus unrichtig; denn sonst würde Mordechai, der Held dieser Geschichte, ein Alter von wenigstens 225 Jahr erreicht haben (und dann noch ein Thorsteher im königlichen Pallast gewesen sein? —) Denn dieser Mordechai wurde mit König Jechanja nach Babylon geführt (Esther 2, 6.); nun dauerte diese Gefangenschaft 70 Jahre; von dem ersten Regierungs-Jahr des Cyrus, welcher die Gefangenen zurückschickte, bis zu der Thronbesteigung des Artaxerxes Mnemon sind, nach Eusebii eigner Angabe 155 Jahre; so wäre also Mordechai damals 225 Jahr alt gewesen, angenommen, daß er im ersten Jahr seines Alters nach Babylon geführt wurde. — Die Meinung der meisten Skribenten, welche die richtigste zu sein scheint, gehet aber dahin, daß Ahasveros der bekannte Xerxes sei, welcher mit einer ungeheuren

ten, ward nachher darüber unruhig, und befahl, um diesen Stachel aus seiner Seele zu bannen, daß man die schönsten Jungfern aus seinem ausgebreiteten Reiche nach seiner Residenz Susa, und in seinen Harem bringe, daß er sich die Schönste aussuchen und zur Königin wählen könne. Unter den eingebrachten Mädchen befand sich auch Esther, eine Jüdin, Nichte und Pflegetochter des Mordechai, eines von den Häuptern der jüdischen Gefangenen zu Babylon. Esther, die auf Anrathen ihres Pflegevaters ihre Nation und ihr Geschlecht nicht angeben wollte, gewann die Gunst des Königes und wurde zur Königin gekrönt. Zu gleicher Zeit schenkte der König auch seine Gunst und sein unumschränktes Vertrauen einem Namens Haman, aus dem alten Völkerstamm Agag, und erhob ihn zu seinem Prämier-Minister. Als dieser Haman sich von Mordechai, der einen Dienst unter den Thorhütern im Vorhof des königlichen Pallastes hatte, allzu gleichgültig behandelt sah, schwor er ihm und seiner ganzen Nation Rache. Demnach verleumdete er die Juden bei dem Könige, daß sie widerspenstige und dem Staate

---

Armee nach Griechenland ging, und mit Schande bedeckt zurück nach Persien fliehen mußte. Aber auch in diesem Falle hätte Mordechai ein sehr hohes Alter erreicht, wie es auch in der That von ihm im Thalmud so heißt (Menachoth Abs. 4). Auch Philo, von den Zeiten, giebt das Lebensalter Mordechai's auf 198 Jahre an. Was aber Eusebius und andere Schriftsteller gegen die letzte Meinung einwenden, daß Esra und Nehemias nichts davon erwähnten, ist ein sehr magerer Einwurf, indem es die Tendenz der Bücher dieser Männer gar nicht ist, alle Begebenheiten der Nation aufzuzählen.

schädliche Menschen seien, und bat, daß sie der König allesammt vertilgen möchte. Der König willigte in das Verlangen seines Günstlings, und gab ihm die Vollmacht, sein unseliges Vorhaben nach Willkühr auszuführen. Haman bestimmte nun durchs Loos *), welchen Tag er zur Niedermetzlung aller unter der Persischen Botmäßigkeit befindlichen Juden, wählen wollte. Unterdessen erfuhr Mordechai dieses Vorhaben, entdeckte es seiner Nichte, der Königin, welche sich gleich bei dem König für ihr Volk, das sie ihm nun entdeckte, verwendete, und in Folge dieser Fürbitte, so wie des Umstandes, daß Mordechai einen Anschlag gegen das Leben des Königes entdeckte, wurde Haman mit seinen Söhnen gehängt, die Feinde der Juden größtentheils umgebracht, Mordechai an Hamans Stelle zum Minister erhoben, und die Juden im ganzen Königreiche geehrt und gefürchtet **).

---

*) Daher der Namen dieses Festes Purim, von dem Persischen Wort pur, d. h. Loos.

**) Diejenigen, so an der Authentizität dieser Erzählung darum zweifeln, weil die Persische Geschichte davon schweigt, vergessen, daß eine National = Begebenheit, worauf sich weit über 2000 Jahr ein Fest gründet, unmöglich eine bloße Erfindung sein kann. Daß die Persier, welche in der Aufzeichnung ihrer eignen Geschichte nachlässig genug waren, nichts hiervon erwähnen, mag daher rühren, weil sie die, für die Juden so wichtige Begebenheit für zu gering und des Aufzeichnens nicht werth hielten; theils aber auch, weil sie sich des Sieges einer unter ihnen zerstreut lebenden Nation schämten, und daher sowohl von der Königin Esther als von dem Triumph ihres Volks gänzlich schwiegen.

Der Fasttag, den die späteren Juden am Tage vor diesem Feste halten (תַּעֲנִית אֶסְתֵּר) ist eine pharisäische Verordnung, indem im Buche Esther keine Rede davon ist; eben so verhält es sich mit dem Zusatz in dem Schemone esreh-Gebet (על הניסים).

Nach dem Tode Esra's und Nehemia's fing der Zustand des Gottesdienstes sich zu verschlimmern an. Die Religion wurde nämlich von den Hohenpriestern, welche auch, unter Persischer Oberherrschaft, das Staatsruder führten, allein verwaltet, unter welchen mancher Unwürdige war, der mehr auf die priesterlichen Einkünfte als auf die Beförderung der Religiosität des Volks sein Augenmerk richtete. Von der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft bis zur Ankunft Alexanders des Großen in Jerusalem waren ihrer sechs, welche in gerader Linie von dem Priester Josadek abstammten; nämlich: Jesua, Jojakim, Elijasib, Jojada, Jonathan und Jaddua. Jonathan (welchen Josephus, Johannes nennt) drückte das Volk mit Auflagen, indem er von jedem Lamm, welches geopfert werden sollte, von der Gemeinden-Kasse eine Abgabe von 50 Drachmen abforderte, und also den Opferdienst selbst mißbrauchte.— Dieser Hohepriester beging auch einen Brudermord im Tempel, und war Ursach, daß der Persische Feldherr Bagoses, der den begangenen Frevel hart ahndete und die Juden 7 Jahre dafür plagte, in den Tempel kam und denselben entweihete. — Ein Bruder des frommen Hohenpriesters Jaddua, Namens Manasse, heirathete, zum Leidwesen seines würdigen Bruders, die Tochter des Sanballat, eines heidnischen Statthalters zu Samarien;

seinem Beispiele folgten mehrere Juden, sich mit Heidinnen zu verheirathen. Die Folgen dieser gesetzwidrigen Vermischung waren, daß Sanballat und sein Schwiegersohn Manasse einen Tempel auf den Berg Gerizim baueten, wohin mehrere Juden dieser Gattung strömten, und wodurch eine große Zerrüttung im Staat und Religion entstand.

Doch, eine der wichtigsten Staatsumwälzungen war Ursach, daß der Tempel zu Jerusalem seinen Glanz behielt, und der auf dem Berg Gerizim aber in seiner Niedrigkeit verblieb. Alexander, der Macedonier, besiegte den Darius, eroberte ganz Persien und alle von demselben abhängigen Länder. Der Held rückte in Judäa ein*), kam nach Jerusalem, behandelte die Ein-

---

*) Ich kann nicht umhin, hier einen Zug von dem frommen und festen Charakter des Hohenpriesters Jaddua herzusetzen, welcher sich bei dieser Gelegenheit so schön äußerte. Als Alexander die Stadt Tyrus belagerte, forderte er diesen Hohenpriester auf, die belagernde Armee, von Judäa aus, mit Lebensmitteln zu versehen. Jaddua schlug ihm aber dieses Gesuch aus dem Grunde ab, weil die Juden Unterthanen des Persischen Königs seien, und demselben den Eid der Treue geschworen haben, daher sie, ohne das heilige Gesetz zu verletzen, an die Feinde des Darius keine Lieferung machen könnten. Der siegreiche, von allen Völkern gefürchtete Held ward über diese Weigerung zornig, und nahm sich vor, nach Eroberung Tyrii sich an den Juden zu Jerusalem zu rächen. Tyrus wurde bald erobert, und Alexander zog nach Jerusalem, um es zu bestrafen. Aber der Hohepriester Jaddua, getrost durch die Gerechtigkeit seiner Sache, und voll Zutrauens auf seinen Gott, zog in seinem feierlichsten Ornat, und begleitet von dem ganzen Priester-Korps, dem Helden

wohner aufs freundlichste, ging in den Tempel, verrichtete daselbst den Gottesdienst, und brachte zur Ehre des Gottes Israels reichliche Opfer. Nachdem er sich einige Zeit in Jerusalem aufgehalten, den dasigen Juden viele Gnade erzeigt, und sie allen möglichen Schutz versichert hatte, zog er von dannen nach Egypten. Bei seiner Durchreise durchs Samaritanische schlug er jenen Halbjuden das Gesuch ab, ihren Tempel mit seiner Gegenwart zu beehren; und als sie ihn um gleiche Begünstigung, wie die, so er den Jerusalem'schen Juden verlieh, baten, wollte er sie nicht als Juden anerkennen, und wies sie bis auf eine andere Zeit ab.

Indeß erhielt sich doch immer der Tempel auf dem Berg Gerizim, und war den Anhängern der reinen Religion ein Gegenstand des Anstoßes. Denn, wenn ein Jerusalem'scher Jude die Gesetze seiner Religion frevlerisch übertrat, und die gerechte Strafe befürchtete, so ging er zu den Samaritanern über, und wurde ein Mitglied jenes halb jüdischen und halb abgöttischen Tempels *). Dieses, so wie manche andere Veranlassung, brachte verschiedene Kriege zwischen diesen Religionspartheien zuwege.

Dieser Tempel verwandelte sich aber nicht lange nachher, unter Antiochus Epiphani, ganz in einen heidnischen und wurde dem Jovi Hellenis geheiliget **).

---

entgegen, und nahm ihn durch seine ehrwürdige Gestalt so sehr ein, daß er statt Rache, die Juden auf oben beschriebene Weise behandelte.

*) Jos. Jüd. Alt. XI. B. cap. 8; item XII. B. cap. 1.

**) Ibid. XII. B. cap. 5. Die Samaritanischen Halbjuden gingen zu dieser Zeit ganz zum Heidenthum über. Im

Viertes Kapitel.

Jerusalem wird von Ptolemäus Soter durch List eingenommen — Eine große Anzahl Juden nach Egypten geführt — Ptolemäus Philadelphus läßt die 5 Bücher Mosis von 72 jüdischen Gelehrten ins Griechische übersetzen — Freiheit der Juden in Egypten und in Asien — Wichtige Betrachtungen. —

Ehe wir in der Geschichte des jüdischen Kultus fortfahren, und dessen Modifikationen und Verbreitung in Asien, Afrika und in andern Weltgegenden näher betrach-

---

Thalmud wird oft von diesen Juden, welche er כותים (Chuttäer) nennt, Erwähnung gethan. Es wird von ihnen gesagt:

כל מצוה שמחזיקין בה מדקדקין יותר מישראל וכו' עד שבדקו אחריהן (בימי ר' מאיר) ומצאו דמות יונה בראש הר גריזים וגזרו שיהיו נדונים לגמרי כגויי הארץ (חולין פ"ק),

d. i. „Jedes Gebot, woran sie sich halten, üben sie genauer und pünktlicher aus als ein Israelit; so daß man sie anfänglich für wahre Juden hielt, bis man ihnen (in Rabbi Mey'rs Zeit) nachgespürt und die Gestalt einer Taube auf der Spitze des Berges Gerizim gefunden hat, wo sie alsdann für völlige Heiden erklärt wurden." — Da nun Rabbi Meyer viele Generationen nach Alexanders Ankunft in Judäa lebte: so widerspricht diese Stelle einer andern im Thalmud, wo es heißt, „daß Alexander, auf Ansuchen des Hohenpriesters Simon des Gerechten (!!), die Chuttäer umbringen und ihren Tempel zerstören ließ."

(מס' יומא פרק בא לו) (מגילת תענית פ"ט).

ten, achten wir es für nöthig, zuvor einiges aus der Geschichte der Nation anzuführen.

Alexanders Generale hatten sich kaum nach seinem Tode die alte Welt getheilt gehabt, als sie schon einer auf den Besitz des andern eifersüchtig zu werden, und auf Eroberungen auszugehen anfingen. So fiel Ptolemäus Soter, der sich Egypten nahm, in Syrien ein, kam vor Jerusalem und bemächtigte sich dieser Stadt durch List. Er hat nämlich vorgegeben, er wolle, gleich Alexander, im Tempel, dem Gott Israels zu Ehren, an einem Sabbath Opfer bringen, welches die Juden, so keine Feindseligkeit von diesem Könige argwohnten, gern glaubten und ihm den Einzug in die Stadt nicht verwehrten. Er machte sich aber bald Meister von der Stadt, behandelte die Einwohner hart, und führte eine große Anzahl Juden nach Egypten, allwo er zwar viele als Kriegsgefangene zu Knechten verkaufte, viele aber sehr gut behandelte, mit ihnen die Festungen besetzte, und ihnen in Alexandria den Genuß des Bürgerrechts, gleich den Macedoniern, gestattete. Diese Freiheit, so wie manche andere Gunstbezeigung, welche dieser König den Juden angedeihen ließ, lockte nachher mehrere von der jüdischen Nation nach diesem fruchtbaren Lande, so daß sich bald beträchtliche jüdische Gemeinden in Egypten, besonders in Alexandrien formirten, ihre Religion daselbst öffentlich ausübten, und am Ende einen Tempel aufbaueten. (Siehe folgendes Kapitel.)

Unter der Regierung des Thronfolgers des vorgedachten Königs von Egypten ereignete sich ein, für die Bibelkunde sehr wichtiger Umstand. Ptolemäus Phi-

ladelphus war ein großer Freund der Literatur, und ließ es sich besonders angelegen sein, die berühmte Bibliothek zu Alexandria mit neuen Werken zu bereichern. Auf Anrathen seines Bibliothekarius, Demeterius Phalerus, und seines Lieblings, des gelehrten Aristeus, beschloß er, die Bücher Mosis in's Griechische übersetzen zu lassen. Da es aber damals keine andere Abschrift dieser Bücher als blos in Hebräischer Sprache gab, welche seine Gelehrten nicht verstanden, so schrieb er einen sehr freundlichen Brief an den Hohenpriester Eliaser in Jerusalem, worin er ihn ersuchte, er möchte ihm von jedem jüdischen Stamm 6 der ältesten und gelehrtesten Männer, also 72 Gelehrte *) schicken, die ihm die heiligen Gesetzbücher aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzen mögen. Ehe er aber diesen Brief abschickte, ließ er alle von seinem Vater gefangene und in Egypten zu Knech-

*) Obgleich noch vor der Zerstörung des ersten Tempels nur die 2 Stämme Jehuda und Benjamin vorhanden waren, die übrigen 10 Stämme aber durch die Assyrier zerstreut und gänzlich von der jüdischen Nation getrennt wurden: so haben sich doch, noch zu Jerabeams Zeit, eine große Menge Individuen aus diesen Stämmen zu Jehuda und Benjamin geschlagen, so daß sie in der Folge dieselben an Volksmenge beinahe übertrafen; (s. unsere erste Abth. cap. 11.) Besonders kamen unter der Regierung des Assa, Königs von Jehuda, viele Israeliten zu diesen beiden Stämmen über (2. Chron. 15, 9. Ibid. 30, 18). R. Asarja min Edomim bemerkte, daß Ptolemäus, welcher 6 von jedem Stamm verlangte, an die Verschwindung der 10 Stämme nicht gedacht, und daß ihm der Hohepriester Eliaser 72 Männer, wie sie ihm vorkamen, geschickt habe.

ten verkaufte Juden in Freiheit setzen, indem er aus seinem Schatze eine beträchtliche Summe zu deren Loskaufung hergab. Auch begleitete er sein Schreiben an den Hohenpriester mit sehr bedeutenden Geschenken an Gold und Edelgesteinen, und an köstlichen Gefäßen und Opfern für den Tempel zu Jerusalem. Der Hohepriester, mit Zustimmung der Jerusalem'schen Bürgerschaft, willigte in das Gesuch des Königs Ptolemäi ein, überschickte ihm, nebst ansehnlichen Gegengeschenken, ein Original der Mosaischen Gesetzbücher, und 72 der ältesten, im Gesetz erfahrne Männer, welche auch der Griechischen Sprache kundig waren; und drückte in seinem Antwortschreiben sein Vergnügen über die Frömmigkeit und Wißbegierde des Egyptischen Königes aus; bat sich aber, nach geschehener Uebersetzung das Original sehr höflich wieder zurück. Die 72 Alten wurden von dem Egyptischen Könige aufs leutseligste empfangen; es wurde für ihre Unterhaltung und Bequemlichkeit aufs beste gesorgt, und ihnen einige Häuser an einer stillen Gegend zu ihrer Arbeit angewiesen. Das Werk wurde von denselben sehr fleißig betrieben und glücklich beendigt. Dieses ist die bekannte Uebersetzung der Siebenziger*), die noch heute in keiner guten Bibliothek (freilich mit Veränderungen und Zusätzen) fehlt. Nach vollendetem Werke schickte der König die Uebersetzer mit Geschenken und vieler Ehrenbezeigung nach ihrem Vaterlande wieder zurück.

---

*) Der vollen runden Zahl wegen nennt man sie Siebenziger, obgleich 72 Uebersetzer waren.

Ueber den Werth dieser Uebersetzung, so wie über die einzelnen Umstände, die sich dabei zutrugen, sind die Berichte und Meinungen der jüdischen und nichtjüdischen Schriftsteller sehr verschieden *). Sie alle hier an-

---

*) Das Wesentliche von dieser Thatsache und von dem Hergang derselben habe ich aus der übereinstimmenden Erzählung dreier glaubwürdiger Historiker älterer Zeit, nämlich des Aristeus (Raths des Ptol. Philad. und Mitbeförderer dieser Uebersetzung, welcher einen besondern Traktat darüber geschrieben hat), des Philon's, welcher in Alexandria lebte, und des Josephi Flavii, hier in der Kürze zusammengezogen. Nach der Meldung derselben hat Ptol. Phil. in der edlen Absicht, seine Bibliothek zu vermehren, diese Uebersetzung veranstaltet, die Siebenziger mit aller Freundlichkeit eingeladen, ihnen zuvor seine Absicht bekannt gemacht, und denselben alle Freiheit bei der Unternehmung und Ausführung dieser Arbeit gelassen. — Ganz anders werden aber die Nebenumstände im Thalmud und in rabbinischen Schriften erzählt. Nach ihnen hätte Ptolemäus den Siebenzigern noch in Egypten nichts von seinem Vorhaben gesagt, hätte sie in 72 Häuser, jeden in ein besonderes Haus, bringen lassen, und dann erst jedem besonders die Uebersetzung aufgetragen, und ihnen alle Kommunikation unter einander verboten. Die Uebersetzer hätten dann manche Stelle im Original (!), welche den Ptolemäum beleidigen, oder auf unrichtige Ideen von dem Mosaischen Gesetzbuch bringen könnten, aus Furcht, abgeändert, (der Thalmud führt dreizehn dieser Veränderungen an), und durch ein Wunder hätten alle 72 Männer in der Berichtigung übereingestimmt! תניא מעשה בתלמי המלך שכנס ע"ב זקנים והכניסם בע"ב בתים וכו' ער אשתו בתורה (מגילה פ"ק) (ירושלמי, שם) ferner: (מכילתא בא אל פרעה, פרשה י"ד). In Masechet Sopherim wird von fünf Alten erzählt, die dem Ptolemäo das Gesetz ins Griechische übersetzten, und dieser Tag, heißt es, wäre eben so unglücklich für Israel gewesen, als der Tag, in welchem das goldne Kalb ge-

zuführen, gehört nicht zu dem Plan dieses Werks. Was aber aus dieser Begebenheit sich vorzüglich unsrer Betrachtung darbietet, sind folgende Notizen:

---

macht wurde. (מס׳ סופרים פ״ק). In Megilath Thanith wird sogar der 8te des Monats Tebath zu einem Fasttag bestimmt, „weil an demselben die Thora dem Ptolemäo ins Griechische übersetzt wurde, weshalb drei Tage Finsterniß in der Welt war“ (סוף מגילת תענית). Der denkende und wirklich gelehrte Rabbi Asarja min Edomim, (ein Italiener, welcher in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts lebte), spricht sehr eifrig gegen diese Stelle im Megilath thanith (s. Maor enajim 3. Th. Abs. 7 und 8), und wagt es, jenen Satz als falsch zu erklären (הך מתניתא משבשתא היא), indem er sich auf mehrere Stellen im Thalmud stützt, wo die Unternehmung des Ptolemäi als löblich gefunden wird. (Ueber diese und mehr dergleichen gewagte Behauptungen wird Rabbi Asarja von dem beißenden Altonaer Rezensenten, הגאון ר׳ יעקב עמדן, einem der heftigsten Zeloten des vorigen Jahrhunderts, gewaltig gescholten und verketzert.) Indessen wurde der Fasttag am 8ten Tebath lange Zeit wirklich gehalten, bis man endlich für gut fand, dieses Megilath thanith gänzlich aufzuheben. — Doch muß man sich wundern, daß immer noch spätere rabbinische Autoritäten, und selbst auch der (טור ארח חיים סוף הלכ׳ תענית) diesen Satz anführen. Was aber kränken muß, ist, daß ein Verfasser einer סליחה von עשרה בטבת, unter andern Klagen, auch diese:

וּמֶלֶךְ יָוָן אִנְּסַנִי לִכְתּוֹב דַּת יְוָנִית, עַל גַּבִּי חָרְשׁוּ חֹרְשִׁים
הֶאֱרִיכוּ מַעֲנִית,

(d. i.: Ein griechischer König hat mich gezwungen, das Gesetz griechisch zu schreiben; auf meinem Rücken haben sie gepflügt und lange Furchen gezogen) den frommen Fastenden in den Mund legt, welches noch heutigen Tages in der Synagoge vor Gott gesagt wird!! —

Was übrigens den Umstand der Absonderung der Uebersetzer, jeden in ein besonderes Haus, anbelangt, so

1) Dieses Ereigniß hatte den wohlthätigsten Einfluß auf die Verbesserung des bürgerlichen und religiösen Zustandes der Juden damaliger Zeit, indem ihnen gleich darauf, sowohl in Egypten als auch in mehrern Plätzen in Asien die bürgerlichen Rechte und alle Freiheiten zur Ausübung ihrer Religion ertheilt wurden *). Auch bekamen die Völker jener Zeit, nach ihrer Bekanntschaft mit dem weisen und moralischen Inhalt der heiligen Schrift, mehr Achtung für die jüdische Religion, und der Gottesdienst in Jerusalem, in dessen Tempel viele Heiden Opfer brachten, erreichte einen höhern Glanz.

2) Aber auch diese Ausbreitung der biblischen Lektüre hat Anlaß zu verschiedenen Sekten und polemischen Streitigkeiten gegeben, wodurch das reine Wort Gottes gedeutelt und gekünstelt wurde; woraus neue Systeme entstanden, und sich eine ganze rabbinisch-theologische Wissenschaft entwickelte, wie wir weiterhin ein Mehreres zu sagen Gelegenheit haben werden. Hierzu hat die Schreib-Geschicklichkeit des edlen Esra unwillkürlich den ersten Grundstein gelegt. Die Bücher Mosis, wovon zu den Zeiten des ersten Tempels nur wenige Abschriften, und

---

erzählt ihn auch Philo (vom Leben Mos. 3. B.), imgleichen Justinus Martyr, welcher diese Häuser selbst gesehen zu haben angiebt; ferner Hieronimus und mehrere christliche Schriftsteller. Die Absicht dieser Absonderung war, um die Arbeiten zu vergleichen, und sich von der Treue der Uebersetzung zu überzeugen. (S. Eichhorns Einleit. ins a. T. 1. Th.) Ferner: Mendelssohns hebräische Vorrede zu seiner deutschen Uebersetzung des Pentateuchs.)

*) Joseph. Jüd. Alt. 12. B. cap. 4.

diese nur in den Händen der Hohenpriester und der Könige befindlich, und unter der Regierung der gottlosen Fürsten von Jehuda oft eine lange Zeit ganz unsichtbar waren *), diese Bücher wurden durch Esra's Veranstaltungen vervielfältigt und also mehr unterm Volke verbreitet. Viele hundert Köpfe legten sich jetzt auf die Erklärung und Auslegung derselben; und da die Juden zu Jerusalem, seit der Ankunft Alexanders des Großen in dieser Stadt, und nachher unter der Regierung der Griechischen Könige in Asien, mit der Griechischen Weisheit bekannt wurden **), so wurde auch bei ihnen die Lust zum Studiren immer regsamer, und sie verwendeten ihren Fleiß und natürlichen Scharfsinn auf die Lehren und Ausdehnung der äußern Religionsgesetze. — So lange man den reinen Sinn der Mosaischen Lehre nicht verkannte, gingen die Sachen immer recht gut; am Ende aber, als man von den Griechen auch die Art ihrer scholastischen Grübeleien und Wortkauung annahm, so wandte man sie an den kurzen und metaphorischen Ausdrücken des Pentateuchs an, und so entstanden die Disputationen und Dissertationen der Gelehrten von den verschiedenen Sekten, worinnen sich die Pharisäer vorzüglich auszeichneten. (Siehe folgendes Kapitel.) So war auch nunmehr

*) S. unsere erste Abth. Kap. 11. Josias.

**) Auch im Thalmud wird die Griechische Sprache sehr hoch geschätzt, so daß die Rabbinen das Gesetzbuch in keiner andern fremden Sprache als blos in der Griechischen „wegen ihrer Vortrefflichkeit" zu schreiben erlauben. (Megilath Abs. 1.)

der Gottesdienst im Tempel nicht mehr, wie ehedem, einfach erhaben, sondern wurde mit vielen Nebenzeremonien vermehrt, systematisirt und gekünstelt.

Fünftes Kapitel.

Entweihung und Plünderung des Tempels durch Antiochus Epiphanes — derselbe verbietet den Juden, nach ihrem Gesetz zu leben — Befreiung durch die Maccabäer — Fest der Lichter (חנוכה) — jüdischer Tempel in Egypten — die drei Religions-Sekten — die mündliche Thora — Macht der Pharisäer. —

Durch den Einfluß fremder Könige auf die Angelegenheiten Judäa's wurden oft unlegitime Hohepriester gewählt, welches Anlaß zu Zwistigkeiten und Unruhen in der Nation gab. So entstand auch unter der Oberherrschaft des Syrischen Königs, Antiochus Epiphanes, wegen des Hohenpriester-Amts eine große Zerrüttung in Jerusalem, welche die traurigsten Folgen für Staat und Religion hatte. Antiochus hatte nämlich nach dem Tode des Hohenpriesters Onias (חנביה), dessen Bruder Jesua (welcher sich Jason nannte) in dieses Amt eingesetzt. Nicht lange nachher fiel Jason beim Könige in Ungnade; dieser entsetzte ihn seines Amts und gab es seinem Bruder Onias, welcher sich Menelaus *)

*) Aus dem Umstand, daß die Hohenpriester griechische Namen annahmen, läßt sich schon der mächtige Einfluß

nannte. Dadurch geriethen diese Brüder in heftigen Streit; im Volke waren die Gesinnungen getheilt, und die Partheien geriethen ernstlich an einander. Dieses lockte den Antiochus mit seinem Kriegsheere *) nach Jerusalem, welches er mit geringer Mühe einnahm, da ihm die Parthei des von ihm begünstigten Hohenpriesters die Thore öffnete. Der Wütrich übte schreckliche Rache an den Gegnern aus, und brandschatzte die Stadt. Zwei Jahr nachher kam der Tyrann wieder, übte noch mehr Grausamkeit selbst an seiner eignen Parthei aus, ging in den Tempel, entweihete ihn durch allerlei abgöttische Greuel und plünderte ihn gänzlich aus. Die Grausamkeiten dieses Unmenschen nahmen kein Ende, und Jammer und Elend verbreitete sich durch die ganze Nation. Endlich verbot Antiochus den Juden bei harter Strafe, nach ihrem Gesetz zu leben; wodurch viele das Heidenthum anzunehmen gezwungen wurden, viele aber den Märtyrer-Tod starben, und andere sich in Wäldern und Höhlen verbargen, wo sie bei einem äußerst elenden Leben der väterlichen Religion treu blieben. Unter die letztern gehörte die edle Familie der Asmonäer (Maccabäer **), welche von priesterlichem Stamm waren. Der

---

der Griechen auf dieses allerheiligste Amt, und folglich der schwankende Zustand der Religion schließen.

*) Antiochus war mit seinem Heere in einen Kriegszug nach Egypten begriffen, mußte sich aber auf Befehl der Römer zurückziehen, daher er, um doch etwas zu verrichten, nach Jerusalem zog.

**) Den Namen Macbi führte eigentlich der tapfere Judas, der Sohn des Mathiä. Dieser Name rührt von den Buchstaben מ'כ'ב'י' her, welche auf den Fah-

Vater dieser Familie, Mathias, stellte oft seinen Kindern in sehr rührenden Reden das Unglück vor, welches die Religion und das Vaterland traf, und gab ihnen zu verstehen, daß es viel besser sei, sein Leben für das heilige Gesetz zu verlieren, als es so kümmerlich und schändlich zuzubringen. Die Kinder, so angefeuert, beschlossen, alles mögliche zu thun, um das Vaterland von den grausamen Heiden zu befreien. Mathias zog hierauf noch mehrere Flüchtlinge an sich, die er auf gleiche Weise anfeuerte, und so unternahm er es, mit einem kleinen Häuflein den mächtigern Feind anzugreifen. Durch die Hülfe Gottes und durch die Kraft eines höchst aufgeregten Religionseifers gelang es ihm, den Feind bei verschiedenen Angriffen zu schlagen, zu besiegen, und gänzlich aus dem Lande zu treiben. Mathias, dem die dankbare Nation die Zügel der Regierung anvertraute, starb gleich darauf, nachdem er seinem Sohne, Judas Maccabeus aufs ernstlichste empfahl, den Krieg fortzusetzen, da Antiochus Anstalten machte, mit verstärkterer Macht ins jüdische Land einzufallen. Die Feinde kamen wieder, der Kampf begann wieder aufs neue und hartnäckigste; Judas that Wunder von Tapferkeit, und nach mehrern glücklichen Treffen vernichtete er die Barbaren gänzlich.

---

nen dieses Helden standen, und welche Initial-Buchstaben von dem Vers (Exod. 15, 11.)

מִי כָמֹכָה בָּאֵלִים יְהֹוָה

(d. i.: Wer ist unter den Mächtigen dir gleich, Herr!) waren. Asmonäer (חַשְׁמֹנִים) aber bedeutet: die fürstliche Familie.

Am 25sten des 9ten Monats (Chislaw) hielt der siegreiche Judas seinen Einzug in Jerusalem, reinigte den Tempel, und stellte ihn völlig wieder her. Da nun in diesen Tagen die Lichter in dem großen Leuchter im Tempel wieder angezündet wurden (welches bisher wegen Mangel an reinem Oel nicht geschehen konnte), so gab dieses einen großen Jubel unter dem Volke, und so wurde ein Fest für die Nachkommenschaft bestimmt, welches 8 Tage durch Erleuchtung begangen wird. Dieses Fest heißt חֲנוּכָּה (Tage der Weihe) oder Fest der Lichter *), in welchem zwar jede Arbeit erlaubt ist, nur werden alle Abend Lichter angezündet, und zwar jeden Tag in zunehmender Zahl, von 1 bis 8, wobei einige Segenssprüche hergebetet, und in dem Morgengebet der Hallel-Gesang angestimmt wird.

Die nunmehr unumschränkte Regierung des jüdischen Reichs, verbunden mit dem Hohenpriester-Amt, ging jetzt zu der Helden-Familie der Asmonäer über. Doch dauerte die weltliche Regierung nur einige Generationen in dieser Familie, bis Pompejus Jerusalem eroberte, und eine aristokratische Regierungsform daselbst einführte. Die Hohepriesterwürde hingegen blieb viele Jahrhunderte in der Maccabäischen Nachkommenschaft, bis endlich Kö-

---

*) Im Thalmud wird das Wunder erzählt, daß man bei der Wiedereinweihung des Tempels ein kleines Krüglein mit Oel in einem Winkel gefunden habe, welches mit dem Siegel des Hohenpriesters versehen, und also von den Heiden nicht verunreinigt war. In diesem Krüglein war nur so viel Oel, als man auf Einen Tag brauchte, durch ein Wunder aber reichte es auf 8 Tage aus; daher das 8tägige Fest der Lichter.

nig Herodes diese edle Familie boshafter Weise vertilgte, und dieses heilige Amt fast jedes Jahr einem andern von den gemeinsten Priestern gab.

Um diese Zeit ereignete es sich, daß der Ex-Hohepriester Onias, welcher aus Furcht vor dem Antiochus Epiphanes nach Egypten geflohen war, sich bei dem König Ptolemäus Philometer, und bei der Königin Cleopatra die Erlaubniß ausbat, unweit Alexandria einen Tempel aufbauen zu dürfen, worin der Gottesdienst nach Art des Tempels zu Jerusalem von den Egyptischen Juden gehalten werden sollte. Um sein Gesuch zu unterstützen, bezog er sich auf eine Stelle im Jesaias (19, 19), wo es heißt, daß einst in Egypten ein Altar, dem höchsten Gott zu Ehren gebauet werden wird. Nach einiger Bedenklichkeit ertheilten Ptolemäus und Cleopatra dem Onias diese Erlaubniß; worauf er einen großen (doch in keiner Rücksicht dem zu Jerusalem gleichen) Tempel erbaute, und ordentliche Priester und Leviten dabei ansetzte. Dieser Tempel, worin die Egyptischen Juden den gewöhnlichen Mosaischen und David'schen Gottesdienst *) hielten, hatte 343 Jahre gestanden, bis ihm, lange nach der Zerstörung Jerusalems, der Römische Statthalter in Egypten, Paulines, ein Ende machte **).

---

*) Und, wie es aus den Schriften Philo's, eines Alexandrinischen Bürgers, erhellt, ohne alle pharisäischen Zusätze und Veränderungen. —

**) Jos. jüd. Alt. XIII. B. cap. 3; item, vom jüd. Krieg, 7. B. cap. 10.

Durch die Wunderkraft, welche der Eifer für die Religion im Kriege der Maccabäer zeigte, wurde unter keiner Regierung so strenge nach den Religionsgesetzen gelebt, und über dieselben so viel nachgedacht und nachgegrübelt, als unter der Herrschaft dieser Familie. Und diese Zeit kann man eigentlich als die Entstehungs-Periode der Pharisäer *) angeben, in welcher diese Sekte mit Deutungen, Exegesen und Disputationen aller Art, die sie nicht nur an jedes Wort der Bücher Mosis und der Propheten, sondern auch an jeden Buchstaben, ja, an jedes Interpunktionszeichen anknüpften, um neue Gesetze und Observanzen herauszubringen, und, wo sie damit nicht ausreichten, mit mündlichen Traditionen und mit הלכה למשה מסיני (d. i. es sei Mosen mündlich von Gott auf Sinai gesagt worden) hervortraten. Bei dem herrschenden Eifer für Religion war es kein Wunder, daß diese Sekte bald einen großen Anhang erhielt, besonders bei dem gemeinen Volke, dem jede Aeußerlichkeit im Gottesdienst jederzeit willkommen ist. — Die Satzungen wurden täglich vermehrt, und bildeten nun eine neue Thora (תורה שבעל פה), welche von Mund zu Mund, von Generation zu Generation gingen, und die man am Ende als eine mündliche Tradition, von Moses an, hielt und verehrte **). In der Folge bildeten sich öffentliche

---

*) כת הפרושים

**) In Masechet Aboth, Abs. 1. Mischneh 1. wird die Tradition der mündlichen Thora von Moses an folgendermaßen angegeben: „Moses empfing die Thora von Gott auf dem Berg Sinai (mit allen Erklärungen und Partikularitäten, wie sie uns die Rabbinen darstellen)

Schulen, von welchen die des Hillel und des Samai die ersten und berühmtesten waren, und worin dieses Studium immer mehr verbreitet und ausgedehnt wurde. Doch gingen alle diese Lehren und Satzungen immer nur mündlich von Zeitalter zu Zeitalter; da es zum Grundsatz gehörte, daß sie nicht niedergeschrieben werden sollen *); bis endlich Rabbi Juda hanassie, der heilige Rabbi genannt, nach der Zerstörung Jerusalems alle diese Lehren, Meinungen und Disputationen, aus Furcht, sie möchten vergessen werden, schriftlich aufsetzte, und sie in 6 Theilen, unter dem Namen: Mischnajoth oder Mischne (משניות) sammelte **). Dieser Mischne wurden nun wieder Additionen, unter den Namen: Gamara, Tosephta, Mechilta u. s. w. beigefügt ***), und so entstand das große,

---

und überlieferte sie dem Josua; dieser übergab sie den Alten, die Alten den Propheten, diese den Männern der großen Synode" (welche wir oft erwähnten), und so kam sie herab bis in die Hände der Herren Pharisäer. (S. Maimonides Vorrede zu סדר זרעים) und zu seinem Jad hachsaka.

*) Denn so hieß es ausdrücklich: דברים שבכתב אי אתה רשאי לאמרו בעל פה , ושבע"פ אי אתה רשאי לאמרו בכתב (מגילה פ"א).

**) Um sein, den oben erwähnten Grundsatz widersprechendes Unternehmen zu rechtfertigen, bedient sich der heilige Rabbi des Verses (Ps. 119, 126), welchen er so deutet: „Es giebt eine Zeit, wo man, des Herrn willen, gegen seine Thora handeln muß."

***) Der Thalmud setzt wenig Werth auf das Studium der Bibel, mehr aber auf das Studiren der Mischne, und außerordentlich viel auf das Lernen der Gamara. תנו רבנן העוסק במקרא מידה ואינו מידה, במשנה מידה ומקבלין שכר , בגמרא אין לך מידה גדולה ממנו, (Baba mezia, Abs. 2. folio 33.)

folianten-reiche Werk des Thalmuds *). — Alle Ritualien dieser mündlichen Thora, mit ihren unzähligen Nebenbestimmungen, anzuführen, gehört erstlich, nicht zu dem Plane dieses Buches, und würde zweitens, im kürzesten und gedrängtesten Auszug doch ein besonderes voluminöses Werk erfordern. Was aber zur Darstellung des synagogischen Gottesdienstes gehört, wird unsere dritte Abtheilung in möglicher Kürze enthalten.

Indeß ist die Sekte der Pharisäer, deren Lehren nach der Zerstörung Jerusalems als allein gültig von dem Rest der Nation angenommen wurde, in den ersten Zeiten ihrer Entstehung nicht ohne Gegner gewesen, welche ihre Satzungen und Religions-Prinzipien öffentlich bestritten. Es hat nämlich schon unter der Regierung der Asmonäer noch zwei andere, nicht minder wichtige Sekten in der Nation gegeben, namentlich die Sadducäer und die Essäer **), welche auch ihren starken Anhang

*) Diesem wurden wieder Tausende von Kommentaren, und Kommentare auf Kommentare beigefügt. — Wer Wolfs Bibliot. Hebr. kennt, wird sich wundern, wenn man ihm sagt, daß seit Wolfs Zeiten die rabbinischen Schriften sich über noch einmal so viel vermehrt haben.

**) Diese beiden Sekten hatten das Gemeinschaftliche untereinander, daß sie die mündliche Thora nicht anerkannten; wofür sie auch vom Thalmud des Antheils an der ewigen Glückseligkeit verlustig erklärt werden; הצדוקין והבייתוסין אין להם חלק לעולם הבא (סנהדרין פ״י) Uebrigens waren sie in ihren andern religiösen Meinungen himmelweit von einander verschieden. Die Sadducäer leugneten die Vorsehung, die Wiederaufstehung der Todten, und die Unsterblichkeit der Seele; indem die Essäer nicht nur fest an diese Dinge glaub-

hatten. Allein da die Pharisäer als die Gelehrtesten galten, und das gemeine Volk für sich hatten, und da sie sich jederzeit mit den Regierungen gut zu verhalten wußten, so verschafften sie sich den größten Einfluß, und erhielten die Oberhand über die andern beiden Sekten.— Doch hatte es verschiedene Hohepriester gegeben, welche zu den andern Sekten gehörten. Der Hohepriester Hyrcanus, welcher anfangs zu der pharisäischen Parthei gehörte, verließ dieselbe wieder, und nahm die der Sadducäer an, wodurch er sich freilich die Unzufriedenheit des Volks zuzog*). Auch der Hohepriester Alexander Jannäus, welcher zugleich die Königs = Würde bekleidete, gehörte nicht zu der pharisäischen Parthei, und hatte daher viel mit dem aufrührischen Volke zu schaffen, welches er nur durch Schrecken und Strenge bändigen konnte. Doch rieth er vor seinem Tode seiner Königin, Alexandria, daß sie sich mit den Pharisäern, der Klugheit gemäß, verhalten soll. Sie folgte seinem

---

ten, sondern es auch in Rücksicht der Vorsehung sehr übertrieben, und alles, sogar die geringfügigsten Vorfälle auf Erden einer besondern himmlischen Bestimmung zuschrieben. „Es stößt sich hier niemand an den Finger, wenn es nicht oben im Himmel über ihn verhängt ist," war ihr gewöhnliches Sprichwort. Auch führten die Essäer ein sehr tugendhaftes Leben; sie waren enthaltsam, lebten eingezogen, strebten nicht nach Reichthümern, theilten mit ihren Brüdern alles, was sie hatten, ließen nie einen Schwur über ihre Lippen fahren, und hatten überhaupt viel Aehnliches mit den jetzigen Quäkern. (S. Joseph. v. d. jüd. Kr. II. B. cap. 8.)

*) Siehe Joseph. jüd. Alt. B. 15, cap. 9, §. 5.——

Rathe, schmeichelte dieser Sekte *), und sicherte dadurch ihre Regierung bis 9 Jahre nach dem Tode ihres Gemahls, und starb in hohem Ansehen **).

Sechstes Kapitel.

Modifikationen im Opfer- und Tempeldienst durch die Lehren der Pharisäer — Herodes — Dessen anfängliche Gunst und nachherige Abneigung gegen die Pharisäer — Er läßt den Tempel in Jerusalem aufs neue und prächtigste aufbauen — Unwürdige Hohepriester — Römer mischen sich in jüdische Religionsangelegenheiten — Kaiser Kaji Bildniß — Zerstörung des Tempels durch die Römer, und gänzliche Auflösung des jüdischen Reichs — Fortdauer der Religionsstudien.

Die pharisäischen Lehren hatten sich, durch den Einfluß dieser Sekte, dergestalt ausbreitet, daß sie in der

*) Diese Königin setzte ihren ältesten Sohn Hyrcanus zum Hohenpriester ein, gab aber alle Gewalt der Regierung in die Hände der Pharisäer, welche dieselbe sehr mißbrauchten, indem sie eine Menge Leute von den andern Sekten hinrichten ließen. Da nun dieses Schicksal mehrere Männer betraf, welche sich in den Kriegen des Alexanders rühmlich ausgezeichnet hatten, so machte Aristobulus, zweiter Sohn der Königin, mit seinem braven Anhange der Regentin deshalb ernstliche Vorstellungen, und brachte es dahin, daß diesen Braven die Festungen anvertrauet wurden, wodurch der Macht der Pharisäer einigermaßen Einhalt geschah.

**) Ibid. cap. 15 und 16.

Folge Modifikationen im Opfer- und Tempeldienst hervorbrachten. Da war keine Zeremonie bei der Darbringung des Opfers, bei dem Schlachten desselben, bei dem Sprengen des Blutes, bei dem Verbrennen dieser und dem Genusse jener Theile u. s. w., wo nicht irgend ein Rabbi*) eine Umständlichkeit, eine Regel, eine Lehre anzubringen wußte, die er von seinen Vorfahren, von Moses an, durch mündliche Tradition empfangen, und wodurch allein das Opfer seine Gültigkeit hatte. Ja, oft widersprachen solche rabbinische Lehren dem natürlichen Sinn der Worte im Kodex Mosis, und doch behauptete man kühn, daß die Kabbala (Tradition), worauf man jederzeit mehr Gewicht setzte (חָמוּר דִבְרֵיהֶם מִשֶּׁל תּוֹרָה) die richtigere Meinung des göttlichen Gesetzes enthalte, und verdammte die Sadducäer, welche sich an den natürlichen Wortsinn hielten **).

---

*) Rabbi, war der Ehrentitel der pharisäischen Gelehrten, und bedeutet soviel als Doktor. Das Wort kommt von dem Chaldäischen רב (rab, groß) her.

**) Beispiele hiervon sind im Tract. Joma Abs. 2. fol. 29. von dem Räuchern im Allerheiligsten am Versöhnungstag; und im Tract. Menachoth, Abs. 6. fol. 65. zu finden, wo mehrere Differenzen zwischen der pharisäischen Lehre und denen der andern Sekten, die sich buchstäblich am Gesetz hielten, angeführt werden.

Was übrigens die umständlichen Opfer-, Räucher- und andere Gesetze und Gebräuche im zweiten Tempel betrifft, so sind solche in aller Weitläuftigkeit behandelt in dem 5ten und 6ten Seder der Mischne und Gamara, als in den Traktaten: Sebachim, Menachot, Themura, Thamid, Erochin u. s. w. — Die Opfer- und Tempelzeremonien am Versöhnungstag aber werden im 2ten Seder, Tract. Joma ausführlich behandelt. Ue-

So waren auch die Doxologien (בְּרָכוֹת), die in den synagogischen Gebeten gebräuchlich, und rabbinischer Anordnung sind, nach dem Thalmud, schon im zweiten Tempel üblich; mit dem Unterschiede, daß der heilige Namen Gottes, den wir jetzt nur durch Adonaj aussprechen dürfen, im Tempel deutlich mit allen seinen Buchstaben (Jehovah) ausgesprochen wurde; bei Anhörung desselben antwortete das Volk, mit tiefer Andacht, בָּרוּךְ שֵׁם כְּבוֹד מַלְכוּתוֹ לְעוֹלָם וָעֶד, (d. h. gelobt sei der Namen seiner Herrlichkeit immer und ewig *). — —

Auch unter dem eisernen Zepter des Königs Herodes, behielt die pharisäische Lehre die Oberhand. Dieser König, welcher den jüdischen Thron usurpatirte, und, um seine Dynastie zu sichern, die ganze Asmonäische Familie aus dem Wege räumte, und hohepriesterliche Würde den gemeinsten Priestern ertheilte, verhielt sich klüglich mit den Pharisäern, da er ihren Einfluß auf das Volk kannte. Diese ergriffen wiederum, mit aller pfäffischen Klugheit, die Parthei des strengen und furchtbaren Königs, und redeten dem Volke, welches die Grausamkeiten nicht verschmerzen konnte, die Herodes an der so hochgeehrten Maccabäischen Familie ausübte, und welches daher zu Empörung geneigt war, beständig zu, sich seiner Herrschaft geduldig zu unterwerfen. — Als diese Sekte es aber am Ende auch mit diesem Tyrannen zu verderben anfing, so

brigens kann sie jeder, der Geduld und Lust genug dazu hat, in dem weitläuftigen Werke: Joh. Lundii ausführliche Beschreibung des ganzen Levitischen Priesterthums nachlesen.

*) Tract. Soteh, Abs. 7, Mischne 6.

zeigte er sich auch gegen sie nicht minder schrecklich, und ließ mehrere von derselben hinrichten *). — Indeß blieb die pharisäische Lehre noch immer die allein-geltende, und bewährte sich als solche auch nachher, als das jüdische Land ganz zu einer römischen Provinz herunter sank, unter den römischen Gouverneurs; so wie die weltbekannte Begebenheit unter Pilat — — — — — sattsam beweist.

Nachdem Herodes, während er die pharisäische Lehre in Schutz nahm, lange genug selbst gegen die wesentlichsten Religionsgesetze gesündigt, und nachdem er durch seine Kriege und Tyranneien das Volk lange genug gedrückt und gegen sich eingenommen hatte, beschloß er, sich mit Gott und der Nation dadurch auszusöhnen, daß er, im 18ten Jahre seiner Regierung, den von Serubabel erbaueten Tempel niederreißen, und einen neuen, größern und äußerst prachtvollen aufbauen ließ. Kunst und Schätze wurden von ihm aufgeboten, um dieses Werk zu verherrlichen. In der That war dieses Prachtgebäude ein Gegenstand der Verehrung und Bewunderung bei allen damaligen Völkern, und wurde auch von den Römern in hoher Achtung gehalten **). — Der jüdische Gottesdienst erhielt nun zwar durch diesen Bau einen höhern Glanz; allein der Nymbus der Heiligkeit schwebte über diesem Tempel doch nicht mehr so hehr und lauter wie über den vorigen; und daran hatte sowohl die unreligiöse

*) Joseph. jüd. Alt. B. 17, Kap. 2. §. 4.

**) Daß Titus diesen Tempel geschont, und ihn gern erhalten hätte, bezeugt Josephus und mehrere glaubwürdige Geschichtschreiber jener Zeit.

Gesinnung des Königs *) als auch die Unwürdigkeit der Hohenpriester Schuld, welche von diesem König und von seinen Nachfolgern, nicht des Verdienstes halber, sondern aus politischen und sonstigen unlauteren Absichten, zu dieser hohen Würde befördert wurden. Das allerheiligste Amt wurde von den Hohenpriestern gepachtet, und also blos als eine ergiebige Goldgrube betrachtet. Da es unter denselben oft Unwissende gab, welche den heiligen Dienst nicht verstanden, so mußten ihnen gelehrte Pharisäer zur Seite gegeben werden **), die den Gottesdienst leiteten, und demselben vollends ein pharisäisches Ansehen gaben. —

Unter der schwachen Regierung der Nachfolger des Herodes verschlimmerten sich die Sachen täglich mehr. Durch Zwiespalt und Unruhen, wegen der weltlichen Regierung sowohl als wegen des hohenpriesterlichen Amts, wurde das Band der Brüderschaft in der Nation immer mehr zerrissen, die römischen Gouverneurs mischten sich immer mehr in die innern Angelegenheiten, und am Ende auch in die Sachen des heiligen Tempeldienstes. So

*) So ließ Herodes z. B. einen goldnen Adler vor den Eingang des Tempels setzen, welches dem Mosaischen Gesetz, das alle Bilder an heiliger Stätte verbietet, schnurstracks zuwider ist; viele aus dem Volke, die sich dagegen setzten, verloren dadurch ihr Leben.

**) Tract. Joma, Abs. 1. Sieben Tage vor dem Versöhnungsfest, heißt es daselbst, wurde der Hohepriester in ein besonderes Zimmer gesetzt, wo er, wie ein Schüler, unter rabbinischen Lehrern stand, die ihn unterrichteten und bewachten, daß er ja nicht die Opfer- und Räucherhandlung nach Sadduccäischer Lehre verrichte.

wollte einst der römische Landpfleger zu Judäa, Fadus, daß man ihm die köstlichen Feier-Kleider des Hohenpriesters in Gewahrsam geben solle; und nur durch vieles Bitten und Vorstellungen erlangten es die Juden bei dem Kaiser Claudius, daß ihnen diese Schmach nicht zugefügt wurde. — Standhaft widersetzten sich die Juden, zu einer andern Zeit, gegen die Befehle des Kaisers Cajus, daß man sein Bildniß, das er von allen seinen Völkern göttlich verehren ließ, in dem Tempel aufstellen solle. Hier zeigte diese Nation eine eiserne Festigkeit, wovon sie oft Beispiele gab, wenn der Gegenstand die Verletzung eines der wesentlichsten Punkte der Mosaischen Religion — Götzendienst — betraf. Trotz der fürchterlichsten Drohung des Statthalters Petronius, weigerten sie sich, jenem Befehl nachzukommen. Schaarenweise lagerte sich das Volk vor dem Tempel; tausend Hälse streckten sich den gezückten Schwertern entgegen, alles wollte sich lieber niedermetzeln lassen, als zugeben, daß das Bildniß in den Tempel gebracht werde. Petronius stattete hierüber einen Bericht an Cajus ab, und durch ein Wunder stand dieser Wütrich, auf inständiges Bitten des jüdischen Königs Agrippa, von seinem Vorhaben ab. — Zu gleicher Zeit hatten auch die Juden in Alexandria, welche sich ebenfalls weigerten, das Bildniß des Caji göttlich zu verehren, und deshalb von ihren Feinden verleumdet und verfolgt wurden, den berühmten jüdischen Schriftsteller Philo nach Rom abgesendet. Cajus wollte aber dem Philo keine Audienz geben, und wies ihn mit den schmählichsten Worten ab. „Es ist gut,“ sagte der Philosoph zu des Kaisers Leuten, „daß Cajus seinen Zorn

in Worten ausgießt, so wird er ihn in der Hauptsache fahren lassen." Wirklich wurde nach der Vorstellung des Agrippa, jener unselige Befehl auch von den Juden zu Alexandria zurückgenommen. —

Die römischen Statthalter fuhren indeß fort, im jüdischen Lande eigenmächtig zu verfahren. Von der andern Seite mißbrauchten auch die Hohenpriester oft die ihnen von den jüdischen Königen gegebene Macht, unterhielten den Sektenhaß, und haschten den gemeinen Priestern die Zehnten weg; indem sie in die Scheuern herumschickten, und den Zehnten für sich eintreiben ließen. So unterlag das arme Volk drei verschiedenen Gewalten, nämlich der des jüdischen Königs, der des Hohenpriesters und der des römischen Gouverneurs. Doch letzterer drückte sie alle zugleich, und so wurde der Zustand der Nation immer kläglicher. Mörder und Räuber machten sich diese Zerrüttung zu Nutzen, und niemand war jetzt auf den Landstraßen, ja selbst in der Stadt, vor heimlichen Mördern, sicher. Jedoch hatten die römischen Statthalter bisher, so viel als möglich, gute Polizei zu erhalten gesucht; endlich aber kam Gessius Florus, unter der Regierung des Kaisers Nero, als Gouverneur in Judäa an. Dieser schändliche Mensch fügte den Juden unsägliche Drangsale zu; er raubte und mordete ohne Rückhalt. Anstatt den im Lande häufigen Mördern und Räubern Einhalt zu thun, hielt er selber mit denselben gemeinschaftliche Sache, und theilte mit ihnen die Beute. — Hier will ich den vortrefflichen jüdischen Geschichtsschreiber, Josephus, sprechen lassen.

„Es war," sagt er, „der größten Gewaltthätigkeit kein Ziel und Ende; die armen Juden wußten wider die Räuber und Mörder nichts anzufangen, als ihre eignen Wohnungen zu verlassen, und die Flucht zu ergreifen; weil sie überall sicherer als zu Hause waren. Was bedarf es viel der Worte? Florus

nöthigte uns, wider die Römer die Waffen zu ergreifen *), weil wir für besser hielten, alle auf einmal als nach und nach umzukommen."

Dieser Krieg hatte zur Folge, daß der schöne Tempel verbrannt, Jerusalem zerstört, das jüdische Reich aufgelöst und die Nation bis auf den heutigen Tag durch alle Welttheile zerstreuet wurde. —

Und die Religion — aufgehört? — o nein! Weit gefehlt, daß, wie bei der Zerstörung des ersten Tempels, mit der politischen Zerrüttung des Volks auch die Kenntniß der Religion fast verloren ging; weit gefehlt! Damals existirten nur wenige Abschriften vom Koder Mosis, die sich nur in den Händen einiger weniger Auserkornen befanden; das Volk hingegen, ja, die Gesammtnation möchte ich sagen, wußte, außer dem Schlachten der Opferthiere, weder von einem Osterlamm, noch von einer Lauberhütte, und viel weniger von irgend einem erheblichern Mosaischen Religionsgrundsatz. Dahingegen bei der Zerstörung durch Titus bereits Tausende Abschriften jener Bücher vorhanden waren, auf jedes dessen Worte tausend und abermals tausend Erklärungen, Deutungen und Zusätze von Mund zu Mund zirkulirten, und — was am wichtigsten ist — bereits mehrere pharisäische Schulen in Mesopotamien und in andern Plätzen Klein-Asiens sich befanden, die von den Römern verschont geblieben sind, und worin also auch nach der Zerstörung Jerusalems die Religionsstudien fortgesetzt wurden. —

---

*) Dieser Geschichtsschreiber war ein Augenzeuge alles jenes Unglücks, und führte selber einen Trupp gegen die Römer an; wurde aber bald von Vespasianus gefangen, und nach Rom gebracht, allwo ihm Kaiser und Volk, wegen seiner Gelehrsamkeit und Bravheit viel Ehre und Wohlthaten erzeigten.

Appendix zur zweiten Abtheilung.

Beschreibung der Ordnung des täglichen Gottesdienstes im zweiten Tempel.

So viel von dem Opfer= und Tempeldienst in der heiligen Schrift zu finden ist, haben wir bereits im 5ten Kap. der ersten Abth. gehörig angeführt. Jetzt wollen wir eine kurze Beschreibung von der Ordnung und den vielen Zusätzen geben, welche der Levitische Gottesdienst im zweiten Tempel erhielt, wovon der Thalmud und die spätern rabbinischen Schriften Meldung thun.

Ordnung der dienstthuenden Priester und Leviten.

Diejenigen Priester, welche den Tag abzuwarten bestimmt waren, versammelten sich des Abends vorher in der großen Feuer=Kammer, im innern Vorhofe des Tempels, damit sie theils die Nacht über die Wache hielten, und theils zu ihrem Dienste am folgenden Morgen früh zur Stelle wären; da denn diejenigen, welche den vorigen Tag das Amt verrichteten, ihnen die Schlüssel zum Tempel und dem innern Vorhof übergaben. Diese wurden von einem der ablösenden Priester entge=

gen genommen, und in der Höhle, so in dieser Feuer-Kammer war, an der goldnen Kette daselbst aufgehängt, nachdem man den marmornen Deckel aufgehoben hatte, welcher über der Mündung dieser Höhle lag. Die Leviten, welche theils die Nacht durch zu wachen, und theils den folgenden Tag aufzuwarten bestimmt waren, stellten sich ebenfalls des Abends vorher ein, und empfingen von den Leviten, die sie abzulösen kamen, die Schlüssel zu den äußern Vorhöfen. Endlich kamen auch die

Standmänner

herbei, welche dem täglichen Opfer beiwohnten. Diese waren die Abgesandten des ganzen Israelitischen Volks. Denn da das tägliche Opfer im Namen der ganzen Nation geschah, so mußte entweder das ganze Israel zugegen sein, oder seine Abgesandten dabei haben; da aber ersteres nicht angehen konnte, so wurden einige Israeliten im Namen Aller dazu abgesandt, und אנשי מעמד, Standmänner, genennt; sie waren bloße Zeugen der Opferhandlung, mußten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, hatten aber weiter keine Beschäftigung dabei. So wie nun die Priester und Leviten in 24 Ordnungen eingetheilt waren, wovon jede Ordnung eine Woche aufwartete, also war auch das ganze Israel zu diesem Behufe in 24 Ordnungen eingetheilt, wovon jede Ordnung, oder die Abgesandten derselben, eine Woche als Zeugen dienen mußten. Und so wie von den 24 Ordnungen der Priester und Leviten gewisse Stand-Ordnungen gemacht wurden, die zu Jerusalem wohnten, um stets zur bestimmten Stunde zur Hand zu sein: also

war auch eine **Standordnung** der Israeliten zu Jerusalem, damit sie zur bestimmten Zeit gleich zu ihrem Beruf bereit wären. Wenn die Reihe eine dieser 24 Ordnungen traf (welches zweimal im Jahre der Fall war, weil jede Ordnung ihre Woche hatte), und die Priester und Leviten zu ihrer Bestimmung nach Jerusalem zogen, so folgten ihnen auch die Standmänner, welche außerhalb Jerusalem wohnten, und zwar nur aus den Oertern, die der heiligen Hauptstadt am nächsten lagen; die entfernten aber verrichteten ihre Andacht die ganze Woche über in den Synagogen oder Schulen, welche sie in ihren Wohnplätzen hatten. Jede dieser 24 Ordnungen der Israeliten hatte ihr Haupt, welches ראש המעמד, **Stand-Hauptmann** genennt wurde. Von den Standmännern mußten wenigstens täglich zwei aus jedem Stamme, also 24 Männer im Tempel sein *).

Da nun der Gottesdienst des Morgens gar früh anging, so wurde alles vorher in Bereitschaft gehalten. Die Priester ließen durch die Leviten die heilige Geräthschaft (welche in 93 verschiedenen Stücken bestand), so wie die Gegenstände der Opfer von denjenigen abholen, die sie in Verwahrung hatten, und legten sie gegen Mittag des großen Altars auf den daselbst stehenden silbernen Tisch. Hierauf nahm einer von den Priestern die Schlüssel aus der oben erwähnten Höhle, ging nach

*) An jedem Sabbath wurde den abgehenden Standmännern der vorigen Woche folgender Segen mitgegeben: **Der in diesem Hause wohnet, pflanze unter euch Brüderschaft, Liebe, Friede und Eintracht!** (Tract. Berachot. Abs. 4.)

dem Tempel und schloß; auf Befehl des Hauptmanns der Thorhüter, die Thüren zu, imgleichen die Thore des innern Vorhofes rund herum. Er zog dann die Schlüssel an der goldnen Kette in der Höhle auf, legte den marmornen Stein auf die Mündung der Höhle, that ein Kissen auf den Stein und schlief die Nacht über darauf. Auch die Leviten schlossen die Thore in den äußern Vorhöfen ab, und alles begab sich in verschiedenen Kammern zur Ruhe, bis auf diejenigen Priester und Leviten, welche die Nacht durch die Wache hielten. Auch die Standmänner, so wie auch einige Hauptleute des Tempels, und einer von den Gerichtsherren, welcher der Loosung*) am folgenden Morgen beiwohnte, brachten die Nacht durch im Tempel zu.

Nach Mitternacht, wenns allmälig gegen den Morgen ging, machte sich der Hauptmann mit einigen Priestern auf, nahm die Schlüssel und ging durch das kleine Pförtchen, so im Feuerthor war, in den innern Vorhof, wo sie sich in zwei Haufen theilten, jeder Haufe mit einer brennenden Fackel vor sich, da einer sich gegen Abend, der andere gegen Morgen wendete, und also den Vorhof umgingen, um alles zu besehen, ob auch alles in Bereitschaft, und jedes Gefäß an seinem Orte wäre. Bei der Bäcker-Kammer kamen beide Haufen zu-

*) Die Vertheilung der verschiedenen Opfer- und Räucher-Verrichtungen geschah jeden Morgen durchs Loos, da sich die Priester des zweiten Tempels oft darüber zankten, und es mehrere Mal zu blutigen Auftritten kam, weil jeder gern die Ehre dieser oder jener Handlung haben wollte.

sammen, und, wenn alles in gehöriger Ordnung war, riefen einander zu: Es stehet alles wohl.

Inzwischen standen allmälig auch die übrigen Priester auf, badeten sich, und legten ihre heiligen Amtskleider an. Alsdann gingen sie in die Obergerichtsstube, allwo, unter Leitung des Hauptmanns und einer Gerichtsperson, um welche die sämmtlichen, zum Dienste des Tages bestimmten Priester in ihrem Ornate in einem Kreise herum standen, die Loosung *) geschah, wer diese oder jene Opfer- und Räucher-Handlung verrichten solle. — Auch die Leviten standen mittlerweile auf, zogen ihre heiligen Kleider an, und hielten sich, so wie die Standmänner zu ihrem Berufe bereit. Alsdann zogen die Priester das eherne Handfaß (welches im zweiten Tempel, nach einer pharisäischen Lehre, über Nacht unters Wasser gesetzt wurde) auf, woraus sie sich Hände und Füße wuschen.

Jetzt wurden auf Befehl des Hauptmanns der Thorhüter von den Leviten alle Thore geöffnet, wobei die Priester die Trompeten bliesen, um es in der Stadt überall kund zu thun, daß der Gottesdienst bald anginge. Dieser begann nun mit Tagesanbruch, und zwar nach folgenden Vorbereitungen:

---

*) Die Loosung geschah auf folgende Weise: Jeder Priester steckte einen Finger in die Höhe. Der Hauptmann nahm eine beliebige Zahl an, fing bei dem ersten besten Priester (dem er den Kopfbund abnahm) zu zählen an, und derjenige, an dessen Finger die Zahl endete, hatte das Loos gewonnen.

Reinigung des Brandopfer-Altars.

Nachdem der Priester, der durchs Loos zu dieser Verrichtung bestimmt war, sich gewaschen hatte, nahm er das unten am Fuße des Altars in der Südwest-Ecke stehende silberne Feuerfaß und ging damit den Brandopfer-Altar hinauf, kehrte die an der Opferstätte befindlichen glühenden Kohlen hin und her, nahm einige von den glühenden Kohlen und etwas Asche in sein Feuerfaß, stieg damit hinunter, ging gegen Morgen und schüttete dies alles in den Aschenhaufen. Dann stiegen andere Priester mit Kreuel und Besen den Altar hinauf, fegten die Asche weg von der Feuerstätte, und thaten sie in einen runden Aschenhaufen unter den Altar. Andere brachten denn gleich darauf aus dem Holzhofe mehrere Stücke Holz herbei, legten sie auf der Feuerstätte, wo die Opferstücke den vorigen Abend verzehrt wurden, zurecht, und zündeten sie mit den vorgefundenen glühenden Kohlen an. Zugleich wurde ein Scheiterhaufen zur Südwestseite des Altars gemacht, und von den daselbst liegenden Kohlen angezündet (welches das beständige Feuer war, das nicht erlöschen durfte, (s. 1. Abth. Kap. 5). Endlich wurde noch ein dritter Holzhaufen angezündet, von welchem die etwa unverzehrt gebliebenen Stücke von dem Abendopfer verbrannt wurden.

Erwählung der Sänger und Musici.

Der Hauptmann des Singe-Korps erwählte jetzt aus den Leviten diejenigen, welche diesen Tag singen oder mit Instrumenten musiziren, so wie diejenigen Priester, welche bei dem Opfer in die Trompete blasen soll-

ten. Die Tonkünstler holten denn gleich ihre musikalischen Instrumente aus der hierzu bestimmten Kammer. Jetzt wurden die Wachen abgelöst und die dienstthuenden Priester und Leviten des vorigen Tages entlassen. — Alles dieses geschah vor Tage beim Lichte der Fackeln.

Morgen-Gottesdienst.

Mit Tagesanbruch, sobald man nämlich die Gegenstände in einiger Entfernung erkennen konnte*), rief der Hauptmann entweder selbst, oder ein anderer, dem er es auftrug, mit lauter Stimme: Priester, herbei zu eurem Dienste! Leviten, her zu eurem Pulpet! Israeliten, her zu eurem Stand! wo dann alles sich augenblicklich an seine Stelle begab. Jetzt begann der eigentliche Gottesdienst in folgender Ordnung: Die Priester waschen ihre Hände und Füße.

Ein Priester tritt mit großer Ehrerbietung zuerst in den Tempel und ins Heilige hinein, nimmt den Besen, der in einer goldnen Schüssel da lag, fegt die aus dem Räucherfaß, so den vorigen Abend hineingebracht war, ausgefallene Asche auf dem Altar zusammen, verrichtet sein Gebet in tiefer Demuth, fasset die zusammengefegte

*) Da das Morgenopfer nicht vor Tage geschlachtet werden durfte, so war ein besonderer Hauptmann der Zeit gesetzt, welcher den Anbruch der Morgenröthe genau beobachtete. Er ließ zu diesem Behuf einige Priester auf den Gipfel des Tempels steigen, die ihm von oben zuriefen, wenn es so helle war, daß sie die priesterliche Stadt, Hebron, welche hoch auf dem Gebirge, ostwärts von Jerusalem, lag, erkennen konnten: Der Morgen ist so lichte, daß wir Hebron sehen!

Asche in beide Hände, und gehet rücklings (damit er nicht dem Heiligen den Rücken zuwende) ehrfurchtsvoll heraus.

Darauf bringt ein anderer Priester zwei Scheite Holz auf den Brandopfer-Altar, und legt sie auf den großen brennenden Holzhaufen.

Inzwischen ist ein anderer Priester beschäftigt mit dem jährigen Lamme, welches er aus der Lämmer-Kammer (woselbst allezeit Lämmer bereit waren, die 4 Tage vor ihrer Opferung dahin gebracht wurden) herausholte, brachte es gebunden an den Schlachtplatz gegen die nördliche Seite des Altars, wo alle Brandopfer, als die allerheiligsten Opfer, geschlachtet wurden; (die geringern Opfer konnten überall im Vortempel geschlachtet werden). Dann legten die Standmänner, im Namen des ganzen Israels, die Hände auf das Haupt des Lammes, ein Priester tritt herbei, wendet das Lamm mit dem Kopf gegen Abend des Tempels, und schlachtet es; ein anderer Priester eilt mit einem Becken herbei, faßt das Blut auf, und rührt es beständig um, damit es nicht gerinne, und zum nachherigen Sprengen tauglich sei.

(Wegen der fernern Ordnung des Morgen-Gottesdienstes, sind die Meinungen im Thalmud getheilt. Wir wollen aber in unsrer Beschreibung nach der Ordnung fortfahren, mit welcher es die meisten halten.)

Nachdem das Lamm geschlachtet wurde, schickten sich die Priester zum Räuchern an. Räucherpulver und glühende Kohlen werden, in den köstlichsten Gefäßen, herbeigeholt und zur Hand gestellt. Die Priester, welche zu dieser heiligen Handlung durchs Loos bestimmt waren, gehen in den Tempel und ins Heilige. Während ihres

Zuges wird mit einem Glöcklein geklingt, worauf das im innern Vorhofe stehende Volk zu beten anfängt. Ein Priester nimmt das vorige Räucherfaß aus dem Heiligen, aus welchem er rücklings und betend tritt. Sobald er heraus ist, wird das Blut des geschlachteten Lammes — das bisher fortwährend umgerührt wurde — aus dem Becken an den Brandopfer=Altar gesprengt. Der sprengende Priester fängt damit beim Fuße des Altars gegen Osten an, gehet gegen Norden und gegen Abend um den Altar herum, bis er an die Südwest=Ecke kommt, da er das übrige Blut in eine Röhre am Fuße des Altars gießt.

Ein Priester löscht hierauf 5 von den 7 brennenden Lampen von dem goldnen Leuchter im Heiligen aus, worauf ein anderer eintritt, das Feuerfaß mit glühenden Kohlen auf den Räucheraltar setzt, sein Gebet verrichtet und ehrerbietig heraustritt. Jetzt tritt der zum eigentlichen Räucheramt bestimmte Priester ein, nimmt das Feuerfaß von dem Altar, giebt es dem Priester, der die 5 Lampen ausgelöscht hat, in die Hand, und schüttet das mit sich gebrachte Räucherpulver auf die glühenden Kohlen, wobei er andachtsvoll sein Gebet verrichtet, und aus dem Heiligen gehet. Jener löscht nun die zwei noch brennenden Lampen aus, und ist der letzte, der das Heilige verläßt.

Hierauf wird dem geschlachteten Lamme die Haut abgezogen, das Eingeweide herausgenommen und gewaschen, der Körper in Stücke zerlegt, jenes in eine Schüssel, und diese auf einen marmornen Tisch gelegt und eingesalzen. — Das Speise= (oder Mehl=) Opfer wird zurechte gemacht; dieses bestand aus einem gewissen Maaß Mehl, welches mit einem bestimmten Maaß Baumöl ge-

rührt wurde, worauf Weihrauch gestreuet wird; ferner das Trankopfer bereit gestellt, welches aus einem gewissen Maaß Wein bestand, der in eine köstliche Kanne eingegossen wurde.

Alles dieses geschah vom Morgen-Anbruch bis zum Sonnen-Aufgang.

Sobald die Sonne über den Horizont kommt *), werden die Opferstücke von 9 dazu bestimmten Priestern, deren jeder gewisse Stücke trägt, die er in die Höhe hält, nach dem Brandopfer-Altar in einer schönen Ordnung getragen. Um diese Zeit wird von den Priestern und dem Volke das Schema Iisrael (höre Israel) gelesen; (siehe 3te Abth. Einleitung und erstes Kapitel). Die Opferstücke werden von andern Priestern auf den großen Feuerhaufen gebracht, von welchem sie verzehrt wurden. Ein Priester steigt zum Altar hinauf, nimmt das (oben beschriebene) Speise-Opfer mit, wirft Salz und Weihrauch auf dasselbe, nimmt eine Handvoll von dem Speiseopfer und wirft es in die Glut, behält das übrige zurück, welches ihm gehört. Diesem folgt ein Priester mit des Hohenpriesters Gebackenem, in 12 Kuchen bestehend, er streuet Salz darauf, und wirft es ins Feuer.

---

*) Im zweiten Tempel konnten sie augenblicklich den Sonnenaufgang merken; da nämlich über dem Thor des Heiligen ein überaus schöner goldner Leuchter hing, welchen die Königin Helena dem Tempel verehrte; sobald die Sonne über die Erde kam und durch das hohe Thor der Hallen hinein schien, gab der Leuchter von den darauffschießenden Sonnenstrahlen einen starken feurigen Abglanz von sich, den man gleich durch das ganze Haus bemerkte.

Zuletzt kommt nun ein Priester mit dem Wein in einer Kanne, steigt zum Altar hinauf, und gießt den Wein in eine daselbst stehende silberne Gießkanne, wo derselbe durch das am Boden der Kanne befindliche Loch in die hohle Ecke des Fußes am Altar herunter läuft, und von da in den Bach Kidron abstürzt.

Unmittelbar nach diesen Handlungen lassen sich zwölf Leviten mit Musik und Gesang, und zwei Priester mit Trompeten hören; an jedem Tage der Woche wird nämlich ein besondrer Psalm gesungen und mit Musik begleitet.

Hierauf folgt der bekannte Priestersegen, (s. erste Abth. Kap. 5.) welchem im zweiten Tempel noch einige kurze Vor- und Nachgebete zugesetzt wurden.

Hiermit ist der tägliche Morgen-Gottesdienst beendigt, welchem die Standmänner und sonstige Israeliten, denen es beliebte, beiwohnten.

Wenn etwa noch einzelne, freiwillige oder gesetzliche (Gelegenheits-) Opfer gebracht wurden, so geschah die Handlung derselben nach Vollendung des bestimmten täglichen Gottesdienstes.

Abend-Gottesdienst.

Nach dem buchstäblichen Ausdruck im Gesetz Mosis soll ein zweites jähriges Lamm mit allen Zeremonien, Speise- und Trankopfer, wie des Morgens, auch *zwischen beiden Abenden* geopfert werden. Was dies eigentlich für zwei Abende seien, wird in der heiligen Schrift nicht angegeben; die Rabbinen erklären sie aber also: Es giebt einen großen und kleinen Abend (מנחה גדולה ומנחה קטנה); der große Abend fängt an

eine halbe Stunde nach dem Mittag (um halb eins nach unsern Uhren), um die Zeit als sich die Sonne gegen Westen lenkt und den Schatten gegen Osten wirft; der kleine Abend fängt an um 9 und ein halb (Stunde des Tages, der Tag zu 12 Stunden, wie bei Tag- und Nachtgleiche, gerechnet, oder um halb vier nach unsern Uhren) bis zum Sonnen-Untergang. Die Zeit zwischen beiden Abenden sei also von halb ein Uhr bis zum Sonnen-Untergang, binnen diesen Stunden man das Abend-Opfer verrichten konnte; jedoch stimmen die Rabbinen überein, daß es nach der Regel immer in der zehnten Stunde (nach 3 Uhr Nachmittags) geschehen sei (um welche Zeit auch jetzt der Vesper-Gottesdienst in der Synagoge geschieht.).

Der Abend-Gottesdienst bestand in dem Schlachten eines Lammes mit aller Ordnung, Zeremonien, Speise- und Trankopfer wie oben beim Morgenopfer beschrieben wurde; so ging es auch mit der Räucher-Handlung.

Die 7 Lampen an dem großen Leuchter wurden angezündet, und brannten bis an den Morgen.

Das Abendopfer brannte bei mäßigem Feuer die ganze Nacht durch auf dem Brandopfer-Altar. Gleich nach dem Sonnen-Untergang wurde das Schema Jisrael (s. oben) gelesen, und das Abendgebet verrichtet.

Die Leviten reinigten die Gefäße, und stellten alles an seinen gehörigen Ort zum Gottesdienst des folgenden Tages. Sie, so wie die Priester und Standmänner, erwarteten die Ankunft derer, welche sie ablösten, wo alles denn wie oben beschrieben ist, zuging.

Der tägliche Gottesdienst wurde nach dieser Ordnung ununterbrochen fortgesetzt, selbst am Sabbath und an den Festtagen, in denen noch andere Opfer und Zeremonien hinzu kamen.

Inhalt der dritten Abtheilung.

Seite

Einleitung. . . . 183 bis 198

Erstes Kapitel.

Zeremonien, Gebräuche und Gebete des täglichen Gottesdienstes. . . . 199 — 223

Zweites Kapitel.

Zeremonien, Gebräuche und Gebete am Sabbath. 224 — 232

Drittes Kapitel.

Gebete und Gebräuche an den Neumonds-, Halbfeier- und acht Weihetagen, und an dem Purim-Feste. . . . 232 — 237

Viertes Kapitel.

Zeremonien u. s. w. an den drei Festen, Oster-, Wochen- und Lauberhüttenfest. 237 — 248

Fünftes Kapitel.

Gebete, u. s. w. an dem Neujahrs- und Versöhnungsfest. . . . 248 — 266

Sechstes Kapitel.

Seite

Die Fasttage — Gelegenheitlicher Gottesdienst — Charakter der rabbinischen Liturgie. 266 bis 272

Siebentes Kapitel.

Von den gereimten Gebeten und Liedern (פיוטים), ihren Verfassern, ihrer Introduktion in den Synagogen, und von ihrem Werthe. 272 — 276

Druckfehler.

Seite	Zeile		statt:	lies:
34	3	(in Anm. 1.)	מהערת,	מהערת
—	6	(Anm. 2.)	de grand,	du grand
36	8		עֲצֶדֶת,	עֲצֶרֶת
63	13		Jerambeam,	Jerabeam
84		(in der Anm.)	dessen,	deren
161		(letzte Zeile)	ausbreitet,	ausgebreitet
163	22		ausübte,	verübte
169	9		abzuwarten,	aufzuwarten
243	6		הֲגָדָה,	הַגָּדָה

סדר העבודה

Historisch-kritische Darstellung

des

jüdischen Gottesdienstes,

und

dessen Modifikationen, von den ältesten Zeiten an, bis auf den heutigen Tag.

Dritte Abtheilung.

Einleitung.

Der Rabbinisch-Synagogische Kultus *), welchen diese Abtheilung darstellt, beruhet auf so vielerlei angenom-

*) Den Zeloten meiner Glaubensgenossen dürfte ich wohl dafür verantwortlich sein, daß ich den heutigen jüdischen Gottesdienst: „Rabbinischer Kultus" nenne. Sind denn, werden sie fragen, unsre gottesdienstlichen Uebungen durchaus rabbinisch? Haben sie nicht fast alle ihren Ursprung in der heiligen Schrift; und sind sie nicht von der ersten Stunde der Gesetzgebung auf Sinai an von den Israeliten mit allen den Nebenbestimmungen und Partikularitäten gehalten worden, wie wir sie jetzt ausüben? — Wenn sie auch, werden die Eiferer fortfahren, nicht so ganz deutlich im Mosaischen Text ausgedruckt sind, so sind doch die Erklärungen desselben von Mund zu Mund bis auf den heiligen Rabbi Jehuda hanassie gegangen, und von diesem schriftlich zu uns gekommen. — Ich antworte hierauf: Da wir alle diese Erklärungen und Partikularitäten der Rabbinischen Tradition von selbst nicht in dem biblischen Text herausgefunden hätten, so verdienen die Rabbinen immer die Ehre, daß wir die von ihnen empfangenen Lehren, und also den ganzen synagogischen Kultus nach ihrem Namen nennen. — Denn, selbst diejenigen positiven Gesetze, welche der Thalmud ausdrücklich Mosaisch (דאורייתא) nennt, als z. B. das Lesen des Schema (קריאת שמע), die Anlegung der Thephilin (תפילין), das Segens-

menen Grundsätzen und selbstgeschaffenen Systemen, daß er, zur Verständlichkeit des, in der Synagoge nicht eingeweiheten Lesers, eine Einleitung erforderlich macht.

---

sprechen nach dem Essen (ברכת המזון), auch diese und dergleichen Gebote, welche kathegorisch im Kodex Mosis befohlen werden, hätten wir ohne die Rabbinische Lehre unmöglich aus dem Text so heraus gefunden. Wer hätte unter den Phrasen: (Deuter. 6, 6 — 7) „Mögen die Sachen, die ich dir heute befehle, dir stets am Herzen liegen u. s. w., unterhalte dich davon wenn du dich hinlegst, und wenn du aufstehest," wohl verstanden, daß man gerade dieses Kapitel Abends und Morgens lesen soll? Würde man nicht jene Phrasen auf die ganze Lehre Mosis bezogen haben, die man stets in Erinnerung halten, und sich davon unterhalten soll beim Legengehen und beim Aufstehen? — So hätte man auch den Ausdruck (ibid. V. 8.): „Knüpfe sie zum Zeichen auf deine Hand und laß sie zur Stirnbinde zwischen deinen Augen sein" vielleicht gar metaphorisch genommen, wie etwa den (Prov. Sal. 7, 3.) „Schreibe sie an die Tafel deines Herzens u. s. w." Wenigstens hätten wir die Form, die Einlage und die ganze Beschaffenheit unsrer Thephilin in jenem Ausdruck nicht gefunden. Unter der Phrase: (Deuter. 8, 10.) „Du wirst essen, satt sein, und den Ewigen, deinen Gott, für das gute Land loben, welches er dir gegeben hat," hätte niemand die Segensformel, die wir heute nach der Tafel herbeten, verstanden; auch hätte man die Pflicht, Gott für die uns verliehenen sattsamen Speisen zu preisen, nicht, wie die Rabbinen lehren, gleich nach der Mahlzeit, sondern zu einer andern Bet- und Andachtsstunde, erfüllt. — Es ist also sonnenklar, daß ohne die rabbinische Tradition wir die Gesetze Mosis in einem ganz andern Sinn genommen hätten, als diese ihn zu nehmen lehrt. Daher wir mit Recht den heutigen jüdischen Kultus Rabbinisch nennen.

Wir haben die vorhergehende Abtheilung mit der Bemerkung geschlossen, daß bei der Zerstörung des zweiten Tempels bereits mehrere pharisäische Schulen in Syrien und Mesopotamien vorhanden waren, welche von den Römern verschont geblieben sind*). In diesen Schulen wurden die Religionsstudien fortgesetzt; aus denselben kamen die Satzungen und Lehren der Rabbinen, welche im Thalmud enthalten sind, und die sich im ganzen Orient, und nachher auch im Occident unter den Juden verbreiteten, und von denselben als Orakelsprüche angenommen wurden; woraus sich das heutige Judenthum entwickelte. Wir heben aus jenen Lehren nur diejenigen heraus, welche auf den äußerlichen Gottesdienst Bezug haben. Dieser beruhet auf folgenden Grundsätzen und Systemen:

---

*) S. Tract. Gitin, Abs. 6, fol. 56, S. 2. Auch in Babylon gab es zu der Zeit verschiedene pharisäische Schulen, wovon drei besonders berühmt waren, die zu Naherdea, zu Soria, und zu Pumbedita, (welche noch 1000 Jahre nach C. G. existirt haben, dann aber zerstört, und ihre Lehrer nach andern Ländern verjagt wurden.) Sie hatten allezeit einen Fürsten über sich, aus dem Geschlechte Davids, den sie ראש גלות, das Haupt der Gefangenschaft, (der Gefangenen) nannten. Sie hielten brüderliche Freundschaft mit ihren Glaubensgenossen, welche im jüdischen Lande lebten, da beide in ihren Lehren und Satzungen ziemlich gleich waren. In den babylonischen Schulen wurde der Thalmud, der allgemein bei den Juden eingeführt ist, unter dem Namen: תלמוד בבלי verfaßt; da hingegen in den Schulen im jüdischen Lande der תלמוד ירושלמי entworfen wurde.

§. 1.

Opfer- und Tempeldienst ist der eigentliche gottgefällige Gottesdienst *).

§. 2.

Da solcher aber nach der Zerstörung des Tempels nicht ausgeübt werden kann, (indem das Gesetz Mosis alles Opfern außerhalb des Tempels zu Jerusalem verbietet): so muß er durch das Herlesen der Kapitel der Opfergesetze ersetzt werden. (Diese Lehre wird an den Vers, [Hosea 14, 3.]: „Und wir wollen durch unsere Lippen die Farren ersetzen," angeknüpft **).

§. 3.

Beten ist ein positives Mosaisches Gesetz, d. h. es ist von Moses befohlen worden, dreimal des Tages zu beten. Dieses wird aus dem Vers, (Exod. 23, 25.): „Und ihr sollt dem Ewigen, euren Gott dienen," herausgedeutet ***).

---

*) Dieses gehet aus allen Lehren des Thalmuds vom Gottesdienst deutlich hervor.

**) Tract. berachoth, Abs. 4, fol. 26; ferner Menachoth Abs. 13.

***) Jad hachsaka, hilchoth thephila, Abs. 1, §. 1.
מצות עשה להתפלל בכל יום , שנאמר ועבדתם את י״י אלהיכם, מפי השמועה למדו שעבודה זו תפלה.

Diese Lehre hat Maimonides aus dem Siphri entlehnt. Der Ramban beweist aber aus mehrern Stellen des Thalmuds, daß Beten nur ein Rabbinisches und nicht ein Mosaisches Gesetz sei. (S. Keseph Mischne, an dieser Stelle.)

§. 4.

Das eigentliche Gebet ist zwar von Moses nicht bestimmt, aber von Esra und der ganzen Synode durch 18 Segensformeln (שְׁמוֹנָה עֶשְׂרֵה), uns vorgeschrieben worden *). Von diesen 18 Benediktionen enthalten die 3 ersten Lobpreisungen, die 3 letzten Danksagungen, und die 12 mittelsten Bitten um Verleihung verschiedener Bedürfnisse und Wünsche der ganzen Nation sowohl als jedes Einzelnen. Zu Rabbi Gamliels Zeiten, als die Ketzer und Ungläubigen unter der Nation sich zu vermehren, und die Leute zu verführen anfingen, wurde zu den Mittelsprüchen noch einer (die 19te Segensformel) hinzugefügt **).

§. 5.

Diese 18 Segensformeln (welche gewöhnlich mit dem Allgemein-Namen: Thephila, Gebet, genannt werden) müssen täglich 3mal, und zwar des Morgens (שַׁחֲרִית), in der Vesperzeit (מִנְחָה), und des Abends (עַרְבִית) gebetet werden. Diese drei Tageszeiten wurden von den heiligen Stammvätern zu Betstunden be-

---

*) Tract. Megila Abs. 2; berachoth Abs. 5. Es ist eine mündliche Tradition, welche diese Synode als Verfasser der Schemone esreh angiebt; denn in den kanonschen Schriften dieser Männer wird nichts davon gemeldet.

**) Jad hachs. Abs. 2, §. 1. In dieser 19ten Segensformel wird um Untergang der Verleumder und Ungläubigen, und um Vernichtung ihrer verführerischen Anschläge gebetet. (S. Kap. 1. Anmerkung zu dieser Formel.)

stimmt; Abraham bestimmte die Morgen-, Isaac die Vesper- und Jacob die Abend-Betstunde *).

§. 6.

Die Zahl der täglichen Thephiloth ist dem täglichen Opfern angemessen. Daher eine Morgen-Thephila für das tägliche Morgenopfer, und eine Vesper-Thephila für das Vesperopfer **). Denn durch die Thephila ersetzt man das Opfer, welches man zur Zeit des Tempels hat bringen müssen, und wovon jetzt nur die Unmöglichkeit dispensirt.

§. 7.

Daher wird am Sabbath, am Neumondstag und an den Feiertagen noch eine besondere Thephila gebetet, מוּסָף Mussaph (preces additionales) genannt; weil in diesen Tagen, außer dem täglichen Opfer, noch besondere Opfer gebracht wurden, (s. erste Abth. Kap. 5). In dieser Mussaph-Thephila werden die Verse aus der Bibel hergelesen, welche die Opferordnung desselben Tages enthalten ***).

---

*) Tract. beracoth, Abs. 4, fol. 26, Seite 2.

**) Ibid. Die Abend-Thephila ist für die Stücke der Morgen- und Vesper-Opfer, welche die ganze Nacht durch im Feuer gedampft hatten, bestimmt. Jedoch ist die Abend-Thephila kein positives Gesetz, sondern nur vom Gebrauche geheiligt, (מנהג ישראל). Jad hachs. Abs. 1, §. 6.

***) Tract berachoth, Abs. 2. Ueber die Mussaph-Thephila sind die Meinungen im Thalmud getheilt; einige halten sie für gesetzliche Pflicht, und andere nur für freiwillig. Doch hat sie jetzt der Gebrauch geheiligt. Jad hachs. Abs. 1, §. 5.

§. 8.

In den Sabbath- und Feiertags-Thephiloth werden nur die drei ersten und die drei letzten Segensformeln der Thephila, in der Mitte aber eine eigene Formel, die Feier des Tages enthaltend, gebetet *).

§. 9.

An einem Fasttag (jetzt nur am Versöhnungstag) wird, nahe vor Sonnen-Untergang, noch eine Thephila gebetet, נְעִילָה (Schluß der Himmelspforte) genannt; so daß an diesem Tage 5 Thephiloth gebetet werden **).

§. 10.

Da der Gottesdienst durch Gebete nur ein Nothbehelf ist, der eigentliche Kultus aber, nämlich der Tempel- und Opferdienst, erst nach Ankunft des Messias wiederhergestellt werden wird: so muß, in der Thephila sowohl als in fast allen andern Gebeten, der Wunsch um baldige Erscheinung des Messias, auf daß man gar bald den wahren Gottesdienst verrichten können möge, das inbrünstigste und hervorstechendste Verlangen sein ***).

---

*) Ibid Weil am Sabbath und an den Feiertagen nicht um Befriedigung zeitlicher Bedürfnisse gebetet werden darf, daher werden jene 12 Mittel-Formeln in diesen Tagen weggelassen. Man nennt deshalb diese Thephila nicht שמונה עשרה (die 18) sondern שבע ברכות (die 7 Segensformeln).

**) Tract. Thanith, Abs. 4. Jad. hachs. Abs. 1, §. 7.

***) Dieses gehet aus mehrern Stellen im Thalmud hervor; besonders schärfen die heiligen kabbalistischen Schriftsteller diese Lehre ein, als Sohar, Schelah, Reschith chachma u. dergl. m.

§. 11.

Es ist ein positives Mosaisches Gesetz, zweimal des Tages, des Morgens und des Abends, das Schema (קְרִיאַת שְׁמַע) zu lesen; nämlich die Parascha: (Deuter. 6, 4—8) Höre Israel u. s. w. (daher diese Lesung: Schema, höre, heißt); ferner die Parascha: (ibid. 11, 13—22), Mögen diese Sachen u. s. w. und endlich die Parascha: (Nummer. 15, 37. bis Ende des Kap.) Gott sprach zu Moses u. s. w. *)

§. 12.

Außer den erwähnten 18 (oder 19) Segensformeln, gehören zu dem jüdischen Gottesdienst noch verschiedene andere Segenssprüche. Man theilt sie in drei Klassen ein:

1) Segenssprüche vor und nach jedem Genusse, (ברכות הנהנין).

2) Vor (und zum Theil auch nach) jeder Ausübung eines äußerlichen religiösen Gesetzes, (ברכות המצוה).

3) Doxologien, oder Gebet-, Dank- und Lobsprüche, (ברכות הודה ושבח) **).

---

*) Tract. berachoth, Abs. 1 u. 2. jad. hachs. hilchoth kriath schema, Abs. 1. Die ersten Parascha, weil sie die Anerkennung der Einheit und Allmacht Gottes, und die übrigen Paresches, weil sie die Vorschrift, der Lehren Gottes früh und spät zu gedenken, enthalten.

**) Jad hachs. hilchot berachoth. Abs. 1. §. 4.

§. 13.

Alle Formeln dieser Segenssprüche, so wie wir sie jetzt haben, sind von Esra und der ganzen Synode angeordnet worden. Niemand darf sie ändern, verkürzen oder verlängern; wer aber diese Formeln verändert, der irrt sich *).

Eine Segensformel, in welcher nicht der Namen Gottes und seine Weltregierung gedacht wird, (d. h. Jehova, König aller Welt), ist nicht gültig **).

§. 14.

Der öffentliche Gottesdienst kann nicht anders als in einer Gemeinde von wenigstens 10 mündigen Israelitischen Theilnehmern gehalten werden. Mündig ist ein Israelit, in dieser Hinsicht, wenn er 13 Jahr und einen Tag alt ist.

§. 15.

Im öffentlichen Gottesdienst betet der Vorsänger laut die 18 Segensformeln der Thephila, und das Volk antwortet beim Schlusse jeder Doxologie: „Amen!" Hierdurch entledigen sich die Unkundigen (des Gebets) der positiven Pflicht, zu beten; (s. §. 3.)

---

*) Ibid. §. 5. Auch dieses, so wie alles übrige, was im Thalmud dem Esra zugeschrieben wird, ist mündlicher Tradition. — Maimonides lindert hier die Sache: denn im Thalmud heißt es: wer die Formel der Weisen ändert, d. h. wer sich im Gebet einer andern Formel als der, von Esra und seiner Synode vorgeschriebenen bedient, der hat seine Pflicht nicht gethan, (der muß noch einmal, die richtige Formel, beten).

**) Ibid. §. 6.
כל ברכה שאין בה הזכרת שם ומלכות אינה ברכה.

§. 16.

Auch wird nur bei dem öffentlichen Gottesdienst קְדוּשָׁה, Keduscha (das dreimal Heilig!) und קַדִּישׁ Kadisch (ein Heiligungs-Gebet in chaldäischer Sprache) gebetet *).

§. 17.

Es ist eine Anordnung Mosis: damit kein Israelit 3 Tage ohne Thora sei, so soll dreimal in der Woche im Gesetzbuch öffentlich vorgelesen werden, nämlich am Sabbath, am Montag und am Donnerstag **). Auch am Neumondstag, und an den Fest- und Fasttagen wird die Thora vorgelesen. In Esra's Zeiten stand neben dem Vorleser ein Dolmetscher, welcher das Vorgelesene dem Volke in einer demselben verständlichen Sprache übersetzte und erklärte. Diese löbliche Einrichtung hat nachher noch lange

*) Diese Gebete werden in dem folgenden Kapitel näher erklärt werden.

**) Jad hachs. Abs. 12, §. 1. Im Thalmud (Tract. baba kama, Abs. 6.) wird anfangs diese Anordnung dem Esra zugeschrieben; aber gleich darauf bringt ein anderer, durch ein ächt-rabbinisches Argument, die Lehre heraus, daß die Propheten die Stifter dieser Anordnung seien. Maimonides, so wie der große Rabbi Isaac Alfassi stützen sich aber auf eine Sage des Thalmud Jerusalmi, und geben Moses als den Stifter an.

Die Kapitel, welche an diesen Tagen gelesen werden, wollen wir in dem Folgenden angeben; (s. Morgengebet für den Sabbath). Das Gesetzbuch, woraus vorgelesen wird, ist auf eine Rolle von Pergament geschrieben.

fortgedauert, bis sie endlich (zu einer unbekannten Zeit) aufhörte *).

§. 18.

In einem Orte, wo 10 mündige Israeliten wohnen, muß ein Lokal zum öffentlichen Gottesdienst angeschafft werden. Dieses Lokal wird בֵּית הַכְּנֶסֶת (Synagoge) genannt. Die jüdischen Einwohner können, vermöge des Gesetzes, sich einander zwingen, zum Bau einer Synagoge, und zur Anschaffung der heiligen Bücher, beizutragen **).

---

*) Ibid. Zu Esra's Zeiten war das Volk, wie ich mehrere Male bemerkte, weder mit der Hebräischen Sprache, noch mit dem Inhalt der Bibel bekannt. Nach der Zerstörung des zweiten Tempels aber schien der Unterricht in dieser Sprache in Schulen fleißiger gewesen zu sein, daher, vielleicht, jene Dolmetschung beim öffentlichen Synagogen-Vorlesen aufhörte. Im Orient, so wie in den südlichen Ländern Europa's, sind noch heutigen Tages fast alle Juden der Hebräischen Sprache kundig. Bei unsern deutschen Israeliten aber wäre jene Dolmetschung höchst nothwendig. — Die Predigten, welche die Rabbinen bei uns, zwei- oder dreimal des Jahrs halten, sind mehr ein Gewebe der spitzfindigsten rabbinischen Argumentation als eine wörtliche Erklärung des vorgelesenen Textes.

**) Jad hachs. hilchoth thephila, Abs. 11. §. 1. — Das Wort: Synagoge, ist griechisch, und bedeutet so viel als Versammlung. Diese Benennung wird jedoch in den spätern Zeiten ausschließlich nur dem Andachts-Ort der Juden beigelegt. — Ueber die frühesten Synagogen weiß die Geschichte nichts Bestimmtes. Einige wollen behaupten, es hätten derer schon während des zweiten Tempels mehrere Hunderte in Jerusalem gegeben. Josephus erwähnt derer aber mit keinem

§. 19.

Die Synagoge wird auf dem höchsten Theil der Stadt angelegt, und muß höher als alle Wohnhäuser hervorragen. Der Eingang muß an der westlichen Seite sein. In der östlichen Wand wird etwas erhaben ein Behältniß oder Schranken angebauet, worin die heiligen Gesetzbücher ruhen. In der Mitte des Hauses stehet eine umgitterte Anhöhe (Almoir), woselbst das Gesetzbuch vorgelesen, und die Predigten gehalten werden *).

§. 20.

Die Zeremonien, welche zu dem synagogischen Gottesdienst gehören, sind folgende:

1) נְטִילַת יָדַיִם, das Hände-Waschen.

2) צִיצִית, Zizith, Schaufäden, (Num. 15, 38—41.) Sie werden an die Ecken eines viereckigten wollenen oder seidenen Mantels (טלית גדול, großes Talith, genannt), geflochten. In einen solchen Mantel hüllt sich der Israelit während des Morgen-

---

Worte. Wie es aber im Thalmud scheint, so wären ihrer in Alexandrien viele, aber keine in Jerusalem gewesen. Was aber im Thalmud Jerusalmi über Megilla, Abs. 3. fol. 73. von 480 Schulen, die in Jerusalem gewesen sein sollen, gesagt wird, dürfte wohl von Lehrschulen für Kinder, und nicht, wie die christlichen Schriftsteller nehmen, von Synagogen verstanden werden; indem der öffentliche Gottesdienst nirgend als im Tempel gehalten werden durfte. (S. Vitringa, de vetere Synag. p. 28.)

*) Ibid. §. 2 und 3.

Gebets. (Siehe Fig. 1 und 5.) Diese Schaufäden müssen aus Wolle gesponnen sein. Auch trägt sie jeder fromme Jude stets unter seinen Kleidern am Leibe, an einem kleinen viereckigten Ueberwurf; טלית קטן, (kleines Thalith) genannt. (S. Figur 2.)

3) תְּפִלִּין, Thephilin, Denk-Zettel. Diese sind zwei aus Pergament verfertigte Gehäuse, worin verschiedene Parasches aus dem heiligen Gesetzbuch, auf Pergament geschrieben und zusammen gerollt, eingelegt werden *). An diese Gehäuse sind schmale, schwarz gefärbte lederne Riemen angebracht, womit sie an den Körper, und zwar eins an den Kopf, und eins an den linken Arm befestigt werden; (siehe Figur 3, 4 und 5.)

Diese Thephilin müssen alle Tage, außer am Sabbath und an den Feiertagen, bei dem Morgengebete getragen werden **).

4) קִדּוּשׁ עַל הַיַּיִן, Kidusch-Spruch bei einem Weinbecher. Beim Eintritt der Sabbath- oder Festtags-

*) In dem Kopf-Thephilin liegen die 4 Paraschen: Kadesch u. s. w. (Exod. 13, V. 1 bis 10.); Wehaja ki jebiacha u. s. w. (ibid. V. 11 bis 17.); Schema u. s. w. (Deuter. 6. V. 4 bis 9.); Wehaja im schomoa u. s. w. (ibid. 11, V. 13 bis 22.); jede Parascha auf ein besonderes Pergamentzettelchen geschrieben, und in ein besonderes Fächelchen im Gehäuse gethan.

In dem Arm-Thephilin liegt ein Zettel, worauf alle diese 4 Paraschen geschrieben sind.

**) Weiber, und Kinder welche noch nicht das 13te Jahr und einen Tag erreicht haben, sind nicht pflichtig Thephilin zu tragen.

Feier, wird eine Formel, Kidusch genannt, hergebetet, wobei man einen vollen Becher mit Wein in der Hand hält; wodurch der heilige Tag gleichsam empfangen und eingesegnet wird.

5) הַבְדָּלָה, Habdala, ist ebenfalls eine Segensformel bei einem Weinbecher, welche beim Austritt des Sabbaths oder Feiertages gesprochen wird *).

6) תְּקִיעַת שׁוֹפָר, das Schofer-Blasen. Am Neujahrsfest wird während des Gottesdienstes in eine Art Posaune, Schofer genannt, welche aus einem Horn eines Widders gemacht sein muß, (s. Figur 8.), geblasen. Diese Zeremonie ist Mosaisch, (Levit. 23, 24; ferner Num. 29, 1.); die Zahl der Töne, und andere dabei übliche Gebräuche und Segenssprüche aber rabbinisch.

7) אֶתְרוֹג וְלוּלָב, Ethrog und Lulab. Beim Hallel-Gesang am Lauberhütten-Fest hat jeder Israelit einen Palmenzweig und einen Paradies-Apfel in der Hand. Der Zweig ist rechts mit 3 Stänglein Myrthen und links mit 2 Stänglein Bachweiden zusammengebunden, (s. Figur 6 und 7.) Das Gesetz ist Mosaisch (Levit. 23, 40.); das Schütteln mit diesem Zweige, so wie manche andere dabei übliche Zeremonie aber rabbinisch.

---

*) Sowohl Kidusch als Habdala wird von dem Cantor in der Synagoge gehalten, und die Unkundigen, welche: Amen, antworten, sind dadurch ihrer Pflicht entledigt. Die Kundigen aber müssen dasselbe noch einmal zu Hause verrichten.

8) הוֹשַׁעְנָא, Hosiana; ist ein Bündel von Bachweiden, welches zu den Zeremonien am 7ten Tag des Lauberhütten-Festes gehört.

§. 21.

Alle Gesetze, Verordnungen und Nebenbestimmungen des Synagogischen Gottesdienstes sind in dem Buche Orach Chajim zusammen getragen. Dieses Buch bestehet aus einem Text und verschiedenen Kommentaren. Die Verfasser des Textes sind, der Gaon, Rabbi Joseph Karo *), und der Gaon, Rabbi Moses Isserls **). Diese haben die Meinungen und Lehren der größten ältern Autoritäten, als des Thalmuds, des Rabbi Isaac Alfassi, des Maimonides, des Rabbi Ascher und dessen Sohns, Rabbi Jacob baal haturim, u. s. w. gesammelt, systematisch geordnet, und genau in Hilchoth, Kapitel und Paragraphe eingetheilt. Wo sich R. Joseph Karo mit R. Moses Isserls nicht einig sind, richten sich die portugiesischen Juden nach Karo, und die deutschen und polnischen Juden nach Isserls.

---

*) Dieser war ein Portugiese, und lebte in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Man hält ihn für einen Heiligen und erzählt ihm viele Wunder nach. Er starb im gelobten Lande.

**) Dieser war ein Pole, Rabbiner zu Krakau, und ein Zeitgenosse des vorigen. Er hatte sehr viele Schüler, die fast alle Rabbinerstellen in Polen und in Deutschland bekleideten; diese nahmen seine Lehren als unfehlbar an, und setzten auf seine Aussprüche die größte Autorität; daher dieselben noch heutigen Tages bei den polnischen und deutschen Juden klassischen Werth haben.

In den Kommentaren werden viele zweifelhafte Fälle entschieden, manche Stellen des Textes erörtert, und einige neue Gebräuche, besonders aus den kabbalistischen Büchern angeführt *).

Nach dieser allgemeinen Einleitung wollen wir den jüdischen Gottesdienst, so wie er bis auf den heutigen Tag in den Synagogen üblich ist, insbesondere darstellen. Um aller Nachweisungen und Citaten überhoben zu sein, so bemerken wir hier, daß alle, in dieser Abtheilung angeführten Zeremonien und Gebräuche in dem eben erwähnten Buche: Orach chajim, enthalten sind. Wo wir auf das Gebetbuch hinweisen, schlage man die Euchelsche Uebersetzung der hochdeutschen und polnischen Gebete **) nach.

*) Unter den Kommentaren ist der wichtigste der Magen Abraham, dessen scharfsinniger Verfasser, etwa vor 100 Jahren in Kalisch, in Polen, gelebt hat.

**) Der nun verstorbene Gelehrte, Isaac Abraham Euchel, und der noch lebende Herr Stadtrath David Friedländer in Berlin, haben gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts eine, bis dahin fehlende, hochdeutsche Uebersetzung der jüdischen Gebete veranstaltet, und mit gelehrten Anmerkungen begleitet. Da aber Herrn Friedländers Uebersetzung in jüdisch-deutschen Lettern, die Euchelsche hingegen in deutschen Lettern erschienen ist, so weisen wir auf die Euchelsche hin, obgleich beide Uebersetzungen von gleichem Werthe sind.

Erstes Kapitel.

Zeremonien, Gebräuche und Gebete des täglichen Gottesdienstes.

הנהגת הבקר, Morgen-Gebräuche.

„Ich stelle mir den Herrn stets gegenwärtig vor." (Ps. 16, 8.) Dieses sei der Hauptgrundsatz jedes frommen und religiösen Menschen. Jeder Israelit soll daher stets von Ehrfurcht vor seinem allerhöchsten Schöpfer durchdrungen sein; soll, wie wenn er vor einem Könige von Blut und Fleisch stünde, nie die Vorschriften der Sittsamkeit und der Reinlichkeit außer Acht lassen. (Maimon.)

Gleich beim Erwachen aus dem Schlafe soll sein erster Gedanke Gottesdienst sein. Er soll Gott für das, aufs neue erhaltene Leben unter folgender Formel danken:

Mein Gott! die Seele, die du mir gegeben hast, ist rein. Du hast sie erschaffen, gebildet und mir eingehaucht; du bewahrst sie in mir, wirst sie mir nehmen, und dereinst wieder geben. So lange diese Seele in mir lebt, danke ich dir, Ewiger, mein Gott, und Gott meiner Väter! Meister

aller Werke! Herr aller Seelen! Gelobt seist du, Ewiger! der du die todten Körper wieder beseelst *).

Gleich nach dem Aufstehen von der Lagerstätte darf man keine 4 Ellen weit gehen, ohne sich vorher die Hände gewaschen zu haben. Das Waschen geschieht auf folgende Weise: Man gießt reines klares (kaltes) Wasser dreimal wechselweise auf die rechte und linke Hand, und wäscht sich dreimal das Gesicht. Hierbei werden folgende Benedeiungen gesprochen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! Herr der Welt! der du uns durch deine Gebote geheiligt, und uns befohlen hast, die Hände zu waschen. Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! Herr der Welt! der du weislich den Menschen gebildet und in ihm verschiedene Oeffnungen und Höhlungen geordnet hast. Bliebe eins von diesen offen stehen oder verstopft, er würde sich unmöglich erhalten können und bleiben vor dir; das ist vor deiner Majestäts Thron offenbar und bekannt. Gelobt seist du, Ewiger! Erhalter alles Fleisches, der du in deiner Schöpfung Wunder thust!

ברכות השחר. (Morgen-Benedeiungen.)

Hierauf werden verschiedene Benedeiungen und Danksprüche für die göttlichen, dem Menschen erzeigten Wohl-

---

*) In spätern Zeiten hat man dieses kurze und erbauliche Gebet dem nachher zu haltenden Morgengebet einverleibt; weil man es nicht für recht hielt, es gleich beim Erwachen, also mit ungewaschenen Händen, zu verrichten.

thaten gesprochen, und mehrere Stellen (größtentheils die Opfergesetze betreffend) aus dem Pentateuch, der Mischne und der Gamara*) gelesen; (siehe das Gebetbuch). Hier unterscheidet sich die Gebetsordnung der portugiesischen von der der deutschen Juden, indem jene ganz andere, und weit mehrere solcher Stellen herlesen. Da diese Benedeiungen und Herlesungen nicht zu dem eigentlichen gesetzlichen Morgengebet gehören, so weisen wir unsre Leser auf das Gebetbuch hin.

ציצית. (Schaufäden-Gebrauch.)

Hiernächst besieht man die Schaufäden an dem kleinen Thalith, (s. Einleitung), ob sie auch in gehörigem Zustande sind, und spricht folgenden Segen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! Herr der Welt! der du uns durch deine Gebote geheiligt und uns das Gesetz der Schaufäden gegeben hast.

Wer sich in den großen Thalith hüllt, spricht folgenden Segen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! Herr der Welt! der du uns durch deine Gebote geheiligt, und uns befohlen hast, uns in einen Schaufäden-Mantel zu hüllen.

Wer diesen Segen spricht, bedarf des vorigen nicht.

---

*) S. zweite Abth. Kap. 5. Das Gesetz verpflichtet jeden Israeliten, etwas in der Bibel und etwas in der Tradition zu lesen. Um dieses nun dem Geschäftsmann zu erleichtern, und dem Ungelehrten Gelegenheit zu geben, auch dieses Gesetz erfüllen zu können, sind ihm einige Stücke aus der Bibel und aus der Mischne und Gamara vorgeschrieben, die er in der Betstunde lesen kann.

תפילין, (Anlegung der Thephilin.)

Dann werden die Thephilin (s. Einleitung) angelegt, und zwar erst die für den Arm. Sie wird an den linken Ellenbogen angezogen, und dabei folgendes gesprochen:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! Herr der Welt! der du uns durch deine Gebote geheiligt und uns befohlen hast, Thephilin anzulegen.

Man befestigt nun das Gehäus an den Ellenbogen, und wickelt den Riemen siebenmal um die Hand und dreimal um den mittelsten Finger; (s. Figur 5). Dann wird die zweite Thephilin um den Kopf gehängt, wobei folgender Segensspruch gesprochen wird:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott! u. s. w. und uns das Gesetz der Thephilin gegeben hast.

Jetzt beginnt das eigentliche gesetzliche

תפלת שחרית, (Morgen-Gebet.)

In diesem waltet folgende Ordnung ob. Erst werden פסוקי דזמרה (einige Lob-Gesänge, meistens aus den Psalmen), nebst einem Vor- und einem Nach-Segensspruch, gelesen. Dann folgt Kadisch und Barechu, (s. weiter unten); dann das Schema-Lesen (s. Einleitung §. 11.) nebst 2 Vor- und einer Nachsegensformel, und endlich die 18 (oder 19) Segensformeln, (Einleit. §. 4.)

Diesem gesetzlichen Morgen-Gebete folgen noch einige andere Gebetsformeln, die weniger gesetzlich sind, und wovon wir seines Orts sprechen werden.

פסוקי דזמרה, (Lobgesänge.)

Vorsegen: Baruch scheamar.

Gelobt seist du, auf dessen Wort die Welt entstanden; auf immer gelobt. Gelobt, der alles aus Nichts erschaffen hat; gelobt er, der verordnet und bestätigt; gelobt er, der sich der Erde erbarmt; gelobt er, der sich der Geschöpfe erbarmt; gelobt er, der seine Frommen reichlich belohnet; gelobt er, der ewig lebt, ewig sich gleich bleibt; gelobt er, der Erlöser und Erretter! — Gelobt dein Name! Gelobt du, Ewiger! unser Gott! Herr der Welt! Allbarmherziger Gott und Vater! Dein Volk führt dein Lob im Munde; deinen Ruhm und Preis sprechen deine frommen Diener. Mit den Gesängen deines Dieners, David, wollen wir dich, Ewiger, unser Gott! loben; mit Lob- und Dankliedern dich rühmen und preisen, deinem Namen huldigen, unser König, unser Gott! Einziger! Ewiglebender! O Herr, dessen großer Name in aller Ewigkeit hochgerühmt ist. Gelobt seist du, Ewiger, Herr! gepriesen durch Lobgesänge!

Jetzt folgt ein Lobgesang (1. Chron. 16, Vers 10 bis 37); dann Verse aus verschiedenen Psalmen, doch so zusammengesetzt, daß sie ein Ganzes bilden; dann der 100ste Psalm, (der jedoch am Sabbath und an den Feiertagen weggelassen wird). Ferner: eine andere Zusammensetzung von verschiedenen Versen, und endlich die 6 letzten Psalmen (145, 146, 147, 148, 149 und 150).

Am Schlusse der Lobgesänge werden folgende Schlußverse (ebenfalls aus den Psalmen) hergebetet:

Gelobt sei der Herr in Ewigkeit, Amen! Amen! —

Gelobt sei der Herr, von Zion aus, er, der in Jerusalem thront, Hallelujah! — Gelobt sei Gott, der Herr, der Gott Israels, der alleinige Wunderthäter; gelobt sein herrlicher Name in Ewigkeit; die ganze Erde werde voll von seiner Herrlichkeit, Amen! Amen!

Hiernächst noch einige Verse aus (1. Chron. 29, 10 — 13), welche einige Benediktionen Davids enthalten, worin er die Allwissenheit und die allbeherrschende Macht Gottes, so wie dessen Herrlichkeit und Majestät preiset. Ferner, einige Verse aus Nehemias (9, 7 — 12), worin Gott als Schöpfer und Meister der ganzen Natur gepriesen wird, der jedoch Wohlgefallen an Abraham gefunden, und dessen Nachkommen sich zum eigenthümlichen Volk gewählt, nachdem er es aus einer harten Sklaverei in Egypten befreiet, für dasselbe die See getheilt, und es trocknen Fußes hinüber geführt hat.

Diese letzten Verse sind gleichsam eine Einleitung zu dem nun folgenden

Gesang Mosis und Israels bei dem Uebergang über das rothe Meer. (Exod. cap. 15. *).

Nachsegen: Jischtabach u. s. w.

Immerdar müsse dein großer und heiliger Name, König und Herr! unser Beherrscher! gepriesen werden

---

*) Die hier angeführte Zusammensetzung verschiedener Verse und Kapitel ist nach der Gebetsordnung der deutschen Juden. Die portugiesischen aber haben nebst diesen noch viele andere zusammengesetzte Stellen und Kapitel aus der Bibel in ihrem Gebetbuche.

im Himmel und auf Erden. Denn dir, Ewiger! unser Gott, und Gott unsrer Väter! gebührt Gesang und Anbetung, Lob und Saitenspiel, Größe und Herrschaft, Sieg, Verherrlichung und Allmacht; Preis, Ruhm, Heiligung und Regierung, Benedeiung und Danklieder von nun an und in Ewigkeit. Gelobt seist du, Ewiger! allmächtiger Herr! über allem Lob Erhabener! aller Danksagung Würdiger! Urheber aller Wunder! der du Gefallen hast an melodischen Gesängen; allmächtiger und ewig lebender Herr! Amen.

קַדִּישׁ וּבָרְכוּ *), (Kadisch und Barechu).

(Der Vorsänger spricht das Kadisch-Gebet; dann mit lauter Stimme:)

Lobet den Herrn, der lobenswerth ist!

(Die Gemeinde, sich beugend:)

Gelobt sei der Herr! der immer und ewig lobenswerth ist!

קְרִיאַת שְׁמַע, (Schema-Lesung).

Dieses hat zwei Segenssprüche vorher, und einen nachher. In dem ersten Vorsegen wird Gott als Schöpfer des Lichtes bewundert, und von den lichten, ihn umge-

---

*) Das Kadisch-Gebet siehe am Schlusse des Morgengebets. Barechu (lobet!) ist die oben angeführte laute Aufforderung des Vorsängers.

benden und ihn in aller Heiligkeit lobenden Engel=Chören erzählt *).

In dem zweiten Vorsegen, wird von Gottes Liebe zu Israel gesprochen; und um Erleuchtung im heiligen Gesetz gebetet. Dann wird von der ganzen Gemeinde mit lauter Stimme und höchster Andacht folgender Vers ausgesprochen: (Deut. 6, 4.)

Höre Israel! der Ewige, unser Gott, ist ein einiges ewiges Wesen!

Hierauf wird leise gesprochen:

Gelobt sei der Name seines Reiches Herrlichkeit immer und ewig!

Jetzt wird diese Parasche bis Vers 9, dann die Paraschа (ibid. 11, V. 13 bis 22), und endlich die Parasche (Num. 15, 37. bis Ende des Kap.) gelesen.

In dem Nachsegen **) wird von dem beständigen

---

*) Jesaias und Hesekiel geben beide die Beschreibung des himmlischen Throns an, welchen sie (im Gesichte) von Ophanim, Seraphim, Cherubim, Chajoth und anderen Engel=Chören umgeben sahen, die auf das ehrfurchtsvollste das dreimal Heilig! täglich aussprechen. Die Kabbalisten sprechen viel und wir verstehen wenig von diesen mystischen Dingen. Indeß hat sie der Verfasser der Gebete dem frommen Betenden zum täglichen Nachsprechen in den Mund gelegt.

**) Diese Formel, אמת ויציב Emeth wejazib, täglich zu beten, wird von den Rabbinen als eine gesetzliche Mosaische Pflicht angegeben, (Berachoth, Abs. 1, fol. 12.),

Beistande, welchen Gott unsern Vätern geleistet hat, besonders aber von der Befreiung derselben aus der Egyptischen Sklaverei gesprochen, und am Ende um baldige Erlösung von dem jetzigen elenden Zustande gebetet. Die Schlußformel ist diese:

Fels Israels! auf! zur Hülfe Israels; erlöse, vermöge deines Versprechens, Jehuda und Israel! Erlöse uns, ewiger Gott Zebaoth! dessen Name: Heiliger Israels, ist. Gelobt seist du, Ewiger! der du einst Israel erlöst hast.

שְׁמוֹנָה עֶשְׂרֵה בְּרָכוֹת.

(Die 18 oder 19 Benediktionen.)

(Während dieses Gebets muß der Israelit still auf einem Orte stehen, mit dem Gesichte nach Osten gekehrt, und die Füße fest an einander haltend. Beim Anfang und beim Schlusse der ersten und 16ten (oder 17ten) Segensformel beugt er ein wenig das Knie, und bückt sich mit dem Kopfe tief zur Erde. Er darf während dieses Gebets [so wie während des Lesens der Paraſches von Schema] kein anderes Wort sprechen; im Uebertretungsfall ist er verpflichtet, das Gebet noch einmal von vorne anzufangen.)

---

weil in derselben von dem Ausgang aus Egypten gedacht wird, dessen man sich, nach einer Mosaischen Vorschrift (Deut. 16. 3.) täglich erinnern muß. Eben dieses wird vom Nachsegen des Abend-Schema, nämlich אמת ואמונה, behauptet.

Vorbereitung zum Gebete.

(Er tritt 3 Schritte rückwärts, und dann wieder 3 Schritte vorwärts, bleibt stehen, und beginnt:)

Herr! öffne meine Lippen,
Daß deinen Ruhm mein Mund verkünde!
(Psal. 51, 18.)

Des Ewigen Namen werde ich anrufen,
Erkennet die Größe unsres Gottes!
(Deuter. 32, 3.)

1. (אָבוֹת, Aboth.)

Gelobt seist du, Ewiger! unser Gott und Gott unsrer Vorfahren, Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs; großer, mächtiger und ehrfurchtbarer Gott! *) allerhöchster Herr! du bist der Besitzer aller Dinge, und vergiltst Wohlthaten mit Güte. Du bist eingedenk der Stammväter Frömmigkeit, und aus Liebe für sie sendest du ihren spätern Nachkommen einen Erlöser. O, König, Befreier, Erlöser und Beschützer! Gelobt seist du, Ewiger! Schild Abrahams!

2. (גְבוּרוֹת, Geburoth.)

Herr! in Ewigkeit bist du allmächtig; du belebst die Todten wieder, unendlich ist dein Heil! (im Winter wird hier eingeschaltet: Du lässest die Winde wehen, und Regen fallen). Mit Gnade ernährst du die Lebenden, und mit unendlichem Erbarmen belebst du die Todten wieder; du stützest die Wankenden, heilst die Kran-

*) S. 2te Abth. Kap. 1. Daniels Gebet, 2te Anm.

ken, lösest die Gebundenen, und hältst treu deine Zusage denen, die im Staube schlafen. Wer ist dir gleich, Herr aller Mächte! Wer ist dir ähnlich, Beherrscher! der du tödtest und belebst; und Heil hervor sprießen lässest? Deinem Versprechen getreu *) wirst du einst die Todten beleben. Gelobt seist du, Ewiger! der du die Verstorbenen wieder belebest.

3. (קְדוּשָּׁה, Keduscha.)

Du bist heilig, heilig ist dein Name, und die Heiligen preisen dich täglich, Selah. Gelobt seist du, Ewiger! heiliger Gott!

4. (דַּעַת, Daath.)

Du verleihest dem Menschen Erkenntniß, und lehrst den Sterblichen Einsicht (haben). Begünstige uns mit Erkenntniß, Verstand und Einsicht.

(Beim Ausgang des Sabbaths und der Feiertage wird folgendes Gebet eingeschaltet:)

Ewiger, unser Herr! du begnadigtest uns mit der Erkenntniß deines Gesetzes, gabst uns darin Vorschriften, nach deinem Willen zu handeln; bestimmtest den Unterschied zwischen Licht und Dunkelheit; zwischen dem Heiligen und Nichtheiligen; zwischen dem siebenten Tage und den sechs Werktagen; o, unser Vater und König! laß doch die eintretenden Wochentage glücklich für uns sein; entfernt von allen Fehlern, rein von

---

*) Bezieht sich auf (Deuter. 32, 39.) „Ich tödte und werde wieder beleben.“

allen Sünden, und ganz in Gottesfurcht dahin fließen. Begünstige uns u. s. w. (wie oben).

Gelobt seist du, Ewiger! der du uns mit Erkenntniß begabst.

5. (הֲשִׁיבֵנוּ, Haschibenu.)

O, unser Vater, führe uns wieder zu deiner Lehre; Herr, bringe uns näher zu deinem Dienste, und laß uns mit vollkommener Besserung vor dich erscheinen. Gelobt seist du, Ewiger! der du Wohlgefallen an Buße findest.

6. (סְלַח לָנוּ, Selach lanu.)

Vergieb, o Vater! wir haben gefehlt; verzeihe, o Herr! wir haben gesündigt; denn du vergiebst und verzeihest gern. Gelobt seist du, Ewiger! Allgütiger, der du sehr oft verzeihest!

7. (רְאֵה נָא, Reeh na.)

O, schaue doch unser Elend, und nimm dich stets unsrer Sache an; erlöse uns bald, deines Namens willen; denn du bist ein allmächtiger Erlöser. Gelobt seist du, Ewiger! Befreier Israels!

8. (רְפָאֵנוּ, Rephaenu.)

Heile du uns, Herr! so werden wir geheilt; hilf du uns, so ist uns geholfen; denn nur zu dir richten wir unser Gebet. Heile alle unsere Schmerzen vollkommen aus; denn du, Gott und Herr! bist ein treuvoller und allbarmherziger Arzt. Gelobt seist du, Ewiger! der du die Kranken deines Volks Israels heilest.

9. (בִּרְכַּת הַשָּׁנָה, Birchath haschana.)

Ewiger, unser Herr! segne dieses Jahr, laß alle Fruchtarten wohl gerathen. (In den Winter-Monaten wird hier zugesetzt: Verleihe dem Boden Thau und segenreichen Regen*). Verbreite deinen Segen auf der Oberfläche der Erde, daß wir deiner Güte vollauf genießen; laß dieses Jahr zu den fruchtbaren Jahren gehören. Gelobt seist du, Ewiger! der du die Jahre segnest.

10. (תְּקַע, Theka.)

Blase die große Posaune zu unsrer Befreiung; laß das Panier hoch wehen, uns aus der Gefangenschaft zusammen zu rufen, und führe uns aus den vier Weltgegenden der Erde zusammen. Gelobt seist du, Ewiger! der du dein zerstreutes Volk Israel versammelst.

11. (הָשִׁיבָה, Haschiba.)

Setze unsre Richter wieder ein wie vormals, und unsre Räthe wie ehedem; wende Quaal und Trübsal von uns ab; regiere du allein über uns mit Gnade und Barmherzigkeit und vervollkommne uns durch das Recht. Gelobt seist du, Ewiger! der du Recht und Gerechtigkeit liebst.

---

*) Dieses Gebet war für das warme Morgenland bestimmt, wo man in den Wintermonaten Thau und Regen brauchen kann. Allein, wie alles Alte beibehalten wird, so geht es auch mit diesem Winter-Gebet. —

(12. וְלַמַּלְשִׁינִים).

(Laß den Verleumdern keine Aussicht, und alle Uebelstifter bei der That umkommen *), daß der Uebermuth nicht länger über den Menschen herrsche, und die Gewalt des Hochmuths bald und in unsern Tagen geschwächt, gebrochen und gedemüthigt werde. Gelobt seist du, Ewiger! der du deine Feinde schwächst, und die Stolzen demüthigst.)

12. (עַל הַצַּדִּיקִים, Al hazaddikim.)

Ewiger, unser Gott! laß doch dein Erbarmen rege werden, über die Rechtschaffenen, Frommen und Weisen deines Volkes Israels, über den Ueberrest seiner Schriftgelehrten, über die rechtlichen Fremdlinge **) und über uns; ertheile jene gute Belohnung allen denen, die auf deinen Namen in Wahrheit vertrauen; laß uns mit ihnen der ewigen Glückseligkeit theilhaft werden. Nie werden wir beschämt werden, denn wir vertrauen auf dich. Gelobt seist du, Ewiger! der du bist die Stütze und Zuversicht der Frommen.

---

*) S. Einleitung §. 4. Man soll, selbst nach den Lehren des Thalmuds, dem Sünder nicht fluchen, sondern um seine Besserung beten. Hier ist aber von den Minin (den jüdischen Leugnern der pharisäischen Lehren) die Rede, und für diese ist — kein Pardon.

**) Im Original: גֵּרֵי הַצֶּדֶק, worunter im Thalmud diejenigen Fremden verstanden werden, welche das Judenthum aus Ueberzeugung annehmen.

13. (יְרוּשָׁלַיִם, Jerusalem.)

O, daß du mit Erbarmen nach deiner Stadt Jerusalem zurückkehren, und deine Majestät darin residiren lassen wollest, wie du uns zugesagt hast. Erbaue sie bald zur ewigen Dauer, und lasse Davids Thron fest darin stehen. Gelobt seist du, Ewiger! der du Jerusalem erbauest.

(Im Vesper-Gebet am Zerstörung-Jerusalemstag wird folgendes Gebet eingeschaltet:)

Ewiger! unser Herr! tröste die um Zion und Jerusalem trauern, und die betrübte, verheerte, wüste und verachtete Stadt; sie ist betrübt über den Fall ihrer Kinder; verheert liegen ihre prächtigen Gebäude, verachtet ihre Herrlichkeit, und sie öde ohne Einwohner; sie sitzt mit verhülltem Haupte, wie ein kinderloses unfruchtbares Weib. Fremde Legionen haben sie zu Grunde gerichtet, Götzendiener sie erobert, dein Volk Israel dem Schwerte übergeben, und die Frommen des Höchsten aus Uebermuth niedergemetzelt. Darob weinet Zion bitterlich und Jerusalem erhebt Wehklagen. — Mein Herz! mein Herz! ach! über die Leichname! — mein Inneres! mein Inneres! ach! über die Leichname! — Ewiger! du hast durch Feuer sie verzehrt, mit Feuer wirst du sie wieder erbauen; so wie es heißt: (Zachar. 2, 9.) Ich, ich werde eine feurige Mauer um sie herum, und ihr zur Herrlichkeit sein, spricht der Ewige. Gelobt seist du, Ewiger! Tröster Zions, und Erbauer Jerusalems!

14. (אֶת צֶמַח, Eth zemach.)

Laß doch den Zweig deines Dieners Davids bald hervorwachsen, und erhebe sein Ansehen durch deinen Beistand; denn deines Heils harren wir immer. Gelobt seist du, Ewiger! der du das Horn des Heils empor hebst.

15. (שְׁמַע קוֹלֵנוּ, Schema kolenu.)

Erhöre unser Flehen, Ewiger! unser Herr! erbarme dich unser, und nimm unser Gebet mit Erbarmen und Wohlgefallen an. Nur du, Herr, vernimmst Gebet und Flehen; laß uns nicht von deinem Antlitz, o unser König! leer zurückkehren; denn du erhörst das Gebet deines Volks Israel mit Erbarmen. Gelobt seist du, Ewiger! der du Gebete erhörst.

16. (רְצֵה, Rezeh.)

Ewiger! unser Gott! habe Wohlgefallen an deinem Volke Israel und an dessen Gebeten, führe unsern Gottesdienst wieder ein in deinen heiligen Tempel. Nimm die Opfer und Gebete Israels mit Liebe und Wohlgefallen wieder an, und lasse dir den Opferdienst deines Volkes Israel immer wohlgefällig sein. O, daß unsre Augen dich wieder nach Zion mit Erbarmung zurückkehren sehen! Gelobt seist du, Ewiger! der du deine Majestät wieder in Zion thronen lässest.

17. (הוֹדָאָה, Hodaah.)

Ewiger! wir danken dir, du bist unser Gott und Gott unsrer Vorfahren, immer und ewig der Fels unseres

Lebens, der Schild unseres Heils für und für. Wir danken dir und lobpreisen dich für unser Leben, das von dir nur abhängt, für unsre Seelen, die du bewahrest, für deine Wunderzeichen, die wir täglich vor uns haben, und für deine unaussprechliche Güte, die wir beständig vom Morgen bis Abend genießen. Allgütiger! unendlich ist dein Erbarmen; Allbarmherziger! nimmermehr hört deine Gnade auf; wir harren deiner immerdar.

Für alles dieses sei dein Name, unser Herr! immerdar gelobt und hochgepriesen bis in Ewigkeit. Alles, was da lebt, danket dir unaufhörlich und preist deinen Namen mit aufrichtigem Herzen. Du, Gott! bist unser Heil und unsre Hülfe immer und ewig. Gelobt seist du, Ewiger! dessen Name Allgütiger ist, und dem allein Dank gebührt.

18. (שָׁלוֹם, Schalom.)

Befiehl über uns und über dein ganzes Volk Israel Friede, Glückseligkeit, Segen, Holdseligkeit, Gnade und Erbarmen. Unser Vater! segne uns allesammt mit dem Lichte deines Angesichts; denn mit diesem Lichte gabst du uns, Herr, unser Gott! die Gesetze des Lebens, Liebe zur Tugend und Vollkommenheit, Segen, Barmherzigkeit, Leben und Friede. Dir sei es wohlgefällig, dein Volk Israel zu jeder Zeit und Stunde mit deinem Frieden zu segnen. Gelobt seist du, Ewiger! der du dein Volk Israel mit Frieden segnest.

(In den Vesper- und Abendgebeten wird statt der obigen Formel folgende gebetet:)

Verleihe deinem Volke Israel immerwährenden Frie-

den. Denn du bist König und Herr alles Friedens. Es sei dir gefällig, dein Volk Israel jede Zeit und Stunde mit deinem Frieden zu segnen. Gelobt seist du, Ewiger! der du dein Volk Israel mit Frieden segnest.

Anmerkungen.

1. Dieses sind die 18 Benediktionen, welche dem Esra und seiner Synode zugeschrieben werden, und jeder Israelit ist gesetzlich verpflichtet, sie dreimal des Tages zu beten. Sie tragen den Stempel des Alterthums an sich, und die Reinheit der (Hebräischen) Sprache, in welcher sie abgefaßt sind, läßt mit Grund vermuthen, daß sie lange vor der Verfassung des Thalmuds geschrieben wurden. Daß sie aber während des zweiten Tempels nicht ganz im Gebrauch gewesen sein konnten, beweist der Inhalt der 7ten, 10ten, 11ten, 13ten, 14ten und 16ten Formel.
2. Die kleinen Einschaltungen, (s. das Gebetbuch), welche an den Neumonds-, Fast- und Bußtagen, so wie am Weihe- und Hamensfest gebetet werden, imgleichen das מודים דרבנן, so wie das kurze Nachgebet, sind Zusätze späterer Verfasser.
3. Diese 18 Segensformeln werden im Morgen- und Vespergebet, nachdem sie von der Gemeinde leise gebetet wurden, von dem Vorsänger laut wiederholt. Bei dieser Wiederholung wird vor dem Schlusse der dritten Formel קְדוּשָּׁה (das dreimal Heilig!) gesprochen, und zwar in folgender Formel:

(Der Vorsänger.)

Wir wollen deinen Namen hienieden heiligen, so wie er in der Himmelshöhe geheiligt wird, wie es durch deinen Propheten geschrieben ist: (Jes. 6, 3.) Einer ruft dem andern zu und spricht:

(Die Gemeinde.)

Heilig! heilig! heilig! ist der Ewige, Zebaoth! die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit,

(Der Vorsänger.)

Die gegenüber Stehenden sprechen: Gelobt!

(Die Gemeinde.)

Gelobt sei die Herrlichkeit des Herrn in ihrem Orte; (Ezech. 3, 12.)

(Der Vorsänger.)

Und in deiner heiligen Schrift (Ps. 146, 10.) stehet geschrieben wie folgt:

(Die Gemeinde.)

Der Herr regiert ewiglich; dein Gott, Zion! durch alle Zeiten, Hallelujah!

Ferner wird bei dieser Wiederholung zwischen der siebenzehnten und achtzehnten Formel von dem Vorsänger der Priestersegen gesprochen; (s. erste Abth. Kap. 5.)

Jetzt folgt das תַּחֲנוּן, Thachnun-Gebet. Dieses bestehet aus dem Psalm 6, und verschiedenen andern Gebeten und Herzensergießungen; es enthält besonders Klagen über den Druck und die Verachtung, welche die Trüm-

mer der jüdischen Nation unter Völkern ehedem litten, (und zum Theil noch leiden). Am Montag und Donnerstag, als den Tagen, in welchen die Thora vorgelesen wird, werden mehrere dergleichen Gebete gehalten *).

Nunmehr wird die Thora vorgelesen; welches jedoch nur am Montag und am Donnerstag geschieht; (s. folgendes Kapitel.)

Schluß der Morgengebete.

Den Schluß der Morgengebete machen die Psalmen 145 und 20; ferner das Gebet וּבָא לְצִיּוֹן, Uba lezijon, welches abermals ein von verschiedenen biblischen Versen zusammengesetztes Stück ist, und worin die קְדוּשָׁה

---

*) Euchel bemerkt in seinen Anmerkungen zu seiner Uebersetzung der Thephiloth, daß diese Gebete, worin so oft geklagt wird, daß wir wie das Schlachtvieh zur Schlachtbank geschleppt, und ungestraft von jedem, der da will, ums Leben gebracht werden, in spätern Jahrhunderten, wahrscheinlich zu den Zeiten der Kreuzzüge, verfaßt worden sind. — Dieser unseligen, die Menschheit beschämenden Periode, in welcher so viele Tausende Juden das Opfer des blinden Fanatismus waren, haben, außer den oben gedachten, noch viele andere Gebete und Gesänge (פיוטים) ihre Entstehung zu verdanken. — Das westphälische jüdische Konsistorium hatte diese Art Gebete, welche für unsre Zeiten nicht mehr passen, abgeschafft; worüber die Zeloten freilich sehr murrten. Kaum waren die Franzosen über'n Rhein gejagt, und dieses Konsistorium aufgelöst, als diese Gebete in Kassel und andern westphälischen Orten wieder eingeführt wurden.

(Heiligungs-Verse, s. oben) wiederholt werden. Es schließt mit folgendem erbaulichem Gebete:

Gelobt seist du, unser Gott! der du uns dir zur Ehre geschaffen, uns von den Irrgläubigen abgesondert, uns eine Lehre der Wahrheit gegeben, und ewiges Leben in uns gepflanzt hast; öffne unser Herz, dein Gesetz zu lernen; präge ihm deine Liebe und Ehrfurcht ein; daß wir nach deinem Willen handeln, und dir von ganzem Herzen dienen; auf daß wir nicht nach eitlem Tand streben, und unser Dasein nicht eine bloße Schimäre sei. O, daß es dir wohlgefällig sei, Ewiger, unser Gott, und Gott unsrer Vorfahren! daß wir deine Gesetze in diesem Leben befolgen, damit wir so glücklich sein, das Wohl und den segenreichen Zustand der Tage des Erlösers und des künftigen ewigen Lebens zu genießen u. s. w.

Hierauf folgt das Kadisch-Gebet. Dieses ist ein Heiligungs-Gebet in chaldäischer Sprache. Der Grund, warum es in dieser Sprache abgefaßt wurde (sagt Thosephot im Tract. berachoth, fol. 3, S. 1.) ist, weil es nämlich nach Predigten und Gebeten üblich war, wo denn viele Ungelehrte zugegen waren, die das Hebräische nicht verstanden (und die Volks-Sprache damals die Chaldäische war). Es wird gewöhnlich von Elternlosen (im Trauerjahr oder am Jahrestag des Absterbens des Vaters oder der Mutter derselben) nach den Gebeten gesprochen, und als ein Seelengebet betrachtet. Es lautet in der Uebersetzung also:

(קַדִּישׁ, Kadisch.)

(Vorsänger.) Verherrlicht und geheiligt sei der Name des Herrn, in der Welt, die er nach seinem Wohlgefallen erschaffen hat. Daß er allein sein Reich regiere in unsrer und des ganzen Hauses Israels Lebenszeit, bald in kurzer Zeit. Hierauf werde gesprochen: Amen.

(Gemeinde.) Amen! Der Name des Herrn sei gelobt immer und ewig.

(Vors.) Gebenedeiet, gepriesen, gerühmt, erhöhet, angebetet, verherrlicht und gelobt sei der Name des Allerheiligsten.

(Gemeinde.) Er sei gelobt!

(Vors.) Erhaben über allen Benedeiungen, Lobgesängen und Dankliedern, die in der Welt hervorgebracht werden können. Hierauf werde gesprochen: Amen.

(Gemeinde.) Amen! Nimm unser Gebet mit Erbarmen und Wohlgefallen an!

(Vors.) Das Gebet und Flehen des ganzen Hauses Israel werde von dem himmlischen Vater wohl angenommen. Hierauf werde gesprochen: Amen.

(Gemeinde.) Amen! Gelobt sei der Name des Ewigen von nun an und in Ewigkeit.

(Vors.) Große Glückseligkeit und Leben komme vom Himmel herab zu uns und ganz Israel. Hierauf werde gesprochen: Amen.

(Gemeinde.). Amen! Vom Ewigen komme meine Hülfe der Himmel und Erde schuf.

(Vorf.) Der du Friede stiftest in deiner Himmelshöhe, erhalte Frieden bei uns und deinem ganzen Volke Israel. Hierauf werde gesprochen: Amen.

(Gemeinde.) Amen!

Das endliche Schlußgebet macht das עָלֵינוּ, Alenu-Gebet *), womit auch die Vesper- und Abendgebete, in den Wochentagen sowohl als am Sabbath und an den Feiertagen, schließen. Es lautet, wörtlich übersetzt, also:

„Wir sind verbunden, den Herrn aller Dinge zu loben, den Meister der Schöpfung zu erheben, daß er uns nicht wie andere Nationen hat sein lassen, uns nicht den Geschlechtern der Erde gleich gemacht, unser Antheil nicht wie das ihrige, unser Loos nicht dem ihres Haufens gleich werden lassen; denn sie knien vor eitelm Tand, und beten hülflose Götter an; wir aber knien, bücken uns anbetend vor dem König aller Könige, dem Allerheiligsten, gelobt sei er! der den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet hat; dessen Majestäts Thron oben im Himmel ist, und dessen Allmacht in jenen hohen Sphären residirt. Er ist unser Gott, es giebt keinen andern. Wahr! er ist unser König, außer ihm ist nie-

*) Dieses Gebet hat in den frühern unaufgeklärten Zeiten den Juden oft Verantwortlichkeiten zugezogen, da sie von den christlichen Gelehrten angeklagt wurden, daß sie darin alle andere Nationen, mithin auch die Regierung, verspotten, und (wie die Verleumdung hinzusetzte) denselben fluchten. Hier folgt eine treue wörtliche Uebersetzung dieses berüchtigten Gebetes, woraus sich jedermann überzeugen kann, daß darin blos von der Verachtung des Götzendienstes und der Götzendiener die Rede ist.

mand; so wie im Gesetze geschrieben stehet: (Deut. 4, 39.) Erkennet also und nehmet wohl zu Herzen, daß der Ewige, er allein Gott sei, oben im Himmel und unten auf der Erde, und sonst keiner."

„Drum hoffen wir, Ewiger! unser Herr! auf dich, bald die Herrlichkeit deiner Allmacht zu schauen, daß die Greuel von der Erde verbannt und die Götzen ausgerottet werden; daß die Welt vervollkommnet werde durch das Reich des Allmächtigen; daß alle Kinder des Fleisches (d. h. das ganze Menschengeschlecht) deinen Namen anrufen, und die Frevler der Erde sich zu dir wenden mögen. Laß alle Bewohner des Erdbodens einsehen und erkennen, daß zu dir allein sich alle Knien beugen, alle Zungen schwören müssen. Ja, vor dir, Ewiger! unser Gott! müssen sie knien und niederfallen, und die Ehre deines Namens verherrlichen. Mögen sie sich alle in das Joch deines Reiches schmiegen, und dich allein bald und auf immer für ihren Beherrscher anerkennen. Denn dein ist das Reich und du wirst auf ewige Zeiten in Herrlichkeit regieren; so wie in deiner Lehre geschrieben stehet: (Exod. 15, 18.) Der Ewige wird immer und ewig regieren; ferner: (Zachar. 14, 9.) Der Ewige wird König sein über die ganze Erde. Damals wird der Herr einig und sein Name einig sein."

Hierauf der Jigdal- und Adon olam-Gesang; zwei schöne gereimte Gesänge (s. Gebetbuch), welche die 13 jüdischen Glaubens-Artikel enthalten.

Vesper-Gebet.

Beginnt mit dem Psalm 145 *). Dann die 18 Benediktionen; ein Theil vom Thachnun, Kadisch, und Alenu. Letzteres bleibt jedoch weg, wenn gleich darauf das Abendgebet gehalten wird, welches gewöhnlich in den Synagogen der Fall ist. Die Rabbinen und die frömmere Klasse des Volks verrichten es aber erst wenn es ganz dunkel wird, (wenn nämlich einige Abendsterne zu sehen sind).

Das Abend-Gebet.

Dieses beginnt mit Kadisch und Barechu, (s. oben). Dann das Schema-Lesen, mit zwei Vor- und drei Nach-Segensformeln. In dem ersten Vorsegen wird die Allmacht Gottes bewundert, welche die Tageszeiten und den Planetenlauf so regelmäßig geordnet; im zweiten Vorsegen wird (wie in dem des Morgen-Schema) von der Liebe Gottes zu Israel gesprochen. In dem ersten Nachsegen wird von dem Ausgang aus Egypten gedacht, in dem zweiten um eine ruhige und schrekkenlose Nacht gebetet, und die dritte enthält verschiedene biblische Verse und schließt mit dem Wunsche, daß sich das Reich Gottes bald zu Zion zeigen, und wir es mit unsern Augen sehen mögen; (s. Gebetbuch). Hierauf die 18 Benediktionen, dann Kadisch und Alenu.

*) So oft dieses Kapitel gebetet wird, werden ihm folgende Verse vorgesetzt: (Ps. 84, 5.) Heil den Bewohnern deines Tempels, sie preisen dich ohne Unterlaß; und (ibid. 144, 15.): Wohl dem Volke, dem es so ergeht, wohl dem Volke, dessen Gott der Ewige ist.

Zweites Kapitel.

Zeremonien, Gebräuche und Gebete am Sabbath.

Der Sabbath oder Ruhetag beginnt eigentlich, nach dem Gesetz Mosis, erst wenn der Abend des Freitags zu grauen anfängt. Die Rabbinen hatten aber eine Tradition, daß derselbe noch bei hellem Tage (ungefähr die letzte halbe Stunde vorm Abend) eintritt; dieses nennen sie: Thosephoth sabbath, (der Zusatz zu dem Sabbath *).

Jeder Israelit ist verpflichtet am Sabbath drei Mahlzeiten zu halten. Jede Mahlzeit wird mit einem Segensspruch קִידוּשׁ Kidusch **) bei einem Becher Wein und zwei Broden von feinem Mehl eröffnet. Fleisch und Fische in allen drei Mahlzeiten auf der Tafel haben, ist gottesdienstlich. Jeder Fromme soll es sich in den übrigen Wochentagen absparen, um den Sabbath durch gehörigen Aufwand zu ehren ***). — Den Weibern sind

---

*) Die rabbinischen Lehren von den Beobachtungen am Sabbath sind ungemein zahlreich, und sie sagen es selbst: הִלְכְתָא רַבְּתָא לְשַׁבְּתָא.

Die Vorbereitung zum Sabbath durch Waschen mit warmem Wasser und andere körperliche Reinigung ist allerdings löblich.

**) S. Einleit. §. 20. Nro. 4.

***) „Leihet euch," lassen die Rabbinen Gott sprechen, „ich werde es schon bezahlen." — Jedoch lehren sie wiederum: עֲשֵׂה שַׁבַּתְּךָ חוֹל וְאַל תִּצְטָרֵךְ לַבְּרִיּוֹת.

d. i.: Lebe am Sabbath wie an einem gemeinen Wochentag, nur falle den Leuten nicht zur Last.

besonders zwei Pflichten auferlegt, die sie zur Ehre des Sabbaths erfüllen müssen; 1) Challa, d. i. eine Hebe von dem Teig zu nehmen, woraus die zwei feinen Sabbath-Brode gebacken werden. Sie sprechen dabei einen ihnen vorgeschriebenen Segen, und werfen die Hebe (die ehedem der Priester bekam) ins Feuer.

2) Hadlakath hanehr; d. i. sie besorgen die Lichter, deren mehrere am Freitag Abend brennen müssen. Sie zünden sie kurz vor dem Eintritt des Sabbaths an, sprechen dabei eine Segensformel, und verrichten dabei mehrere Gebete.

Sobald diese Lichter angesteckt sind, ist der Sabbath eingetreten, und so darf derjenige, der sie angezündet hat, und wenn es auch noch hoch am Tage ist, nicht die mindeste Arbeit mehr verrichten.

Der Gottesdienst

in der Synagoge ist folgender: Freitags gegen Abend wird das gewöhnliche Vespergebet verrichtet. Dann die Kapitel, Psalm 95, 96, 97, 98, 99, und 29; dann der Gesang לְכָה דוֹדִי lecha dodi *) gesungen. Während

*) D. h. „Komme, mein Freund!" Dieser Gesang ist in spätern Zeiten verfaßt worden. Er soll aus dem tiefen Orient zu uns gekommen sein, denn er trägt ganz ein orientalisches Gepräge an sich. Die Einkleidung ist etwa diese: als wenn ein Bräutigam seinen Freund aufforderte, mit ihm der ankommenden geliebten Braut entgegen zu gehen. Dieses spielt auf den antretenden Sabbath an. Uebrigens hat dieses Lied manche schöne und manche mystische Stelle. (S. Euchels Uebers. des Gebetbuches. Anm. 50.)

dessen werden die zahlreichen Lichter in der Synagoge angesteckt. Dann der Psalm 92, Psalmlied für den Sabbath u.s.w. (mit dem Anfange dieses Psalms ist der Sabbath eingetreten, und darf kein brennendes Licht mehr angetastet werden), und Psalm 93.

Hierauf das Abendgebet; bestehet in dem Schema-Lesen mit den Vor- und Nachsegen, wie gewöhnlich, nur bleibt der dritte Nachsegen (s. voriges Kap.) weg. Anstatt dessen werden die Verse, (Exod. 31, 17 und 18) welche das Gesetz des Sabbaths enthalten, gelesen. Dann die שבע ברכות, oder 7 Benediktionen, wovon 6 von den 18 Benediktionen, und zwar die drei ersten und die drei letzten, und in der Mitte eine eigene Formel, welche also lautet:

Den siebenten Tag hast du dir geheiligt als Vollendungsfeier der Schöpfung des Himmels und der Erde; hast ihn über alle andere Tage gesegnet, mehr denn alle Festtage geheiligt; so steht es in deiner Lehre geschrieben: (Genes. 2, 1.) „Da vollendet waren Himmel, Erde und ihr ganzes Heer, hatte Gott am siebenten Tage vollendet sein Werk, das er gemacht, ruhete am siebenten Tag von allem seinem Werke, das er gemacht; segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an demselben ruhete Gott von allem Werke, das er geschaffen und gemacht hatte."

Unser Gott! und Gott unsrer Väter! habe Wohlgefallen an unsrer Ruhe, heilige uns durch deine Gebote, und gieb uns unsern Theil an deinem Gesetze; sättige uns aus der Fülle deines Gutes,

erfreue uns durch deine Hülfe, und reinige unser Herz, dir aufrichtig zu dienen. Laß uns, Ewiger! unser Gott! mit Liebe und Wohlwollen, des Sabbaths genießen; daß Israel, die Verehrer deines Namens, darin ruhe. Gelobt seist du, Ewiger! der du den Sabbath heiligtest.

Hiernächst wird von dem Vorsänger das Kidusch-Gebet verrichtet; (s. Einleit. §. 20. Nr. 4.)

Den Schluß macht das Alenu - Gebet; und an einigen Orten der Jigdal - Gesang.

Morgengebet des Sabbaths.

Das gewöhnliche Morgengebet bis nach dem Liede Mosis beim Uebergang übers rothe Meer. Nur werden zu den Lobgesängen die Psalmen, Kapitel 19, 34, 90, 91, 135, 136, 33, 92 und 93, hinzugefügt. Dann folgt dieses Gebet:

„Der Odem aller lebendigen Wesen benedeie deinem Namen, Ewiger! unser Herr! Der Hauch alles Fleisches verherrliche und erhebe dein Andenken immerdar, unser König! Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du allmächtig, außer dir haben wir keinen König, Befreier und Beschützer. Du erlösest, rettest, ernährst uns und erbarmst dich unser zu allen Zeiten des Trübsals und der Noth; wir haben keinen Annehmer außer dir. Gott der Vorwelt und der Nachwelt! Herr aller Wesen! Urheber aller Entstehungen! Allerpreiswürdigster! der du deine Welt regierst mit Gnade, und deine Geschöpfe leitest mit Erbarmen; Ewiger! der du nicht schläfst, nicht schlummerst;

der du Schlafende erweckst, Betäubte ermunterst, Stumme beredet machst, Gebundene lösest, Wankende unterstützest, Gebeugte aufrichtest, dich allein, Herr! beten wir an. — Wäre unser Mund an Lobliedern unerschöpflich wie das Weltmeer, könnte unsre Zunge Freudengesänge so viel als die Menge seiner Welten aussprechen; unsere Lippen Ruhm verbreiten wie der weite Raum des Himmels; wären unsre Augen leuchtend wie Sonne und Mond; unsre Hände ausgebreitet wie Adlerfittige gegen den Himmel; und unsre Füße behende wie die der Hirsche *): so würde dieses alles nicht hinreichen, dir, Ewiger! unser Gott, und Gott unsrer Väter! genugsam zu danken für eine von den Tausenden und Myriaden Wohlthaten, die du unsern Vorfahren und uns erzeigt hast u. s. w." (s. Gebetbuch.)

Hierauf folgt der Nachsegen nach den Lobgesängen (Jischthabach). Kadisch und Barechu. Dann das Schema-Lesen mit zwei Vor- und einem Nachsegen. In dem ersten Vorsegen werden viele Zusätze zu dem gewöhnlichen täglichen gemacht; auch wird des Sabbaths darin gedacht u. s. w. — Hiernächst die 7 Benediktionen, wie am Vorabend; nur hat der Anfang des Mittelsegens eine andere Formel (welches auch bei der Musaph- und Vesper-Tephila der Fall ist). Der Vorsänger wiederholt (wie überhaupt bei allen Morgen-, Musaph- und Vesper-Tephiloth) die 7 Benediktionen, wobei

*) Diese Bilder sind ächt-orientalisch, und beziehen sich größtentheils auf Stellen in der Bibel; unter ausgebreiteten Händen wird das Gebet, unter Schnellfüßigkeit die Rüstigkeit im Gottesdienst verstanden.

in der dritten Formel die **Keduscha** (s. tägliches Morgengebet) gesprochen wird.

Jetzt folgt die Herausnahme des Gesetzbuches und die

Vorlesung der Thora *).

Die 5 Bücher Mosis werden zu diesem Behuf in 50 Abtheilungen, **Sidroth** genannt, abgetheilt. Jede Sidra hat wiederum 7 Paraschen, welche nicht mit der gewöhnlichen Kapiteleintheilung überein treffen. Jeden Sabbath wird eine Sidra vorgelesen; den Anfang macht der erste Sabbath nach dem Lauberhütten-Fest, und so gehet es das ganze Jahr, nach der Reihe der Sidroth, durch. Bei der Vorlesung der Sidra werden am Sabbath 7 Leute aufgerufen, und zwar zu jeder Parascha einer. Der erste Aufgerufene muß einer aus dem alten Priesterstamm, der zweite einer aus dem Levitenstamm sein, dann erst folgen die Abkömmlinge der übrigen Stämme. Der Aufgerufene tritt vor den Tisch, worauf die Gesetzrolle liegt, und hört denn unmittelbar die Parascha von dem Vorleser; er spricht einen Segen vor, und einen nach dem Lesen der Parascha, (s. Gebetbuch). Nach Vollendung der Sidra, liest der letzte Aufgerufene **) eine Stelle aus den Propheten, welche **Haftora** genannt wird, und worin gewöhnlich etwas von dem Inhalt der Sidra vorkommt.

Am Montag und Donnerstag wird, wenn nicht in

*) S. Einleit. §. 17.

**) In den spätern Zeiten wurde der Gebrauch eingeführt, daß zu der Haftora noch einer aufgerufen wird, dem man erst einige Verse von der letzten Parascha in der Thora vorliest, so daß gewöhnlich jeden Sabbath 8 Leute aufgerufen werden.

denselben ein Neumonds- oder Feiertag eintrifft, die erste Parascha der Sidra des folgenden Sabbaths vorgelesen; diese Parascha wird in 3 Stücke getheilt, wozu drei Leute aufgerufen werden *).

Von den Sprüchen und Zeremonien bei der Herausnahme der Thora aus der heiligen Lade, bei dem Auf- und Zurollen des Gesetzbuches, so wie bei dem Wiederhineinsetzen desselben in die Lade, s. Gebetbuch.

Nach der Vorlesung der Thora, bevor das Gesetzbuch zurück nach der Lade gebracht wird, spricht der Vorsänger den Segen über die Gemeinde, und über die Rabbinen, so im gelobten Lande leben und fleißig das Gesetz studiren. Dann ein ernstes Gebet für die Regierung des Landes; und endlich das אב הרחמים; dieses ist eine Art Seelen-Messe für die vielen Tausende unschuldiger Schlachtopfer, welche zu den Zeiten der Kreuzzüge, als Märtyrer ihrer Religion gefallen sind **). — Alsdann wird die Thora wieder in die Lade gesetzt. Hierauf das

Mussaph-Gebet.

Dieses beginnt mit dem Psalm, Kapitel 145, dann die 7 Benediktionen. In dem Mittel-Segen werden die Sabbath-Verse (Num. 28, 9 und 10), worinnen die Sabbath-Opfer enthalten sind, gelesen. Den Schluß macht das Gebet Alenu.

*) Von der Vorlesung der Thora an den Neumonds- und Festtagen siehe folgende Kapitel.

**) Dieses Gebet ist jedoch in vielen Gemeinden abgeschafft worden, weil sich dessen Inhalt nicht mehr für unsre aufgeklärten Zeiten paßt.

Vesper-Gebet.

Dieses bestehet in dem Psalm cap. 145, der Keduscha von Uba lezijon, (s. Schluß des täglichen Morgengebets) und in den 7 Benediktionen. — Nachher werden am Winter die Psalmen 104 und 120 bis 124; am Sommer aber ein Abschnitt aus dem sehr lehrreichen Tract. Aboth (s. Euchels Uebersetzung und Anmerkungen) gelesen. Alenu-Gebet.

Des Abends wird nach dem täglichen Abendgebet das Habdala (s. Einleit. §. 20, Nro. 5.) verrichtet. Dieses bestehet in folgender Zeremonie. Man hält einen Becher voll Wein in der rechten, und eine Büchse mit wohlriechenden Kräutern, Gewürzen u. dergl. in der linken Hand, spricht eine (aus verschiedenen biblischen Versen, mancherlei Inhalts, zusammengesetzte) Formel; dann den gewöhnlichen Segen über den Wein; setzt den Becher hin, nimmt die Gewürzbüchse in die rechte Hand, spricht einen Segen darüber und ergötzt sich an dem Geruch. Dann wird ein Segen über ein brennendes, dreifach geflochtenes Wachs-Lichtchen gesprochen. — Bei dieser Zeremonie tritt gleichsam der Sabbath aus, und nun ist es wieder erlaubt Arbeiten zu verrichten *).

Außer den angeführten Gebeten und Zeremonien sind derer mehrere bei den frömmern Juden in der häuslichen Andacht am Sabbath gebräuchlich. Da diese aber fast

*) Dieses Habdala-Gebet hat seinen Grund im Thalmud; die Zeremonien dabei aber sind aus der Kabbala.

alle kabbalistischer Anordnungen sind, so nehmen wir in unserm Werke weiter keine Notiz darauf, und weisen den Liebhaber auf die Gebetbücher hin, wo dergleichen Mysterien beigedruckt sind. (S. das Gebetbuch שערי שמים).

Drittes Kapitel.

Gebete und Gebräuche an den Neumonds-, Halbfeier-, Weihetagen und am Purim-Feste.

In allen diesen Tagen ist jede Arbeit erlaubt *); sie werden aber doch mehr und weniger feierlich begangen, und zeichnen sich durch den Gottesdienst in der Synagoge von andern Tagen aus.

Neumondstage.

Nach der chronologischen Einrichtung der Juden hat das gewöhnliche Jahr 12, das Schaltjahr aber 13 Monate. In einem gewöhnlichen Jahr haben die Monate Nissan **), Siwan, Ab, Thisri und Schebat

*) Jedoch lehrt das Gesetz, daß man sich in den Halbfeiertagen solcher Arbeiten enthalten soll, die ohne besondern Nachtheil verschoben werden können.

**) Die jüdischen Monate treffen ungefähr mit den christlichen also zusammen: Nissan, April; Ijar, Mai; Siwan, Juni; Thamus, Juli; Ab, August; Elul, September; Thisri, Oktober; Cheswan, November; Chislaw, Dezember; Tebath, Ja-

immer 30; Ijar, Thamus, Elul, Tebath und Adar aber immer 29 Tage. Cheswan und Chislaw haben zuweilen beide 30 Tage, alsdann wird das Jahr שְׁלֵימָה (perfect), oder beide 29 Tage, dann wird das Jahr חֲסֵרָה (defect), oder Cheswan 29, und Chislaw 30 Tage, und das Jahr wird כְּסִדְרָהּ (regularis) genannt; denn regelmäßig hat immer abwechselnd ein Monat 30 und der andere 29 Tage. In einem Schaltjahr, welches zwei Adar-Monate hat, hat der erste Adar-Monat immer 30, und der zweite immer 29 Tage. Wenn ein Monat 30 Tage hat, so werden der letzte desselben, und der erste des folgenden Monats als Neumondstage gefeiert. Hat ein Monat aber nur 29 Tage, so wird blos der erste des folgenden Monats gefeiert.

Die Gebete geschehen am Neumondstag in der gewöhnlichen täglichen Ordnung, nur daß in der 16ten Formel des Achtzehngebets ein kurzes Gebet, die Feier des Tages enthaltend, eingeschaltet wird. Des Morgens wird nach dem täglichen Achtzehngebet der halbe Hallel-Gesang *) abgesungen. Dann wird

---

nuar; Schebat, Februar; Adar, März. — Die Namen der jüdischen Monate sind chaldäischen Ursprungs, und sind zuerst in den canonischen Schriften nach der Zerstörung des ersten Tempels genannt worden. (Siehe Aben Esra über Exod. 12, 2.)

*) Der ganze Hallel-Gesang bestehet in den Psalmen Kap. 113 bis 120. Im halben Hallel-Gesang werden von dem Kap. 115 die Verse 1 bis 12, und von dem Kap. 116 die Verse 1 bis 13 ausgelassen. — Auch zu dem Hallel-Gesang gehört, wie vor jedem gesetzlichen Gebet, ein Vor- und ein Nachsegen. (S. Gebetbuch.)

die Thora (die Parascha Num. 28, 1 bis 16) vorgelesen, wozu 4 Leute aufgerufen werden. Hiernächst wird eine Mussaph-Thephila gebetet, in deren Mittel- (siebenten) Formel die Verse von den Neumonds-Opfern (Num. 28, 11—16) gelesen, und, wie in allen Mussaph-Thephiloth, um baldige Erbauung des Tempels zu Jerusalem gebetet wird, daß man diese Opfer in der Wirklichkeit ausüben möge.

In den Neumondstagen, so wie in allen Halbfesten wird kein Thachnun- und überhaupt kein Trauergebet gehalten, auch darf in diesen Tagen nicht gefastet werden.

Halbfeier-Tage.

Der dritte bis den 6ten (incl.) des Osterfestes, so wie der dritte bis den siebenten (incl.) Tag des Lauberhüttenfestes werden Halbfeiertage (חוֹל הַמּוֹעֵד) genannt. Die gewöhnliche tägliche Gebetsordnung, mit einer Einschaltung in der 16ten Formel des Achtzehngebets, die Feier des Tages enthaltend. Ganzer Hallel-Gesang *) am Lauberhütten-, und halber am Osterfest. Vorlesung der Thora, wozu zwei Gesetzrollen aus der Lade genommen und 4 Leute aufgerufen werden.

In der ersten wird gelesen:

Erster Tag des Oster-Halbfestes	Exod. cap. 13, V.	1 bis 17.
2ter = = = =	ibid. = 22,	= 24 bis V. 20 des folgenden Kap.

---

*) Am Lauberhüttenfest werden hierbei die Zeremonien mit dem Palmenzweig gemacht. (S. folgendes Kap.)

3ter = = = = Exod. cap. 34, V. 1 bis 27.
4ter = = = = Num. = 9, = 1 — 15.

In der zweiten wird gelesen:
ibid. = 28, = 19 — 26.

Zur ersten Paruscha werden 3 und zur zweiten einer aufgerufen.

Am Lauberhüttenfest wird nur Eine Thora herausgenommen, worin die Paraſcha Num. 29, V. 17. bis Ende des Kap. geleſen, und 4 Leute aufgerufen werden*); und zwar jeden Tag ein anderes Stück aus dieſer Paraſcha.

Fällt ein Sabbath in den Halbfeiertagen, ſo werden zu der erſten Thora 7 Leute aufgerufen, in welcher die Paraſcha Exod. cap. 33. V. 12 bis V. 27. des folgenden Kapitels, und in der zweiten, wozu Einer aufgerufen wird, die Paraſcha des Feiertags geleſen.

Die acht Weihetage, (חנוכה).

(Vom 25ten Chislaw bis den 3ten Tebath).

Die Beziehung dieſes Halbfeſtes haben wir bereits in der zweiten Abth. Kap. 5. ausführlich angegeben. Zu dem Goteesdienſt dieſer Tage gehört: die Anzündung der Lichter, (ſ. gedachtes Kap.), wobei einige Segensformeln geſprochen werden. In der 17ten Formel des Achtzehngebets wird eine beſondere Dankformel

*) In der vorzuleſenden Paraſcha der Halbfeſttage gehen mehrere Veränderungen vor, wenn ein Sabbath in dieſen Tagen fällt. (S. Orach chajim hilechoth chol hamoed.)

(על הניסים) eingeschaltet. Im Morgengebet ganzer Hallel-Gesang. Vorlesung der Thora, wozu drei aufgerufen werden; die Parascha: Num. cap. 7; wovon jeden Tag ein anderes Stück gelesen wird. — Kein Mussaph-Thephila; außer dem 6ten (und oft auch dem 7ten), in welchem der Neumondstag Tebath fällt, wo alsdann die ganze Gebetsordnung des Neumondstages Statt findet.

Purim- (Hamans-) Fest.

(Am 14ten Adar, und in einem Schaltjahr den 14ten des zweiten Adar-Monats).

Die Beziehung desselben haben wir in der zweiten Abtheilung Kap. 4. bestimmt genug angegeben. Gewöhnlicher täglicher Gottesdienst. Nur wird in der 16ten Formel des Achtzehngebets eine Einschaltung (על הניסים) wie an den Weihetagen, aber von einem andern Inhalt, gemacht. Im Morgengebet Vorlesung der Thora; Parascha: Exod. cap. 17, V. 8. bis Ende des Kap.

Des Abends vorher, nach dem Achtzehngebet, und des Morgens nach der Vorlesung der Thora wird das Buch Esther (welches, wie die Thora auf eine Pergament-Rolle geschrieben ist) öffentlich vorgelesen *). Die

*) Die Buben überlassen sich dabei einer ungezogenen Freude und hauen auf den imaginirten Haman tüchtig los. Bei allem Verbote der Synagogen-Aeltesten lassen sich die lustigen Knaben dieses Vergnügen nicht nehmen. Wer die Ungezogenheit kennt, welche die christlichen Buben in England am Fest des 5ten Novembers mit der Figur des Pabstes auf öffentlicher Straße begehen, dem muß dieses von den jüdischen Kindern nicht befremden. —

übrigen, an diesem Tage üblichen Gebräuche siehe obiges Kap.

Die am Purim-Abend (gesetzlich) zu haltende große Mahlzeit muß noch beim hellen Tage angefangen werden.

Viertes Kapitel.

Gebräuche, Zeremonien und Gebete am Oster-, Wochen- und Lauberhüttenfest.

Diese Festtage sind Mosaisch, und wir haben sie in der ersten Abth. Kap. 5. bereits beschrieben. Hier wollen wir jedoch von den rabbinischen Zusätzen und den, später eingeführten und bis heutigen Tages üblichen Gebeten und Gebräuchen an denselben, handeln.

Alle diese drei Feste werden fröhlich begangen, und haben im Allgemeinen gleiche Heiligkeit und einerlei Gebetsordnung; nur unterscheiden sie sich in den Gebräuchen, wie wir weiterhin sehen werden.

Die Rabbinen haben zu jedem, von Moses verordneten Feste (außer dem Versöhnungsfeste) einen Tag hinzugefügt; so daß nunmehr (statt 7) 8 Tage Ostern, (statt 1) 2 Tage Wochenfest, (statt 1) 2 Tage Neujahrsfest, und (statt 8) 9 Tage Lauberhüttenfest gefeiert werden. Dieses entstand anfangs wegen Unkunde der chronologischen Zeitbestimmung, ehe nämlich das richtige und genau be-

rechnete System des Rabbi Ada zum Vorschein kam *); nachher aber, als man mit dieser Bestimmung aufs Reine gelangte, und hierin einen festen Punkt faßte, behielt man den einmal eingeführten Zusatz-Tag aus Gewohnheit bei (מנהג אבותינו); und es ist eben so sträflich den zweiten Feiertag durch eine Arbeit zu entweihen, als es in dem ersten wirklichen Festtag der Fall ist. Nur hinsichtlich des Begrabens der Todten (welches am ersten Festtag verboten ist) haben die Thalmudisten „den zweiten Feiertag einem gewöhnlichen Wochentag gleich gemacht."

---

*) Man wußte nämlich nicht, ob dieser oder jener Monat 29 oder 30 Tage habe, und richtete sich daher nach der Erscheinung des neuen Mondes, den zu beobachten die Sanhedrin Wächter auf die Berge gestellt hatten. Erschien nun der neue Mond am Abend des 29sten, so war der folgende Tag als der erste des folgenden Monats erklärt; wo nicht, so gehörte dieser noch zu dem bestehenden Monat. Die Beobachter mußten, im Fall sie den neuen Mond am Abend des 29sten gesehen hatten, solches gesetzlich als Zeugen vor den Sanhedrin aussagen, von denen sie wegen des Standpunkts, der Figur und Richtung des neuen Mondes befragt und genau examinirt wurden. Alsdann erst heiligten (nach thalmudischem Ausdruck) die Sanhedrin den folgenden Tag zum Ersten des folgenden Monats, und schickten Boten in die Provinz aus, um die Landsleute damit bekannt zu machen. Da nun diese Boten oft nicht so bald ankommen konnten, so wußte man in der Provinz nicht, woran man sei, und feierte daher aus Zweifel das in folgendem Monat etwa einfallende Fest, statt Einen, zwei Tage, weil man lieber einen Tag zu viel heilig halten, als den wirklich heiligen Tag durch Arbeit u. s. w. zu entweihen. Und so hat sich dieser Gebrauch noch bis jetzt erhalten.

Nach dem Mosaischen Gesetz ist jede Arbeit, welche zur Bereitung der Speisen gehört, in den Festtagen erlaubt; die Rabbinen haben aber auch diese beschränkt, und viele Gesetze und Verordnungen dieserhalb gemacht; (s. Orach chajim hilechoth jom tob). Wir beschränken uns aber hier nur auf den, in den Festtagen üblichen synagogischen und häuslichen Gottesdienst.

Osterfest.

(Vom 15ten bis 22ten Nissan).

Dieses Fest dauert 8 Tage. Der erste, zweite, siebente und achte Tag sind ganze, die übrigen Tage aber halbe Feiertage.

„Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brod essen u.s.w. Es soll kein gesäuertes Brod bei dir gesehen, noch Sauerteig in deinem ganzen Bezirk gefunden werden." (Exod. 13, 7.) Die Tradition lehrt, daß das allerkleinste Stückchen von gesäuertem Brode weder gegessen noch im Hause gefunden werden darf; und da dieses bei Strafe der Verdammung (כרת) verboten ist, so haben die Rabbinen die allergenaueste Reinigung des Hauses und der Gefäße von allem Gesäuerten aufs nachdrücklichste befohlen. Am Osterfest muß jeder Israelit eine ganz neue Tisch- und Küchen-Geräthschaft haben, wenn er diese nicht von Ostern bis Ostern ungebraucht gelassen und wohlverwahrt hat. —

Den Abend vor dem 14ten Nissan (dem Tage vor dem Feste) muß der Israelit alle Winkel seines Hauses durchsuchen, ob nicht etwa ein Stückchen gesäuertes Brod herum liege. Bei dieser Gelegenheit wird ein Segens-

spruch und andere Formeln (worin jedes noch verborgen liegende Gesäuerte durch Worte vernichtet wird) gesprochen. Dasselbe wird am Vormittag des folgenden Tages, gegen 10 Uhr, bei Verbrennung der vorgefundenen Brodkrumen, wiederholt. Von dieser Zeit an, (nämlich von 10 Uhr Vormittags) darf kein gesäuertes Brod gegessen werden *).

Am Vorabend des Festes wird der Gottesdienst auf folgende Weise gehalten:

Abendgebet. Bis an die Thephila wie am Sabbath, nur daß am Schlusse des zweiten Nachsegens nach dem Schema-Lesen der Vers: (Levit. 23, 44.) „Und Moses trug den Kindern Israels die Feiertage des Herrn vor" gelesen wird. Dann folgt das 7. Benediktions-Gebet, bestehend in den drei ersten und drei letzten Segensformeln des Achtzehngebets, und in einer Mittenformel, welche also lautet:

Du hast uns aus allen Völkern erkoren, uns geliebt, hattest Wohlgefallen an uns, erhobst uns über alle Nationen, heiligtest uns durch deine Gebote, brachtest uns dem wahren Gottesdienst näher, und nanntest deinen großen und heiligen Namen über uns.

---

*) Nach dem buchstäblichen Sinne des Mosaischen Gesetzes soll man erst den Abend vor dem 15ten Nissan aufhören gesäuertes Brod zu essen; die Tradition aber verbietet es schon am 14ten.

Auch darf kein Israelit, nach einem thalmudischen Gesetz, an diesem Tage bis auf den Abend ungesäuertes Brod essen. „Wer am Vorfest des Passah" lehren die Rabbinen, „Matza ißt, handelt eben so sündlich, als wenn er die Braut vor der Hochzeit beschlafen hätte.

Ewiger! unser Gott! aus Liebe hast du uns (den Sabbath zur Ruhe) Feste zu Freudentagen, heilige Feiertage zur Ergötzung gegeben, wie diesen (Sabbath und) Festtag der ungesäuerten Kuchen, als die Zeit unsrer Befreiung,

(Am Wochenfest: Festtag der Wochen, als die Zeit der Gesetzgebung;

Am Lauberhüttenfest: Festtag der Lauberhütten, als die Zeit unsrer Freude;

Am Achten desselben: Achten Tag, das Beschlußfest, als die Zeit unsrer Freude);

zur heiligen Festverkündigung, zum Andenken unsres Ausgangs aus Egypten.

Möge, o Gott! unser Andenken und Berücksichtigung, so wie das Andenken unsrer Ureltern, das Andenken deines Gesalbten, des Sohnes Davids, deines Dieners, das Andenken deiner heiligen Stadt Jerusalem und das Andenken deines ganzen Volks Israels vor dich kommen, zur Gnade und Barmherzigkeit, zum Leben und zum Frieden, an diesem Festtag der ungesäuerten Kuchen.

(An diesem Wochenfest; an diesem Lauberhüttenfest, an diesem Achten, dem Beschlußfeste.)

Gedenke heute unser zum Guten! erinnere dich unser zum Segen, und hilf uns zum Leben. Durch die Verheißung des Heils und der Erbarmung schone, begnadige uns, erbarme dich unser und stehe uns bei; denn zu dir schauen unsre Augen hin, du bist ein allmächtiger, allgnädiger und erbarmungsvoller Gott!

Laß uns, o Ewiger, unser Gott! empfangen den Segen deiner Feste, zum Leben und zur Glückseligkeit, zur Freude und Wonne; so wie dir's wohlgefiel, den Segen über uns zu verheißen. Heilige uns durch deine Gebote, und gieb uns unsern Antheil an deinen Gesetzen; laß uns Glückseligkeit aus deiner Fülle genießen, und erfreue uns durch deine Hülfe; reinige unser Herz, dir aufrichtig zu dienen, und laß uns, Ewiger, unser Herr! (den Sabbath feiern in Liebe und innerer Ruhe), die heiligen Festtage in Freude und Wonne zubringen; daß Israel, welches deinen Namen verehrt, sich in dir freue! Gelobt seist du, Ewiger! der du (den Sabbath *), Israel und die Feiertage heiligst.

Außer dem Gebete giebt es in der Synagoge keine Zeremonie an diesem Feste; desto mehr aber in der häuslichen Andacht.

Das Mosaische Gesetz befiehlt: du sollst den Tag deines Ausgangs aus Egypten all dein Lebenszeit gedenken. Nun haben die Verfasser der Gebete dem Israeliten in den täglichen Gebeten die Formeln vorgeschrieben, wodurch er sich an jenen Ausgang dreimal des Tages erinnern kann. Auch die dritte Parascha des Schema ist zu dieser Erinnerung zum täglichen zweimaligen Herlesen bestimmt, (s. Einleit. §. 11. Anm.) Allein an dem Osterfest, lehren die Rab-

---

*) Die Einschaltungen vom Sabbath in diesem Gebete sind für den Fall, wenn der Feiertag an einem Sabbath eintrifft.

binen, soll diese Erinnerung recht ernstlich und auf eine auffallende Weise geschehen; jeder Familienvater soll sich mit den Seinigen stundenlang vom Auszug aus Egypten, von den Wundern, die dabei geschahen u. s. w. unterhalten. Zu diesem Ende ist ein besonderer Vortrag (הַגָּדָה *) verfaßt worden, welchen jeder Vater an seine Kinder, und wer diese nicht hat, an sich selbst halten muß. Dieser Vortrag wird in den Vorabenden der zwei ersten Ostertage bei einer nach gesetzlichen Zeremonien geordneten und besetzten Tafel gehalten. Eine Beschreibung dieser Tafelzeremonien hier zu geben, würde zu weitläuftig, und für die Leser ohne Interesse sein; man kann sie in dem gedruckten Vortrag, der sich in den Händen jedes frommen Israeliten befindet, nachlesen. Doch können wir nicht unbemerkt lassen, daß jeder Israelit gesetzlich verbunden ist, in diesen beiden Abenden Matza und bittere Kräuter zu essen, und 4 Gläser Wein zu trinken; jenes ist eine Mosaische (Exod. 12, 8), und dieses eine rabbinische Verordnung. —

Der mehrgedachte Vortrag enthält größtentheils thalmudische Sprüche und Raisonnements, den Ausgang

---

*) Verfasser und Zeit der Verfassung dieses ziemlich starken Vortrags sind nicht bekannt. Er scheint aber später als die Mischne verfaßt worden zu sein, da in demselben eine Mischne aus Tract. Berachoth angeführt wird. Daß aber einer von den alten Thalmudisten der Verfasser desselben ist, leuchtet aus dem Geist und dem Style dieses Formulars hervor. — Der selige Professor Joel Levi hat eine hochdeutsche Uebersetzung desselben in jüdisch-deutschen Lettern, vor etwa 20 Jahren, herausgegeben.

aus Egypten betreffend, und schließet mit dem Hallel-Gesang und allerlei später verfaßten Liedern.

Das Morgengebet bis an die Thephila wie am Sabbath; dann folgt das 7 Benediktions-Gebet, wie am Vorabend. Ganzer Hallel-Gesang. Gesetzvorlesung; wozu zwei Thora's herausgenommen werden; zur ersten werden 5, und zur zweiten Einer aufgerufen, welcher auch in den Propheten liest.

In der ersten Thora wird gelesen:

Erster Ostertag,	Parascha	Exod. 12, 21. bis Ende des Kapitels.
Zweiter	— —	Levit. 22, 26. bis Ende des folgenden Kapitels.
Siebenter	— —	Exod. 13, 17. bis Ende des Kapitels 15.
Achter	— —	Deuter. 15, 19. bis Vers 16. des folgend. Kap.

(Vom 3. bis 4ten Osterfeiertag, s. Halbfeiertage.)

In der zweiten Thora wird in allen 8 Ostertagen die Parascha Num. 28, 15 bis 26. vorgelesen.

Hierauf folgt die Mussaph-Thephila, in dessen Mittelsegen die Verse von den Opfern des Tages gelesen werden. Bei der Wiederholung dieser Thephila durch den Vorsänger wird vor der 7ten Segensformel der Priester-Segen von denjenigen Israeliten gesprochen, welche sich aus dem alten Priesterstamm herschreiben. Diesen werden von den Leviten *) die Hände gewaschen,

*) Das sind die Israeliten, die sich aus dem Stamm Levi, und zwar nicht von der Familie Aarons, herschreiben.

ehe sie hingehen den Segen auszusprechen. (Die bei dieser religiösen Handlung üblichen Sprüche und Gebete siehe im Gebetbuch.)

Diese Handlung wird נְשִׂיאַת כַּפַּיִם (Emporheben der Hände) genannt, weil die Segnenden die Hände empor heben; (s. Figur 9.)

Das Vespergebet bestehet in dem Psalm Kap. 145, und in den 7 Benediktionen, wie am Vorabend.

Nach dieser Ordnung gehen auch die Gebete am zweiten, siebenten und achten Osterfeiertage.

Wochenfest.

(Den 6ten und 7ten Siwan.)

Von dem Vorabend des zweiten Ostertages an werden in der Synagoge die Tage gezählt, (welches Omer-Zählen genannt wird). Dieses beginnt mit einer Segensformel, und wird auf folgende Art gesprochen: Heute ist der erste Tag in Omer; heute der zweite u. s. w. Ist eine Woche voll, so wird diese mitgedacht: Heute ist der siebente Tag, welches eine Woche ist in Omer; heute der achte, welches eine Woche und ein Tag in Omer ist; und so fort bis den 49sten Abend, wo dann den folgenden Abend das Wochenfest eintritt. (Das Verhältniß mit dem Omer-Zählen siehe erste Abth. Kap. 5, Osterfest).

Das Wochenfest, welches die Rabbinen auch das Fest der Gesetzgebung *) nennen, dauert zwei Tage.

---

*) Weil am 6ten Siwan (welcher in der heiligen Schrift 3ter Monat heißt) das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben wurde. (Exod. cap. 19.)

Es zeichnet sich durch keine besondere Zeremonien aus. Die Gebete sind ganz dieselben, wie am Osterfeste, nur wo es dort heißt: an diesem Fest der ungesäuerten Kuchen, heißt es hier: an diesem Wochenfest. Und in der Mussaph-Thephila werden die Verse von den Opfern dieses Tages gelesen.

Die Vorlesung der Thora geschiehet in eben der Ordnung wie am Osterfeste; nur werden andere Paraschoth gelesen und zwar: in der ersten Thora: Am ersten Tag, Exod. cap. 19 und cap. 20 bis V. 15; am zweiten Tag, Deut. cap. 15, 19. bis V. 17 des folgenden Kapitels. In der zweiten Thora aber, Num. cap. 28, 26 bis Ende.

Weil um diese Zeit, im Orient, die Ernte einfällt, so zieren die Juden die Synagoge und ihre Wohnhäuser mit allerlei Blumen und grünen Reisern.

Lauberhüttenfest.

(Vom 15ten bis den 23ten Thisri.)

Dieses dauert 9 Tage. Die beiden ersten und die beiden letzten Tage sind ganze, die übrigen Tage aber halbe Feiertage. Die ersten 7 Tage speist der Israelit in einer Hütte *). Nach dem strengsten Gesetz, soll er auch darin wohnen und schlafen, welches jedoch, der kalten und rauhen Witterung wegen, welche gewöhnlich in

*) Ueber den Bau und übrigen Beschaffenheiten derselben, so wie des Palmenzweiges und Paradiesapfels, haben die Rabbinen viele Gesetze verordnet, (s. Orach chajim, hilechoth suka).

dieser Jahreszeit zu sein pflegt, nur von sehr wenigen geschieht.

Die Gebete sind wie am Osterfeste; nur daß das Lauberhüttenfest darin genannt wird. Bei dem Hallel-Gesang hat jeder Israelit (in den ersten 7 Tagen, außer Sabbath) einen Palmenzweig und einen Paradiesapfel in der Hand (s. Einleit. §. 20, No. 7.), womit sie verschiedene Bewegungen nach allen Richtungen machen; dieses beruhet auf kabbalistischen Lehren. — Nach dem Morgengebet werden zwei Thora's herausgenommen. In der ersten wird gelesen die Parascha Levit. 22, V. 22 bis Ende des Kap. 23, und in der zweiten Thora, die Parascha: Num. 29, V. 12 — 16, und nachher ein Kapitel aus den Propheten. Dasselbe findet auch den zweiten Tag Statt. Jetzt folgt die Mussaph-Thephila, worin die Verse von den Tagesopfern gesprochen werden. Priestersegen. Nach der Thephila wird wieder der Palmenzweig in die Hand genommen, das Hosiana-Gebet (s. Gebetbuch) gesprochen und eine Prozession um die Lesebühne (in der Mitte der Synagoge) gemacht.

Die Mussaph-Thephila mit dem Hosiana-Gebet, und die Prozession finden auch in den Halbfesttagen Statt. Letzteres geschiehet am 7ten Lauberhütten- (groß Hosiana-) Tag 7 Mal. (S. Einleit. §. 20. No. 8.)

Der achte und neunte Tag bilden eigentlich ein besonderes Fest; jener wird שְׁמִינִי עֲצֶרֶת (Schlußfest) und dieser שמחת תורה (das Freudenfest der Thora) genannt. Die Gebete sind dieselben, wie am Lauberhüttenfest, nur daß der Name des Festes ausgesprochen wird. Vorgelesen wird im Schlußfeste: erste

Thora: Deut. 14, V. 21 bis V. 17 des folgenden Kapitels; zweite Thora: Num. 29, 36 bis Ende des Kap.

Das Freudenfest der Thora wird besonders sehr lustig begangen, weil in demselben die letzte (Sidra) Abtheilung der 5 Bücher Mosis vorgelesen wird, (s. zweites Kap. Vorles. der Thora) und dieser Tag als eine Art Jubiläum der Thora gefeiert wird. Die Gebete wie am Schlußfeste. Am Vorabend sowohl als nach dem Morgengebete werden alle Gesetzrollen aus der heiligen Lade genommen, und mit denselben in frohen Reihen Prozessionen um die Lesebühne gemacht. In drei Thora's wird gelesen; in der ersten die letzte (Sidra) Abtheilung des 5ten Buch Mosis; in der zweiten das erste Kap. des ersten B. M., und in der dritten wie am Schlußfest.

Fünftes Kapitel.

Gebete, Gebräuche und Zeremonien am Neujahrs- und Versöhnungsfest.

Diese Festtage haben eine ganz andere und ernstere Beziehung, als die des vorhergehenden Kapitels; sie sind nicht, wie diese, zur freudigen Erinnerung und Ergötzung, sondern zur Buße und strenger Andacht, zur wirklichen Bekehrung und Besserung des sündigen Menschen bestimmt. Da sie in ihren Beziehungen sowohl als in ihren Gebeten und Gebräuchen viel Charakteristisches und

dem wahren Sinn der Religion Entsprechendes haben, so wollen wir von ihnen etwas umständlicher handeln.

Neujahrsfest*).

(Den ersten Thisri.)

Wir haben in unserer ersten Abtheilung Kap. 5. bemerkt, daß dieses Fest im Moses keine bestimmte Beziehung hat, wo es blos Tag des Hornblasens oder Andenken des Blasens genannt wird. Die Tradition hat demselben aber eine große und wichtige Bestimmung gegeben; es ist — lehrt sie — der יום הדין (himmlischer Gerichtstag); an welchem die Handlungen des Menschen während des ganzen verflossenen Jahres vor Gericht kommen, jeder Sterbliche zur Rechenschaft gezogen, und seine Schicksale auf das kommende Jahr bestimmt werden. Mit welcher bangen Erwartung muß doch der sündenvolle Mensch die Resultate dieser himmlischen Gerichtsverhandlung erwarten; welche trübe Aussicht müsse sich ihm für die Zukunft darstellen! In demselben Augenblick, wo seine Glücksverhältnisse bestimmt werden sollen, werden seine Handlungen erwogen, seine Verdienste untersucht, seine Vergehungen zur Rechenschaft gezogen; um jene Verhältnisse danach zu bestimmen! und

*) Im Thalmud (Tract. Rosch haschana Abs. 1.) sind die Meinungen getheilt; einige halten dafür, daß die Welt am ersten Thisri, und andere, daß sie am ersten Nissan erschaffen wurde; alle stimmen aber darin überein, daß der kirchliche Jahres-Anfang am ersten Thisri ist.

dies von einem allwissenden und allmächtigen Richter, bei dem kein Leugnen, keine Verstellung, keine Bestechung Statt findet. Muß da nicht der Mensch, der in Sünden entstehet, in Sünden lebt, in Sünden zur Mutter-Erde zurückkehrt, sich selbst im voraus verdammt halten, und von jenem himmlischen Gerichte nichts anders als den schrecklichen Ausspruch: schuldig! Tod! erwarten? — Doch nein! Der allwissende und gerechte Richter ist zugleich ein nachsichtsvoller Beherrscher, ein erbarmungsvoller Vater, der die Schwächen des sterblichen Erdensohns, als mit dessen Wesen unzertrennlich vereint, kennt, und gern verzeihet, wenn der Sünder nur seine Fehler bereuet, herzlich den ernstlichen Gedanken zur Besserung durch Beten, Fasten und demüthiges Geständniß zu erkennen giebt. Hierzu also sind die Tage vor und nach dem Neujahrsfeste bestimmt, hierzu leiten die vorgeschriebenen Gebete, erwecken die rührenden Töne des Schofers.

Dieses ist die Idee, welche die Tradition von dem Neujahrsfest giebt, und so sehr sie auch die Sachen — nach orientalischer Art — allzu materiell darstellt, in jenem Himmelsgericht ordentlich ein Protokoll führen, schreiben und siegeln läßt u. s. w. *): so liegt doch immer

---

*) „Drei Bücher werden an diesem Tage eröffnet," heißt es im Tract. Rosch haschana, „im ersten werden die ganz Frommen gleich zum Glück und Leben, in dem andern die ganz Schlechten gleich zum Tod und Verdammung eingeschrieben. Das dritte bleibt offen für die Mittelmäßigen, denen eine Frist bis den nächsten Versöhnungstag gegeben wird; wo es von ihrer Buße,

in dieser Vorstellung etwas Erhebliches und auf die Menschen-Besserung Einflußreiches. — Wenn zwar der heilige Psalmist sagt, (Ps. 7, 12.): Gott richtet täglich den Gerechten und den Frevler; so ist doch des Menschen Lage so beschaffen, daß er sich nicht täglich so ganz der Bußfertigung hingeben kann. Eine bestimmte Zeit im Jahre muß ganz dazu geheiligt sein.

Uebrigens waltet an den synagogischen Anordnungen dieses Festes folgendes System ob.

1) Gott wird an diesem Tage als dem Schöpfer und Regenten des ganzen Weltalls gehuldigt; daher solche biblische Stellen gelesen werden, worin Gott als König gedacht und angerufen wird.

2) Lassen uns zwar unsre stets sündigen Handlungen keine Hoffnung zur Gnade vor jenem himmlischen Richterthron übrig; aber desto größer ist unsere Zuflucht zu den Verdiensten unsrer frommen Stammväter und anderer Heiligen der Vorzeit. Es werden daher die biblischen Stellen gelesen, worin die göttliche Versicherung enthalten ist, daß er uns die Verdienste der frommen Alten gedenken wolle.

3) Die Töne des Schofers, welcher aus einem Horn eines Widders gemacht ist, sollen an jenen Widder erinnern, der an Isaaks Statt geopfert wurde; dadurch

---

ihrem Fasten und Beten abhängt, ob sie zum Leben oder zum Tod niedergeschrieben werden sollen. Welche Anspornung für den frommen Gläubigen, sich zur Buße anzuschicken! —

wird also die freiwillige Hingebung zum Opfer für den Allerhöchsten, wodurch sich jener fromme Stammvater bei Gott so sehr beliebt gemacht hat, in Erinnerung gebracht. Es werden daher die biblischen Stellen gelesen, wo vom Schofer die Rede ist. Ueberhaupt ist die Aufopferung Isaaks ein großer Stützpunkt für die betenden und Hülfe erwartenden Israeliten, worauf sie sich oft, und besonders in den Gebeten dieses Festes berufen.

Jetzt wollen wir zur Darstellung der Gebräuche und Gebete dieser Zeit schreiten.

Schon die Woche vor dem Neujahrsfest wird jeden Morgen, früher als gewöhnlich, die Synagoge besucht *), mehrere für diese Zeit verfaßte Gebete verrichtet, worin um Vergebung der Sünden (welche in einer gewissen alphabetischen Ordnungs-Formel gebeichtet werden) gebetet wird. — In diesen Tagen wird bis Mittag gefastet; einige fasten bis Abends. Am Tage vor dem Feste wird besonders frühe in die Synagoge gegangen, und sehr viele Gebete verrichtet.

Am Vorabend dieses Festes wird das Abendgebet wie am Sabbath gehalten, nur daß am Schlusse des zweiten Nachsegens nach Schema folgender Vers gelesen wird: (Psalm 81, 4.) Blaset am Neumonat die Posaune; am Feiertage unsres Festes. Es ist Gesetz in Israel, Verordnung des

*) Die portugiesischen Juden thun dieses den ganzen Monat (Elul) vor dem Neujahrsfest. — Die in diesen Frühstunden gehaltenen Gebete sind in spätern Zeiten verfaßt worden. (S. cap. 7.)

Gottes Jacobs. — Die portugiesischen Juden lesen statt dieses Verses den Vers: (Num. 10, 10.) An euren Freuden- Fest- und Neumondstagen sollt ihr in die Trompeten blasen, bei euren ganzen und Freudenopfern; dieses wird euch vor eurem Gott in Erinnerung bringen; ich der Ewige, euer Gott. Hierauf das 7 Benediktions-Gebet, dessen dritte Segensformel also lautet:

Du bist heilig, heilig ist dein Name, und die Heiligen preisen dich täglich, Selah.

Ach Ewiger, unser Herr! Laß Furcht vor dir aus allen deinen Werken, und deinen Schrecken aus allen Dingen, die du erschaffen hast, hervorblicken; daß alle Wesen dich ehrfürchten, alle Menschenkinder hingestreckt dich anbeten; alle in einem Bunde zusammentreten, um gemeinschaftlich deinen Willen mit aufrichtigem Herzen zu erfüllen; denn wir erkennen es, Ewiger! unser Herr! du bist allgewaltig, in deiner Hand ist Sieg, Stärke in deiner Rechten, und dein Name ist ehrfurchtbar jedem Wesen, das du erschaffen hast.

Dadurch, o Ewiger! schaffe deinem Volke Ehre, deinen Verehrern Ruhm, denen, die dich suchen, gute Aussicht; denen, die auf dich harren, muthige Anrede; deinem Lande Freude, deiner Stadt Fröhlichkeit; und lasse empor wachsen das Glückshorn Davids, hell leuchten das Licht des Sohnes Jisai deines Gesalbten, bald in unsern Tagen!

Alsdann werden die Frommen es sehen und sich freuen, die Redlichen frohlocken, die Heiligen jubeln; das Laster wird verstummen, der Frevel gänzlich wie Rauch hinschwinden, denn die Gewalt des Uebermuths wirst du verscheuchen von der Erde hinweg. Du, Ewiger! wirst allein regieren über alle deine Werke, auf dem Berge Zion, wo deine Majestät thront, und in deiner heiligen Stadt Jerusalem, so wie es geschrieben ist in der Schrift deines Heiligen (Davids): Der Herr regiert ewiglich; dein Gott durch alle Zeiten, Zion! Hallelujah!

Du bist heilig, Ehrfurchtbarer ist dein Name, außer dir ist kein Gott; so wie geschrieben stehet: (Jes. 5, 16.) Der Ewige Zebaoth erhebt sich ins Gericht; der heilige Gott verherrlicht durch Vollkommenheit! Gelobt seist du, Ewiger! heiliger Gott!

Die Mittelformel ist der an den übrigen Feiertagen gleich; nur daß es hier heißt: an diesem Tage des Andenkens*). Es schließt mit folgendem Gebet:

Unser Gott! und Gott unsrer Väter! regiere über die ganze Welt in deiner Herrlichkeit; zeige dich hocherhaben über die ganze Erde, und erscheine in der

*) יוֹם הַזִּכָּרוֹן, so wird der Neujahrstag genannt, nach dem Ausdruck: (Levit. 22, 24.) זִכְרוֹן תְּרוּעָה, Ein Blasen zum Andenken; nach der Rabbiner Erklärung, ein Blasen, welches das Andenken der Tugend und Frömmigkeit unsrer Stammväter (s. oben Nro. 3. S. 251.) vor Gott bringt.

Pracht deiner siegreichen Herrschaft allen Bewohnern der Erde; daß jedes Werk erkenne, daß du sein Meister bist, jedes Geschöpf einsehe, daß du es erschaffen hast, und alles, was Lebenshauch hat, ausrufe: der Ewige, Israels Gott, ist König! seine Herrschaft erstreckt sich über alles u. s. w. (s. Gebetbuch).

Den Beschluß macht das Kidusch-Gebet. Alenu. Jigdal-Gesang.

Des Morgens wird der Gottesdienst in der Synagoge früher als an einem andern Feiertag eröffnet. Das Morgen-Gebet bis an die Thephila wie am Sabbath, nur daß sehr viele (später verfaßte) Gebete und Gesänge (פיוטים) eingeschaltet werden. Das 7 Benediktionsgebet wie am Vorabend, Bei der Wiederholung desselben durch den Vorsänger werden eine Menge פיוטים gesungen. Gesetzvorlesung; wozu zwei Thora's herausgenommen werden. In der ersten wird die Parascha (Genes. cap. 21) vorgelesen, wozu 5, und in der zweiten die Parascha (Num. 29, V. 1—7.), wozu Einer aufgerufen wird, der auch ein Kapitel in den Propheten liest. (Am zweiten Neujahrstag wird in der ersten Thora gelesen, die Parascha (Genes. cap. 22.) und in der zweiten wie am ersten Tag. Nach der Vorlesung wird Schofer *) geblasen. Dieses

---

*) Im Thalmud werden viele Regeln und Verordnungen in Rücksicht dieses Blase-Instruments gelehrt, und auch die Töne, so wie die Zahl derselben, angegeben. Die Kabbala weiß gar viel von den Wirkungen dieses Blasens zu erzählen.

geschiehet mit vorzüglicher Andacht, und nach sehr ernstlicher Vorbereitung, durch Thränen und Gebete des Blasers.

Das Schofer-Blasen hat zwei Abtheilungen.

1) תְּקִיעַת מְיוּשָּׁב (wobei der Blasende sitzen kann) und dieses sind die 30 Töne, welche gleich nach der Vorlesung der Thora, und

2) תְּקִיעַת מְעוּמָּד (wobei er stehen muß), und dieses sind die 30 Töne, welche mitten in der Mussaph-Thephila in drei Zwischenräumen geblasen werden. — Nachdem die Thora nach der Lade gebracht worden, wird die Mussaph-Thephila gebetet. Ein sehr langes Gebet; es enthält außer den gewöhnlichen 7 Benediktionen wie an einem andern Feiertag, (mit Ablesen der Verse von den Opfern des Tages) noch drei Segensformeln; in der ersten werden 10 Verse von der Huldigung (s. oben, das System) und zwar 4 aus den Büchern Mosis, 3 aus den Propheten, und 3 aus den Hagiographen; in der zweiten 10 Verse von der Erinnerung der Heiligen, und in der dritten von Schofer gelesen. Eine Menge Gebete und Gesänge (späterer Verfasser) werden eingeschaltet. Auch wird das Alenu-Gebet gesprochen, wobei (bei den deutschen Juden) auf das Knie gefallen wird. Priestersegen u. s. w. Nach Beendigung der Gebete wird noch einmal Schofer geblasen, welches aber nicht so gesetzlich als das vorhergehende Blasen ist.

Das Vesper-Gebet ist wie an den übrigen Feiertagen, nur daß die Formel der Tages-Thephila gebetet wird. — Es ist ein in spätern Zeiten eingeführter

Gebrauch der Juden, nach dem Vesper-Gebet des ersten Neujahrstages an einen Bach oder sonst eine Wasserquelle zu gehen, und einige Verse dabei zu sprechen. Dieses wird תַּשְׁלִיךְ genannt *).

Am zweiten Neujahrstag ist der nämliche Gottesdienst wie am ersten; nur daß andere Einschaltungen der später verfaßten Gesänge gemacht werden.

Die Tage vom Neujahr bis zum Versöhnungstag sind Bußtage, deren es, die Neujahrstage mitgerechnet, zehne giebt. Es wird gefastet, des Morgens früher als gewöhnlich die Synagoge besucht, Einschaltungen in dem Achtzehngebet gemacht, und verschiedene Bußgebete gehalten.

Das Versöhnungsfest.

(Den 10ten Thisri.)

Groß und erbauungsvoll, heilig und hehr ist dieses jüdische Fest. Beinahe 24 Stunden entsagt der Israelit allem Zeitlichen, lebt gleichsam von der Sinnenwelt abgesondert, bekümmert sich nicht um häusliche und weltliche Bedürfnisse, sondern bringt einen ganzen Tag in seiner Synagoge zu, wo er, in Sterbekleider angethan, sich einzig und allein mit Gott beschäftigt, und seine Sün-

*) Von einem Ausdruck des Verses: (Micha 7, 20.) Wirf alle ihre Sünden in die Tiefe des Meers; welcher dabei gesprochen wird.

den durch Fasten und Beten, durch Beichten und Besserungs-Geloben, vor dem Allerhöchsten abweint. Dieses Fest wird noch immer, selbst von aufgeklärten Israeliten, heilig gehalten, und nur wenige können es über sich bringen, diesen Ruhetag aller Ruhetage (שבת שבתון) durch Speisen und Arbeit zu entweihen *); es ist auch dieses Fest zu allen Zeiten von einsichtsvollen Christen als das vortrefflichste im jüdischen Gottesdienst gehalten, und in verschiedenen bürgerlichen Verhältnissen darauf Rücksicht genommen worden.

Es ist eine vortreffliche rabbinische Anordnung, daß sich die Israeliten vor dem Eintritt der Versöhnungsfeier einander, wegen etwaniger zugefügter Beleidigung um Verzeihung bitten müssen. „Der Versöhnungstag" lehren die Rabbinen, „versöhnt nur die Sünden des Menschen gegen seinen Schöpfer (d. h. die Uebertretungen der Ritual- und Zeremonial-Gesetze), aber nicht die Sün-

---

*) Folgender Zug verdient in der Geschichte der Juden aufbewahrt zu werden. Als in der Schreckenszeit der französischen Revolution auch der Religion der Krieg erklärt wurde, und der berüchtigte Schneider mit einer Guillottine im Elsaß herum fuhr, um jedem, der an einem andern als dem Decade-Tag den Gottesdienst hielt, gleich den Prozeß zu machen, war dieser schreckliche Exekutor mit seinem Mord-Instrument an einem Versöhnungstag in Straßburg. Der augenscheinlichen Todesgefahr ungeachtet, schlichen sich die dasigen Juden theilweise in die Synagoge, verrichteten ihre Gebete, und lösten sich so einander ab, daß, indem diese in der Synagoge waren, andere, dem Scheine nach, beschäftigt auf der Straße umher gingen; auf diese Weise gelang es ihnen, jenen Bösewicht zu hintergehen.

den gegen den Nächsten, wenn der Beleidiger nicht vorher den Beleidigten befriedigt, oder um Verzeihung gebeten hat. — Da nun der fromme Israelit an diesem Tage gern ganz rein gewaschen von allen seinen Sünden zu sein wünscht, so nimmt er keinen Anstand, sich jener Verordnung zu unterwerfen. Und so stehet die ganze Gemeinde Israels, mit frommen religiösem Sinn, und brüderlich vereint, im gemeinschaftlichen Gebete vor Gott, um sich mit ihm und mit sich selbst auszusöhnen.

An diesem Feste, welcher ein (von Moses ausdrücklich angeordneter) Fasttag von erster Heiligkeit ist, darf nicht nur nichts gegessen werden, sondern man muß sich auch jedem andern Genusse, als dem Waschen, dem Tragen der Schuhe u. s. w. entziehen. Das Fest beginnt den 9ten Thisri, etwa eine halbe Stunde vor Abend, und dauert bis den 10ten Abends, bis nämlich die Sterne am Himmel zu sehen sind. Es darf nicht die geringste Arbeit verrichtet werden.

Von den vielen Opferzeremonien, welche besonders der Hohepriester zu den Zeiten des Tempels an diesem Tage verrichtete, haben wir in unserer ersten Abtheilung angeführt. In dem synagogischen Gottesdienst ist statt derselben blos die Lesung der Kapitel in der Bibel, und der Stellen des Thalmuds, welche eine umständliche Beschreibung dieser Zeremonien enthalten, gebräuchlich.

In den Gebeten dieses Tages wird gebeichtet und flehentlich um Vergebung der Sünden gebetet. Dieser Tag hat 5 Tephiloth, eine Abend-, eine Morgen-, eine Mussaph-, eine Vesper- und eine Neïla- (Schluß-) Thephila; und auf jede Thephila folgt die Beichte. Diese bestehet

in einem Sündenbekenntniß, welche in einer alphabethischen Ordnungs-Formel abgefaßt ist; (s. Gebetbuch).

Am Vorabend des Versöhnungstages wird der Gottesdienst mit der Formel כל נדרי (Kol nidre) eröffnet. Dieses ist eine Art Absolutions-Formel für Schwüre oder Gelübden, die etwa jemand aus der Gemeinde im laufenden Jahre aus Uebereilung thun dürfte, und die er aus Vergessenheit oder aus Noth brechen könnte; alle diese Schwüre und Gelübden, sie sein, in welcher Form sie wollen, abgefaßt, werden im voraus als Null und Nichtig erklärt, damit der Schwörende oder Gelobende im Uebertretungsfall keine Sünde auf sich geladen habe. Doch gilt dies nur von solchen Schwüren und Gelübden, die der Mensch freiwillig thut, und die nur eine gewisse Enthaltsamkeit, ein gewisses Vorsetzen, etwas zu thun oder zu lassen, kurz Dinge betreffen, womit der Mensch sich selbst Schranken setzen will. Aber solche Eide, die jemandem von einer Gerichtsbehörde auferlegt werden, oder solche, wodurch sich jemand zu irgend einer Leistung an seinen Nebenmenschen förmlich verpflichtet, werden durch besagte Absolutionsformel nicht entkräftet, und ist der Schwörende verbunden, dieselben pflichtmäßig zu erfüllen *).

---

*) Man sieht, daß diese ganze Formalität eine bloße Zeremonie ist, welche die Fanatiker späterer Zeiten eingeführt haben, um sich, auch in den unbedeutendsten Vorfällen, von dem Gewissens-Vorwurf der Wortbrüchigkeit los zu machen; und man hört noch heutiges Tages von solchen überspannten Frömmlingen, wenn sie sich äußern, was sie zu thun Willens sind, beträfe es auch die ge-

Hierauf folgt das Abendgebet. Bis an die Thephila wie am Sabbath, nur daß am Schlusse des zweiten Nachsegens nach Schema folgender Vers gelesen wird: (Levit. 16, 30.) Denn an diesem Tage wird er auf euch versöhnen, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr vor dem Herrn rein werden. Dann das 7 Benediktions-Gebet, wie am Neujahrsfest, nur heißt es hier: an diesem Versöhnungstag. Der Schluß der Mittelformel lautet also:

„Unser Gott! und Gott unsrer Väter! vergieb unsre Sünden heute an unserm (Sabbath und) Versöhnungstag, verlisch sie, und wirf unsre Missethaten und Fehler hinweg von deinen Augen, wie du es uns zugesagt hast: (Jes. 43, 25.) Ich, ich verlösche deine Sünden meinetwillen, gedenke deine Fehler nicht. Und an einer andern Stelle heißt es: (ibid. 44, 22.) Ich habe deine Missethaten wie Regenwolken verwehet, deine Fehler wie Gewölk; kehre zu mir zurück, ich habe dich befreiet. Ferner: Denn an diesem Tage wird er auf euch versöhnen, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt

---

ringfügigste Kleinigkeit, den Ausdruck בלי נדר (ich mache kein Gelübde daraus) hinzusetzen. Keinesweges kann und darf also ein Jude auf obige Formel rechnen, um absichtlich sein Gelübde, viel weniger einen förmlichen Eid zu brechen.

ihr rein werden. Heilige uns durch deine Gebote, gieb uns unsern Theil an deinen Gesetzen, sättige uns aus der Fülle deiner Güte, erfreue uns durch dein Heil, und reinige unser Herz, dich in Wahrheit anzubeten; denn du bist Israels allvergebender Gott, allverzeihend den Geschlechtern Jeschuruns in jedem Zeitalter; außer dir ist kein Herr, der so vergiebt und verzeihet. Gelobt seist du, Ewiger! allverzeihender König! der du unsre Sünden und die Sünden deines ganzen Volkes Israel vergiebst, und jährlich unsre Schuld streichest; König der ganzen Welt! der du (den Sabbath) Israel und den Versöhnungstag heiligst." —

Hierauf beginnt der Vorsänger die (späterhin verfaßten) zahlreichen Gesänge und Gebete (פיוטים), welche er theils allein und theils abwechselnd mit der Gemeinde absingt. — Alenu-Gebet. Jigdal-Gesang. — Die Frömmern bleiben die ganze Nacht durch in der Synagoge, und singen alle 150 Kapitel der Psalmen durch; die Gelehrten beschäftigen sich mit Lesen des Thalmuds und anderer rabbinischen Schriften, welche von dem Versöhnungstag handeln.

Des Morgens in aller Frühe ist die Synagoge schon wieder von den Andächtigen voll. Da das Morgengebet nicht vor Anbruch des Tages angefangen werden darf, so werden gewöhnlich erst einige Kapitel der Psalmen gesungen. Mit Tagesanbruch beginnt das Morgengebet. Dieses gehet bis an die Thephila, wie an jedem Feiertag (mit Einschaltungen vieler פיוטים). Die Thephila

ist diejenige des Vorabends. Beichte. Der Vorsänger wiederholt das 7 Benediktions-Gebet. Eine Menge Gebete und Gesänge der פיוטים, die bis gegen Mittag dauern. Dann werden zwei Gesetzrollen herausgenommen. In der ersten wird die Parascha: (Levit. cap. 16.) wozu 6 Leute, und in der zweiten die Parascha (Num. 29, 7—12.) gelesen, wozu einer aufgerufen wird, der auch ein Kap. aus den Propheten liest. — Seelen-Feier *). Die Thora's werden nach ihrer Stelle gebracht. Jetzt beginnt die Mussaph-Thephila, d. i. das 7 Benediktions-Gebet, wie im Morgen-Gebet, nur daß die Mittelformel einige Zusätze hat, in welchen die Verse von den Opfern des Tages gelesen werden. Beichte. Der Vorsänger wiederholt die Thephila. Gesänge und Gebete der פיוטים; das Alenu-Gebet wird gesungen, wobei, wie am Neujahrsfest, (bei den deutschen Juden) auf das Knie gefallen wird. Jetzt folgt das wichtige Gebet der עבודה, d. i. eine Formel, worin alle Opfer-Verrichtungen des Hohenpriesters und die Tempel-Zeremonien an diesem Tage (s. erste Abth. Kap. 5.) umständlich beschrieben werden; und wobei herzlich geweint wird, daß wir jetzt dieser Heiligkeit und Herrlichkeiten beraubt sind, und um baldige Wiederherstellung des Tempeldienstes inbrün-

*) Dieses ist eine Art Seelenmesse; die Anwesenden beten für die Seelen ihrer verstorbenen nächsten Verwandten, und geloben etwas Geld für die Armen. Auch wird vom Vorsänger ein Gebet für die Seelen ausgezeichneter Rabbinen des Orts gebetet. Diese Seelenfeier wird auch den 8ten Ostertag, den zweiten Wochenfesttag, und den 8ten Lauberhütten- oder Schlußfesttag gehalten.

stig gebetet wird. Beim Herbeten dieser Formel wird 3mal auf das Knie gefallen, nämlich jedesmal, wo die Beichte des Hohenpriesters erwähnt wird, wobei er den vollen Namen Gottes aussprach. — (Diese Formel, welche in einer gediegenen Hebr. Sprache abgefaßt ist, scheint viel früher als die פיוטים im Gebrauch gewesen zu sein; wahrscheinlich wurde sie gleich nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, verfaßt; indem man sich dem obwaltenden Grundsatz gemäß, [s. Einleit. §. 2.] durch Herlesung der Gesetze und Ordnung der Opferzeremonie dieses Tages jener Pflicht entledigen wollte.) Nach der Thephila wird der Priestersegen gesprochen *) נשיאת כפים.

Hierauf folgt das Vesper-Gebet. Dieses beginnt mit der Vorlesung in der Thora; nämlich die Parascha (Levit. cap. 18.), wozu 3 Leute aufgerufen werden. Der dritte liest auch in den Propheten und zwar das ganze Buch Jonas. Hierauf das 7 Benediktions-Gebet, wie im Vorabend- und Morgen-Gebet. Beichte. Wiederholung der Thephila durch den Vorsänger; Gebete und Gesänge der פיוטים. — Mit dem Vespergebet wird ein wenig geeilt, damit es noch bei hellem Tag geendigt werde; indem das folgende, nämlich das Neïla-Gebet, dem Gesetze gemäß, bei hellem Tage angefangen werden muß. Dieses Gebet wurde zu den ältern Zeiten an jedem Fasttag, der wegen allgemeiner Noth angestellt wurde, als bei Mangel an Regen, beim Herannahen

*) Die portugiesischen Juden verrichten diesen Segen dreimal an diesem Tage, beim Morgen-, Mussaph- und Neïla-Gebet.

des Feindes u. s. w. gehalten; nachher aber wurde es an jenen Tagen abgeschafft, und findet nur noch am Versöhnungstag Statt. Es beginnt mit dem Psalm Kapitel 145, dann Ubalezijon, (s. Vespergebet des Sabbaths); dann das 7 Benediktions-Gebet, wie am Vorabend und am Morgen. Beichte. Am Schlusse wird folgendes Gebet hinzugesetzt:

„Du bietest den Missethätern die Hand, deine Rechte steht offen, die Büßenden aufzunehmen; du selbst, Ewiger! unser Herr! hast uns gelehrt, alle unsre Sünden vor dir zu bekennen, damit wir unsre Hände (in Zukunft) vom Raube zurückziehen. Kommen wir vor dir mit vollkommener Sinnesveränderung, so nimmst du uns mit eben dem Wohlgefallen an, mit welchem du ehedem die Feuer-Opfer, welche zum angenehmen Geruch dargebracht wurden, annahmst, nach deiner eignen Verheißung. Zahllos wären die Feuer-Opfer, die wir verschuldet haben, kein Ende nähme das Rauchen unserer Schuldopfer; du aber weißt, daß wir am Ende doch nur Wurm und Motte sind; bist gnädig und verzeihest zum öftern. Was sind wir? was ist unsre Frömmigkeit? was unsre Rechtschaffenheit? was unser Glück? was unsre Macht und Kräfte? Was können wir dir (viel von uns) sagen, Herr! unser Gott, und Gott unsrer Väter? Sind nicht alle Helden vor dir ein Nichts? alle berühmte Männer, als wären sie nie gewesen; alle Weisen unwissend, alle Vernünftige gedankenlos? — Denn in der That sind ihre mehresten Handlungen Tand,

und ihre Lebenszeit ist flüchtig; selbst der Vorzug des Menschen vor dem Viehe ist nichts, denn alles ist vergänglich," u. s. w. (s. Gebetbuch).

Der Vorsänger wiederholt die Thephila, einige פיוטים werden hinzugefügt. Den Schluß macht die feierliche Anerkennung der untheilbaren Einheit Gottes, welche den Haupt-Artikel des jüdischen Glaubens ausmacht, wie folgt: Der Vorsänger spricht laut den Vers:

Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einiges ewiges Wesen.

Die Gemeinde wiederholt es mit lauter Stimme. Der Vorsänger spricht 7mal:

Der Ewige ist (der wahre) Gott!

Die Gemeinde wiederholt es mit tiefer Andacht und lauter Stimme 7mal. — Der Schofer ertönt, — und der Versöhnungs-Gottesdienst ist geendigt. — Den endlichen Schluß macht das gewöhnliche tägliche Abendgebet.

Sechstes Kapitel.

Die Fasttage — Gelegenheitlicher Gottesdienst. Charakter der rabbinischen Liturgie.

Außer dem Versöhnungstag, welcher ein Mosaischer Fasttag ist, giebt es in dem synagogischen Gottesdienst noch 4 gesetzliche Fasttage; nämlich 1) den 17ten Thamus, weil die Chaldäer die Mauern der Stadt Jerusalem an diesem Tage eingebrochen haben (Jerem. 52, 6 und 7);

2) den 9ten Ab, weil die Babylonier an diesem Tag den Tempel verbrannten (ibid. V. 12 und 13); 3) den 3ten Thisri, wegen der Erschlagung des jüdischen Statthalters Gedalia, welche den Juden viel Unglück zugezogen, wodurch die letzten Reste aus dem Reiche Juda's vertrieben wurden (2. Reg. 25, 25; Jer. 41, 1 und 2); 4) den 10ten Thebath, weil die Chaldäer an demselben Jerusalem zu belagern anfingen (Jer. 52, 4). Diese 4 Fasttage sollen schon während der babylonischen Gefangenschaft im Gebrauche gewesen sein; denn so heißt es im Propheten Zacharias (Kap. 8, V. 19.): So spricht der Herr Zebaoth: Der Fasttag des vierten (Monats), der Fasttag des fünften (Monats), der Fasttag des siebenten (Monats) und der Fasttag des zehnten (Monats), wird einst dem Hause Jehuda's zur Freude und Wonne, und zu festlichen Tagen werden u. s. w.

In allen diesen Tagen wird zwar das tägliche Gebet verrichtet, aber mit vielen Zusätzen (später verfaßter) Gebete und Gesänge (סליחות), in welchen von der Veranlassung des Fasttages erzählt, und um baldige Wiederherstellung des Tempels gebetet wird. In dem Vesper-Gebet wird in der Thora die Parascha (Exod. 32, V. 11 bis 15; ferner: ibid. cap. 34, V. 1 bis 11.) vorgelesen, wozu 3 Leute aufgerufen werden; der dritte liest ein Kap. in den Propheten, und zwar (Jesajas cap. 55, V. 6, bis V. 9. des folgenden Kapitels). Bei der Wiederholung des Achtzehngebets durch den Vorsänger wird in der 14ten Segensformel das Gebet Anenu (Erhöre uns) eingeschaltet; (s. Gebetbuch).

Der Fasttag des Neunten des Monats Ab, als der eigentliche Zerstörungs-Jerusalemstag wird besonders sehr strenge gehalten. Die Rabbinen haben ihn in Rücksicht der Enthaltungen von allen Genüssen dem Versöhnungstag gleich gemacht. In der Synagoge wird ordentlich Trauer gehalten. Die Gebete werden auf der bloßen Erde sitzend (nach Art der 7 Trauertage, welche bei den Juden um den Tod des nächsten Verwandten gehalten werden) gehalten. Am Vorabend wird das Buch: Klagelieder Jeremias mit vieler Wehmuth vorgelesen, wobei nur wenige Lichter in der Synagoge brennen. Des Morgens wird nach dem Achtzehngebet die Thora gelesen, und zwar die Parascha (Deutor. 4, V. 25 bis 41), wozu 3 Leute aufgerufen werden. Der dritte liest ein Kap. in den Propheten. Hierauf werden viele (später verfaßte) Klagelieder gesungen, welches gewöhnlich bis Mittag dauert.

In dem Morgengebet werden die Schaufäden-Mantel und die Thephilin nicht angelegt; man legt sie aber beim

Vespergebet an. Dieses ist das gewöhnliche tägliche Gebet; nur daß, wie an jedem Fasttag, die Thora gelesen wird, (s. oben). In dem Achtzehngebet wird außer dem Anenu auch das Gebet Nachem (Tröste; s. diese Abth. cap. 1, 13te Formel) eingeschaltet *). — An diesem, so wie an jedem Fasttag, darf nicht eher als bis die Abendsterne sich sehen lassen, gegessen werden.

Außer diesen 4 Fasttagen giebt es noch einen, näm-

*) Die übrigen Gesetze und Beobachtungen am Zerstörungs-Jerusalemstag und in der Woche vorher, s. Orach chajim, hilechoth Thischi beab.

lich der Tag vor dem Hamansfest (תענית אסתר), welcher jedoch nicht so strenge gehalten wird.

Auch fasten die Erstgebornen am Vorfest der Ostern.

Die Frömmern haben außer diesen noch viel mehr Fasttage im Jahr, als den Tag vor jedem Neumondstag, den 7ten Adar, als den Sterbetag Mosis u. s. w. Auch fastet jeder fromme Israelit an dem Sterbetag seines Vaters oder seiner Mutter, an welchem er in der Synagoge das Kadisch-Gebet verrichtet. (S. diese Abth. cap. 1.)

Gelegenheits-Gottesdienst.

Hierzu gehören: 1) die Zeremonien, Gebräuche und Gebete bei der Beschneidung. 2) Bei der Einlösung des Erstgebornen; (s. erste Abth. cap. 5.) 3) Bei der Trauung eines neu vermählten Ehepaars, und bei der Mahlzeit, welche nach der Trauung gehalten wird. 4) Vor und nach der Beerdigung der Todten. — Bei allen diesen gottesdienstlichen Uebungen werden, nach der Regel (s. Einleit. §. 12) Vor- und Nachsegen gesprochen. Auch fehlt bei allen diesen Handlungen das Gebet um baldige Erscheinung des Messias nicht.

Zu den gelegenheitlichen Gebeten gehören auch die Segenssprüche vor und nach jedem Genusse, besonders das Gebet nach gehaltener Mahlzeit; ferner bei Erblickung des neuen Mondes, beim Anblick seltner Naturerscheinungen, bei Donner und Blitz u. dergl. Alle diese Formeln sind in einem besondern Formularbuch (welches bei manchen Gebetbüchern beigedruckt ist) zu finden, welches aber bisher noch nicht mit deutscher Uebersetzung erschienen ist.

Charakter der rabbinischen Liturgie.

Aus dem bisher beschriebenen synagogischen Gottesdienst ersieht man, daß seine Liturgie in der Herlesung der Kapitel aus der heiligen Schrift, in dem Absingen der Psalmen und in dem Herbeten der, dem Esra und seiner Synode zugeschriebenen prosaischen Gebetsformeln bestehet. Vergleicht man die Psalmen mit den synodischen (oder vielmehr rabbinischen) Formeln, so muß der Unterschied zwischen denselben, in Rücksicht der Sprache sowohl als in ihrem Geist und Charakter sehr in die Augen springen. In jenen ist die Sprache gedrängt, rein, blühend, erhaben, die Gedanken fließend, liebreich und anziehend; in diesen hingegen die Sprache langschweifig, schleppend, schwerfällig, oft unkorrekt, und mit chaldäischen Wörtern vermischt *); die Gedanken gezwungen, beziehend, gekünstelt, gelehrt, und oft verstimmend. Die Psalmen athmen Freiheit des Gemüths, das Herz erhebt sich bei ihrer Lesung, als von einem göttlichen Impuls angetrieben, zum Himmel empor; es sieht die Gottheit in der ganzen Natur webend, sieht ihn als einen mildevollen Vater mit und um uns wandeln; oft zwar mit drohenden Blicken, durch Donnerkrachen und Blitzstrahlen sich verkündigend, aber hinterher doch mit zärtlicher Vaterliebe uns wieder anlächelnd und besänftigend. Die rabbinischen Formeln hingegen hauchen nichts als Ban-

*) Ich nehme hier das 18 Benediktions-Gebet aus, welches, wie ich bereits oben bemerkt habe, in einem reinen Hebräisch abgefaßt ist, und wirklich aus der Feder jener Propheten, die man zu der großen Synode zählt, geflossen zu sein scheint.

gigkeit und Aengstlichkeit erregenden Ernst, sie kommen dem Gemüthe nicht zu Hülfe, sondern bemeistern sich desselben; sie eröffnen in ihm nicht blos die Quelle, wie es sich vor Gott ergießen soll, sondern schreiben ihm jeden Seufzer vor, legen jedes Wort in den Mund, und gebieten, wie man sprechen und seufzen soll. Alles ist bei ihnen Gesetz, alles muß so und nicht anders geschehen. Jene endlich haben mit dem positiven Glauben nichts zu thun, sind für die Erbauung jedes Menschen, für die Erhebung jedes Herzens geschaffen; diese hingegen sind durch und durch mit den Dogmen verwebt; beziehen sich beständig auf die Lehren der Tradition, und sind also nur für den gläubigen Israeliten berechnet. — Schon die erste Segensformel, womit die Morgenandacht beginnt, nämlich die:

„Gelobt seist du, Ewiger! unser Gott, Herr der Welt! der du uns durch deine Gebote geheiligt, und uns befohlen hast, die Hände zu waschen."

kann nur von demjenigen Andächtigen mit aufrichtigem Herzen gesprochen werden, der die mündliche Tradition fest glaubt; weil das Gebot, sich die Hände zu waschen, uns nur durch die Rabbinen zugekommen ist (welche es zwar dem inspirirten König Salomon zuschreiben). Und so ist es fast mit allen übrigen Formeln der Synagoge, so mit dem Lesen des Schema und dessen Vor- und Nachsegen u. s. w. (s. Einleit. erste Nota) der Fall.

Dieses, verbunden mit der Betrachtung, daß fast alle Gebete den Wunsch enthalten, den Tempel zu Jerusalem bald wieder erbauet zu sehen, welches doch nur erst nach Ankunft des Messias geschehen soll, und welches

also abermals ein Glaubensbekenntniß (nämlich des 12ten Artikels der 13 Glaubensgrundsätze der jüdischen Religion) voraussetzt; ja alles dieses beweist unwiderleglich, daß die synagogische Liturgie, so wie überhaupt der ganze rabbinische Kultus durchaus nur für den ächtgläubigen Israeliten passend ist. — Lächerlich, Heuchelei oder Unwissenheit verrathend wäre es, wenn irgend eine Gemeinde, die sich aufgeklärt genug hielte, die Satzungen der Rabbinen zu bezweifeln oder gar zu leugnen, sich entschließen wollte, diese Liturgie beizubehalten, und dem Gottesdienste blos durch gefälligere Aeußerlichkeiten eine Reform zu geben; indem — ich wiederhole es — jede Phrase dieser Formeln, jede synagogische Einrichtung unzertrennlich mit der rabbinischen Glaubenslehre, und darauf besonders gegründet ist. —

Siebentes Kapitel.

Von den gereimten Gebeten und Gesängen (פיוטים), von ihren Verfassern und ihrem Werthe.

Bei der Anführung der fast- und festtäglichen Gebetsordnung haben wir oft von später verfaßten Gesängen und Gebeten gesprochen, denen wir hier ein besonderes Kapitel widmen. Diese — welche פִּיוּטִים Pijutim (Poesien) oder קְרוֹבוֹת Keroboth (Einschaltungen) und die Sammlung derselben מַחֲזוֹר Machsor *) genannt

*) Ist ein chronologischer Ausdruck, und bedeutet so viel als Zeit-Umlauf, weil nämlich diese Gebete nur für die Feiertage bestimmt sind, die nach einem gewissen Zeitumlauf wiederkehren.

werden — sind nicht wie die ältern Gebete von der Esraischen Synode, oder auch nur von jenen großen, gesetzgebenden Rabbinen, welche nahe vor und nach der Zerstörung Jerusalems lebten, verfaßt worden; sie haben daher weder den klassischen Werth noch die allgemeine Sanction gleich jenen erhalten. Der Israelit ist nicht gesetzlich verbunden, sie herzusingen oder zu beten. Indeß hat sie doch der Gebrauch durch viele Jahrhunderte geheiligt, und sie sind besonders die Lieblings-Gesänge des gemeinen Haufens geworden, der sich eher die halbe Thora als diese heiligen Poesien würde nehmen lassen *). Sie dienen auch als Lückenbüßer, um am Neujahrs- und andern Festtagen den halben, und am Versöhnungstag den ganzen Tag mit Gottesdienst auszufüllen. Sie werden theils mitten in den alten Gebeten, besonders in den zwei Vorsegen vor Schema, eingeschaltet, und theils nach der Thephila, bei der Wiederholung durch den Vorsänger gesungen oder gebetet; sie schließen gewöhnlich mit der Beschreibung des Heiligungs-Gesanges der Engel-

*) Der Grund, warum das Volk in diese Sing- und Bet-Formeln — die selbst der gelehrteste Israelit selten verstehet, noch verstehen kann — so sehr verliebt ist, liegt einzig und allein in dem Singsang des Reims derselben, und in gewissen uralten Melodien, woran sich der gemeine Mann so sehr ergötzt, daß er sie oft, um sich zu zerstreuen, auch außer der Betzeit für sich her singt. Da sich gewöhnlich die Ungelehrten eine gewisse Fertigkeit in diesen Melodien zu verschaffen wissen, so thun sie sich nicht wenig zu gute darauf, und brüsten sich oft damit gegen die gelehrtesten Männer, für welche diese Liturgie wenig Werth hat. Diese Layen verrichten daher größtentheils das Vorsänger-Amt an den heiligen Festtagen.

Chöre, der Cherubim, Seraphim, Ophanim und Chajoth, und dies jeden Festtag auf eine andere Manier und mit einem andern Wortschwall, und leiten so die Keduscha (das dreimal Heilig!) ein.

Die Zeit ihrer Verfassung dauerte mehrere Jahrhunderte; sie entstanden nämlich nach und nach vom J. d. Welt 4700 bis 4900 (oder von etwa 900 bis 1100 nach C. G.) — Sie haben gar viele Verfasser, und man möchte behaupten, daß fast jeder, der in den gedachten Jahrhunderten schreiben konnte, diese Art Poesien verfertigt hat, die auch sogleich in den Synagogen introduzirt wurden. Ihre Anzahl ist daher so sehr angewachsen, daß sie die der Gebete des alten Gebetbuchs über sechsmal übersteigt. Wegen dieser Menge sowohl als wegen der Vorliebe des Volkes für dieselben, kann man die Zeit, seit jener Verfassung bis auf den heutigen Tag, als eine neue Periode des jüdischen Gottesdienstes ansehen; (s. 1. Abth. Kap. 2.)

Es hat indeß unter jenen Verfassern einige große Männer gegeben, welche sich in der Kenntniß des Thalmuds und der Midräschim vorzüglich auszeichneten, und bei der Nation in hoher Achtung standen.

An der Spitze derselben stehet Rabbi Eliaser hakalir, welcher im 48sten Jahrhundert d. W. lebte, und die mehresten Pijutim verfaßt hat *). Besonders sind die Gesänge und Gebete des zweiten Tages der 3 Festtage

---

*) Herr Wolf Heidenheim (in Rödelsheim bei Frankfurt a. M.) hat in der Vorrede zu seiner Uebersetzung und seinem Kommentar des Machsors, eine ganze chronologische und genealogische Beschreibung dieser Poeten gegeben, worauf wir den Liebhaber hinweisen.

fast alle, und die des Neujahrs- und Versöhnungsfestes größtentheils von ihm.

Was den Werth dieser gereimten Gebete und Gesänge betrifft, so sind sie — es thut mir leid, es sagen zu müssen — sowohl in grammatischer als auch in ästhetischer Hinsicht, unter aller Kritik. Es kann in der That jemand die ganze hebräische und chaldäische Sprache inne haben, so wird er hier doch fast in jeder Zeile auf Wörter stoßen, die ihm wie böhmische Berge vorkommen müssen; indem hier oft den hebräischen Radicibus eine willkürliche, von allen Regeln der Grammatik abweichende Form gegeben wird; ist nun ein solcher Radix ein defectivum, so weiß man durchaus nicht, was man aus dem Worte, bei seiner sonderbaren Form, machen soll. Hat man nun nach vieler Mühe das Wort entziffert und die Urbedeutung heraus bekommen, so weiß man doch wieder nicht, was man gelesen, wenn man nicht alle Sagen des Thalmuds und der Midraschim im Kopfe hat, und mit den Mysterien der Kabbala bekannt ist, worauf jedes Stück dieser Liturgie anspielt *). Und mit diesen

*) Selbst Herr Heidenheim, dieser Veteran der Hebräischen Literatur, den man mit vollem Recht den Kimchi unsrer Zeit nennen kann, und der sich vor einigen Jahren die unsägliche Mühe gegeben hat, das Machsor zu übersetzen und zu kommentiren, hat viele Stücke übergehen müssen, weil sie durchaus unübersetzbar und allzu räthselhaft sind. — Und die übersetzten? — Du lieber Gott! gebe einer dem Eisenstoff Silberklang! —
Außer dem Zwang des Reims haben sich auch jene Verfasser selbst die Fesseln angelegt, jede Zeile ihrer Poesien mit Wörtern, deren Anfangsbuchstaben nach alphabetischer Ordnung folgen, und mit denen ihres eignen, oft sehr langen Namens anzufangen; durch diese Anagramme haben sie die Sprache gänzlich verstümmelt.

räthselhaften Formeln unterhält sich der fromme Israelit mit seinem Gott (der freilich nur aufs Herz sieht) Tagelang!

Es giebt noch eine Sammlung dieser Art Poesien, welche an den Fasttagen, und auch am Versöhnungsfest, besonders aber in dem Frühgebet der Bußtage gebraucht werden, und welche סְלִיחוֹת Selichoth, heißen. Diese sind weniger mystisch, aber nicht viel besser in Sprache und Gehalt. Doch giebt es unter denselben einige schöne Stücke von Aben Esra, von Rabbi Jehuda halevi, dem Verfasser des Cusri, und von noch einigen guten Dichtern. — Ueberhaupt sind die, von den portugiesischen Israeliten (jener Zeit) verfaßten Stücke weit natürlicher und in Rücksicht der Sprache weit korrekter als die von den deutsch-Israelitischen Verfassern. Die portugiesischen Juden haben auch in ihren Synagogen wenig von den Pijutim eingeführt, und diese wenigen sind ziemlich gut.

Endlich gehören auch zu den neuern Gebeten die kabbalistischen Geheimsprüche, (die sogenannten (יְהִי רָצוֹן) und die Vorbereitungssprüche (לְשֵׁם יִחוּד וכו׳) vor jeder Ausübung eines äußern Religionsgesetzes, und vor dem Anfange der Gebete u. dergl. m. wovon sich die meisten von dem großen Kabbalisten, dem heiligen Rabbi Isaac Lurja (welcher im 16ten Jahrhundert lebte), und von dessen Schüler, Don Joachim Vidal, herschreiben. Von dem Inhalt dieser Art Gebete wissen wir nur so viel, daß ihn kein Mensch verstehet.

הנסתרות לי״י אלהינו והנגלות לנו ולבנינו עד עולם ·

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cohen, Salomon J.

Historisch-kritische Darstellung des jüdischen Gottesdienstes

Leipzig 1819

Jud. 18 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10570320-3